



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer sechsteiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 838. Morgen-Ausgabe.

Sechshundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonntag, den 29. November 1885.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für den Monat December ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 2 Mk., bei Zusendung ins Haus 2 Mk. 35 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mk. 50 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Arbeiterschutzgesetz.

Die socialdemokratische Partei arbeitet bekanntlich mit einem doppelten Programm; einerseits erstrebt sie die Abschaffung der gesamten „capitalistischen Produktionsweise“, andererseits hat sie eine Reihe von Forderungen, die sie „auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung“ durchsetzen will. Die letzteren hat sie zusammengefaßt in einem Entwurf, für den sich der Name „Arbeiterschutzgesetz“ herausgebildet hat. Dasselbe hat den Reichstag bereits in seiner vorigen Session beschäftigt und ist jetzt von Neuem eingebracht worden. Es bewegt sich im Wesentlichen um die Einführung des Normalarbeitstages mit Einschluß der Vorschriften über Sonntagsarbeit, Frauen- und Kinderarbeit, sowie um die Einführung einer neuen Bureaukratie, welche die Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen überwachen soll. Einen Theil dieser Vorschriften hat sich das Centrum in einem besonderen Gesetzesentwurf angeeignet. Wir stehen allen diesen Bestrebungen ohne jedes Vorurtheil gegenüber. Mit dem letzten wirtschaftlichen Ziele derselben sind wir vollkommen einverstanden. Auch wir halten es für durchaus notwendig, daß die in den Menschen gelegte Arbeitskraft nur in einem solchen Maße gebraucht wird, daß sie nicht erschöpft. Wir halten es für einen argen Missethan, wenn die Arbeitszeit so ausgedehnt wird, daß dem Menschen nicht die Zeit übrig bleibt, sich durch einen ordentlichen Schlaf zu erquickern, die notwendigen Mahlzeiten mit Ruhe einzunehmen, und eine gewisse Mußezeit der geistigen Erholung zu widmen. Halb im Scherz halb im Ernste möchten wir sagen, daß wir ein geschäftliches Interesse an der Regelung dieser Angelegenheit haben, denn was soll aus der Presse werden, wenn die Mehrzahl der Menschen so arbeiten muß, daß sie nicht Zeit übrig behält, eine Zeitung zu lesen? Wir wünschen insbesondere, daß die Kinderarbeit nicht das Maß überschreitet, welches erforderlich ist, um die normale körperliche und geistige Entwicklung des Menschen zu gewährleisten, und daß die Frauenarbeit nicht in einer Weise ausgedehnt wird, welche die von der Natur gebotene Stellung der Frau in der Familie beeinträchtigt.

Wir haben auch keineswegs eine krankhafte Abneigung dagegen, dasjenige durch das Gesetz zu regeln, was durch das Gesetz geregelt werden kann. In Beziehung auf die Beschränkungen der Frauen- und Kinderarbeit enthält schon jetzt die Gewerbeordnung Bestimmungen, gegen welche wir Nichts einzuwenden haben. Die Einföhrung

von Fabrikinspectoren ist von der freisinnigen Partei eher gefördert als gehindert worden. Allerdings sind wir der Meinung, daß die Sittlichkeit wirksamer schützt als das Gesetz, und daß auch das beste Gesetz erst dann seine Wirksamkeit recht entfaltet, wenn der Inhalt desselben Aufnahme in die Sittlichkeit gefunden hat. Man nennt diese Verurteilung auf die Sittlichkeit einen manchesterlichen Standpunkt. Nun, dann muß wohl das Manchesterthum ein deutscher Erbfehler sein, denn schon Tacitus bewunderte an den Germanen, daß bei ihnen die Sitten mehr gelten, als anderswo die Gesetze, und wir trachten nur danach, daß wir auf diesen Standpunkt zurückkehren. Aber wenn wir auch auf die Verbesserung der Sitten einen sehr erheblichen Nachdruck legen, so verwerfen wir es keineswegs, wenn das Gesetz offenbare Mißbräuche abstellt.

Auch dagegen haben wir im Princip Nichts einzuwenden, daß man die schon jetzt bestehenden Beschränkungen noch weiter ausdehnt. Nach dem bestehenden Gesetze dürfen Wöchnerinnen während drei Wochen nach ihrer Niederkunft nicht in Fabriken beschäftigt werden. Will man diesen Schutz der Zeit noch länger ausdehnen, will man dadurch erzwingen, daß Frauen, die ihrer Niederkunft entgegensehen, sich schon vorher eine Zeit lang schonen, so scheint uns das der Beachtung durchaus würdig. Die Altersgrenze für die „jugendlichen Arbeiter“ ist jetzt das vollendete 16. Lebensjahr; will man dieselbe um ein, um zwei Jahre hinausrücken, so erscheint uns das als ein Gegenstand erster Erwägung, über den man Sachverständige hören soll. Vielleicht ist hier die Unterscheidung verschiedener Arbeitszweige geboten; vielleicht empfiehlt es sich wirklich nicht, einen sechzehnjährigen Burschen als Häuer unter Tage zu beschäftigen.

Die Einföhrung eines Normalarbeitstages für Männer erscheint uns allerdings als durchaus verfehlt. Aber das müssen wir einräumen, daß sie auf dem Boden „der bestehenden Gesellschaftsordnung“ erfolgen könnte. Sie ist in anderen Ländern durchgeführt, und wenn sie auch dort nach unserem Dafürhalten Nichts genügt hat, so hat sie doch auch die Welt nicht aus den Angeln gehoben. Wir würden einer solchen Neuerung mit ähnlichen Geföhlen gegenüberstehen, wie der Einföhrung hoher Schutzzölle. Wir würden sie vor der Einföhrung bekämpfen und nach der Einföhrung beklagen; aber wir müßten einräumen, daß die Welt ihren Gang weiter geht. In solchen Dingen soll man sich nicht auf ein Princip steifen, sondern ruhig und sachgemäß das Für und Wider abwägen; es kommt sehr darauf an, ob die Beschränkung, die man einföhrt, dem Arbeiter nicht mehr schadet als hilft, und ob er nicht, wenn er erst praktische Erfahrungen gemacht hat, die Freiheit, welche ihm das Gesetz entzogen hat, dem Schutze vorzieht, welchen ihm das Gesetz gewährt.

Daß unter der Herrschaft der jetzigen Gewerbeordnung erhebliche Mißstände vorgekommen sind, ist bisher nicht dargethan. So grauenhafte Zustände, wie sie in England bestanden haben, ehe man dort mit einer Fabrikgesetzgebung begann, sind in Deutschland nie constatirt worden. Es liegen keine Klagen darüber vor, daß in Fabriken eine übermäßige Arbeitszeit herrscht, daß Kinder dem Unterricht entzogen werden, oder die Fabrikräume ungesund sind. Die ganze Be-

wegung scheint uns weniger auf ein praktisches Bedürfnis zurückzuführen zu sein, als auf das jetzt herrschende Streben, möglichst viel durch den Staat und durch das Gesetz in die Freiheit der wirtschaftlichen Bewegung einzugreifen.

Eine Bestimmung in dem socialdemokratischen Entwurf scheint uns einer besonderen Betrachtung werth. Im § 113 heißt es: „das Innehalten verdienten Lohnes ist verboten“. Der § 146 setzt auf die Uebertretung dieser Vorschrift eine empfindliche Strafe. Ob nur die vorsätzliche oder auch die fahrlässige oder sogar die aus verzeihlichem Irrthum begangene Uebertretung bestraft werden soll, ist uns nicht klar geworden. Hier haben wir also eine Strafe für Contractbruch gegen den Arbeitgeber. Wie steht es aber mit dem Contractbruch des Arbeiters? Ein Arbeitgeber, der aus bösem Willen den Arbeitern den verdienten Lohn nicht ausbezahlt, handelt ganz abscheulich. Der Arbeiter braucht seinen Lohn zur vorgeschriebenen Zeit und wird auf das empfindlichste geschädigt, wenn er erst Zeit und Kosten darauf verwenden muß, ihn einzutragen. Aber der Arbeiter, der aus bösem Willen seinen Auftraggeber mit einer übernommenen oder begonnenen Arbeit im Stiche läßt, handelt genau eben so abscheulich; der eine wie der andere richtet einen Schaden an, den er nie wieder gut machen kann. Man wird den Contractbruch wohl in dem einen wie in dem anderen Falle gleich behandeln müssen. Auch die Forderung, den Verabredungen zu Arbeitsleistungen oder Aussperrungen verbindliche Kraft beizulegen, ist mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen.

Bei allen diesen Ausstellungen räumen wir dennoch ein, daß die Einföhrung des socialdemokratischen Antrages darum ein willkommenes Ereigniß ist, weil sie Gelegenheit giebt, über manche Beschwerden der Arbeiter sachlich zu verhandeln und die Anwesenheit der socialdemokratischen Abgeordneten im Hause fruchtbar zu machen. Die Discussion wird dazu beitragen, manches Dunkel aufzuklären und manches Vorurtheil zu beseitigen.

Baltische Briefe. I.

(Was ist Rußland? Mobilmachung gegen die Deutschen. Die Colonisirung der Ostseeprovinzen. Lösung des Verhältnisses zu Preußen. Annahme des Protestantismus. Vereinigung mit Rußland. Die Capitulationen und Privilegien. Angriffe gegen dieselben. Die Losung Alexander III. von den Capitulationen. Verschmelzung mit dem Moscovitenthum. Bedeutung der deutschen Nationalität. Loyalität der Deutschen.)

Was ist Rußland? So fragt Fürst Dolgorucki an der Spitze seines Buches: „Die Wahrheit über Rußland“, und er giebt zur Antwort:

„Rußland ist ein ungeheures Gebäude mit europäischem Außern und geizt mit einem europäischen Giebelfeld, aber im Innern nach asiatischer Art möblirt und verwaltet. Die sehr große Mehrzahl der Staatsbeamten, in mehr oder weniger europäischen Costümen gesteckt, verfährt in Ausübung ihrer Functionen als wahre Tartaren... Kein Land der Welt ist reicher an Gesetzen, Verordnungen und Reglements aller Art; der russische Rechtscode ist der umfangreichste, da-

Georg Forster und seine Liederfassungen.

(Erste historische Soirée des Bohn'schen Gesangsvereins.)

Im Jahre 1539 erschien in Nürnberg ein Werk unter dem Titel: „Ein auzug guter alter vnd newer Teutschen lieblein einer rechten Teutschen art.“ 130 deutsche weltliche Lieder in vierstimmiger Bearbeitung enthaltend. Die Sammlung fand derartigen Beifall, daß bereits im nächsten Jahre ein zweiter Theil und 1549 und 56 drei weitere Theile erschienen. Diese 5 Theile enthalten insgesamt 380 Lieder und sind allgemein als die wichtigste Quelle für die Kenntniß des deutschen Volksliedes anerkannt worden. Der Sammler und Herausgeber dieses umfangreichen Werkes, Georg Forster, war kein Musiker von Fach, sondern ein universell gebildeter Dilettant. Sein Hauptstudium war die Medicin, daneben trieb er Philosophie und Sprachen, vornehmlich aber Musik. Seine eigenen Compositionen zeigen, daß er die musikalische Technik seiner Zeit gründlich kannte und mit Erfolg anwandte; die verschiedenartigen Sammelwerke, die er edirte, geben für seinen gediegenen Geschmack und sein umfassendes Wissen Zeugniß. Die Bedeutung der Forster'schen Liederfassungen ist, soweit es die Texte anbetrifft, von Uhland, Wackernagel, Goedeke und anderen Forschern wiederholt gebührend gewürdigt worden. Die Melodien sind von Franz M. Böhme (Altdeutsches Liederbuch) zum großen Theil zugänglich gemacht, aber der eigentliche Kern des Werkes, die mehrstimmigen Bearbeitungen der alten Melodien, die für die Geschichte des musikalischen Liedes von höchster Wichtigkeit sind, ist noch so gut wie unbekannt. Becker, Rade und in neuester Zeit v. Kiencron haben zwar einzelne besonders hervorragende Sätze mitgetheilt, aber dieses Wenige reicht nicht hin, um ein auch nur annähernd richtiges Bild von der Eigenart der ganzen Sammlung zu geben. Die Liedercomposition in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist gänzlich verschieden von dem, was wir in modernem Sinne darunter verstehen. Die Liedercompositionen des 19. Jahrhunderts erfinden neue Melodien, die des 16. Jahrhunderts bearbeiteten bereits vorhandene. Für uns ist die Oberstimme der Träger des Melodienkörpers, damals galt der Tenor, also eine Mittellstimme, als das maßgebende Element. Aus dieser Mittellstimme mußten die übrigen Stimmen entwickelt werden, sei es durch Nachahmung, sei es durch freie Erfindung. Der Combinationssatz der Consonen war also ein weiter Spielraum geboten; es ist geradezu zum Erstaunen, welche Virtuosität in der stets neugearteten Bearbeitung derselben Grundmelodien entwickelt wurde. So benutzte, um nur ein Beispiel anzuföhren, Johann Kilian den Tenor des herrlichen Isaac'schen Liedes „Ich muß dich lassen“ in einer seiner Compositionen Note für Note als Bassstimme, und ein anderer Meister, Jobst vom Brand — im Conversations-Lexikon werden die geschätzten Leser diese Namen vergeblich suchen — wandte eben denselben Tenor in einem neuen Liede als Sopranstimme an. Es war also die Melodie gewissermaßen, um vulgär zu reden, die Fagot, aus welcher durch kunstvolle Garnirung und Drapirung immer neue durchaus selbstständige Gebilde entwickelt wurden. — Die Art und Weise der Ausführung von Liedercompositionen im 16. Jahrhundert differirt ebenfalls erheblich von der unserer Zeit. Deffentliche Concertfölle gab es damals ebensowenig, wie festgelegte, Jahr-

aus Jahr ein zusammen übende Gesangsvereine. Man musicirte in den Schulen, im Familienkreise und an Fürstenthöfen bei Tafel. Die einzelnen Stimmen wurden in den meisten Fällen nur einfach besetzt. Waren bei mehrstimmigen Tonsätzen nicht für alle Partien Sänger genug vorhanden, so ließ man die fehlende Stimme durch einen Geiger, Zinkenbläser, Fagottisten oder auch einen Posannisten ausführen, ja es kam auch nicht eben selten vor, daß Gesangscompositionen nur von Instrumentalisten vorgetragen wurden. Solcher Anshilfe bedürfen wir heut zu Tage nicht. Die Kenntniß der Musik ist nicht mehr wie damals ein Privilegium einzelner Gesellschaftskreise, sondern Allgemeingut, und an Sängern und Sängerinnen, die auch höheren Ansprüchen zu genügen im Stande sind, fehlt es nicht. Die Anspröche, welche die Lieder des 16. Jahrhunderts an die Ausführenden stellen, sind in der That ungenöhnlich hohe; mit der bloßen Routine, wie sie etwa zum Vortrage eines Mendelssohn'schen Quartetts erfordert wird, ist's nicht gethan. Absolute Trefflichkeit, stark ausgebildetes rhythmisches Gefühl, Festigkeit im Tonhalten und straffe Schulung im Zusammenföngen — das sind Dinge, die vor 350 Jahren als selbstverständlich angesehen wurden, jetzt aber schwer zu erreichen sind. Die Besetzung der Sopran- und Altstimme bietet ebenfalls nicht unerhebliche Schwierigkeit. Der Sopran ist in der Regel so tief geschrieben, daß er von Frauenstimmen nur mit großer Mühe bewältigt werden kann; die Mitwirkung von Knaben, die im 16ten Jahrhundert unbeanfanget gesehen durfte, ist bei der Pröberie der jetzt herrschenden pädagogischen Grundsätze ausgeschlossen. Noch schlimmer steht es mit der Altstimme. Der Alt wurde früher nicht von Frauenstimmen, sondern von hohen Männerstimmen, die über eine ungewöhnlich ausgiebige Bruststimme, oder über ein sorgfältig ausgebildetes Falsett verfügen mußten, gesungen. So würde z. B. Herr Hermann vom hiesigen Stadttheater im 16. Jahrhundert nicht als Tenorist, sondern als Altist gegolten haben. Daß solche Stimmen sehr selten sind, ist bekannt; ebenso bekannt ist, daß ihre Besitzer eine lucrative Anstellung an großen Bühnen dem Vergnügen, in Gesangsvereinen gratis, unter Zuzahlung von Beiträgen zu singen, im Allgemeinen vorziehen. Der Alt kann also bei uns nur Frauenstimmen anvertraut werden. Tonsätze, in denen die tieferen, nur den Männerstimmen eigenen Töne vorkommen, sind zumeist unausführbar. Der Tenor, wie oben bemerkt, als Träger der Melodie die Hauptstimme, ist in modernen Gesangsvereinen gewöhnlich am schwächsten vertreten, und die sinngemäße Wiedergabe der alten Lieder wird in Folge dieses Umstandes wesentlich erschwert. In der am nächsten Montag (30. November) stattfindenden Soirée des Bohn'schen Gesangsvereins wird, um den Intentionen des 16. Jahrhunderts möglichst nahe zu kommen, der Tenor doppelt so stark besetzt sein, als es sonst im Verhältniß zu den anderen Stimmen üblich ist.

Die 380 Lieder der Forster'schen Fassungen sind weitaus weltlichen Charakters. Das religiöse Gebiet wird nur gelegentlich gestreift. Das Liebeslied, die schönste Blöthe der Lyrik des 15. und 16. Jahrhunderts, ist in größter Vollständigkeit, in allen erdenklichen Nuancen vertreten. Nächstdem sind es die Trinklieder, die mit besonderem Behagen und in reichster Fülle ausgewählt sind. Das Martiniest mit seiner gebratenen Gans und seinen volkstümlichen,

bis zur Ausgelassenheit gehenden Belustigungen erfreut sich ganz besonderer Beachtung. Das ellenlange, trockene, politische Lied fehlt eben so wenig, wie die lascive und scharfgewürzte Anekdoten. Fröhliche Tanzlieder wechseln mit lärmenden Jagdgesängen und unwürdigen Landknechts- und Kneiterliedern. Aus dieser reichen Fülle ist für das in Rede stehende Concert eine Auswahl von 12 Sporkliedern getroffen worden, die in Bezug auf Form, Inhalt und praktische Brauchbarkeit die Quintessenz der ganzen Sammlung bilden. Um zu zeigen, daß die alten Lieder nicht nur in der Originalfassung lebensfähig sind, wurden vier der schönsten alten Volksmelodien in modernem Gewande, d. h. einstimmig mit Clavierbegleitung, dem Programm einverleibt. — Wir bringen Allen, was auf unsere Vorzeit Bezug hat, das wärmste Interesse entgegen; die alten Volkslieder, in denen sich deutsche Art und deutsches Gemüth lebendiger widerspiegelt, als in verwitterten Scherben und Urnen, sind für uns unbekannte und ungehobene Schätze. Möge die bevorstehende Aufföhrung, die mit der in neuester Zeit immer mehr und mehr breit machenden Institution der rein geschäftsmäßigen Virtuosen-Concerte nichts gemein hat, dem deutschen Volksliede neue Gönner und Freunde zuföhren. C. Bohn.

Wiener Brief.

Ich will nicht übertreiben, aber Rubinstein lebt noch immer, und sogar unter seinen Zuhörern giebt es einige, die noch nicht ganz todt sind. Die Ueberschwemmung mit Claviermusik, welche sein Cyclus über Wien heraufbeschworen, hat, so viel man hört, bis jetzt keine Menschenopfer gefordert, wenn auch in manchem kritischen Augenblick nicht viel dazu geföhrt haben mag. Es ist jedenfalls ein merkwürdiger Anblick, den diese Rubinstein-Concerte bieten. Bei einer Temperatur, bei der man sonst nur Brot einzuschöpfen pflegt, und zwar ohne daß der Bäcker seine Kunden dabei sitzen ließe, kommen da acht Beethoven'sche Sonaten in einem Zuge dahergewettert, nicht wie aus einer Pistole geschossen, sondern aus einer Mitrailleuse. Das heißt, um die Wahrheit zu gestehen, nach der vierten Sonate gönnt er sich eine Pause; er steht auf und geht hinaus, um die Zuhörer verschaukeln zu lassen. Sie haben es auch dringend nöthig, denn merkwürdig sind die Nuancen, welche ihre Begeisterung nachgerade annimmt. Ein großer Theil ist ganz entnervt vor Anstrengung. Viele schlafen. In einem der Concerte machte sich plötzlich eine eigenenthümliche Begleitungsstimme hörbar, sie klang, als säge Einer Holz. Und das fiel doch dem hochbegabten jungen Pianisten und Rubinstein-Schwärmer W. gar nicht ein, vielmehr schnarchte er nur ein wenig. Und als nach dem Beethoven-Abend das Publikum hinausging, blieb ein Theil derselben sitzen und rührte sich nicht von der Stelle. Offenbar wollten sie noch eine Zugabe oder sich die letzte Sonate wiederholen lassen? Nein, sie schliefen nur. Man hat ihre Häupter gezählt, es waren ihrer genau neunzehn, und man mußte sie eigens wecken. Allerdings ist es nicht zu verwundern, wenn der Schlaf manchen Andächtigen übermanni; Rubinstein selbst schläft ja. Gleich nachdem Bösendorfer ihm den Flügel eigenhändig geöffnet hat und die ersten Töne verklungen sind, drückt der Künstler beide Augen fest zu; nicht einmal der blinde Pianist Josef Labor thut das, ja nicht einmal der berühmte Blindspieler (auf dem Schachbrett), Meister

er über zehntausend Seiten umfasst; und jedes Jahr erscheinen neue Ergänzungen. Aber dieser Coder, so nützlich für das Gedenken der Papierfabriken, ist für das Land ein tochter Buchstabe. Der erste Artikel des ersten Bandes, welcher den Kaiser über alle Geseze stellt, macht alle fünfzehn dicken Bände zum umfangreichsten — aller schlechten Späße.“

Besondere Ursache, die Wahrheit dieser bitteren Worte zu erfahren, geben gegenwärtig wieder die russischen Ostseeprovinzen. Wie tartarische Schwärme haben sich die Moskowiter über die baltischen Lande ausgegossen, um deutsches Recht und deutsche Sitte bis auf die letzte Buzel auszurotten. Ähnliche Versuche gewaltthätiger Russifizierung einer Bevölkerung von fremder Sprache, fremdem Glauben, fremder Kultur haben sich in diesem Jahrhundert mehrfach wiederholt. Allein niemals hat die slavische Fluth so hohe Wellen geschlagen, wie in den letzten Jahren. Denn niemals galt der Haß gegen das Deutschtum so sehr als patriotischer Verdienst, wie unter dem heutigen Czaren Alexander III. Der gesammte Adel, die ganze Beamtenwelt, die asiatische Generalität — Jedermann erinnert sich, daß der heutige Selbstherrscher aller Reußen es war, der als Großfürst und Thronfolger bei hoher Strafe verboten hatte, in seinem Hause und seiner Umgebung deutsch zu sprechen. Und wenn die Fürsten schwarz sagen, rufen die Diener Kohle, sagen Jene weiß, rufen diese Schnee! Kampf gegen Alles, was deutsch heißt, ist die Parole der inneren Politik des Czarenreiches, und wer diesen Wandel am Empfindlichsten verspürt, ist die deutsche Bevölkerung der russischen Ostseeprovinzen.

Die Deutschen sind es, welche vor vielen Jahrhunderten Christenthum und Civilisation an die Küsten des Baltischen Meeres trugen. Schon im Jahre 1186 landete der Augustiner Meinhard bei Jestul und gründete die erste christliche Kirche im Lettenlande. Der Orden der verbündeten Streiter Christi eroberte Livland, Curland, Esthland und Semgallen, und der Bischof zu Riga war seit dem 1. December 1224 deutscher Reichsfürst. Kämpfe des Ordens mit erobersüchtigen Königen von Dänemark hatten die Vereinigung mit dem benachbarten deutschen Ritterorden zur Folge, welcher das heinißche Preußen erobert und befehrt hatte und jetzt den Schwertbrüdern Hilfe brachte. Erst im Jahre 1513 wurde jedes Verhältniß zwischen Preußen und den Ostseeprovinzen gelöst. In diesem Jahre verkaufte der letzte Großmeister der deutschen Ritter, Albrecht von Brandenburg, da er sich zum Polenkriege rüstete, dem livländischen Heermeister Walter von Plettenberg die volle Unabhängigkeit des Ordens in den Ostseeländern.

Am 28. November 1561 nahm der Heermeister Conrad von Rethler das lutherische Glaubensbekenntniß an, dem die Ostseeprovinzen durchweg bis auf diesen Tag treu geblieben sind. In Riga hatte der Protestantismus schon früher Eingang gefunden. Hier stand die Wiege der Reformation für die baltischen Lande. Als Luthers Lehre noch mitten im Sachsenlande feste Wände fand, die sie nicht durchbrechen konnte, ward sie in der Petrikirche zu Riga schon 1522 von Andreas Knöpfen gepredigt. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Küstenländer häufiger von der Kriegsfurie heimgesucht; Polen, Schweden und Russen kämpften um ihren Besitz, bis Livland und Esthland durch die Capitulationen vom 30. September 1810, welche durch den Frieden von Nyßadt am 10. September 1721 bestätigt wurden, unter russische Herrschaft kamen, während Curland erst am 18. März 1795 von seinem letzten Herzog an die Czarin Katharina die Zweite abgetreten wurde. Auf diesen Capitulationen, welche Peter der Große für sich und alle seine Nachfolger, die jemals den russischen Thron bestiegen würden, mit einem feierlichen

Eide bekräftigte, beruht das Recht der Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen; in diesen Capitulationen sind eidlisch für ewige Zeiten gewährt worden: Selbstverwaltung der Provinzen und Gerichtsordnung nach provinziellem Recht, Geltung der deutschen Sprache als der Amtssprache in den Provinzen, Herrschaft der lutherischen Kirche als der Landeskirche. Die Unantastbarkeit dieser Privilegien ist der Ritterschaft von Livland und Esthland, sowie den Städten Riga und Reval unverbrüchlich zugesagt worden, und die Giltigkeit und Rechtskraft dieser Capitulationen ist niemals angefochten worden. Noch in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts rief Kaiser Nicolaus voll Unwillen an festlicher Tafel, als ihm von Reichstränkungen des Senats gegen den livländischen Adel berichtet wurde: „Was? Glaubt man, ich werde das von Peter dem Großen Liv- und Esthland gegebene Wort brechen? Mein Wille ist, daß es heilig gehalten werden soll!“ Desgleichen sagt noch Generalgouverneur General Albedinsky in seinem vom Czaren gebilligten Regierungsprogramm für die Ostseeprovinzen vom 15. October 1869: „Die Giltigkeit der in den Privilegien ausbedungenen Rechte unterliegt keinem Zweifel.“ Allein schon die Kaiser Alexander I. und Nicolaus hatten die baltischen Privilegien nur mit der Clausel bestätigt: „Sobald dieselben mit den allgemeinen Anordnungen und Gesezen unseres Reiches übereinstimmen“ — und Albedinsky fügt seiner Meinung von der zweifellosen Giltigkeit der Privilegien die sie zweifellos bedeutungslos machende Bemerkung hinzu: „Eben so wenig unterliegt es aber auch einem Zweifel, daß den russischen Herrschern das unbedingte Recht zusteht, die Geseze der baltischen Provinzen zu ändern.“

Die „Verschmelzung der baltischen Provinzen mit Rußland“ steht seit Menschengedenken auf der Tagesordnung. Alles, was an die Sonderstellung dieser Provinzen erinnerte, wurde gehässig verfolgt und unterdrückt. Schon im Jahre 1841 erregte es in Petersburg Anstoß, daß das livländische Landrathsscollegium alle antiken Schreiben unterzeichnete „im Namen und von wegen Eurer Eblen Ritterschaft des Herzogthums Livland“, weshalb der Name „Herzogthum Livland“ als „ungehörig“ verboten und überhaupt der Gebrauch von „zustehend gewesenen früheren Bezeichnungen“ untersagt wurde. Der Generalgouverneur Golowin verbot auch den Zeitungen bei strenger Strafe, zu melden, daß Personen „nach Rußland“ reisen; das sei ein „durchaus unpassender“ Ausdruck und es müsse heißen „ins Innere des Reiches“. Allein so wenig die russischen Machthaber auch zeitweise geneigt gewesen sind, die baltischen Privilegien zu achten — ihnen grundfähig die Anerkennung zu versagen, war dem Czaren Alexander III. vorbehalten. Wie die russischen Blätter schon vor zwei Monaten melden konnten, ist das Gesez der Ritterschaften von Livland, Esthland und Curland und der baltischen Städte um die Bestätigung ihrer Privilegien „von der höchsten Regierungsgewalt“ abschlägig beantwortet worden. Czar Alexander III. fühlt sich also durch den Eid seiner Vorfahren nicht mehr gebunden, und — die baltischen Privilegien,“ fügt die „Nowoje Wremja“ hinzu, „haben in Anbetracht der vollständigen Verschmelzung der baltischen Provinzen mit den übrigen Theilen des Reiches jede staatliche Bedeutung verloren.“

Vollständige Verschmelzung mit dem Moscowitenthum — das heißt, Ausrottung des deutschen Rechts, Vernichtung der deutschen Sprache, Verdrängung des Protestantismus aus den Ostseeprovinzen. Das ist das Loos, welches den deutschen Brüdern am Baltischen Meere bevorsteht, wenn die russischen Pläne zur Durchführung gedeihen. Sie sollen ihr Haupt beugen unter das Joch der Willkür, der Rechtslosigkeit, der Corruption und des Cäsaropapismus.

Was die deutsche Nationalität dem Deutschen in den baltischen

Provinzen ist, hat Niemand so treffend geschildert, wie der brutalste Verfolger der Deutschen, der Generalgouverneur Golowin, in seinem Verwaltungsbericht an den Czaren vom Jahre 1848. Dort heißt es nämlich: „Wenn ich nun auf die deutsche Nationalität komme, so muß ich zugeben, daß die baltische Ritterschaft und die Stände der Städte wohl Grund haben, dieselbe hochzuhalten; sie macht sie zu Gliedern der großen germanischen Familie in Europa und hat sie von Alters her an den Errungenschaften der Aufklärung theilnehmen lassen, wenn sie es auch im Verlauf so vieler Jahrhunderte ihrer Herrschaft im baltischen Lande . . . verschmähten, die Wohlthaten dieser Aufklärung unter den eingeborenen Bewohnern des Landes, den Letten und Esthen, zu verbreiten. Nicht nur dem durch Religion, Sprache und Sitten mit dem westlichen Elemente verwandten baltischen Deutschen, sondern selbst dem Russen, bei dem die Einwirkung jenes Elementes durch die Liebe zu seinem Vaterlande und zu allem Heimathlichen abgeschwächt wird, fällt es schwer, sich zu dem rohen russischen Element herabzulassen, wenn er einmal schon den Vorzug europäischer Bildung, mit allen ihren geistigen und materiellen Genüssen erprobt hat, und deshalb darf man sich nicht wundern, wenn der dem Westen Europa's stammverwandte Adel der baltischen Provinzen davor zurückschreckt, in seiner Heimath durch Ausbreitung des russischen Glaubens von dem russischen religiösen Element mit allen seinen vom Protestantismus verworfenen Institutionen und kirchlichen Gebräuchen umgeben zu werden, einem Element, das ihm nicht nur nicht sympathisch ist, sondern vor dem er auch mehr als bloße Scheu empfindet . . .“

Wenn aber die deutsche Bevölkerung der russischen Ostseeprovinzen so guten Grund hat, auf ihre Nationalität stolz zu sein, weshalb soll ihr dieselbe nicht verbleiben? Beweist sie denn in Folge ihrer Nationalität einen geringeren Grad russischen Patriotismus als das echte Moscowitenthum? Das wagt selbst ein Golowin nicht zu behaupten; im Gegentheil, er gesteht, daß die Deutschen nicht nur „in persönlicher Beziehung ein volles Recht auf seine Achtung“ haben, nein, er fügt hinzu: „Der baltische Adel deutscher Abstammung strebt auf jede Art und Weise danach, sich seine Nationalität zu bewahren: er verbirgt dieses nicht und hat auch keinen Grund, es zu verbergen. Dieses hat seine Glieder indessen niemals verhindert, die höchsten Stellen im Staate einzunehmen und, je nach dem Grade ihrer Bildung, auf dem Felde des Militärs oder Civildienstes in großer Anzahl und sehr häufig mit größerer Auszeichnung als der russische Adel zu dienen.“

Dieses Urtheil eines fanatischen Deutschenchassers ist durchaus zutreffend. Ja, in der neuesten Zeit hat sich die Loyalität der Ostseeprovinzen abermals im glänzendsten Lichte gezeigt. Während der Nihilismus das russische Reich in allen Schichten durchfressen hat und zu den Mördern die Abkömmlinge der ältesten und edelsten Geschlechter des altrussischen Reiches zählen, sind die baltischen Provinzen und besonders die deutschen Kreise vom Geiste des Umsturzes schlecht-hin bewahrt geblieben. Wenn gleichwohl heute das Czarenthum zu den Waffen greift, welche einst Napoleon I. gebrauchte, „pour dépayser l'esprit allemand“, indem er hinzufügte, „ce qui est le premier but de ma politique“, so bleibt es zweifelhaft, ob mehr die Kurzsichtigkeit der Bedränger oder das Ungemach des Bedrängten zu beklagen ist. Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit.

Deutschland.

Berlin, 27. November. [Das Reich und die Lotterien.] Vor einigen Tagen hat eine Abtheilung des hiesigen Amtsgerichts,

Zuckertort. Und er öffnet die Augen anderthalb oder zwei Stunden lang gar nicht wieder. Seine Hände nachwandeln über die Tasten, er scheint im Schlafe zu spielen. Manchmal träumt er auch, oft sogar; und dann kann man bewundern, mit welcher haarscharfen Genauigkeit er daneben greift. Er bleibt sogar stecken, zwei-, dreimal im Laufe eines Abends, und dann phantastirt er in der merkwürdigsten Weise ein Weilschen fort, bis er wieder ins richtige Geleise kommt. In der That flagt er, daß sein Gedächtniß ihn verlasse. Dieses Rubinstein'sche Riesen-Gedächtniß, dieses ungeheure Notenmagazin, das gleich nach den London-Docks kommt! Wie mancher Clavierheld wäre froh, ein so schlechtes Gedächtniß zu haben. Thatsache ist, daß der Künstler, was er bei früheren Tournées niemals that, jetzt vor jedem Concerte abt. Von neun bis elf Uhr Morgens sitzt er daheim an seinem Bösendorfer und spielt Alles durch, was auf dem nächsten Programm steht. Dabei ist seine Thüre stets belagert von Eltern, welche kommen, ihre Kinder von ihm zu Claviergelesen stempeln zu lassen. Aber er ist aufrichtig genug in seinem Urtheil, um die meisten ungeschmalt abziehen zu lassen. Wenigen ergeht es so gut, wie Fräulein Ilona Gibensky, die er auf die Stirne küßte; gewiß eine schmeichelhafte Form des Urtheils. Er war überhaupt immer sehr schwierig in der Verleihung dieses vielgesuchten Rubinstein-Ordens. Dazu denkt er viel zu hoch von seiner Kunst. Der Prager Pianist Rosenthal hatte das einmal in etwas pikanter Form zu erfahren. Er war ein Rubinstein-Schüler, aber ein aus der Rutte gesprungener. Die strenge Schule hatte ihm nicht zugesagt und er war ihr plötzlich sozusagen entlaufen, um als freier musikalischer „Randschörger“ nach seiner eigenen Façon selig zu werden. Es war ihm auch, bei seinem unleugbaren Talent, dem großen Publikum gegenüber nicht übel erglückt, er hatte einen gewissen Namen. Eines Tages nun, auf einer Concertreise, meldet man Rubinstein einen Herren, der seine Aufmerksamkeit zu machen wünsche. Auf der Karte stehen, sehr effectvoll, nur zwei Worte: „Rosenthal, Pianist.“ Rubinstein liest und läßt durch den Diener hinausgehen, einen Pianisten Rosenthal kenne er nicht, sei jedoch bereit, den Herrn zu empfangen. In erleichterter Verwirrung tritt der junge Mann ein, der Meister aber empfängt ihn, nach einem kurzen Präliminär des Ersäunens, ganz cordial mit den Worten: „Ach, Sie sind es! Entschuldigen Sie, ich erinnere mich ja noch ganz gut, daß Sie Rosenthal sind; nur davon weiß ich nichts, daß Sie auch Pianist wären.“

Ich habe hier, da ich nicht Musikkritiker bin, nicht die Frage zu erörtern, ob er Rubinstein, Chopin oder Beethoven, Bach oder Schumann besser spielt. Das ist für mich jedenfalls sehr angenehm. Thatsache ist, daß er hier Beethoven um eine neue Sonaten-Gattung bereichert hat, nämlich um die sogenannte „geschwänzte Sonate“. Diese war sonst als C-moll-Sonate bekannt, jetzt aber nennt man sie lieber mit jenem drastischeren Namen, da eine Menge Musiker, die sich am Beethoven-Abend schon „caput“ fühlten, diese eine schwänzten, um sich nicht auch das letzte Lebensstücken noch ausblasen zu lassen. Offenlich werden die Biographen Beethovens dieser Bezeichnung ebenso das musikalische Bürgerrecht ertheilen, wie die Benennungen „Credo“, „Pastorale“ u. s. w. Zur Durchführung . . . „Kaples genau in Erwägung gezogen werden. Das nisse des Conce. . . Rubinstein kennern bei Zeiten geschienen ist, jetzt dies von vorsichtigen . . . Thatsache hervor, daß noch bei keinem am klarsten aus der verb. . . Thatsache hervor, daß noch bei keinem Concert seit Menschengedenken die der Thüre zunächst gelegenen Sitze

so begehrt waren; hätte der Arrangeur dies geahnt, sie wären vermuthlich sogar etwas theurer verkauft worden.

Selbstverständlich treten alle diese Dinge der allgemeinen Bewunderung und Verehrung für den Künstler nicht im Geringsten nahe. Sie constatiren nur, daß er eben mit den Händen mehr Ruß auskühlt, als irgend ein anderer Sterblicher mit den Ohren. Uebrigens ist ihm selbst ja ein schlechter Witz fast noch lieber, als ein gutes Compliment. Auch diesmal wieder bereute er, daß er dem vor Jahren ertheilten Rathe eines Freundes nicht gefolgt war, den Leuten an der Einlaßthüre die Hände auf den Rücken binden zu lassen, damit sie nicht applaudiren können. In Folge dessen hat er schwere Beifallsstürme durchzumachen und die Sache wurde in einem der letzten Gratis-Concerte so schlimm, daß er, am Claviere sitzend und schon im höchsten Grade verdrüsslich, plötzlich in die Stürmenden hineinkurzte: „Ist schon genug!“ Erst wenn man sich hätte einfallen lassen, ihm mit Kränzen zu kommen! „Bin ich eine Ballettänzerin?“ rief er einst, vor Jahren, bei einem solchen Anlaß und stieß den mächtigen Vorbeerkranz von sich, trotz seiner verlockenden weißen Atlaschleife, welche breit genug war, um ein Duzend Gals Halsbinden daraus machen zu lassen. Dieser selbige Kranz hängt jetzt, vergilbt und verdorrt, aber immerhin rühmlich, von hundert Photographien umgeben, über einem der Schreibtische, auf denen die Bösendorfer'sche Geschäfts-correspondenz erledigt wird.

Indeß, sollte man es glauben, daß es in Wien Leute giebt, denen Rubinstein noch immer nicht genug spielt? Sie vermissen in seinem weltumfassenden Programm den Namen . . . Brahms. Das ist eine uralte Gegnerschaft und sie wird wohl niemals aufhören, wie sie bei Bülow aufgehört hat, der sich nach und nach zu der Ansicht bekehrte: „In einer Stadt, wo ein Brahms lebt, muß man Brahms spielen.“ Um diesem Mangel abzuwehren, haben etliche heisse Brahms-Berehrer sich neulich zusammengethan, um eine förmliche Interpellation an den Meister aufzusetzen, und zwar in Versen. In der That wurden zwei Strophen derselben glücklich fertig geschmiedet; sie lauten folgendermaßen:

Großer Meister, dem die Tasten
Längst ihr letztes Wort gesagt,
Der dem alten Klappertastan
Sein Geheimstes abgefragt;
Spieletst Alles: Bach, Beethoven,
Rubinstein selbst, doch wie kam's,
Daß Du Einen hast verschlossen,
Der da heißt . . . Johannes Brahms?

An dieser Stelle angelangt, entzweiten sich jedoch die begeisterten Dichter, und zwar über dem allerdings etwas unregelmäßigen Reim der Beethoven-„verschlossen“; das Wort „verschlossen“, von Einigen als eminent spaßhaft betrachtet, schien Anderen in hohem Grade trivial, und der Streit hierüber nahm zuletzt solche Dimensionen an, daß die Opposition in corpore von dannen ging, worauf die Adresse unvollendet und somit die kühne Absicht unausgeführt blieb.

So geht denn dieser Concert-Feldzug seinem Ende entgegen, und wer zuletzt das Feld behaupten wird, wird Niemand anders sein, als eine Dame. Sie ist die Gattin eines sehr bekannten Großindustriellen und wohnt jedem Rubinstein-Concert zweimal bis auf die letzte Note bei, nämlich auch den Gratis-Concerten. Sie ist in Wien wohl seine unermüdlichste Prophetin, obwohl sie keine ausübende Musikerin ist, sondern es nur war. Das kam aber so. Als Rubinstein vor mehr als einem Jahrzehnt einen Winter in Wien verlebte, gerieth er eines Abends in eine Gesellschaft, die bis an die Zähne musikalisch war.

Nicht nur, daß er spielen mußte, auch ihm spielte oder sang der Reihe nach jeder Anwesende vor. Das scheint eine harte Prüfung für ihn gewesen zu sein und mit einer wahren Angst verfolgte er die Bewegungen eines jungen Fräuleins, das ihm schon früher privatim gestanden hatte, sie sei seit ihrer Kindheit mit dem leidigen Clavier-spiel geplagt worden, habe es aber wohl nicht weit gebracht. Und nun kam die Reihe, sich zu produciren, gerade an sie. Aber das Anstich des Künstlers heiterte sich plötzlich auf, als sie, die Einzige unter so Vielen, bescheiden erklärte, sie werde nicht spielen, da sie ohnehin nichts leisten könne. In freudiger Rührung ergriß Rubinstein ihre Hand und rief: „Mein Fräulein, bleiben Sie bei diesem Leisten . . . und Sie werden glücklich sein.“ Mit diesem Wort im Herzen, hat sie sich seitdem vom Spielen auf's Hören verlegt und ist auch jetzt jedesmal die Letzte, die den Concertsaal verläßt. Sie war auch der Trost des jungen Dresdner, der im Nilsfon-Concert das letzte Stück des Programms zu spielen hatte, wie ein verlornen Pöfien, während die Leute schaarenweise davongingen. Sie blieb und an sie allein adressirte er seine Don Juan-Phantasie.

Bei so überwiegend musikalischen Zeiten hat das Publikum selbstverständlich wenig Muße, sich anderen Dingen zu widmen. Sogar der Krieg der Balkanvölker spielt so zu sagen vor leeren Bänken. Höchstens die Börse, die sich um Alles kümmert, wendet auch ihm einen Augenwinkel zu. Sie zerbricht sich sogar den Kopf darüber, warum für die Serben so viele Liebesgaben eingehen, während von den Bulgaren gar nicht die Rede ist, und glaubt der Sache glücklich auf den Grund gekommen zu sein: „Bulgarien hat ja keine Orden!“ Einer dieser Börsenpolitiker hat auch für die Situation, als Fürst Alexander gleich nach seiner Unterwerfung zu siegen begann, ein bezeichnendes Wort gefunden: „D weh, Fürst Alexander ist um einen Tag zu früh flau geworden.“ Mit dem Geschäftsgang im Allgemeinen scheint die Börse nicht sonderlich zufrieden zu sein, wenigstens wurde dieser Tage das folgende Gespräch belauscht. Der Director einer hiesigen Bank und ein Börsianer, den wir Meyer nennen wollen (Meyer kann ja Jeder heißen) und den man in seinen Kreisen „Rubel-Meyer“ nennt, raunen miteinander über die schlechten Zeiten. Sie sind Landleute, aus Polen, und verkehren darum in etwas vertraulicher Weise. „Was werden Sie denn thun?“ fragte der Director, „wenn die Geschäfte noch schlechter gehen werden?“ — „Bah“, entgegnete Sener, „ich weiß das längst; ich werde Meßner.“ — „Meßner? Sind Sie denn katholisch?“ — „Das nicht, aber Sie sind es ja auch nicht, und wenn Sie trotzdem eine Bank leiten können, kann ich doch eine Glocke läuten.“ Den nöthigen Dialekt wird sich der erfahrene Leser dazu denken können.

Wien, 27. November.

Ludwig Hevesi.

Pariser Leben 1885.

VIII.

Ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der Menschheit. — Das Paris der Wissenschaft. — Pasteur in seinem Laboratorium.

Paris, Ende November.

Während Paris wieder mit seinen Kammerfahrungen und seinen nichtsagenden politischen Spectakelkomödien begonnen, ist in aller Stille und beinahe unbemerkt in dieser Stadt ein Sieg davongetragen worden, der echte Glorie über sie, wie über ganz Frankreich ausstrahlt. Der 26. October 1885 werde ein denkwürdiges Datum in

zusammengesetzt aus einem Amtsrichter und zwei Schöffen, die Bestimmung eines vor kurzer Zeit erlassenen preussischen Gesetzes für unverbindlich erklärt, weil sie dem Reichsrecht entgegenstehe. Es ist das Verbot, die Listen auswärtiger Lotterien in den Zeitungen zu veröffentlichen, über das ich mich schon früher ausgesprochen habe. Der Amtsanwalt war nicht im Stande, gegen die Deduction des Verbotigen, daß nach dem Reichspressgesetz ein solches Verbot vom preussischen Staate nicht erlassen werden dürfe, ein Wort vorzubringen. Er wird voraussichtlich die zulässigen Rechtsmittel einlegen, aber voraussichtlich wird es ihm nichts helfen. Die Sache ist von verblüffender Klarheit. Dem Justizminister liegt die Verantwortlichkeit ob, für die Legalität der Gesetze einzustehen. Er ist der oberste juristische Beirath der Krone, er hat sie in allen Angelegenheiten, welche die Justiz betreffen, mit seinem Beistande zu versehen. Er hat darüber zu wachen, daß in die preussischen Gesetze nichts geschrieben wird, was den Reichsgesetzen zuwiderläuft. Für die juristische Autorität des Justizministeriums ist es ein harter Schlag, daß dieses Gesetz, welches der Initiative einzelner Abgeordneter seine Entstehung verdankt, in dieser Form contrasignirt und publicirt werden konnte. Es ist nach meiner Erinnerung seit Erlass der Reichsverfassung der erste Fall, daß ein Einzelstaat durch ein gerichtliches Urtheil sich sagen lassen muß, daß er gegen das Reichsgesetz verstoßen habe. Es ist hart, daß es gerade der preussische Staat, welcher der Wächter des Einheitsgedankens sein sollte, sein muß, dem ein solcher Vorwurf gemacht werden kann. Und warum? Um eines höchst particularistischen finanziellen Interesses willen. Damit der preussische Staat aus dem ansehnlichsten seiner Institute, der Lotterie, möglicher Weise ein paar Thaler mehr heraus schlagen kann, wird die Scheidewand zwischen Deutschen und Deutschen noch verstärkt, wird die kümmerliche Freiheit, welche das Pressgesetz allen Deutschen zugestanden hat, verkümmert; ich gestehe offen zu, an einem unwesentlichen Punkte verkümmert, aber doch verkümmert, wird das Reichsgesetz verletzt. Es geschieht auf den Antrag eines Mitgliedes der nationalliberalen Partei, die für sich den Vorzug besonderer Reichstreue in Anspruch nimmt, und die Regierung unterläßt eine genaue Untersuchung darüber, ob sie das, was ihr im particularistischen Interesse angeschlossen wird, zu thun auch berechtigt sei. So gering man die ganze Angelegenheit ihrem thatsächlichen Gehalt nach anschlagen mag, die Thatsache, daß Preußen ein Gesetz erlassen hat, welches dem Reichsrecht widerspricht, bleibt eine schwer bedauerliche.

Berlin, 27. Novbr. [Gewerbekammer. — Scheu vor Kritik. — Mitarbeiter des „Reichsboten“. — Die Nationalliberalen bei den Antisemiten.] Der sächsische Provinzial-Landtag hat gestern der Vorlage wegen Errichtung von Gewerbekammern zugestimmt und zunächst auf zwei Jahre die Kosten bewilligt. Einige Beschwörer der Vorlage waren der Ansicht, daß sie nach zwei Jahren wieder freie Hand hätten, wenn sich die Einrichtung nicht bewähren sollte. Dann wurden auch gleich die Wahlen vollzogen, und zwar auf sechs Jahre. Den Widerspruch zwischen der zweijährigen Bewilligung und der sechsjährigen Amtsperiode schien Niemand zu bemerken. Der Eröffnung von Gewerbekammern in Magdeburg, Merseburg und Erfurt steht nun nichts mehr im Wege. Der westfälische Provinzial-Landtag, welcher kürzlich gleichfalls tagte, hat es abgelehnt, bei der Eröffnung von Gewerbekammern mitzuwirken, und sich dadurch auf den Standpunkt des Landtages der Rheinprovinz gestellt. In den beiden westlichen Provinzen beabsichtigt die Regierung nunmehr, Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Handwerks zu sog. wirtschaftlichen Conferenzen

der Geschichte der Menschheit sein, sagte der Präsident der Akademie der Wissenschaften, als er dasmal die Sitzung schloß. Der ganze Saal erhob sich und stimmte unter endlosem Beifall seinem Ausspruch bei. Und diese Beifallsbezeugungen werden überall ihr Echo finden, denn einen größeren Triumph hat in der That der menschliche Fortschritt in unserer Generation wohl kaum noch gefeiert. Pasteur theilte in jener Sitzung der Akademie mit, er habe seine Untersuchungen zu Ende geführt, das Mittel zur Heilung der Hundswuth sei definitiv gefunden. Früher hätte er seine Experimente nur mit Thieren anstellen können, seit dem Ende dieses Sommers hätten jedoch auch Menschen unter seiner Behandlung gestanden, ein Kind aus dem Elsaß, wie auch ein junger Kuhhirt.

Es sei ihm glücklich, die Krankheit zu bewältigen und so erschöpfend wären die erzielten Resultate, daß er in Zukunft bei jedem derartigen Falle für ein gleich günstiges Ergebnis bürgen könne.

Der bekannte Staatsphysikus Dr. Vulpian constatirte, daß er vom medicinischen Standpunkte aus die betreffenden Untersuchungen mit all' der Aufmerksamkeit verfolgt habe, die ein so hochwichtiger Gegenstand erheischen und den absoluten Erfolg seines Collegen in allen Stücken bezeugen müsse. „Im Namen der Akademie, Frankreichs, der ganzen Menschheit“, sprach hierauf der Präsident, „beglückwünsche ich den unermüdbaren Forscher zu der unvergleichlichen Entdeckung, die er gemacht“, und Frankreich, ja die gesammte Menschheit werden wohl mit der gleichen Begeisterung, wie die Akademie anerkennen, daß er der Dolmetsch ihrer Gefühle gewesen.

Es kann nicht Aufgabe des Feuilletonisten sein, Mittel und Wege anzugeben, wodurch dieses Resultat erreicht würde. Seine Pflicht jedoch ist, seine Leser an jene Stätte zu geleiten, auf welche sich die Aufmerksamkeit aller Derer richtet, die Sinn für die Großthaten der Wissenschaft und des Fortschritts haben, in das stille Laboratorium, das Zeuge der Arbeit gewesen, die nun so herrliche Frucht gezeitigt.

Wir kommen hier in ein Paris, das von dem uns tagtäglich vor Augen tretenden bedeutend abweicht. Jedes der verschiedenen Quartiere der Stadt hat sein besonderes Gepräge, aber keines trägt ein so ganz eigenenthümliches, wie eben dieses am linken Seineufer gelegene, wo auf einer Raumsfläche, die vielleicht kaum den hundertsten Theil der unermesslichen Stadt einnimmt, hart nebeneinander Collège de France und Sorbonne, die Bibliothek St. Genévieve, l'Ecole de Médecine, l'Ecole de Droit, l'Ecole polytechnique, l'Ecole des beaux-arts, die Normalschule und St. Barbe, und zwischen diesen und noch verschiedenen anderen Hochschulen der Kunst und Wissenschaft eine endlose Reihe von Laboratorien, Kliniken, Sammlungen und Museen liegen. Der Fremde, der, ohne zu wissen, wo er sich befindet, da hinüber geräth, möchte sich in eine andere Stadt und eine andere Zeit versetzt wähnen. Der moderne Zuschnitt fehlt, und mit ihm ist auch alles geschäftige Treiben verschwunden. Da giebt es keine Prachtbauten, keine Boutiquen, kein Asphaltpflaster, keine Boulevardebäume. Das Gras schießt in den Straßen auf und der Epheu schlingt sich an den verwitterten Mauern empor. Fast fühlt man sich versucht, hier aufzutreten, um die Ruhe dieser alten Häuser nicht zu stören. Es ist, als wehe einem aus denselben eine Luft entgegen, geschwängert mit ehrwürdig feierlichem Ernste.

Hier, im Herzen dieses Quartiers, versteckt hinter der Mauer der Normalschule in der Rue d'Ulm, der schweigendsten von allen den schweigenden Gassen da drüben, hier ist es, wo Pasteurs Laboratorium sich befindet. Das Gebäude ist ganz klein, nur eine Etage mit fünf

zusammenzuberufen. — Aus den Verhandlungen des sächsischen Provinzial-Landtages verdient noch ein heiterer Zwischenfall hervorgehoben zu werden. Die Redaction einer Zeitung hatte sich an den Landtag mit der Bitte gewandt, ihr den Verwaltungsbericht gegen Errichtung der Kosten zu überlassen. Dem Antrage, dem Gesuche stattzugeben und den Provinzialauschuß zu ermächtigen, anderen Anträgen in gleicher Weise zu entsprechen, setzte der Abg. v. Krosigk das Bedenken entgegen, daß dadurch Kritiken hervorgerufen würden, welche Erwiderungen erheischen, so daß mehr Schaden als Nutzen entsände. Dieser Herr von Krosigk stand bis vor Kurzem selbst an der Spitze des Provinzial-Auschußes, sein Einwand macht daher fast den Eindruck, daß die Verwaltung der Provinz eine Besprechung durch die Presse fürchten müsse; vielleicht entspringt die Scheu des Herrn von Krosigk vor der Öffentlichkeit auch dem Umstande, daß die Kritik, welche seiner Wirksamkeit als Mitglied des Abgeordnetenhauses während der letzten drei Jahre zu Theil geworden ist, ihm nicht zugesagt hat. Der Landtag bewilligte, nachdem der Ober-Bürgermeister von Magdeburg versichert hatte, daß die Städte mit der Veröffentlichung der Verwaltungsberichte die von Herrn v. Krosigk befürchteten schlechten Erfahrungen nicht gemacht hätten, die Ueberlassung des Berichts, und Herr v. Krosigk wird sich nun mit der Kritik abfinden müssen. — Vor einigen Tagen ist hier der Redacteur eines Wochenblattes, Namens Bergschmidt, verhaftet worden, welcher sich nach Art der Herausgeber des „Unabhängigen“ Erpressungen bei Versicherungs- und Bank-Instituten schuldig gemacht haben soll. Die „Volks-Ztg.“ ergänzt die Nachricht von der Verhaftung heute dahin, daß Bergschmidt vor der Begründung seines Wochenblattes Vertreter des „Reichsboten“ an der Börse gewesen sei. Herr Engel, der Redacteur des frommen Blattes, scheint einen eigenthümlichen Stab von Mitarbeitern zu haben. Neben Herrn Bergschmidt und dem bekannten antisemitischen Juden und philadelphischen Dr. Simon May zählt dazu auch noch der aus anderen Gründen ebenso bekannte Herr v. Normann-Schumann, der nach seiner Entlassung als gleichzeitiger römischer Correspondent für ultramontane und nationalliberale Blätter sich dem „Reichsboten“ anschloß. — Hier besteht ein Verein „Bismarck“, in welchem sich die Elite der conservativen und antisemitischen Agitatoren zusammengefunden hat. Dieser Verein hat vorgestern beschlossen, mit allen Kräften in die Agitation für die Wiederwahl des Antisemiten-Hauptlings Pödenbach einzutreten. Wir würden von diesem eigentlich selbstverständlichen Beschlusse keine Notiz nehmen, wenn nicht den Vortrag in jener Sitzung ein Herr gehalten hätte, welcher vor drei Wochen sich als nationalliberaler Candidat um ein Mandat zum Abgeordnetenhaus bewarb. Es war der Bezirksverwaltungsgerichts-Rath a. D. Parey, welcher diesen Verein mit seinem Vortrage beehrte und am 5. d. M. nationalliberaler Candidat im Wahlbezirk Gardelegen-Salzwedel war.

r. [Erinnerungen an König Alfons.] Als König war Alfons XII. niemals ein Gast der Stadt Berlin, wohl aber einmal als Prinz von Asturien, und zwar im September 1874. Die Zeitungen und das Publikum nahmen von diesem Besuche kaum Notiz. Spanien war damals eine Republik, und das Interesse für dieses Land drehte sich in Deutschland und in Berlin um die Stellung der deutschen Reichsregierung zur Republik, welche mit den Carlisten schwere Kämpfe hatte und der die deutsche Politik ihre kräftige Unterstützung ließ. Als Prinz Alfons, als Schüler des Theresianums in Wien, im September 1874 nach Berlin kam, und zwar unter dem Namen eines Marquis Covadonga, brachten die Berliner Zeitungen

bis sechs Compartiments, und nimmt sich wie ein Gärtnerhäuschen an der Zufahrt eines alten Schlosses aus. Und doch ist es diese Stätte, woran sich die ganze Reihe der Entdeckungen Pasteurs knüpft.

Hier hat er seit einem Menschenalter ungefähr gearbeitet in diesem Laboratorium, das früher noch armseliger ausgestattet war, als heute der Fall ist. Als er 1857, kaum 35 Jahre alt, der für einen so jungen Mann seltenen Auszeichnung theilhaftig wurde, mit einem Lehrstuhl an der Normalschule betraut zu werden, war es weniger die Stellung selbst, welche ihn der Uebersiedlung aus der Provinz nach Paris eine so verheißungsvolle Bedeutung beilegen ließ, als eben die Aussicht, ein eigenes Laboratorium zu erhalten. Das war von frühe an sein Traum gewesen. Zur Zeit, da er selbst noch an der Normalschule unter Dumas Chemie studirte, hatte man ihm die Erlaubniß ertheilt, seinen Sonntag unter dem Präparator der Anstalt, Bournel, mit Versuchen zuzubringen. Er zählte, wenn er sich Sonnabends zu Bette legte, die Stunden, die ihm vom Besuch des Laboratoriums noch trennten. Selten waren ihrer viele; man zeigt noch eine Reorte mit 60 Gramm Phosphor, die er an einem von vier Uhr früh bis neun Uhr Abends währenden Experimentirtage aus Knochen dargestellt. Wenn er im Laboratorium weilte, vergaß er Schlaf und Hunger und Durst, und Alles und Jedes. Als er nach beendeten Studien eine Anstellung als Lehrer der Chemie an der Straßburger Akademie erhalten, verlobte er sich daselbst mit der Tochter des Rectors, seiner nunmehrigen Gattin, die ihm noch heute als theilnehmende Gefährtin zur Seite steht. So sehr er sie auch liebte, man mußte ihn am Hochzeitstage selbst im Laboratorium auffuchen und ihn daran mahnen, daß er zur Trauung erwartet werde.

Schon damals sah er sich auf der Spur, die ihn so glücklich führen sollte, er hatte die Gährungsprocesse zu studiren begonnen. Er frag sich, worin der Grund all' der Umwandlungen liege, welchen jede organische Materie nach dem Tode, ohne daß die Hand des Menschen eingriffe, unterworfen ist, worin die Erklärung des Verschwindens der Leiche, der welken Pflanze zu finden sei, warum der Teig, der sich selbst überlassen ist, sich hebt und gährt, warum die Milch zusammenläuft, das Blut gerinnt. Und er war zu dem Resultate gelangt, daß bei jedem Gährungsprocesse, dem der Fäulniß, wie jedem anderen, mikroskopische Pflanzen oder organische Vibrationen thätig wären. Doch woher kamen diese unendlich kleinen Organismen? Hatten sie sich selbst gebildet, oder dankten sie ihre Entstehung Keimen, und in diesem Falle, woher die Keime?

Es war die große, die Wissenschaft unausgesetzt beschäftigende Frage nach der Möglichkeit eines spontanen Entstehens organischer Wesen, auf die er sich geworfen hatte. Und eben als in ihm die Ahnung einer völlig neuen, aller bisherigen Theorien über den Haufen stürzenden Lösung derselben dämmerte, eben in diesem Augenblicke wurde er von der wissenschaftlichen Facultät in Lille, wo er kurze Zeit gewirkt, nach der Hauptstadt berufen. Er war überselig, wie ein Kind. Alle die Hindernisse, die in dem entlegenen Provinzwinkel sich der Vollendung seiner im Zuge befindlichen Arbeit entgegenstellten, verschwanden mit der Uebersiedelung nach Paris. Wesen er bedurfte, er fand es hier alles bei der Hand, und wenn man ihm, wie er nicht zweifelte, mit dem Lehrersposten auch ein eigenes Laboratorium übertrug, hielt er sich überzeugt, daß seine Untersuchungen auch zu den angestrebten Resultaten führen würden.

Die Antwort des Ministers auf sein Ansuchen fiel indeß nicht seinen Erwartungen gemäß aus. Es fände sich, hieß es in der Re-

gerade die Nachricht, daß die Gesandten des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns in Madrid von dem Chef der spanischen Regierung, Marshall Serrano, feierlich empfangen worden waren. In den unterrichteten Kreisen Berlins mußte man bereits, was Prinz Alfons im Schilde führte, und daß die Anerkennung, welche die Republik zuerst von Deutschland erhielt, keine andere Aufgabe hatte, als „den Rest von Grundlagen staatlichen Wesens für eine künftige staatliche Ordnung, die sich das spanische Volk seiner Zeit würde geben wollen“, zu erhalten. Die „Provinzial-Correspondenz“ erwähnte den Besuch des Prinzen Alfons in Berlin nicht, brachte aber während seiner Anwesenheit einen Artikel über Spanien, der mit den Worten schloß: „Inzwischen treten in den spanischen Zuständen bereits Anzeichen hervor, welche die Hoffnung erhöhen, daß, Dank der moralischen Stärkung, welche die jetzige Regierung auch durch die Anerkennung der Mächte gewonnen hat, das Streben derselben für die Herstellung einer auf festen Grundlagen ruhenden Staatsordnung in Spanien selbst immer kräftigere Unterstützung finden werde.“ Zwei Monate später, nachdem Prinz Alfons noch in London gewesen war, richtete er von Paris aus an seinem Geburtstag (28. November) ein Manifest an die spanische Nation, in welchem er die Ueberzeugung aussprach, daß nur die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Monarchie der traurigen Zerrüttung des Landes ein Ende machen könne. Er gab zugleich dem Wunsche Ausdruck, daß alle redlichen Männer sich einem Königthum anschließen mögen, das nur die Eintracht und den Frieden vertreten wolle. — In Berlin wohnte Prinz Alfons im Hotel Royal. In seiner Begleitung befanden sich der Herzog von Sesto, der Oberst J. von Balasco und der Oberstleutnant Graf von Mirafol. Der Kaiser war damals in seiner Residenzstadt nicht anwesend. Er nahm eine Reihe militärischer Besichtigungen in Hesse, Hannover, Holstein vor. In den ersten Tagen des Aufenthaltes des Prinzen Alfons in Berlin war auch das kronprinzliche Paar fern von Potsdam. Der Kronprinz wohnte den Manövern in Hannover bei, und die Kronprinzessin erschien am 14. zu Pferde in der Uniform ihres Husaren-Regiments bei der Parade des hannoverschen Corps. Kaum war das kronprinzliche Paar nach Potsdam zurückgekehrt, so machte ihm der Prinz von Asturien seinen Besuch, der erwidert und mehrfach erneuert wurde. Hier knüpfte sich zuerst das Band der innigen Freundschaft an, welches den Prinzen Alfons mit dem zwar viel älteren, aber von ihm innig geliebten und verehrten Kronprinzen des Deutschen Reiches fortan verband. Seine Sympathie für Deutschland war zuerst durch dessen Erfolge im französischen Kriege erweckt worden. Sie erhielt eine festere Begründung gerade in jenem Jahr, wo der Prinz nach Berlin kam. Die Parteinahme Frankreichs für den Carlsten-Aufstand und die entgegengegesetzte Haltung Deutschlands war für den Prinzen für immer entscheidend. Vom französischen Kriege her war er enthusiastisch für die beiden prinziplichen Heldengestalten, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und den Prinzen Friedrich Karl. Durch den persönlichen Verkehr mit dem ersteren fühlte er sich auch herzlich angezogen. Zu der aus der Ferne gewonnenen Bewunderung des Heerführers kam jetzt durch den Umgang, der freilich damals auf eine Woche beschränkt blieb, der Eindruck, den die gemüthliche Seite des Wesens des Kronprinzen auf ihn machte. Seine Jugend empfand diesen Eindruck um so tiefer. Er hatte ein volles Bewußtsein davon, was ein vielseitig und harmonisch gebildeter Geist vor einer in unstättem Leben und abgerissener Erziehung gewonnene Bildung voraus hat. Man erinnert sich der Worte, welche neun Jahre später König Alfons

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

olution, keinerlei Rubrik im Budget, die gestatten würde, ihm die 1500 Francs jährlich, die er zu Experimentirungszwecken beanspruchte, anzuweisen. Niedergeschlagen stand er eben mit diesem Bescheide des Ministeriums in der Hand, als er den Besuch seiner ehemaligen Lehrer Dumas und Biot empfing, die nun seine Collegen. Sie beschafften auf privatem Wege die bescheidene Summe, deren er bedurfte, das kleine Gebäude neben der Normalschule wurde gemiethet und das Laboratorium trotz des Ministers eingerichtet. Ein Vierteljahrhundert ist darüber hingegangen. Die Wissenschaft nimmt im französischen Budget einen breiteren Raum ein und auch Pasteurs Stellung ist eine andere geworden. Der Staat dotirt ihn nun mit einer jährlichen Ehrengabe, die ihn in seinem Wirken über jede Behinderung durch materielle Noth hinweghebt und der Municipalrath von Paris räumt ihm freigeig den Platz ein, der ihm zu seinen Untersuchungen erforderlich ist. Er hat ihm den ganzen alten Garten des Collège Rollin zur Verfügung gestellt, und dort luxuriöse Stallbaulichkeiten zur Unterbringung all' der Thiere, an denen er experimentirt, aufzuführen lassen. Das Laboratoriumsgebäude ist in sein Eigenthum übergegangen und nun reichlich mit Allem versehen, was die Arbeit zu erleichtern und zu fördern vermag. Immer aber noch wohnt er in dem alten Hause, das er vor einem Menschenalter bezogen. Er konnte sich nicht entschließen, es zu verlassen. Es ist ihm allzu theuer geworden; drängt sich doch für ihn sein ganzes Leben zwischen diese Mauern!

Und was hat dieses Leben nicht für Werke in seinem Schoße getragen, welche Siege sind in diesem Hause errungen worden! Das Wunderhafte von all' den wunderbaren Mähren der Wissenschaft hat seinen Schauplatz hier in diesen Räumen.

Er hat Mikroben um Mikroben, Vaccina um Vaccina entdeckt, glaubt sich aber dennoch weit davon entfernt, das erreichbare Ziel gewonnen zu haben. Besuch man das Laboratorium in der Rue d'Ulm, so gelangt man vor Allem in einen Corridor, wo man in der Regel ersucht wird eine Weile zu verziehen, bis Pasteur von der Visite in Kenntniß gesetzt, und mit seiner eben im Zuge befindlichen Untersuchung zu einem Abschlusse gelangt ist. Man hat eben hier treffliche Gelegenheit, sich von dem Umfange seiner Studien einen Begriff zu machen und eine Vorahnung dämmern in einem auf, wie viele Siegesbottschaften diese Stätte wohl noch herufen ist, in die Welt ergehen zu lassen. An der einen Wand steht ein Tisch mit einem Haufen sorgfältig versiegelter und in Kisten verpackter Fläschchen. Es sind bereits gewonnene Triumphe, die vor unserm Auge Revue passiren. Die Fläschchen enthalten Vaccinen, die an die Thierärzte der ganzen Welt versendet werden und jährlich Millionen und aber Millionen unserer Hausthiere von Krankheiten, denen sie früher unterlagen, bewahren. Unter den Regalen, die längs der anderen Wand hinlaufend, geordnet und numerirt die Resümés all' der von Pasteur vorgenommenen Experimente bergen, sind es jedoch vor Allem die den Zukunftsaufgaben vorbehaltenen Fächer, welche unsere Aufmerksamkeit in besonderem Maße auf sich lenken und imponirend auf uns wirken. Hier liest man nicht nur die Namen all' der die Thiere heimsuchenden Epidemien, hart daneben haben auch der Menschen eigene Krankheiten ihre grünen Pappcartons. Und vielleicht, daß mehr als einer derselben Untersuchungsergebnisse birgt, welche eines Tages der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 26. ten October andere werden folgen lassen, in denen Pasteur die Mittel

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

J. Glücksmann & Co.,

Breslau, 7172 Dhlauerstraße, „Bazar Fortuna“.

Der in dieser Zeitung bekannt gemachte

Weihnachts-Ausverkauf

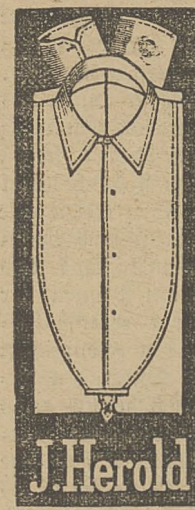
wird bis zum 24. December ex. ununterbrochen fortgesetzt.

Derselbe übertrifft an Reichhaltigkeit der Auswahl und Billigkeit der Preise

Alles bisher Dagewesene.

Warme mollige Schlafrocke empfehlen Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstraße 8, II. Viertel vom Ringe rechts.

J. Herold's Erste Wiener Wäsche-Fabrik, Breslau, 1 Oderstr. 1.



Preis-Courant für Herren-Oberhemden.

| Seria | | Bei Entnahme von | | | |
|-------|---|------------------|-------|-------|--------|
| | | 1 St. | 3 St. | 6 St. | 12 St. |
| 1 | Oberhemden mit glattem 2fachen Einsatz, neuestes Façon | 2 25 | 6 50 | 12 50 | 24 |
| 2 | Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon | 2 75 | 8 | 15 | 30 |
| 3 | Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon | 3 25 | 9 50 | 18 | 36 |
| 4 | Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon | 3 75 | 11 | 21 | 42 |
| 5 | Oberhemden mit gesticktem 3fachen Einsatz, neueste Dessins | 3 75 | 11 | 21 | 42 |
| 6 | Oberhemden mit glattem 4fachen Einsatz, neuestes Façon | 4 25 | 12 50 | 24 | 48 |
| 7 | Oberhemden m. gest. 4fach. Eins., neueste Dessins (Handstickerei) | 4 25 | 12 50 | 24 | 48 |
| 8 | Salon-Oberhemden m. glattem 4fach. Eins., neuestes Façon, Prima | 4 75 | 14 | 27 | 54 |
| 9 | Salon-Oberhemden m. Fantasie-od. gest. 4fach. Eins., neuest. Faç. Pa. | 4 75 | 14 | 27 | 54 |
| 10 | Salon-Oberhemden mit glattem oder Fantasie-Eins., 4fach, Pa. Pa. | 5 25 | 15 | 30 | 60 |
| 11 | Wiener Salon-Oberhemden m. tief. wiener Halsausschnitt, Pa. Pa. | 5 25 | 15 | 30 | 60 |
| 12 | Wiener Salon-Oberhemden mit tiefem wiener Halsausschnitt, mit festem Kragen und Manchetten, Prima | 4 50 | 13 | 25 | 51 |
| 13 | Wiener Salon-Oberhemden mit tiefem wiener Halsausschnitt, mit festem Kragen u. Manchetten, neuester wiener Schnitt, Pa. Pa. | 6 50 | 19 | 37 | 72 |
| 14 | Couleurte Oberhemden, neueste Dessins, echtfarbig, zu jedem Hemd 2 separate Kragen und fester Manchetten | 4 75 | 14 | 27 | 54 |
| | Vorhemden, beste Qualität, vorn u. hint. z. Knöpfen (amerik.) | 1 | 2 90 | 5 75 | 11 |
| | Vorhemden, beste Qualität, mit Kragen | 1 10 | 3 20 | 6 25 | 12 |
| | Vorhemden, beste Qualität, mit Armlöchern | 1 50 | 4 40 | 8 50 | 16 |
| | Knaben-Vorhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt | 60 | 1 70 | 3 25 | 6 |
| | Knaben-Oberhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt | 2 25 | 6 50 | 12 50 | 24 |
| | Knaben-Oberhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt, Prima | 2 50 | 7 25 | 14 | 27 |

Vorstehende Hemden-Sorten sind zu angeführten billigen Preisen sehr sorgfältig und sauber genäht und gewaschen, zum sofortigen Gebrauch, in jeder Größe und Halsweite, offen (vorn zum Knöpfen) und amerikanisch (hinten zum Knöpfen) stets am Lager von 34 bis 46 cm. vorrätig. Preislisten werden auf Verlangen franco versandt. Sämtliche Sorten Hemden werden auf Wunsch nach Maass extra in kürzester Zeit gefertigt und kosten solche in Serie 1 bis 3 per Stück 25 Pf. Serie 4 bis 14 per Stück 50 Pf. mehr. Auswärtige Aufträge werden nur gegen Nachnahme des Betrages effectuirt und werden sowohl Nachnahme-Spesen wie Verpackung nicht berechnet. — Aufträge über 10 Mark versende franco.

J. Herold's Erste Wiener Wäsche-Fabrik, Breslau, Nr. 1 Oderstrasse Nr. 1, das zweite Haus vom Ringe rechts.

Preis-Courant für wollene Winter-Wäsche.

| | |
|---|---|
| Camisols, Vigogne à 1.25, 1.50, 1.75—2.00 | Camisols, Engl. Merino, à 1.50, 2.25, 3.00 |
| Camisols, Maco, à 1.25, 1.50, 1.75—2.00 | Camisols, Wollé, à 2.50, 3.00, 4.00—4.50 |
| Camisols, Kammg., Wollé, à 3.50, 4.50, 5.00 | Camisols, Seide, à 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 10.00 |
| Jagd-Westen, neueste Dessins, à 6, 7, 9.00 | Eskimo-Hemden, Reischemid., à 2.25, 3.50 |
| Normal-Hemden, à 5.00, 6.00, 7.00, 8.00 | Flanell-Oberhemden, à 3.00, 4.00, 5.00, 6.00 |
| Tricot-Hosen, recht stark gestriekt, pr. Stk. 1.25, 1.50, 1.75—2.00 | Tricot-Hosen, Vigogne, à 1.50, 2.00, 2.50 |
| Tricot-Hosen, Wollé, à 2.50, 3, 4, 5.00 | Tricot-Hosen, Kammg., Wollé, à 3.50, 4.50 |
| Tricot-Reithosen, ohne Naht, stark gewebt, pr. Stk. 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 | Barchend-Hosen, à 1.75, 2.00, 2.25, 2.50 |
| Nachthemden, Dowlas à 1.50, 1.75, 2, 2.25 | Nachthemden, Chiffon, à 1.50, 1.75, 2, 2.25 |
| Nachthemden, Madapolame, pr. Stk. 1.75, 2.00, 2.50, 3.00 | Nachthemden, Leinen, à 1.75, 2, 2.25, 2.50 |
| Nachthemden, gebt. Leinen, 2.75, 3, 3.50 | Taschentücher, weiss und weiss m. bunt. Ränd., pr. Dtd. 3.50, 4.50, 5.6, 7, 10.00 |
| Taschentücher, Battist-Leinen, m. bunten Ränd., neuest. Dessins, Dtd. 9, 10—11.00 | Hosenträger, à 75, 1.00, 1.50, 2.00—2.25 |
| Socken, Vigogne à 50, 60, 75—1.00 | Socken, Wollé à 75, 1.00, 1.25—1.50 |
| Cachenez, Seide, 2.50, 3.00, 4.00—4.50 | Cachenez, Double-Seide, neueste Dessins, pr. Stk. 5.00, 6.00, 7.00, 8.00—10.00 |

M. Kempinski & Co.

Ring 47 Weinhandlung Ring 47

Nachmarktsseite, 6tes Haus von der Schmiedebücke

empfehlen gefl. Beachtung ihre comfortable eingerichtete

Weinstube.

Im Detail-Verkauf offeriren wir als besonders preiswerth

| | |
|--|-------------------|
| herbe Ober-ungarweine | Mk. 1.00 u. 1.25 |
| geschützte (milde) Ober-ungarw. | „ 1.00 u. 1.25 |
| alt herbe u. alt geschützte „ | „ 2.25 u. 2.75 |
| Tokajer (süsse Ober-ungarweine) | „ 1.75, 2.25 u. 3 |
| Ofener Rothwein | „ 1.00 |
| Bilauer „ | „ 1.25 |
| Rothwe Bordeaux-Weine von | „ 1.25 an |
| Späler-, Rhein- u. Mosel-Weine von 60 Pf. an | |

Heiser's Feuerung, D. R.-P. Nr. 22 505.

Vollkommene Rauchverzehrung und 15% Material-Ersparniß unter Garantie.

Bisher 500 Anlagen im Betriebe; zahlreiche Referenzen von Behörden, angewendet an Dampffesseln, Braupfannen, Malzdarren, Porzellanöfen etc.

Reconstruction bestehender fehlerhafter Dampffessel-Anlagen.

Centralheizungs- und Ventilations-Anlagen nach neuestem System.

Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen gratis zu Verfügung.

W. Heiser & Co.,

Königl. Sächs. Hoflieferanten, Berlin, Dresden und Prag.
Vertreter: Ingenieur H. Menz, Breslau, Mauritiusstraße 14.

H. Meinecke,

Fabrik: Garvestr. 24/30, Breslau, Lager: Albrechtsstr. 13, empfiehlt seine

feuer- und diebes-sicheren

Kassenschränke

mit den neuesten Verbesserungen am

Schloß und Riegel,

Cassetten,

diebes-sicher und zum

Anschließen, sowie

Vorleseschlösser.

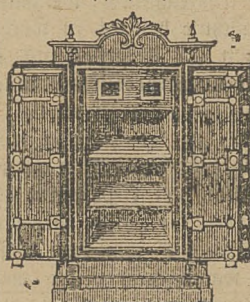
Electrische,

sowie

pneumatische

Bimmer-

Telegraphen.



Arbeiten in Schneideisen:

eiserne Bettstellen,

Gartenjanne,

Gewächshäuser,

Frühbeetsfenster,

Grabgitter,

eiserne Treppen

und

Ornamente

jeder Art.

Alleinige Vertretung

für

Bell's

Telephone und

Mikrophone.

Weihnachts-Ausverkauf!

Zu Festgeschenken empfiehlt Unterzeichneter eine reiche Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Möbeln in allen Holz- und Stilarten, insbesondere:

Buffets,

Ruscheweyhs

Patent-Ausziehtische,

Herren- und Damenschreibtische, Spieltische, Nähtische, Vertikows, Trumeaux etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner:

Wiener gebogene Möbel,

als Schankel-Fanteniis, Camin-Fanteniis, Kinderstühle, Schreib-Fanteniis, Tabourets etc.

zu Fabrikpreisen mit Rabatt.

Eckermann's Universalstuhl,

als Fantenil, Chaiselongue und Bett zu benützen,

in 20 verschiedenen Positionen.

Adolf Sturm,

Schloß-Dhle Nr. 10. Carlsstr. Nr. 6.

Haarletten in neuesten, schönsten Mustern, auch

Puppen-Perrücken, sowie Hüpf-, Dreher, Locken werden schnell, gut und billig angefertigt bei

Frau Lina Guhl, Weidenstr. 8, 1. Etage.

Unsere illustrierten Preislisten über

Oefen,

- 1) gew. kleine Heiz- und Kochöfen,
- 2) Kochmaschinen für Private und Restaurateure,
- 3) Regulir- und Meidinger-Oefen,
- 4) amerikanische Oefen mit Illumination,
- 5) Carbon-Oefen ohne Schornstein (nur für kleine Räume verwendbar),
- 6) transport. Kachelöfen,
- 7) gusseis. Regulir-Füllöfen, Patent Rist-Kustermann,
- 8) Camine,

stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Bei Anfragen von Heiz-Oefen erbitten uns An-

gabe, welche Art Raum zu heizen ist und welche

Dimensionen derselbe besitzt.

Ferner versenden auf Wunsch franco unsere Preislisten über:

- 1) Diverse Winterartikel: Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Feuergeräthe, Ofenschirme etc.,
- 2) Lampen,
- 3) diverse Haushalts- und Luxus-Artikel,
- 4) Küchen-Einrichtungen von 30 Mark an,
- 5) landwirthschaftliche Artikel.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Das Atelier feiner Herren-Garderobe

von

Carl Neustadt,

Dhlauerstraße 21, I. Et.,

empfehlst sein reichhaltiges Lager in den neuesten Anzug- u. Paletot-

stoffen. Solide Preise und Garantie sorgfältigster Ausführung.

Reellität und Billigkeit mein Hauptprincip! nur Schweidnitzerstraße 51.

Ein Jeder findet ein passendes und feines Weihnachtsgeschenk: Hand-, Courier-, Brief- und Cigarrentaschen mit und ohne Stiderei, Portemonnaies mannigfaltige Auswahl, Scabbloes, Albums, Necessaires etc., Cigarrenschränke und -Kasten, Rauchgarnituren in Holz und Cuivre poli, Arbeits-, Schmuck-, Handschuhkasten, fein geschnitzte Holzwaaren, echt Schweizerjachen.

Nahmen, Schreibzeuge diverser Muster,

Straßen- und Ball-Fächer,

Majolika- und Porzellanfiguren, Jardinières etc., Bierkrüge und Seidel mit feiner Malerei und Genre-Bildern; große Auswahl in Schmuckgegenständen, Colliers, Brochen, Armbändern in Coralle, Silber, Bernstein, Elfenbein, Jet etc.

Große Auswahl in Wiener Meerschamuspitzen, garantirt gut anrauchend, sowie scharfe Cigarrenspitzen in Beichselholz und hunderterlei andere, zu Geschenken geeignete Artikel empfiehlt

Hermann Düring,

Schweidnitzerstraße 51, Ecke Junkernstraße.

Auswahlendungen in kleineren Sachen bereitwilligst.

Sammet, echt und potent, Krimmer, Plüsch, Atlas- und Seidenstoffe, Tuch, Duffel, Flanell, Barchent, Kleiderstoffe, Schirting, Spitzen, Teppiche, Möbel- u. Käuferstoffe, Futterst., sow. 1000 a. Art. werd. spottb. ausverf. M. Korn, Neuschest. 53, 1.

Mit fünf Beilagen.

(Fortsetzung.)

in der Madrider Akademie der Rechtswissenschaft sprach, indem er hervorhob, daß es dem Kronprinzen des Deutschen Reiches vergönnt gewesen sei, sich dem Studium hingeben und den Doctorgrad erlangen zu dürfen. „Mir, so sagte der König, ist es nicht so gut geworden; unvorhergesehene Schicksale haben mich in früher Jugend aus meinen ruhigen Studien gerissen, und mir die Mission gegeben, das durch Anarchie und Bürgerkrieg verwüstete Spanien wiederherzustellen; in ruhigeren Zeitläuften wäre es ein glückliches Geschick für mich gewesen, in Ihren Hörsälen gleich meinem berühmten Freunde meine Rechtsstudien zu machen.“ Nach seiner Vermählung mit der Tochter des Herzogs von Montpensier im Januar 1878 schickte der König Alfons einen außerordentlichen Gesandten, General Don Juan de Ebaretta, nach Berlin. Derselbe wurde von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, wie auch von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl empfangen. Er überbrachte der Prinzessin Friedrich Karl den von seinem Souverän verliehenen, am 19. März 1792 von Marie Louise, Gemahlin Karl IV., gestifteten spanischen Marien-Louisen-Orden. Der außerordentliche Gesandte brachte bei dieser Gelegenheit die Versicherung des Königs mit, welche theuere Erinnerung an den schönen Aufenthalt in Berlin er stets bewahre, vor allem an das unvergleichliche Potsdam, für welches er gern sein Aranjuez vertauschen wolle. An Aranjuez knüpfte sich gerade damals für den jungen König die Vorstellung höchsten Glückes. Dort hatte die Infantin Mercedes bis zu ihrer Vermählung mit ihren Eltern gewohnt und die Besuche ihres Verlobten empfangen. Dort hatte er, um nicht von der profanen Umgebung verstanden zu werden, die intimsten und tiefsten Gedanken seiner Seele mit der Braut in deutscher Sprache ausgetauscht, in derselben Sprache, in der er ihr das erste Liebesgeständnis gemacht hatte. In der That verstand die Tochter des Herzogs von Montpensier das Deutsche so gut wie der in Wien erzogene König, der noch 1883, als der deutsche Besuch nach Madrid kam, seine Citate aus Schiller ebenso vortrefflich vorzubringen wußte, wie er dies 1874 im Park von Sanspouci gethan hatte.

[Die Commission des Reichstags für das Beamtenunfallgesetz] erlebte gestern die Generaldiscussion. Staatssecretär v. Bötticher bestätigte, daß unter „Beamten“ im Sinne dieses Gesetzes nicht nur die wirklich angestellten Beamten, sondern alle in den betreffenden Betrieben im Dienst des Reichs stehenden Personen zu verstehen seien. Für jetzt müßte die Vorlage auf die versicherungspflichtigen Betriebe beschränkt werden; die strengere Behandlung der Beamten — Wegfall der Rente bei Verhinderung des Unfalls — liege durchaus in den Dienstverhältnissen. Von freiständiger Seite wurde demgegenüber hervorgehoben, daß diese strengere Behandlung dadurch compensiert werden müsse, daß mindestens in Ausnahmefällen das volle Dienstkommen als Rente gewährt werde. Andernfalls würden Beamte, welche auf Grund des Pensionsgesetzes zwei Drittel des Dienstkommens als Pension beziehen, bei Unfällen keine Entschädigung und die Eisenbahnbeamten weniger erhalten, als jetzt auf Grund des Haftpflichtgesetzes.

[Von dem neuen Polizei-Präsidenten]. Herrn. von Nichthofen, erzählt man sich folgendes Vorkommnis, welches zugleich den Beweis liefert, daß der Chef der Berliner Polizeiverwaltung auf's Strengste darauf sieht, daß seine Untergebenen ebenso wie er selbst für das Publikum zugänglich sind. Vor wenigen Tagen, so wird berichtet, erscheint in den Morgenstunden auf einem der hiesigen Polizei-Revier-Bureau ein Herr, welcher den Polizei-Reviervorstand, also den Herrn Polizei-Lieutenant, zu sprechen wünscht. Der anwesende Polizeiwachmeister erwidert, daß der Polizei-Lieutenant nicht zu sprechen sei, und wird keineswegs freundlich, als der Herr nochmals und dringender vor den Polizei-Lieutenant vorgelassen zu werden wünscht. Endlich riß dem Herrn die Geduld. „Welchen Sie mich dem Herrn Polizeileutnant“, jagte er kurz und befehlend, „Mein Name ist von Nichthofen, Polizei-Präsident!“ — Sprachlos stiegen des Polizeiwachmeisters und der übrigen im Bureau anwesenden Beamten! Natürlich wurde der Befehl sofort ausgeführt, und der hohe Chef vorgelassen. Die peinliche Geschichte soll damit geendet haben, daß dem Polizeiwach-

meister einige Zeit der Muße gegeben worden ist, um über sein eigenartiges Verhalten nachzudenken.

Auf eine Einladung von Seiten des Ausschusses des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes, der das Bedürfnis, die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland durch Vereinfachung der erforderlichen Mittel und durch die Schaffung einer sachverständigen Leitung zu fördern, seit längerer Zeit erkannt hatte, fanden im October in Berlin Besprechungen statt, an welchen die Herren Geheimrath Prof. Dr. Stobbe aus Leipzig, Director Dr. Bärwald aus Frankfurt a. M., die Professoren Dr. Wattenbach, Dr. Weisskötter, Dr. Breglau, Dr. Geiger aus Berlin und als Delegirte des Ausschusses des D. J. G. B. die Herren Geheimrath Dr. Kristeller, Prof. Dr. Lazarus, Prof. Dr. Steinthal aus Berlin Theil nahmen. Nach eingehenden Beratungen constituirten sich die Anwesenden als historische Commission des D. J. G. B. und beschloßen die Annahme nachstehender Satzungen; zum Vorsitzenden der Commission wurde, nachdem die Herren Geheimrath Stobbe und Prof. Weisskötter dies Amt abgelehnt hatten, Prof. Breglau, zum Stellvertreter des Vorsitzenden Geheimrath Stobbe ernannt. Die Commission beschloß: 1) Die Bearbeitung von Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reich zunächst bis zum Jahre 1273. Die Regesten sollen behufs möglichst vollständiger Uebersicht über das vorhandene Material aus allen urkundlichen, chronikalischen, epigraphischen und Rechtsquellen in rein chronologischer Folge zusammengestellt werden. 2) Die Herausgabe einer Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland, in welcher kleinere Quelleneditionen, Abhandlungen, Handschriftenverzeichnisse u. s. w. veröffentlicht werden sollen. Zum Leiter des ersten Unternehmens wurde Prof. Breglau, zum Redacteur der Zeitschrift Prof. Geiger ernannt. In dem die Commission weiter die Herausgabe einer Sammlung von commentirten und wissenschaftlich bearbeiteten Uebersetzungen der in hebräischer Sprache abgefaßten Quellschriften zur Geschichte der deutschen Juden in Aussicht nahm, beschloß sie zunächst, um eine Uebersicht über den Umfang und die Bedeutung dieser Arbeit zu gewinnen, eine Bibliographie des handschriftlichen und gedruckten Materials, das für dieselbe in Betracht kommt, herzustellen zu lassen. Ueber die Bearbeitung dieser Bibliographie sind Verhandlungen mit einem als Autorität auf diesem Gebiete anerkannten Fachmann angeknüpft worden.

[Ein amerikanisches Panorama in Berlin.] Für die Stadt Philadelphia ist ein Panoramagemälde hier zur Ausföhrung gelangt, darstellend die Schlacht von Chattanooga, den Entscheidungskampf des nordamerikanischen Secessionskrieges. Der Bau liegt in der Curhafener Straße, einer Querstraße der Klosterstraße, in der Nähe des Stadtbahn-Bahnhofes Thiergarten. Die hiesigen Panoramen sind für belgische Kriegsgesellschaften gemacht; neuerdings sind die großen Rundbilder in den Vereinigten Staaten Mode geworden, und diese Mode ist nicht schlecht; denn das erste amerikanische Panorama hat im ersten Geschäftsjahr 100 Pst. Dividende abgeworfen. Wie ich höre, ist noch eine ganze Anzahl weiterer amerikanischer Aufträge bereits ertheilt oder unterwegs, der Weisen der Panoramamaler blüht also. Das Chattanooga-Panorama wird in Amerika für die deutsche Kunst Ehre einlegen; kaum ist eine lebensvollere Darstellung des großen nationalen Kampfes denkbar, durch welchen General Grant die gedrängten Truppen des Nordens entsetzte und die Basis für den Feldzug von 1864 schaffte, so daß General Sherman seinen kühnen und meisterhaft durchgeführten Heereszug durch Georgia auszuführen vermochte. Mit der Wucht der kriegerischen Typen und dem Wechsel der Sturm- und Schlachtenbilder contrastiren wunderbare Fernsichten, welche im Westen die Stadt Chattanooga, den romantischen Fluß Tennessee und das schneebedeckte Alleghany-Gebirge, im Südosten die Thäler Georgiens zeigen, in welche die Conföderirten sich fluchtartig zurückzogen. Der südliche Himmel Italiens vermag zu diesen tiefblauen Tönen allein ein Pendant zu schaffen, und doch liefert hier die fremdartige Vegetation und die großartigere Natur ein noch erhabeneres Bild. Der Beschauer des Rundgemäldes sieht sich auf den Rampe des Missionary-Ridge versetzt, auf welchem der in dem Panorama dargestellte Entscheidungskampf der dreitägigen Schlacht bei Chattanooga (23.-25. Nov. 1863) stattfand. Die Stadt liegt im nordamerikanischen Staate Tennessee, am linken Ufer des gleichnamigen Flusses, welcher in geringer Entfernung von der Stadt das Cumberland-Gebirge durchbricht. Oberhalb der Stadt mündet der Chickamauga, — unterhalb der Chattanooga — Bach in den Tennessee; zwischen beiden Bächen erhebt sich das von Norden nach Süden ziehende Missionary-Gebirge, auf welchem sich der Beschauer befindet, und westlich vom Chattanooga-Bache liegt das Lookout-Gebirge. Diese natürliche Lage der Stadt, welche außerdem ein Knotenpunkt für mehrere große Bahnlinien ist, mußte derselben eine hohe strategische Bedeutung verleihen, als es sich in dem amerikanischen Secessionskriege

für die unter General Rosecrans operirende Cumberland-Armee der Nordstaaten im Feldzuge von 1863 darum handelte, die ihm gegenüberstehende Armee der Südstaaten unter General Bragg aus dem Staate Tennessee und über diesen Fluß zurückzuwerfen. Die Stellung der Confederirten erscheint zwar in ihren einzelnen Punkten durch die Terrain-Configuration stark; auch hatte General Bragg, wie die bildliche Darstellung es zum Ausdruck bringt, am Fuße und am Ramm der Höhen Schützengraben und Schanzen anlegen lassen, welche zur Verstärkung der Position wesentlich beitrugen. Es fehlte indessen der innere Zusammenhang in der Stellung, welche außerdem mit Rücksicht auf die verfügbaren Truppen viel zu ausgedehnt war. General Grant, die Stärke des Centrums der Stellung richtig beurtheilend, beschloß, gegen beide Flügel vorzugehen und das eigene Centrum der Schlachtlinie zurückzuhalten. Hierdurch wollte er den Gegnern veranlassen, die eigenen Flügel auf Kosten des Centrums zu verstärken, um dann selbst in der Mitte durchzustoßen. Als Grant die Entblößung des Centrums erkannt hatte, stieß er vor und nahm im ersten Anlauf, allerdings unter schweren Verlusten, die vor ihm liegenden Höhen. Diesen Sturm auf die Höhen hat der Künstler zur Darstellung gebracht und in überraschender Wahrheit geschildert. Nicht eng geschlossene und gut geschulte Bataillone erklimmen mit Hurrah die Höhen, sondern schwer gepörrte und überanstrengte Truppen sehen die letzten Kräfte daran, um die steilen Höhen muthig zu erklimmen — General Sheridan als einer der Ersten. Bei den Conföderirten erkennen wir die Verschanzungen in mehreren Linien hintereinander bzw. übereinander. Schützengraben, Schanzen, spanische Reiter sind mit Geschick angelegt und theilweise noch von den Conföderirten besetzt. General Bragg leitet vom höchsten Punkte aus die Schlacht. Rückwärts befinden sich Zeltlager in einer Mulde verdeckt. Nur ein geringer Theil der Stellung läßt sich übersehen, der rechte Flügel, welcher von Sherman angegriffen wird, ist unserem Auge ganz entzogen. Nun zum Angreifer. Außer den unmittelbar vor uns die Höhe erklimmenden Truppen sehen wir in der Ebene den Anmarsch der Reserven. Die Artillerie des Angreifers unterhält ein lebhaftes Feuer auf die Höhen, dessen Wirkung in der Schanze von General Bragg und noch weiter rückwärts bemerkbar ist. Während wir den Angriff des Centrums überschauen, bemerken wir von den Umgehungen beider Flügel nur das Eingreifen des General Hooker aus dem Gesicht, welches am Südben des Missionary-Ridge dargestellt ist. Die Darstellung der Schlacht ist lebendig, und den eigenthümlichen Verhältnissen dieses Krieges entsprechend. Besonders Interesse bieten für uns, die wir an den Anblick geschulter Truppen gewöhnt sind, die bunt zusammengefügten Schaaren der Conföderirten in ihrer verschiedenartigen Ausrüstung und in ihrem wilden Aeußeren.

Frankreich.

[Die Nachricht von dem Tode des Königs von Spanien] wird von den hiesigen conservativen Blättern mit großem Bedauern, von den Radicalen hingegen mit einer Art wilder Genugthuung aufgenommen. Sie sehen schon die Republik Ruiz Zorrilla's in Madrid ausgerufen und freuen sich über den Fall der Monarchie im Nachbarlande. Henri Rochefort äußert sich im „Intransigant“, wie folgt:

„So ist ein Mann-Regiment plötzlich seines Obersten beraubt und die spanische Republik von dem großen Hinderniß befreit, das sich ihrer Gründung widersteht. Das Kind, welches Alfonso XII. hinterläßt, ist eine Tochter und diese Tochter nur fünf Jahre alt, was eine ebenso lange als wirrenreiche Regenschaft verspricht. Die junge Oesterreicherin, welche die Lebensgefährtin des Königs war, wird einige Mühe haben, sich einem Wolfe gemein zu machen, welches die Karolinen-Angelegenheit gegen Alles verstimmt hat, was aus Deutschland kommt. Die Lage ist also jenseits der Pyrenäen so verwickelt, wie nur möglich, und es ist nicht schwer, die kommenden Ereignisse vorauszusagen. . . . Carlotten, Alfonsinen und Montpensierinnen stritten sich um den schon halb über den Haufen geworfenen Thron. Wir begen die süße Ueberzeugung, daß die Republik sie alle eint machen wird.“

Der „Figaro“ hat einen Vertrauten des Herzogs von Madrid über die Absichten seines Gebieters ausfragen lassen und folgendes Bescheid erhalten:

„Der Tod des Königs Alfonso entbindet Don Carlos der nach dem fünfjährigen Kriege gegen seinen Vetter übernommenen Verpflichtungen, „das Schwert in die Scheide zu stecken“. Der Herzog von Madrid tritt also wieder in den Vollbesitz seiner Freiheit. Was er unternehmen wird?

(Fortsetzung.)

zur Besiegung der Cholera darlegen wird, des Typhus, der Lungentuberculose, und wie sie alle heißen, die schrecklichen Krankheiten der Menschen, deren Mikroben er studirt. Kaum ein Name der furchtbaren Auswahl fehlt wohl auf den Papierstreifen der Pappbehälter und unter dem überwältigenden Eindruck des Schaffens, von dem die Cartons erzählen, betritt man das Laboratorium selbst.

Derselbe ist groß und licht, aber von primitiver Einfachheit und giebt sich durch keinerlei äußerliches Gepräge als das Arbeitsgemach eines Königs der Wissenschaft kund. Das ganze Ameublement besteht aus ein Paar Strohsühlen und den langen, unpolirten Föhrenstischen, auf welchen in scheinbarer Unordnung zwischen aufgeschlagenen Büchern und gelbem Conceptpapier mit Notizen darauf, Retorten, Reagensgläser, Spiritlampen und Mikroskope durcheinander stehen. Pasteur affigirt hier seine beiden vornehmlichsten Mitarbeiter, ein Neffe und ein jüngerer Gelehrter Dr. Roux, der die Cholera-Erpedition nach Afrika mitmachte und sich bereits durch einige bedeutende selbstständige Entdeckungen hervorgethan hat. Im Verein mit diesen beiden verbringt er seinen Tag an dem großen Arbeitstische mitten in der Stube, auf welchen sich das Licht von den Fenstern an beiden Seiten sammelt. Wenn ihn die Pflicht in die Commissionsitzung oder die Akademie ruft, so legt er für einen Augenblick die Sammelcalotte bei Seite und sein Neveu hilft ihm in den schwarzen Frack mit der Großkreuzrosette der Ehrenlegion, sonst aber steht er, trotz seiner 63 Jahre, von Morgen bis Abend in der Arbeitsblouse über die Gläser mit dem Mikrobenglas gebeugt, voll Eifer, mit Leidenschaft experimentirend, ohne der Gefahren, denen er sich aussetzt, irgend mehr zu achten als damals, da er in Allais sich die Lähmung zuzog. Und in der That empfängt man ihn gegenüber auch nichts weniger als den Eindruck, einen alten Mann vor sich zu haben. Es liegt etwas Secapitanartiges, Männliches in dieser kaum mittelgroßen aber kräftigen, etwas vierföhrigen Gestalt mit dem mächtigen, ergrauten Haupte und dem schweren, von breiten Schultern getragenen Hals, eine weiterste Enezie, die Allem trocken zu können scheint. Das Auge ist milde, der Blick ernst, gleichsam halbverschleierte von den Gedanken, die sich in diesem Kopfe drängen. Dann kann es aber wieder plötzlich wie ein Blitzstrahl hervorbrechen, während zugleich um den Mund ein beinahe gewaltsamer, herrscherhaft gebietender Zug tritt, der von dem Forscher spricht, gewöhnt, sich die Welt zu unterwerfen. Man erkennt, daß es nicht bloß die unermüdlichen Studien sind, welche ihn zu solcher Höhe geführt, sondern auch sein unbezwinglicher Wille und der unerschrockene Muth, der keine Gefahren kennt.

Er hat diesen Muth bei so mancher Gelegenheit erprobt. Von einem Falle berichtet sein Schwiegersohn Ballery-Radot, der in seinem Buche Histoire d'un savant die Geschichte der Entdeckungen Pasteurs niedergelegt hat. Ein Veterinär, dem man zwei muthfranke Hunde übergeben, sandte nach ihm. Namentlich der eine der Hunde, eine enorme Bulldogge, war im letzten Stadium der Krankheit begriffen und heulte, den Geiserschaum vor dem Munde. Man langte eine Eisenstange zu ihr hinein, über die sie sich mit solcher Wuth warf, daß sie mit Mühe und Noth ihr aus den Zähnen ge-

zerrt werden konnte. Nun that man eines der Kaninchen, welches Pasteur mitgebracht, an den Käfig und hielt dessen Ohr durch das Eisengitter. Doch trotz alles Aufreizens, warf sich der Hund im Käfig zurück und wollte nicht anbeissen. Pasteur war es indessen um jeden Preis darum zu thun, das Kaninchen mit dem Geißer zu inoculiren. So ließ er denn durch zwei Knechte dem Hund einen Lasso um den Hals werfen, und ihn so an den Rand des Käfigs ziehen, wo er gebunden und unbeweglich gehalten wurde, während Pasteur sich bis zu einer Entfernung von kaum einem Zoll über ihn beugte und mittelst eines Glasröhrchens einige Tropfen des Geißers, die er zu seinem Experiment benötigte, aspirirte. Niemals, sagte Ballery-Radot, wäre ihm Pasteur so groß erschienen, als bei diesem schrecklichen Töte à Töte im Keller des Veterinär. Hier ist nur ein vereinzelter Zug aufgezeichnet worden. Wie oftmals jedoch muß sich Pasteur nothwendiger Weise in der gleichen Situation den Hunderten von Hunden gegenüber befunden haben, die in den vier, fünf Jahren, seit welchen er sich mit der Wuthkrankheit beschäftigt, in seinem Laboratorium an Wasserscheu verendeten? Und fest er sich nicht stets, nicht Tag für Tag aus? Allein in dem kleinen dunkeln Raume neben den Arbeitsgemach ist so viel Ansteckungsstoff gehäuft, daß ganz Paris daran zu Grunde gehen könnte. Es ist das sein Allerheiligstes, der Ort, wo er seine Mikroben züchtet. In drahtförmig zugefügten kleinen Flacons mit gelber, goldfarbiger oder lichtbrauner Flüssigkeit finden sich in der permanenten Backofentemperatur, die zu ihrer gedeihlichen Entwicklung nothwendig ist, alle Arten und Größen derselben aufbewahrt. Vorsichtig, ja fast als ob er sie liebkosen wollte, nimmt Pasteur Flasche um Flasche und erklärt dem Besucher, von welchem Thiere die Bacterien herrühren und für welches sie bestimmt sind. Er braucht nicht erst die Etiquette zu studiren, er kennt ihre Geschichte auswendig, denn selten geschieht es, daß er nicht persönlich jedes einzelne Experiment überwacht. Und es sind ja auch diese nicht ganz gefahrlos, trotz aller Präcision, die dabei beobachtet wird. In dem an das Laboratorium stoßenden Operationssaal wird das Thier, mit welchem Veruche angestellt werden sollen, nachdem es betäubt worden, auf einer hölzernen Pritsche, die von allen Seiten frei steht, wie auf einem Anatomietische ausgepannt. Zumeist, und namentlich bei den Experimenten über Wasserscheu, wird das Mikrobengift unter die Hirschale eingeführt, hier wirkt es am directesten und schnellsten. Mit einem raschen Schnitte wird die Stirnhaut geöffnet und zur Seite gehoben. Der Operateur bohrt mit einem Handbohrer ein kleines, rundes Loch und nimmt den Knochen splitter heraus. Hierauf führt eine Minutispritze einen Tropfen von einer der gelben Flüssigkeiten ein und die Inoculirung ist geschehen. Der Knochen splitter wird wieder eingesetzt, die Stirnhaut zugenäht und das Thier bei Seite gelegt, um einem andern auf der Anatomiepritsche Platz zu machen. Wenn es erwacht, ist es ebenso frisch und munter, als es vor der Chloroformnarkose gewesen und fühlt vorläufig nicht das mindeste Unbehagen durch die vorgenommene Operation. All die wehmüthigen Klagen der Thierschützer gegen das Laboratorium in der Rue d'Ulm rühren von Bornirtheit her, von Unkenntniß dessen, was in Wirklichkeit dort vorgeht. Aber die Krankheit ist dem Thier im Blute und auf Stunden und Minute vermag

Pasteur vorherzusagen, wann und mit welchen Symptomen sie ausbrechen wird.

Der Keller unter dem Hause und ein Labyrinth von kleinen, eingegiegt, dasselbe umgebenden Höfen ist mit hunderten solcher mikrobengespimpfter Thiere der verschiedensten Arten angefüllt. Kaninchen und Meerschweinchen stellen freilich das größte Contingent, doch hat im Pasteur's Menagerie, von den kleinen weißen Mäusen angefangen, bis hinauf zu den Affen, sozusagen das ganze Thierreich seine Repräsentanten. Pferde, Schafe und Schweine haben je ihre eigenen, aus Zinn gebauten Ställe, an deren Wänden gläserne Schlangenhöhlen hinlaufen, so daß der ganze Schuppen unter Feuer gesetzt und die Mikroben verbrannt werden können, sobald die Experimente zu Ende sind. Mit den Hunden hatte Pasteur lange seine große Noth. Wo er sie immer in Pension geben möchte, protestirten die Umwohnenden in wilder Scheu gegen die gefährliche Nachbarschaft und die Störung der Nachtruhe durch das Geheul der rasenden Bestien. Nun hat er endlich einen Hof dicht neben seinem Laboratorium, hinter einer aufgelaassenen Schule, für sie herrichten lassen; der so abgelegen ist, daß der von ihnen verursachte Lärm zu Niemandem zu bringen vermag, und welchen Gitter und eiserne Pforten derart absperren, daß sie unmöglich ausbrechen können. Jedes Thier, mit dem Experimente vorgenommen werden, hat seinen besonderen Käfig mit einer Pappendeckelung, worauf zu sehen ist, wann, mit welcher Mikrobennmaterie und wie viele Male es geimpft worden, welche Symptome der Krankheit sich bisher gezeigt, kurz seine ganze Biographie enthaltend, von der Stunde an, da es in den Dienst der Wissenschaft getreten ist. Jeden Vormittag macht Pasteur die Runde in seiner Menagerie und sieht nach seinen „Blutzeugen“ wie er sie nennt. Viele der Hunde und Affen kennen ihn und kommen webelnd an das Gitter ihres Käfigs, um sich von ihm liebkosen zu lassen. Es ist beinahe, als wüßten sie, daß er für sie und ihr Geschlecht nur Gutes plant, als verständen sie, daß, wenn er um der Wissenschaft willen ihr Leben auf das Spiel setzt, er nicht minder das seine preisgibt.

Von Ungeheißer zu Ungeheißer dem wüthenden Hunde gegenüber, den Geißer seines Mundes einathmend, so war Pasteur Ballery-Radot am größten erschienen. Mich dünkt, er fast noch größer, wo die Aeußerung seines Muthes nicht so direct in die Augen springend hervortritt, in seiner tagtäglichen Beschäftigung mit den Mikrobengiften, bei den Wanderungen durch seine Keller und Höfe, wo ihn auf Schritt und Tritt Todesgefahren umlauern, und er doch lächelnd einhergeht, ihrer kaum gedenkend. Denn für ihn tritt alles vor dem Wert, das er plant, dem Problem, das gelöst, dem Ziele, das erreicht werden soll, in den Hintergrund.

Wieder ist ein neuer Meßpfahl auf dem Wege zu jenem Ziele aufgerichtet, ein neues Problem gelöst worden. Die Nachricht von der neuen Erzeugung wird unter Lobpreisungen und Segnungen nach allen Richtungen hin ergehen, und zwiesacher Segen über sie, die zu der Sicherheit, die sie uns bietet, noch die Verheißung stellt, daß sie von neuen Erzeugnissen, immer neuen gefolgt sein werde, bis endlich die Wissenschaft sich jene ganze Welt unterworfen haben wird, die der Forscher aus der Rue d'Ulm entdeckte, um sie zu besiegen.

Richard Kaufmann.

Er wird sich ganz nach seinen Anhängern richten. Es fragt sich nun, ob die Regentenschaft in Spanien proclamirt, ob der Herzog von Montpensier aufsteht, ob die republikanische Bewegung sich noch mehr ausdehnen und die alfonsestische Dynastie ernstlich bedrohen wird. Don Carlos ist für alle Fälle bereit und hält sich zur Verfügung der Carlisten der nördlichen Provinzen. Wenn er selbst wählen dürfte, so wäre er dafür, die republikanische Regierungsform sich in Spanien während einiger Monate festsetzen zu lassen, und wenn dann die Republikaner ihre Ohnmacht gezeigt hätten, wenn Spanien Gefahr liefe, in die Hände der „Comunalisten“ zu fallen, dann erst, dann würde er sich als Reiter an die Spitze aller Conservativen stellen.“

Großbritannien.

London, 26. Novbr. [Die Wahlen.] Der bisherige Ausfall der Wahlen läßt die Niederlage der Liberalen als zweifellos erscheinen. Die „Times“ sehen diese Niederlage als das Resultat der Mißgriffe des letzten liberalen Ministeriums, namentlich der radicalen Politik Chamberlain's an. Sie warnen aber die Conservativen davor, zu glauben, daß das Verdict der Nation irgend welche Sanction für die völlige Umkehrung der liberalen Politik oder für die Rückkehr zu den beschränkten Ideen eines längst begrabenen Toryismus in sich schließt. Die Bildung der Regierung Lord Salisbury's, umfänglich alle reactionären Elemente ausschließend, gab ein Versprechen — welches, wie zugegeben werden muß, nicht gebrochen worden ist — daß der Conservatismus von nun an fortschrittlich sein und offenherzig die Resultate des demokratischen Wechsels acceptiren würde. „Wie wir oft behauptet haben — so fährt das Cityblatt fort — hat es das Land bereits seit längerer Zeit nur mit zwei nebenhülferischen Arten der Politik zu thun — die liberale Politik, wie sie höchst fähig von Mr. Goschen vertreten, aber praktisch von Lord Salisbury und seiner Partei angenommen wird, und die radicale Politik, wie sie mit revolutionärer Leidenschaft von Mr. Chamberlain gepredigt und durch den Caucus sowohl den Candidaten wie den Wählerschaften aufgedrungen wird. Die Ereignisse haben bereits gezeigt, — was immer auch die Zukunft für uns bergen mag — daß das englische Volk oder wenigstens derjenige Theil desselben, der irgend eine Erfahrung in der Ausübung politischer Rechte hat, irgend welchen organischen Veränderungen in der Kirche oder im Staate abgeneigt ist, obwohl es einem stetigen und vernünftigen Fortschritt auf der alten Basis im Einklange mit den Traditionen des wahren Liberalismus und im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der Größe und Freiheit Englands begünstigt.“

Amerika.

[Der verstorbene Vicepräsident der Vereinigten Staaten, Tomas Andrews Hendricks], stammte aus Ohio und war am 7. September 1819 geboren. Sein Vater, Major John Hendricks, verließ kurz nach der Geburt seines Sohnes Ohio und siedelte sich in Madison, Indiana, an. Der junge Hendricks wurde im Hannover-College, einem der ältesten größeren Erziehungsanstalten des Westens, erzogen und widmete sich dann dem juristischen Studium. Seitdem war er stets als Advocat thätig gewesen, ausgenommen in der kurzen Zeit, wo er Commissar des General Land Office und Gouverneur von Indiana war. Hendricks' öffentliche Carrière war eine lange und harte, er wurde schon 1848 in die Legislatur seines Staates (Indiana) gewählt und 1850 nahm er an der Ausarbeitung der gegenwärtigen Verfassung des Staates Theil. Von 1851—55 saß er im Congreß, war dann 4 Jahre Commissar des General Land Office, wurde 1863 zum Senator und 1872 zum Gouverneur von Indiana gewählt, welches Amt er bis 1877 bekleidete. In allen diesen Stellungen hatte Hendricks sich so sehr hervorgethan, daß die demokratische Partei ihn im Jahre 1868 als Präsidentschafts-Candidaten gegen Grant aufstellen wollte, und nur dem Widerstande Ohios, war es zuzuschreiben, daß nicht Hendricks, sondern Horatio Seymour von der demokratischen Convention erwählt wurde. Erst 1876 wurde er als Candidat für die Vicepräsidentschaft neben Tilden als Präsidenten aufgestellt und wenn der damalige republikanische Congreß ehrlich gehandelt hätte, wäre Hendricks schon damals Vicepräsident geworden.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 28. November.

Zu Beginn der letzten Sitzung der Stadtverordneten widmete der Vorsitzende dem aus dem Collegium geschiedenen Stadtverordneten Herrn Commerzienrath Eichhorn Worte der Anerkennung und des Dankes für die von dem scheidenden Kollegen der Stadt geleisteten Dienste. Die Stadtverordneten-Versammlung wird diesen Worten voll und ganz beipflichtet haben. Herr Commerzienrath Eichhorn hat während einer Reihe von Jahren seine Kenntnisse und Erfahrungen dem Wohl der Stadt vielfach in bemerkenswerther Weise zu Gute kommen lassen. Es ist bedauerlich, daß die Stadtverordneten-Versammlung von nun an dieses Mitgliedes entbehren muß. Was wir in Bezug auf Herrn Commerzienrath Eichhorn besonders hervorheben wollen, ist der Umstand, daß er in seiner Person die Behauptung von dem Terrorismus der Fortschrittspartei, der sich in unserem communalen Leben so schwer fühlbar machen soll, schlagend widerlegte. Es waren gerade liberale Kreise, welche sich seinerzeit für die Wahl des als strict conservativ bekannten Mannes interessirten und seine Candidatur anregten und unterstützten. Die liberale Majorität der Versammlung aber hat es nie zu bereuen gehabt, in Herrn Commerzienrath Eichhorn den Kollegen schätzen zu können. Denn niemals ließ er sich bei seinen Abstimmungen und bei seiner Haltung von einseitigen Parteiinteressen leiten. Dies, sein Eifer für die Verhandlungen und seine persönliche Liebenswürdigkeit werden ihm bei allen Stadtverordneten, die mit ihm zusammen ihr Mandat ausgeübt haben, ein gutes Andenken bewahren, auch wenn der frühere College jetzt mit Rücksicht auf die stets wachsende Inanspruchnahme durch seine Geschäfte aus der Versammlung ausgetreten ist.

Zu den am meisten beschäftigten Deputationen der städtischen Verwaltung gehört ohne Zweifel die Schul-Deputation. Der Umfang des städtischen Schulwesens nimmt von Jahr zu Jahr zu; wer die vor einigen Tagen im Auszuge veröffentlichten Berichte der beiden Stadtschulinspektoren über die evangelischen und katholischen Elementarschulen gelesen, kann sich ohngefähr einen Begriff machen von der Ausdehnung, welche das Elementarschulwesen in unserer Stadt in den letzten Jahren genommen; aber immer noch wachsen, mit der Zunahme der Bevölkerungsziffer gleichen Schritt haltend, die Bedürfnisse. 32 neue Klassen sollen demnächst errichtet werden; zu den hundert von Lehrern und Lehrerinnen kommen wieder zahlreiche neue hinzu. In der Schuldeputation wird denn auch mit Hochdruck gearbeitet. Mit einer gewissen Genugthuung erfüllt es die Mitglieder derselben, daß die Deputation jetzt nach dem Eintritt des Seminardirectors Jiron, desjenigen Mitgliedes, welches die Regierung nach den Statuten das Recht hat, in die Deputation zu entsenden, vollständig ist. In interessirten Kreisen wurde die vorausgegangene längere Vacanz lebhaft discutirt. Im April legte nämlich Herr Professor Dr. Dziagko seine Stelle nieder. Die Regierung ernannte an seiner Stelle Herrn Canonikus Bergmann, einen in Schulfragen sehr tüchtig n und bewährten Geistlichen, zum Mit-

gliede der Deputation. Herr Bergmann starb jedoch, ehe er in sein Ehrenamt eingeführt wurde. Hierauf ernannte die Regierung einen anderen hochgestellten Breslauer Geistlichen zum Mitglied der Schuldeputation. Indes trat nun der unvorhergesehene Fall ein, daß Herr Fürstbischof Dr. Robert Herzog diesem Geistlichen die Erlaubniß zum Eintritt in die Deputation nicht gewährte. Wir können diese Entschließung des Herrn Fürstbischofs natürlich weder billigen noch mißbilligen, da uns die Motive derselben unbekannt sind. Nur möchten wir hervorheben, daß nichts geeigneter wäre, die ab und zu von katholischer Seite erhobenen Klagen über die angebliche Disparität in der Schulverwaltung unserer Stadt verkommen zu machen, als die Zugehörigkeit eines hervorragenden katholischen Geistlichen zur Schuldeputation, weil nichts in höherem Grade davon überzeugen kann, daß man sich von Seiten der Stadt so viel wie möglich bemüht, die vollkommenste Gleichheit in der Berücksichtigung der Ansprüche beider Confessionen herrschen zu lassen, als die Mitarbeiterschaft an den Arbeiten der Schuldeputation. Ist doch auch bekannt, daß der Herr Fürstbischof, als er noch Propst an der Hedwigskirche in Berlin war, Mitglied der Berliner Schuldeputation gewesen, wo er allzeit das größte Entgegenkommen für seine Wünsche gefunden hat.

In unserem letzten Morgenblatte erläuterten wir am Schlusse einer Wiedergabe der Armenstatistik des „Deutschen Vereins für Armenpflege“, aus welchen Gründen Breslau unter den dort aufgeführten Städten fehle. Wir sind in der Lage, der betreffenden Notiz ergänzend hinzuzufügen, daß Seitens des hiesigen statistischen Bureau's die Betheiligung an den statistischen Erhebungen des genannten Vereins zugesagt war, jedoch mit der Modification, daß von hier aus nicht das Zählartenmaterial, sondern die tabellarischen Nachweisungen eingesandt werden sollten. Die diesseitige Anfrage über die Beschaffenheit der in Aussicht genommenen Zusammenstellungsformulare ist jedoch vom Vereins-Vorstand nicht beantwortet worden. Inzwischen sind uns die Zählartenformulare zu Gesicht gekommen, auf Grund deren bei der am 1. December stattfindenden Volkszählung eine möglichst erschöpfende Armenstatistik im ganzen Deutschen Reiche aufgenommen werden soll. Die Einrichtung dieser Zählarten bürgt nun allerdings dafür, daß diese Erhebung eine so vollständige sein wird, wie sie bisher noch nicht in Szene gesetzt wurde. So sind unter anderen folgende Fragen zu beantworten: Hatte der (oder die) Unterstüßte bei Beginn der Unterstüßung mit ihm zusammenlebende Angehörige, und zwar eine Ehefrau, noch nicht 14 Jahre alte Kinder oder Kindeskinde und wie viele? Ferner ist anzugeben der Beruf beim Beginne der Unterstüßungsbedürftigkeit und Stellung im Berufe; ferner die Ursache der Unterstüßungsbedürftigkeit. Als Ursachen sind bezeichnet: Verletzung des Unterstüßten oder eines Familienangehörigen, Verletzung des Ernährers, Tod des Ernährers, durch Unfall verursacht; Tod des Ernährers, Krankheit des Unterstüßten oder eines Familienangehörigen, körperliche oder geistige Gebrechen nicht durch Unfall verursacht; Altersschwäche, große Kinderzahl, Arbeitslosigkeit, Trunk, Arbeitscheu. Ferner ist festzustellen, ob die Unterstüßung erfolgt ist durch dauernde oder vorübergehende Unterbringung in einer Anstalt oder in anderer Weise (in offener Armenpflege) u. c. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für den Zweck der gegenwärtigen Erhebung nicht als öffentliche Armenunterstüßung gelten: Beihilfen, welche ausdrücklich als Vorschüsse gewährt werden; die Befreiung von öffentlichen Lasten (Steuern) und die Befreiung der Kinder von Schulgeld, sowie die Versorgung der Kinder mit Schulbüchern u. s. w.; die Gewährung von Suppen aus öffentlichen Suppenanstalten; die Unterstüßung von Durchreisenden mit Zehr- oder Reisegeld oder Nachtquartier (oder mit dem am Orte etwa eingeführten Ortsgeschenke); Beihilfen durch die kirchliche Armenpflege, sowie Unterstüßungen durch Privatpersonen oder Privatvereine, und zwar diese Unterstüßungen auch dann nicht, wenn sie dem Unterstüßten durch Vermittelung eines Armenverbandes verabreicht werden. Wenn Gemeindegemeinden, z. B. Nachwächter, Leichenfrauen u. s. w., in einem Ortsarmenhanse freie Wohnung genießen, so ist dies als öffentliche Armenunterstüßung nicht anzusehen.

Außer der Zählkarte für Unterstüßte circulirt noch eine Zählkarte für Armenverbände, also auch für Communen, in welchen über die für Armenunterstüßungen vorausgabten und vereinnahmten Summen die eingehenden Fragen gestellt werden, sowie über die vom Armenverband erhobenen Klagen, über die Art der Unterbringung der Armen, über deren Beschäftigung in den Anstalten u. c. Nach alledem wird die statistische Arbeit des „deutschen Vereins für Armenpflege“, so verdienstlich das Unternehmen war, durch die Reichsstatistik eine wesentliche Ergänzung resp. Verrichtung erfahren.

Auf der kunstgewerblichen Ausstellung im Museum erregen, wie im Vorjahre, so auch diesmal wieder die Erzeugnisse der unter dem Schutz des Vaterländischen Frauenvereins in Neustadt ins Leben gerufenen Teppichschule die allgemeinste Aufmerksamkeit. Besonders sind es die von Angoraziegenhaar hergestellten Teppiche, welchen das höchste Lob der Kenner zu Theil wird. Die Farben dieser Teppiche zeigen bei geeigneter Beleuchtung einen bei vollenen Teppichen ungewöhnlichen Glanz; sie „hangiren“ und bringen ihre farbigen Muster dadurch zu erhöhter Bedeutung. Die Begründerin der Neustädter Teppichschule, als welche uns Fräulein Amalie von Frankhen genannt wird, erlebt die von jedem Freunde der heimischen Industrie geheißelte Freude, ihr Werk im künftigen Aufschwung begreifen zu sehen. Die Preise für die aus dieser Schule hervorgegangenen Teppiche sind außerordentlich niedrig; was aber die Schönheit der Muster anbetrifft, so braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß als Vorlagen zum meist Original-Teppiche dienen, welche das Berliner Kunstgewerbemuseum zu diesem Zwecke bereitwillig hergibt. Es zeigt sich in diesem Falle einmal recht eclatant der Segen jenes aus der Privat-Initiative entstandenen, jetzt vom Staate übernommenen Museums. In der Teppichschule sind zur Zeit etwa 20 Mädchen beschäftigt, welche aber nicht mehr ausreichen, die von allen Seiten zufließenden Aufträge auszuführen, so daß eine Vermehrung der Arbeitskräfte nicht lange mehr ausbleiben kann. Die Herstellung der Teppiche erfolgt in der Weise, daß die Woll- und Ziegenhaarfäden auf fertiges Gewebe oder aber auch am Webstuhl eingeknüpft werden. Nach den nachzubildenden, zumeist orientalischen, dann aber auch altdeutschen und anderen Stilen angehörenden Teppichen des Kunstgewerbemuseums in Berlin werden sorgfältige Zeichnungen angefertigt, in welchen die Farben der Originale durch bestimmte Zeichen angedeutet sind. Hierdurch wird es ermöglicht, daß die Arbeiterinnen auch bei künstlicher Beleuchtung arbeiten können, ohne Irrthümern in der Farbe ausgesetzt zu sein. Es soll eine geübte Arbeiterin es bis zu 4000 Points pro Tag bringen. In gleicher Weise wie die Neustädter Teppichschule ist auch die des Post-Gleiwitzer Frauenvereins im Aufblühen begriffen. Mit Genugthuung ist das Entgegenkommen zu constatiren, welches die staatlichen Behörden der neuen Industrie gegenüber bekunden. Und so vereinigen sich die treffliche Qualität der Teppiche, ihr billiger Preis und die allgemeinen Sympathien für dieselbe, um einen weiteren Aufschwung dieser Fabrikation zu verhüten.

Unsere Hausfrauen und deren Ehegatten aber, die von der Güte der in der Kunstgewerbe-Ausstellung im Museum ausgelegten Teppiche sich noch nicht überzeugt haben, empfehlen wir den Besuch der Ausstellung aufs Wärmste.

Der Beschluß verschiedener kommunaler Behörden unserer Provinz (Glogau, Görlitz, Breslau), wonach Schuldner der Stadt die Baluta der Hypotheken in deutschem Golde zurückzahlen haben, findet weitere Nachahmung. Man sieht überall ein, daß der Beschluß deshalb so vernünftig ist, weil, wenn die Doppelmährung eingeführt werden sollte, die Schuldner bei der Rückzahlung ein gutes Geschäft auf Kosten der Gläubiger machen würden. Wie die „Meißner Ztg.“ meldet, trifft die Stadt Meisse dieselbe Vorsichtsmaßregel, wie die anderen, oben genannten Communen.

Stadt-Theater.

Die wagnerlose Zeit unseres Stadttheaters ist für einen Abend durchbrochen worden. Herr Anton Schott gastirte am vorigen Freitag als Tannhäuser, und zwar unter großem Beifall. Herrn Schott's Stimme ist des ersten Jugendschmelzes allerdings bereits verlustig gegangen, aber was noch vorhanden ist, das repräsentirt immer noch eine recht respectable Summe von Wohlklang, Kraft und Ausdauer. Die Mittellage klingt mitunter, namentlich im Piano, etwas gaumig, die Höhe hingegen kommt in geeigneten Momenten frisch und durchdringend heraus. Die Aussprache ist musterhaft zu nennen; es ist eine angenehme Ueber raschung, wieder einmal einen Sänger zu hören, der richtiges und correctes Deutsch singt. Die Concurrenz in dieser Beziehung war nicht allzu groß; die Sangescollegen Tannhäusers, die es als Fachleute doch eigentlich gründlich wissen müßten, brachten häufig eine recht wunderliche Vocalisirung zum Vorschein. Daß Herr Schott nebenbei auch musikalisch zu singen versteht und sich von den landläufigen Tenoristen-Anarten durchaus freihält, verdient ebenso unumwundenes Lob. Im Spiel zeigte sich Herr Schott in den beiden ersten Acten sehr indifferent, bisweilen sogar kalt; Venus und Elisabeth wurden theilweise von ihm völlig ignoriert. Der dritte Act stand bedeutend höher; ein Zeichen, daß es Herrn Schott an dem nöthigen Temperament nicht fehlt; declamatorisch zu beanstanden ist das willkürliche Zerreißen einzelner dichterisch und musikalisch zusammengehöriger Phrasen; das Bestreben, Effecte selbst da herauszuziehen, wo der Autor sie gar nicht beabsichtigt hat, war unverkennbar. Das Reizende von Sätzen, wie z. B. im 2. Act: „Versiegt wahrlich wohl — die Welt“, ist sinnwidrig und wirkungslos. — Fräulein Froon (Elisabeth) sang so gut, wie man mit angegriffener Stimme nur singen kann; Einzelnes, wie der Passus im Duett des 2. Actes: „Und als ihr nun von uns gegangen“, gelang trotz unverkennbarer Ermüdung vorzüglich. Bezüglich der Auffassung und poetischen Wiedergabe der Partie ist Fräulein Froon zwar nicht ganz so kalt, aber was sie bot, ist immerhin als eine in nicht zu ferne Zukunft sicher einzulösende Anweisung auf Besseres anzusehen. Die kleinen Partien der Venus und des jungen Hirtens wurden von Frau Steinmann-Lampé und Fräulein Kolb mit gewohnter Accurateffe und Sicherheit erledigt. Landgraf Herrmann sah wiederum so jugendlich aus, daß man ihn allenfalls für den Cousin, nimmermehr aber für den Onkel Elisabeth's halten konnte, und Herr Wolfram von Eschenbach hatte sich in den beiden ersten Acten so übernommen, daß er im letzten Act wiederholt gezwungen war, die bösen hohen Töne durch geschickte Fälschungen den Zuhörern zu entziehen. Die übrigen Sänger und Ritter hielten sich im Allgemeinen ganz wacker. Herrn Walther von der Vogelweide wünschen wir zu Weihnachten ein besseres „s“ und dem grimmen Wolfe Viterolf einen neuen Mantel; der alte, der offenbar schon so manchen Sturm erlebt hat, sieht nicht mehr vertrauenerweckend aus. Die Männerchöre ließen sich böse Dinge zu Schulden kommen. Für das fortwährende Zutreffen kann man allenfalls das miserable Wetter der letzten Tage verantwortlich machen; die originellen Harmonien aber, die im 3. Acte zu hören waren, dürften selbst bei den ärgsten Orkanen und Seestürmen nicht vorkommen. E. B.

* **Von der Universität.** Zur Erlangung der Doctorwürde in der Medizin und Chirurgie verteidigte heute, Sonnabend, den 28. November, Mittags 12 Uhr, der praktische Arzt Herr Carl Samuel Freund hier selbst in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation „Ueber Knochenentzündungen in der Reconvalleszenz von Typhus abdominalis“. Als Opponenten fungirten die Herren cand. med. Ernst Cramer und Referendar Gustav Meißner. — Zu gleichem Zweck wird am Dienstag, den 1. December, Mittags 12½ Uhr, der Assistenzarzt an der Klinik des Schleisschen Vereins zur Heilung armer Augenkranker, Herr Gustav Wallentin, seine Inaugural-Dissertation: „Menstruatio praecox“ in der kleinen Aula öffentlich verteidigen. Als Opponenten fungirten die Herren Dr. med. Gühmann und cand. med. Freisel.

* **Concert Taa-Benois.** Die Firma Theodor Lichtenberg erucht uns, auch an dieser Stelle mitzutheilen, daß ihr Geschäftslocal aus Anlaß des Taa-Concertes morgen, Sonntag, von 12—2 Uhr geöffnet ist. — Also die Künstlerin vor ihrer demnächstigen Abreise nach Amerika (wohin sie bekanntlich zu einer größeren Tournee engagirt ist) noch einmal hören will, wird so auch am Sonntag Gelegenheit finden, sich für den Abend einen guten Platz zu sichern.

* **Spies-Concert.** In dem Concert, welches Sonnabend, den 28. December, Fräulein Spies veranstaltet, wird die in Künstlerkreisen hochgeschätzte Violinvirtuosin Fräulein Marie Solbat, sowie Herr Eugen Brand mitwirken. Die Clavierbegleitung haben die Herren Max Bruch und Herrn. Bodmann übernommen. Fräulein Solbat, welche in Breslau zum ersten Male auftritt, gilt als eine der besten Schülerinnen Joachim's. — Fräulein Spies wird Vieder von Schubert, Schumann, Brahms, Weber, Bruch und Rubinstein, Herr Brand Vieder von Mendelssohn und Senfing singen. Fräulein Solbat trägt Piecen von Spohr, Bach, Bruch und Wieniawski vor.

* **Wohltätigkeits-Vorstellung.** Zum Besten armer Kranker wird am Freitag, den 4. December, Abends, im Thalia-Theater eine Wohltätigkeitsvorstellung stattfinden. Das Programm enthält u. A.: Lebende Bilder, ein Lustspiel und ein Singpiel. Die Regie hat Herr Müller vom Lobetheater und die Musik die Capelle des 2. Schles. Inf.-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Herrn Paul Jbscher dankenswerther Weise übernommen. In Anbetracht der seitens des Comités getroffenen schönen Arrangements wie in Hinsicht auf den wohltätigen Zweck dürfte ein recht zahlreicher Besuch dieser Vorstellung wünschenswerth erscheinen.

* **Schwiegerling's Freie-Theater.** Herr Schwiegerling beabsichtigt, nur noch die kommende Woche hier zu verweilen, um dem Publikum die so beifällig aufgenommenen Auffstattungsfeiern vorzuführen. Da das hier Gebotene als wirklich einzig in seiner Art dasteht, auch die Vorstellungen auf dem Kunstfigurentheater gewiß sehr werthvoll sind, glauben wir, daß diese Notiz genügen dürfte, den letzten Vorstellungen zahlreichen Besuch zuzuführen.

* **Museum schlesischer Alterthümer.** Am Montag, den 30. d. M., Abends, wird Herr Director Professor Kühn einen zweiten Vortrag über die „Geschichte der Spizen“ halten.

== **Breslauer Stadtbibliothek.** Die Inhaber dieser Werthpapiere werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 5. December die Frist zur Abholung der neuen Couponbogen abläuft. Da nach diesem Termine die Abhebung der Couponbogen mit Weiterungen verknüpft ist, so dürfte es im Interesse des betheiligten Publikums liegen, den Umtausch zu beschleunigen. Bis zum 5. December findet die Ausreichung täglich von Vormittags 9 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause in dem eine Treppe hoch gelegenen Sitzungszimmer Nr. 3 statt.

* **Gesellschaft für deutsche Colonisation.** Abth. Breslau. Der für Ende dieses Monats in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Dr. Peters wird erst im Januar n. J. stattfinden. Der letzte Vorsitzende der Abtheilung, Freiherr von Henneberg, verläßt demnächst Breslau und übernimmt seine Vertretung Herr Referendar König hier, Bahnhofstraße 9.

—d. **Missionsstunde.** Die erste Missionsstunde des hiesigen Localvereins des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins findet Montag, den 30. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, in der Bernhardskirche statt. Pastor Dr. Späth wird hierbei den Vortrag halten.

—**Der Hauschwamm im Provinzial-Museum und seine Bekämpfung.** Nachdem das Vorkommen des Hauschwammes im hiesigen Museum der bildenden Künste schon verschiedene Male zur Verhütung desselben notwendig gemacht hatte, trat der Provinzial-Ausschuß in Folge einer im Frühjahr 1884 vom inzwischen verstorbenen Geh. Medicinalrath Dr. Göppert überreichten Druckschrift: „Ueber den Hauschwamm und seine Bekämpfung“ in eine erneute Untersuchung über das Vorkommen des Schwammes im hiesigen Museum ein. In Betreff der baulichen Verhältnisse dieses Gebäudes wird bemerkt, daß nur der kleinere Theil des Museums unterkellert ist, während im größeren Theile des Erdgeschosses der Fußboden unmittelbar auf den Erdboden aufgelegt war. In Folge dieses Umstandes ist der Schwamm nach und nach auf mehreren Stellen des Gebäudes hervorgetreten, und zwar wurde derselbe zuerst im südöstlichen Saale, welcher dem Verein für das Museum schlesischer Alterthümer überwiesen ist, am 6. September 1880 durch den Landes-Baurath constatirt. Demnach wurde durch das Curatorium des Museums unterm 19. Februar 1881 über das Vorhandensein des Schwammes im westlichen Flügel Anzeige erstattet, und am 17. August 1882 auch in dem nordöstlichen Saale, welcher ebenfalls dem Vereine für das Museum schlesischer Alterthümer überwiesen ist, die Schwammbildung durch den Landes-Baurath constatirt. Endlich zeigte sich der Schwamm im Herbst 1883 auch in dem nach Norden gelegenen Bildhauer-Atelier. — Die Befestigung des Schwammes in dem südöstlichen und in dem nordöstlichen Saale des Alterthums-Museums wurde dadurch bewirkt, daß der gesamte hölzerne Fußboden beseitigt und statt dessen eine Betonschicht eingebracht wurde, die mit Saargemündner Thonplatten abgedeckt worden ist, so daß alle Holztheile aus dem Fußboden entfernt wurden. Im westlichen Flügel sind dagegen sämtliche Räume nachträglich unterkellert und mit Luftzügen nach den Seiten resp. Schornsteinen hin versehen worden. Durch die vorangeführten Umbauten wurde der Schwamm in diesen Räumen vollständig beseitigt. Im Bildhauer-Atelier zeigte sich der Schwamm, wie oben erwähnt, erst später, gewann aber dadurch, daß die Luftzüge unter dem Fußboden durch die Handrührungen im Atelier vollständig verstopft wurden, und dadurch, daß bei der Verwendung von Gips beim Modelliren sehr viel Wasser auf den Fußboden ausgegossen wurde, eine sehr bedeutende Ausdehnung, so daß er auch in die Luftzugeschächte eindrang und bewirkte, daß durch die Luftschächte die Schwamm-Sporen sogar bis in die oberen Museums-Räume gelangten. Unter dem 31. März 1884 wurde Herr Professor Dr. Göppert ersucht, eine kritische Beleuchtung der bis jetzt getroffenen Maßregeln zur Abwendung des Schwammes im Museum vom wissenschaftlichen Standpunkte aus vorzunehmen, da sich die Meinung verbreitet finde, „die getroffenen Maßregeln seien unzureichend und entsprächen nicht den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungen“. Diesem Ansuchen hat Herr Professor Dr. Göppert nicht mehr entsprechen können, da er inzwischen verstorben ist. Bei der überaus großen Wichtigkeit der Sache wurde deshalb unterm 28. Juli 1884 Herr Professor Dr. Polek hierher ersucht, sich darüber zu äußern, ob und welche Mittel vorgeschlagen werden könnten, um die verderblichen Wirkung der Schwammbildung im Museum entgegenzutreten. Auf dieses Ansuchen hat der Herr Professor Dr. Polek unterm 9. August 1884 seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß von Seiten der Provinzial-Bauverwaltung Alles geschehen sei, um den Verheerungen des Hauschwammes wirksam entgegenzutreten und ihre Wiederkehr nach Möglichkeit zu verhindern. Von chemischen Mitteln erwartet der genannte Sachverständige wenig, dagegen von der Einrichtung einer geregelten, im Sommer und Winter gleich gut funktionierenden, reichlichen Ventilation Alles, um die Lebensbedingungen des Hauschwammes zu untergraben. Zu Folge Provinzial-Ausschuß-Beschluß vom 6. October 1884 erging an Herrn Professor Dr. Polek das Ansuchen, von seinen ferneren chemischen Untersuchungen über die Befestigung des Hauschwammes der Provinzial-Verwaltung Mittheilung zu machen, demzufolge Herr Professor Dr. Polek im April 1885 eine Druckschrift herausgegeben hat, welche betitelt ist: „Der Hauschwamm, seine Entwicklung und seine Bekämpfung“. — Aus dieser Druckschrift geht hervor, daß, da inzwischen das Bildhauer-Atelier unterkellert und höchst wirksame Luftzüge angebracht sind, da ferner die früheren Ventilations-Einrichtungen in allen Räumen des Museums einer erneuten Revision unterzogen und mit mehreren Verbesserungen versehen worden sind, gegenwärtig der Hauschwamm im Museumsgebäude als vollständig beseitigt zu betrachten ist. — Die von dem verstorbenen Geheimen Rath Dr. Göppert angeregten und vom Herrn Professor Dr. Polek fortgesetzten Untersuchungen der Schwammbildung sind übrigens, wie hier beiläufig bemerkt wird, für die Technik von hervorragender Bedeutung geworden, da durch dieselben das Interesse für Befestigung des Schwammes in weitere Kreise gedrungen ist und zu interessanten Beobachtungen Veranlassung gegeben hat. Die Befestigung des Schwammes im Museums-Gebäude hat 25 920 Mark Kosten verursacht.

—d. **Alpenverein.** Die am 27. d. M. abgehaltene Monatsversammlung der Section Breslau des deutschen und österreichischen Alpenvereins wurde durch den Vorsitzenden der Section, Prof. Dr. Seuffert, mit einer Reihe von Mittheilungen, von denen folgende hervorzuheben sind, eröffnet: Die nächste Monatsversammlung, zugleich die Generalversammlung der Section, wird in nächster auf das Weihnachtsfest schon am Freitag, den 18. December cr., abgehalten werden. Das Stiftungsfest der Section wird voraussichtlich am Sonnabend, den 30. Januar 1886, anberaumt und in üblicher Weise, nöthigenfalls im großen Saale des Concerthauses, gefeiert werden. Die Section zählt gegenwärtig 231 Mitglieder. Aus Ungarn ist ein Ueberbieten für einen Vortrag über die Karpaten eingegangen, welches vielleicht nicht ganz von der Hand zu weisen sein dürfte. Hierauf erhielt Oberlehrer Gauß das Wort zu dem angekündigten Vortrage: „Der Schlern“. Der Vortragende hat die geologisch wie touristisch von ihm geliebte Gegend seit dem Jahre 1879 wiederholt besucht. Demnach folgte der angekündigte Vortrag des Privatdocenten Dr. F. Kuerbach über „Nordpolarkunde und Jotunheim“. Redner schilderte in sehr anschaulicher und fesselnder Weise eine von ihm im Laufe des letzten Sommers unternommene Reise nach Thronbjørn und von da mittels des Touristen-Schiffes nach dem Norden und zurück, sowie eine zweite noch lohnendere Tour nach dem centralen Gebirgslande Norwegens, nach Jotunheim.

!! **General-Versammlung der hiesigen Bäcker-Gesellen.** Am Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, tagte im Friedrich'schen Gasthause am Mauritzusplatz eine allgemeine Versammlung hiesiger Bäcker-Gesellen, die zahlreich besucht war. Der Vorsitzende des Fachvereins Breslauer Bäcker-Gesellen, Herr Schramm, eröffnete dieselbe mit dem Ausdruche des Bedauerns darüber, daß von den 700 Breslauer Bäcker-Gesellen nur 51 dem Fachverein angehörten. Redner besprach sodann in eingehender Weise das hiesige Lehrlingswesen, wobei er als einen besonderen Uebelstand den Umstand hervorhob, daß viele Meister 3–6 Lehrlinge, aber keinen Gesellen halten. Dies sei ganz besonders der Grund, daß so viele Gesellen beschäftigungslos wären. Ein anderer Uebelstand sei der, daß die Bäckermeister, welche dem Verbaude der deutschen Bäckermeister „Germania“ angehörten, nur solche Gesellen beschäftigten, die ein „Germania-Buch“ besäßen. Nach diesen Ausführungen des Herrn Schramm ergriß Herr E. Pfeiffer aus Berlin, Herausgeber und Redacteur des in Berlin erscheinenden Organs für deutsche Bäcker-Gesellen, „Bäcker“, das Wort, um die Versammlung zu einer regen Theilnahme am Fachverein aufzufordern, wodurch allein die traurige Lage der Bäcker-Gesellen gehoben werden könnte. Redner bemerkte, daß es viele Bäckermeister gebe, die das Bäckerhandwerk gar nicht gelernt hätten, so z. B. sei der zweite Vorsitzende der oben erwähnten „Germania“ in Leipzig ein gelernter Uhrmacher. Unter solchen Umständen könne das Handwerk nicht gedeihen. Vor Einführung der Gewerbefreiheit wären die Gesellen von ihren Meistern als Familienmitglieder angesehen worden, jetzt würden sie wie die gewöhnlichen Tagelöhner behandelt. Nachdem Redner noch die Schädlichkeit des Zwischenhandels auseinander gelegt hatte, forderte er die anwesenden Bäckermeister auf, ihm auf seine Auslassungen zu erwidern. Hierauf meldete sich Herr Bäckermeister Ritter zum Wort. Derselbe tadelte im Einverständnis mit dem Vorredner die meisten Meister, welche nur mit Lehrlingen arbeiteten, wodurch das Bäcker-gewerbe untergraben würde. Jedoch möge man bedenken, daß diese Meister in der Minderschuld seien. Nachdem noch der Cigarrenmacher Fläschel gesprochen hatte, ließ der Vorsitzende eine Pause von 15 Minuten eintreten, während welcher 27 Gesellen ihren Eintritt in den Fachverein anmeldeten. Eine Teller-Sammlung ergab einen Betrag von 17 25 Mark, welche Herrn Pfeiffer zur Deckung der Tageskosten übergeben wurden. Nach Ablauf der Pause wurde folgende Resolution vorgeschlagen: „Die heutige Versammlung der Breslauer Bäcker-Gesellen erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Pfeiffer voll und ganz einverstanden und erklärt, daß es die Pflicht eines jeden freibessenen Bäcker-Gesellen sei, dem Fachverein der Bäcker-Gesellen beizutreten.“ Nach Annahme dieser Resolution schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf das Bäcker-gewerbe.

==**Bezugs Pachtung des Eises im Schlunge** hatten sich zu

dem auf dem Rathhause abgehaltenen Licitationstermine 9 Bieter eingefunden, welche Gebote von 50 bis 96 Mark abgaben. Dem Bestbietenden, Schiffer Heinrich, ist der Zuschlag erteilt worden.

—d. **Der Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau** feierte am 27. d. M. in den Räumen des Café restaurant auf der Carlstraße sein 14. Stiftungsfest, mit welchem die Silberjubiläumfeier eines Vereinsmitgliedes und eine Prämierung treubewährter Geschäftsgehilfen verbunden war. Der Vorsitzende des Vereins, Hotelbesitzer Mäthen, eröffnete die Feier mit einer schwungvollen Ansprache an die Festgenossen, in welcher er auf die Zwecke und Ziele des Vereins, welcher nunmehr über 250 Mitglieder zähle, sowie des deutschen Gastwirthsverbandes, welcher bereits um 100 Vereine sein Band schloße, hinwies. Der stellvertretende Vorsitzende, Liqueurfabrikant Knauer, theilte sodann mit, daß es dem Vereins-Mitgliede, Restaurateur Pelz, vergönnt sei, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum zu feiern. Unter Ueberreichung eines Silbertraufes feierte er den Jubilar in einer denselben ehrenden Ansprache. Auch sei, wie Herr Knauer fort-führte, der Verein wiederum in der erfreulichen Lage, eine Reihe von Geschäftsgehilfen, welche längere Zeit bei ein und demselben Prinzipal treu und ehrlich gedient, mit einem vom deutschen Gastwirths-Verbande gewährten Diplom auszeichnen zu können. Es seien dies folgende Personen: Kellner August Winter aus Wilren, Kreis Neumarkt, bei Gasthofbesitzer Dietrich in Bödelwitz für 23jährige Dienstzeit; Schleußerin Antonie Schimschek aus Königsbütte bei Hotelier Junke hier für 23jährige Dienstzeit; Schänker Joseph Vietzsch aus Nieder-Schwebedorf, Kreis Glatz, bei Restaurateur Bloßke hier für 23jährige Dienstzeit; die Köchin Charlotte Eck aus Müras bei Restaurateur Thau hier für 23jährige Dienstzeit; Schänker Julius Sauer aus Oderwitz, Kr. Breslau, beim Brauereibesitzer Paul Scholz hier für 23jährige Dienstzeit; der Brenner Ernst Hoffmann aus Loischwitz, Kreis Dels, beim Restaurateur Pelz hier für 23jährige Dienstzeit; Portier August Vahr aus Glänsdorf, Kr. Grottau, beim Hotelbesitzer Kahler hier für 23jährige Dienstzeit; Schleußerin Bertha Erpelbing aus Frankenstein beim Gasthofbesitzer Dietrich in Bödelwitz für 23jährige Dienstzeit; Schänker Albert Fritsch aus Eichau, Kreis Münsterberg, beim Gasthofbesitzer Pantke hier für 10 1/2 jährige Dienstzeit und endlich die Köchin Rosina Mittmann aus Woburn, Kreis Neumarkt, beim Gasthofbesitzer Pantke hier für 11 jährige Dienstzeit. Unter Ueberreichung des künstlerisch ausgestatteten Diploms, welches geeignet, den Prämirten bei den Gastwirth des Deutschen Reiches im gegebenen Falle eine gute Aufnahme zu sichern, richtete Herr Knauer nach Worten des Dankes auch Worte der Ermahnung an die Prämirten, in ihrer Treue und Redlichkeit fortzuführen und der Dienstherrschaft Anhänglichkeit zu bewahren. Bei der folgenden gemeinschaftlichen Feststille, an der auch die Prämirten theilnahmen, eröffnete der Vorsitzende, Hotelbesitzer Mäthen, mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Kaiser die Reihe der zahlreichen Toaste, woran sich der Gesang der ersten Strophe der National-Hymne schloß. Eine übergroße Zahl von Glückwünsche-Schreiben und Depeschen war von Brüdern und Gremmitgliedern des Vereins aus allen Theilen Deutschlands eingegangen, an deren Mittheilung sich oftmals lebhafter Beifall knüpfte. Auch ein wohlgeklungenes Festlied, vom „Vereinspoeten“ W. K. verfaßt, trug wesentlich zur Hebung der fröhlichen Stimmung bei. Auch der verarmten Genossen wurde beim fröhlichen Mahle nicht vergessen. Eine zum Befen der Unterküchenschaffe veranstaltete Sammlung ergab einen Ertrag von 45,35 M. Nach aufgehobener Tafel trat der Ball in seine Rechte.

!! **In unserem Referat über die Sitzung des Grundbesitzer-Vereins** in unserem gestrigen Morgenblatte bemerken wir, daß der Herr Correspondent in der Frage, betreffend das Wohnungs-Nachweis-Bureau, nicht schirmer, sondern schirmer heißt, daß ferner nicht die Aufhebung, sondern die Ermäßigung des Wassergeldes vom Vorstand des Vereins erstrebt werde.

* **Bergwerksverleihungen.** Auf die am 28. Februar c. präsentirte Mappe ist dem concessionirten Markgrafen Otto Reimann zu Tarnowitz unter dem Namen Vielliebchen III das Bergwerkseigenthum, welches einen Flächeninhalt von 2188 999,95 Quadratmeter hat und in den Gemeinden Pawonka, Zawada und Koschnieder, sowie im Bezirk der Oberförsterei Koschnieder, im Kreise Lublitz, Regierungsbezirk Oppeln, Oberbergamtsbezirk Breslau liegt, zur Gewinnung der in diesem Felde vorkommenden Blei-erze verliehen worden.

!! **Sternschnuppenfall.** Der für den 27. d. Mts. avisirte Sternschnuppenfall war in der That eingetreten. Allerdings kamen bei dem trüben, regnerischen Wetter die schönen Himmelserscheinungen nicht zur vollen Geltung. Die besten Beobachtungen konnte man auf dem Taubenplatz veranstalten, wo sich auch eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt hatte, um das Himmels-Phänomen zu beobachten. Die Meteore durchschnitten die Luft von NO. nach SW.

* **Vom Breslauer Rathhause.** Das „Centralblatt der Bauverwaltung“ befindet in seiner neuesten Nummer sein Interesse an den Renovationsarbeiten am Breslauer Rathhause dadurch, daß es die (vor einigen Monaten von uns reproducirten) Gutachten der Akademie des Bauwesens sowie der Minorität über die Fialenkrönung des Dgiebels publicirt.

—d. **Würstchen-Verkauf am Schweidnitzer Keller.** Die Besucher des Schweidnitzer Kellers werden nun bald in Verlegenheit gerathen, wo sie ihren Bedarf an Würstchen decken sollen. Während früher die Würstchen-verkaufsstelle an der Treppe des Schweidnitzer Kellers allein bequeme Gelegenheit zum Einkauf von Würstchen bot, hat vor einigen Jahren Würst-fabrikant Heimann dem Eingange zum Schweidnitzer Keller gegenüber eine zweite Würstchenverkaufsstelle eingerichtet. Nachdem derselbe nunmehr den Zuschlag auf die Pacht der Würstchenverkaufsstelle an der Treppe des Schweidnitzer Kellers erhalten, hat der bisherige langjährige Pächter jener Stelle, Bäckermeister Bruns, die dicht am rechten Eingange zum Schweidnitzer Keller gelegene, bisher der Hutmacher-Jungung gehörige Hude, in welcher zur Zeit ein Schuhgeschäft betrieben wird, angekauft, und gebet daselbst einen dritten Würstchenverkauf zu etabliren.

* **Vom städtischen Leuchtgas.** Aus Geschäftskreisen gehen uns leb-hafte Klagen über die geringe Leuchtkraft des aus den städtischen Gasanstalten bezogenen Gases zu. Wir wollen hoffen, daß diese Klagen so bald wie möglich gegenstandslos werden.

—o **Unglücksfälle.** Als der Arbeiter Gottlieb Brunn aus Rosenthal in einem Magazin auf dem Burgfelde einen schweren Ballen Getreide eine Treppe hinantrug, trat er fehl und stürzte herab, wobei die schwere Last auf seinen Oberkörper fiel. Der Arbeiter erlitt in Folge dessen mehrere Rippenbrüche und eine schwere Quetschung des Brustkorbes. — Das achtjährige Töchterchen des auf der kleinen Scheinigerstraße wohnenden Tischlers Reimann fiel auf der Schulgasse beim Spiele mit anderen Kindern so unglücklich zu Boden, daß sie mit gebrochenem linken Beine liegen blieb. Beide verunglückte Personen fanden Aufnahme in der königl. chirurgischen Klinik. — Beim Abladen von Kohlen fiel dem Arbeiter Bruno Jutz von der Taschenstraße ein schweres Einfaßbrett auf den Hinterkopf und fügte ihm zwei schlimme Wunden zu. Der Arbeiter wurde in das Kloster der Barmherzigen Brüder aufgenommen.

+ **Selbstmord.** Der Schlossergeselle Paul H. von der Oberstraße, welcher wochenlang im Allerheiligen-Hospital zugebracht und von dort als unheilbar entlassen worden war, nahm gestern eine Dosis von Morphium und Bittermandelwasser, die ihm von Seiten des Arztes verschrieben, und auf ca. acht Tage berechnet, auch demgemäß signirt war, auf einmal zu sich, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. Die traurige Wirkung trat ein, der Unglückliche wurde heute früh von seiner Ehefrau im Bette todt aufgefunden.

+ **Necherchen nach einem Messerhelden.** Auf der Gräbischenerstraße wurde am 17. d. Mts., Abends, ein ruhig des Weges daherkommender Buchhalter von einem unbekannten Manne aus geringfügigen Ursachen mit Messerstichen am Kopfe und an der linken Hand sehr schwer verletzt. Der Thäter entfernte sich hierauf nach der Spittelwiese zu, ohne von dem hinzukommenden Nachwachsmann eingeholt und ermittelt werden zu können. Alle diejenigen Personen, welche über den unbekannten Thäter Mittheilung zu machen in Stande sind, werden aufgefordert, sich im Bureau Nr. 10 des Polizei-Präsidiums zu melden.

+ **Diebstähle.** Heute früh 6 Uhr wurde in einem Hause am Wäldchen die Bodenkammer eines daselbst wohnhaften Regierungs-Secretärs erbrochen. Durch zufällig hinzukommende Hausbewohner konnte der Dieb, ein 17jähriger Buchbinder-Geselle, welcher bereits mehrere Pakete mit verschiedenen Sachen zusammengepackt, und solche zum Fortschaffen bereit liegen hatte, festgenommen werden. Seinem Complicen, einem etwa 28jährigen Menschen mit kurz geschorenen Haaren und blondem Vollbart, gelang es zu entkommen. — Beschlagnahme wurde bei einer schon mehrfach bestraften Frauensperson ein 1 Meter hohes Brühlgeschloß mit eisernen Reifen, welches jedenfalls von einem Diebstahle herrühren dürfte.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde dem 11jährigen

Sohne eines Schneidermeisters von der Klosterstraße gestern Abend auf offener Straße eine weiß- und schwarzgeschäpperte Bismarke, einem Dienstmädchen von der Friedrichstraße ein Portemonnaie mit ca. 10 M. Inhalt, sowie einer unverheirateten Frauensperson von der Uferstraße aus ihrer Wohnung eine silberne Damen-Cylinderuhr mit Goldrand und ein goldener Ring mit weißem Stein. — Gefunden wurde eine silberne Antefuhr, eine silberne Cylinderuhr, eine Kriegesdenkmünze von 1870/71, ein Armband und eine Handtasche von braunem Pflisch, mit Seide besetzt, enthaltend ein Häfelzeug. Letztere Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

(Stadtbl.) **Zauer, 27. November.** [50jähriges Amtsjubiläum.] Gestern veranstaltete man zu Ehren des Herrn Erzprieester Mücke zu Profen, hiesigen Kreises, eine offizielle Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums als Erzprieester und Kreisschulen-Inspector, nachdem vor Kurzem schon dem Genannten aus diesem Anlaß bei einer Vorfeier von der Gemeinde und der katholischen Lehrerschaft des Kreises Gratulationen u. s. w. dargebracht worden waren. Zur Beglückwünschung des Jubilars hatten sich gestern die Vertreter des Kreises, an der Spitze Herr Geh. Reg.-Rath und Landrath von S. Kal, der dem Herrn Erzprieester den von Sr. Majestät verliehenen Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Zahl 50 überreichte, Herr Schulrath Jüttner aus Liegnitz, die katholische und evangelische Geistlichkeit des Kreises und Abgeordnete der katholischen Lehrerschaft eingefunden.

* **Guhrau, 27. Novbr.** [Zum Bau der Eisenbahn von Bojanowo nach Guhrau.] Vorgestern fand unter dem Vorsitz des Königl. Landraths und Geh. Regierungsraths, Herrn von Gohler, eine Sitzung des Comités für den Bau einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Bojanowo nach Guhrau statt. In derselben wurde hauptsächlich über die aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der Bahnstrecke zu veranstaltenden Festlichkeiten berathen. Wie das „Guh. Kreisbl.“ hört, ist in Aussicht genommen, den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Wittlichen Geheimen Rath von Seydewitz, den Herrn Regierungspräsidenten, Freiherrn Jander von Ober-Conrent, sowie deren Stellvertreter, ferner den Präsidenten der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn Kranold, den Geheimen Regierungs- und Ober-Baurath, Herrn Grotensend, den Director des Eisenbahnbetriebsamts Brieg-Posen, Herrn Jordan, den Regierungsbaumeister Herrn Blund, sowie den mit der Bauausführung betrauten Regierungsbauführer, Herrn Zehsch, zu den Eröffnungsfestlichkeiten als Gäste einzuladen. Am Morgen des Eröffnungstages findet auf dem Bahnhof Bojanowo die Begrüßung der Gäste seitens sämtlicher Mitglieder des Eisenbahn-Comités statt und folgt hierauf die Weiterfahrt mittelst Extrazuges nach Guhrau. Hieselbst wird in dem Kreistags-Sitzungszimmer ein gemeinschaftliches Frühstück eingenommen, welchem um 2 Uhr im Rathhause eine Festessen folgt. Zur Theilnahme an letzterem sollen sämtliche Herren aufgefordert werden, welche zu dem Bahnbau Beiträge gezeichnet haben, ferner die Mitglieder des Kreisausschusses und des Kreistages, das Offiziercorps, die Königlich- und städtischen Behörden, die Geistlichkeit u. s. w. Außerdem soll eine öffentliche Aufforderung zur Theilnahme an dem Festessen im hiesigen Kreisblatt ergehen. Mit dem fahrplanmäßigen Abzuge findet die Rück-fahrt der Gäste nach Breslau bez. Rawitsch statt. — Der Termin für die Eröffnung der Bahn steht endgiltig noch nicht fest; voraussichtlich wird es der 14. oder 15. December d. J. sein.

* **Frankenstein, 27. Novbr.** [Conferenz für innere Mission.] Gestern fand im hiesigen Tabakstift unter dem Vorsitz des Landesältesten Herrn von Prittwitz-Gaffron auf Hemmersdorf die Conferenz für innere Mission der Kreise Frankenstein, Reichenbach und Nimptsch statt, bei welcher Herr Pastor Lic. F. J. Petersen, der hiesigen Eröffnungsgesellschaft, die Vorrede hielt. In den Vorstand des Rettungshauses zu Steinungen-dorf, welches, wie das hiesige Tabakstift, seine Gründung der Mission mit zu danken hat, wurden die bisherigen Mitglieder, ebenso die Rechnungs-Revisions-Mitglieder wiedergewählt. Es folgte sodann das Referat des Herrn Pastor J. J. Petersen über die Denkschrift des Central-Ausschusses für innere Mission, betreffend: „den Kampf wider die Prostitution“ und den Vortrag des Dr. Stark: „der Kampf wider die Trunksucht“. Herr Pastor Bergwitz-Quidentdorf referirte über den Inhalt der Denkschrift des Central-Ausschusses, betr. die Frage: „Wie kann die volksthümliche Wirksamkeit der evangelischen Kirche durch die innere Mission gefördert werden?“ Nach Berichterstattung über die einzelnen Ansuchen, wie sie i. J. im Jahresbericht veröffentlicht wurden, und Besprechung der gegenwärtigen Lage des Projects der Gründung einer „Herberge zur Heimat“ in Reichenbach, sowie der Vortragsgegenstände für die nächste Sitzung, erfolgte das Schlußgebet.

a. **Natibor, 27. Novbr.** [Der Gefährdung eines Eisenbahn-zuges] angeklagt, hatte sich heute der Arbeiter M. Sperlich von hier vor den Geschworenen zu verantworten. Am 5. April d. J. wurde derselbe von zwei Zeugen bemerkt, wie er eine Weiche falsch stellte und dadurch nach dem Urtheile des Sachverständigen den Transport des um 11 Uhr Abends einlaufenden Personenzuges aus Gohler gefährdete. Die Weiche konnte noch rechtzeitig richtig gestellt werden. Der Angeklagte will von dem ganzen Vorfall nichts wissen, sondern giebt vor, epileptische Anfälle gehabt zu haben und nachher ohne Bewußtsein gewesen zu sein. Geheimen Sanitätsrath Dr. Heer liest ein Gutachten des Irrenarztes Neumann aus Breslau vor, wonach bei epileptischen Kranken sehr wohl nach den Anfällen ein Zustand von Bewußtlosigkeit eintreten kann, in dem dieselben zu gewalt-thätigen Handlungen sehr geneigt sind, hält indessen diesen Fall bei dem Angeklagten nach seinen Äußerungen bei der That für ausgeschlossen. Ein Motiv zu seiner Handlung kann dem Angeklagten selbst nach der Meinung des Staatsanwalts aus der Beweisaufnahme nicht beigebracht werden. Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen. Der Gerichtshof erkennt dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus.

— **Beisekretscham, 28. Novbr.** [Communales.] In Folge der Erkrankung des Bürgermeisters Artelt hieselbst hat der Beigeordnete, Mälenbischer Smolka die Geschäfte des Magistrats-Dirigenten seit dem 13. d. Mts. übernommen. Dieselben involviren gegenwärtig, zumal wenn sie neben dem eigentlichen Berufe wahrgenommen werden sollen, insofern eine besondere Last, als auch die Stelle des Stadtschreibers unbesetzt und möglichst mitzuerfüllen ist. In Folge dessen hat die hiesige Stadtverordnetenversammlung im Beisein des Communal-Deceuten der Königlich-Regierung zu Oppeln, Regierungs-Meßsor Daum, in einer am 23. d. Mts. abgehaltenen Sitzung beschloffen, einem von dem Regierungs-Präsidenten Grafen von Zedlitz-Trübscher befehligten Unteroffizier des Beigeordneten Smolka und befehligten Erledigung der Geschäfte des Stadt- und Polizei-Secretärs hierher zu entsendenden Commissarius, während der Dauer der Erkrankung des Bürgermeisters Artelt, die reglementsmäßigen Tagesgelder und Reisekosten zu bewilligen. Dieser Commissarius ist in der Person des Regierungs-Civil-Supernumerars Roschek aus Oppeln nunmehr hier eingetroffen.

R. **Kattowitz, 27. Novbr.** [Communales. — Trinkwasserlei-tung.] In der heute abgehaltenen außerordentlichen Stadtverordneten-versammlung wurde in Folge eines Ansuchens des Vorstandes des hiesigen Kriegervereins auf Antrag des Magistrats und der Finanz-Deputation beschloffen, zur Ausführung des Festes der Regierung-Jubiläumfeier Sr. Majestät des Königs Wilhelm am 3. Januar 1886 durch die hiesigen Vereine u. s. w. eine Beihilfe von 150 Mark zu bewilligen. Beschloffen wurde ferner, an Stelle der durch die neuerlassene Feuerlöschordnung ins Leben gerufene Pflicht-feuerwehr, welche sich nicht bewährt, befolgte Mannschaften zur Unter-stützung der Freiwilligen Feuerwehr anzustellen. Ferner wurde die Beihilfe für die Rechnungen der städtischen Sparkasse pro 1884 erteilt. — Mit den Vorarbeiten zu der zu errichtenden, unserer Stadt so nothwendigen Trinkwasserleitung, resp. mit der Abteufung eines Versuchsbrunnens zur Feststellung der Quantität und Qualität des für die Leitung nothwendigen Wassers auf städtischem Territorium und in günstiger Lage, haben bis jetzt insofern bei geringen Aufwänden ein gutes Resultat geliefert, als man bei mäßiger Brunnentiefe auf mächtige Wasser-quellen guten Wassers gestoßen ist, so daß die Brunnenabteufungsarbeiten eingestellt werden mußten. Wie von fachkundiger Seite behauptet wird, würden zwei Brunnen genügen, um die hiesige Stadt mit gutem Trink-wasser zu versehen.

— **Lublitz, 28. Nov.** [Director Bittig +] Das gestern früh 5 Uhr nach nur 24stündiger Krankheit in Folge Herzschlags erfolgte Hin-

Scheiden des Directors der von Grotowski'schen Erziehungsanstalt, Herrn August Wittig hieselbst ruft die allgemeinste Trauer hervor und wird auch in der großen Zahl seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen aus der ganzen Provinz schmerzlich empfunden werden. Mit ihm verliert die musterhafte Anstalt ihren hochverdienenden Leiter, dessen aufopfernder Thätigkeit, pädagogischer Begabung und Geschäftsgewandtheit sie ihren blühenden Zustand verdankt. Herr Wittig, geboren am 24. December 1808 zu G. r. l. i. t. h., studirte 1830/33 auf der Universität Breslau evangelische Theologie, ward dann Hauslehrer bis 1845 und errichtete in diesem Jahre eine Privatschule für Knaben in Rybnik. Im Jahre 1848 übernahm derselbe die Verwaltung der für die Typhuswaisen gegründeten provisorischen Waisenanstalt in Rybnik unter schwierigen Verhältnissen mit Gefahr für Leben und Gesundheit und führte dieselbe auf die liebevollste und uneigennützigste Weise zum Segen der darin untergebrachten 300 Kinder. Diese Opferwilligkeit zog denn auch, als es sich um die Wiederbesetzung der Directorstelle an der von Grotowski'schen Erziehungsanstalt hieselbst handelte, die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich; Herr Wittig wurde zum 1. Nov. 1857 auf dieselbe berufen und von dem Oberpräsidenten der Provinz im Mai 1859 auf Grund seiner vorzüglichen Bewährung definitiv als Director und erster Lehrer angestellt. Im Jahre 1872 erhielt er den Rothen Adler-Orden IV. Klasse als eine wohlverdiente Anerkennung seiner Verdienste um die Anstalt, der er volle 28 Jahre, oft unter schwierigen Verhältnissen, seine treuen Dienste geleistet hat.

*** Umschau in der Provinz. † Deuthen OS.** Die seitens des hiesigen Kreistages am 21. v. M. erfolgte Wiederwahl des Kreis-Deputirten Bürgermeisters Girndt zu Königshütte ist von dem Herrn Oberpräsidenten bestätigt worden. — **Freitwaldau.** Zur „Goldgewinnung“ schreibt man der „Nied. Ztg.“: Auf unserer Goldkoppe hat Herr Salter bereits das Gebäude für das Bodwerk herstellen lassen. In der nächsten Zeit wird dann das Bodwerk seine Thätigkeit, aus dem Quarz das eingeprengte edle Metall zu Tage zu fördern, beginnen. Die betreffenden Maschinen wurden in Reisse bestellt. — **Görlitz.** Der seit vielen Jahren in den Händen der Friedrich Schander'schen Erben befindliche Gasthof „Stadt Dresden“ hieselbst ist, der „Nied. Ztg.“ zufolge, für 200 000 M. an den langjährigen Geschäftsführer der Schander'schen Erben, Herrn Schneider, übergegangen und wird von letzterem am 1. Januar f. J. übernommen werden. — **Sagan.** In dem Termin zum Verkauf des Garnisonpferdestalles und der Reithahn wurde, dem „Stadtbl.“ zufolge, nur ein Gebot in Höhe von 7500 M. abgegeben, und zwar von einem Vertreter der Stadt. — **Latibor.** Am 27. d. verstarb, wie der „Ob. Anz.“ meldet, hieselbst Rentenant Philipp, ein Bürger unserer Stadt, wo er über 60 Jahre gelebt hat, und einer der ältesten Pensionäre der Armee. Derselbe ist im Jahre 1819 beim 2. Manen-Regiment, jetzigen Schleifischen Manen-Regiment Nr. 2, eingetreten und hat in demselben circa 47 Jahre, darunter 30 Jahre als Wachmeister, zugebracht. — Die Schmiederei'sche Glasbläse, welche bisher Herr V. Frank in Pacht hatte, ist wegen totaler Baufälligkeit polizeilich geschlossen worden. — **Sagan.** Wie verlautet, soll Herr Dr. Nieberding, Director des Gymnasiums zu Gr. Strehlitz, in gleicher Eigenschaft an das hiesige Gymnasium versetzt werden. — **Steinau a. D.** Die mit einem Jahresgehalte von 600 M. verbundene Kreisratharztsstelle des hiesigen Kreises, mit dem Amtssitze in der Kreisstadt, ist erledigt und soll anderweitig besetzt werden. — **Wüstegiersdorf.** Im Laufe der vorigen Woche fand auf hiesigem Communalfriedhofe die erste jüdische Beerdigungsfeier unter Leitung des Rabbiners aus Waldenburg statt. Die Verstorbene war, nach Meldung des „Schweidn. Stadtbl.“, die Gattin des an der hiesigen Reichheim'schen Fabrik angestellten Färbereimeisters D.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 28. Novbr. [Schwurgericht. — Raub. Brandstiftung. Mord.] In der heutigen Schlussung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode gelangte eine auf „Raub“ lautende Anklage zur Verhandlung. Die Angeklagten, Arbeiter Albert Stempnawsky und Arbeiter Moritz Hanke, waren am 27. Juli cr. in einem vor dem Odethor gelegenen Brantweinlocal mit dem Arbeiter August Knittel bekannt geworden. Sie hatten sich demselben als Landsleute und entfernte Verwandte vorgestellt und auf diese Weise das Vertrauen des Knittel zu gewinnen gesucht. Nachdem sie alsdann auf Kosten des neu gewonnenen Freundes tüchtig mit diesem gezecht, begleiteten sie den halb trunkenen jungen Mann nach der Ketschkaufstraße. Hier, in völlig menschenleerer Gegend, sollen Stempnawsky und Hanke den Knittel angegriffen und dabei unter Zerreißung der Uhrkette sich der silbernen Taschenuhr desselben bemächtigt haben. Letztere wurde bald darauf in einem auf der Matthiasstraße befindlichen Rückkaufgeschäft in Verhaft gegeben. Nachdem die Polizei von dem Raubfall Kenntniz erlangt hatte, recherchierte sie zunächst nach der Uhr und gelangte auf diese Weise auf die Spur der Diebe. Beide Angeklagte haben während ihrer circa viermonatlichen Untersuchungshaft die widersprechendsten Angaben gemacht; im Allgemeinen bestritten sie, daß die Uhr unter Anwendung von Gewalt in ihren Besitz gelangt sei. Vielmehr sollte Stempnawsky dieselbe dem Knittel aus der Tasche genommen haben, ohne daß Letzterer hiervon etwas bemerkt hätte. Dieser Angabe stand das eidlche Zeugniß des Knittel und der Umstand entgegen, daß bei der Wegnahme der Uhr die Kette zerrissen ist, was doch nur bei Anwendung von Gewalt geschehen konnte. — Die Geschworenen beschloßen entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts das Schuldig des Strafraubes gegen beide Angeklagte unter Verneinung der Frage auf mittheilende Umstände. — Der Gerichtshof beschloß, die Strafe für jeden der Angeklagten in Höhe von 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Aus früheren Verhandlungen tragen wir noch folgende Fälle nach: Der Arbeiter Joseph Koblak aus Lissa, ein bereits mehrfach wegen Obdachlosigkeit und Landfriedens bestraffter Mensch, traf am Nachmittag des 28. September c. auf dem Gute Keworwerk im Kreise Neumarkt ein. Das Dominium ist Eigentum des Banquier C. Pringsheim von hier; als Inspector ist Herr Ludloff dafelbst angestellt. Diesen ersuchte Koblak am fraglichen Tage, es war bereits 5 Uhr Nachmittags, um Arbeit. Nachdem Koblak seitens des Inspectors abschlägig beschieden worden war, entfernte er sich wieder. Kurze Zeit darauf loderte ein in kurzer Entfernung auf dem Felde stehender Strohschöder hell auf und brannte vollständig nieder. Der Verdacht, den Strohschöder, welcher 85 Schock Stroh enthielt, böswillig entzündet zu haben, lenkte sich alsbald auf den noch im Dorfe Leuthen befindlichen Koblak. Derselbe gestand auch bald nach seiner Festnahme zu, daß er der Brandstifter gewesen sei. Dieses Geständniß wiederholte er vor den Geschworenen. Nachdem er seitens derselben schuldig gesprochen, erfolgte seine Verurtheilung zu vier Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Gestern wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt. Die unverschämte Auguste Stahr aus Vöckisch, Kreis Dels, stand, des Mordes angeklagt, vor den Geschworenen. Sie hatte ihr außerordentliches Kind durch Erwürgen vom Leben zum Tode gebracht. Da dies weder „während“ noch „gleich nach der Geburt“ geschehen war, so galt die That nicht als Kindesmord, sondern als Mord. Die Geschworenen, vor denen die Angeklagte in der Sache selbst gefähig war, verneinten denjenigen Theil der Frage, welcher auf „Ueberlegung“ lautete, die Angeklagte wurde also nur des Tödtchlags, der Tödtung mit Vorsatz schuldig befunden, und ihr hierbei mittheilende Umstände zugestillt. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 4 Jahre Gefängniß.

— **Gleiwitz, 27. Novbr.** [Ein gefährliches Nachtlager] hatte drei Wochen hindurch die 66 Jahre alte Arbeiterfrau Elisabeth Jachnik aus Mafobisch. Sie hatte nämlich, wie der „Ob. Anz.“ berichtet, in ihrem Bette sechs Dynamitpatronen versteckt und, obgleich sie wußte, daß die Patronen gefährliche Sprengstoffe enthalten, fürchtete sie sich nicht, in dem Bette zu schlafen. Ihr Enkelsohn, der Bergmann Mathias Porwillik, hatte die „Dinger“ gefunden und sie ihr zur Aufbewahrung übergeben. Zufällig kam man der Sache auf die Spur und nun wurde gegen Großmutter und Enkel Anklage wegen Verbrechens aus § 8 des Gesetzes vom 9. Juni 1884 (Dynamitgesetz) erhoben. Die Staatsanwaltschaft ließ die Anklage aus § 8 des betreffenden Gesetzes fallen, hielt aber § 9 desselben Gesetzes, wonach es verboten ist, Dynamit ohne polizeiliche Genehmigung in Besitz zu haben, für erwiesen und beantragte das Strafminimum von je 3 Monaten Gefängniß. Die Strafkammer in Gleiwitz erkannte demgemäß.

Subhastations-Kalender.

für den Zeitraum vom 1. bis 15. December.

| Versteigerungs- Termin | | Bezeichnung des Gerichts. | Bezeichnung des Grundstückes. | Der Grundstücke | | | | Versteigerungs- Werth |
|----------------------------|-----|---------------------------------|---|-----------------|-----|----|------|--------------------------|
| Tag | Uhr | | | Größe | | | | |
| | | ha | a | qm | fl. | | | |
| Reg.-Bez. Breslau. | | | | | | | | |
| 1. | 10 | Strehlen. | Grundst. 73 Markt-Bohrau. | — | 2 | 55 | 120 | |
| 4. | 9½ | Waldenburg. | Grundst. 137 Weißstein. | — | 89 | 70 | 945 | |
| 7. | 10 | Breslau. | Grundst. Garwestr. 21, Breslau. | — | 2 | 72 | 3900 | |
| 11. | 10 | Braunsitz. | Grundst. 153 Militärschestr., Braunsitz. | — | — | — | 148 | |
| 12. | 9 | Witzig. | Grundst. 37 Raynschen. | 55 | 17 | 50 | — | |
| 14. | 10 | Breslau. | Grundst. Rosenthalerstr. 1a, Breslau. | — | 5 | 50 | 4260 | |
| Reg.-Bez. Liegnitz. | | | | | | | | |
| 10. | 10 | Lüben. | Grundst. 100 Kl.-Kohenaus. | — | — | — | 315 | |
| 12. | 9 | Bunzlau. | Grundst. 1 Mühlhock, Scholtzsch. | 22 | 75 | 70 | 151 | |
| 14. | 9 | Landeshut. | Grundst. 322 Landeshut, Vorstadt. | — | 5 | 20 | 150 | |
| Reg.-Bez. Oppeln. | | | | | | | | |
| 3. | 9½ | Gr.-Strehlitz. | Grundst. Bl. 22 Dolna. | 13 | 19 | 80 | 60 | |
| 4. | 9 | Leichnitz. | Grundst. Bl. 49 und 61 Jeschona. | 2 | 64 | 90 | — | |
| 5. | 9 | Neustadt OS. | Grundst. Bl. 701 Neu- stadt OS. | — | 20 | 20 | 57 | |
| 7. | 9 | Ratibor. | Grundst. Langestr. 51, Ratibor. | — | — | — | 960 | |
| 9. | 9 | Tarnowitz. | Grundst. Bl. 45 Georgenberg | 5 | 17 | 19 | 240 | |
| 9. | 9 | — | Grundst. Bl. 49 Georgenberg | 4 | 74 | 4 | — | |
| 9. | 9 | — | Grundst. Bl. 50 Georgenberg | — | 3 | 1 | — | |
| 10. | 9 | Leobschütz. | Grundst. Bl. 35 Tropowitz, Stadt. | — | — | — | 60 | |
| 10. | 9 | Zabrze. | Grundst. Bl. 138 Zabrze. | — | 12 | — | 477 | |
| 14. | 9 | Myslowitz. | Grundst. Bl. 207 Roszdjin. | — | 11 | 2 | 360 | |
| 15. | 9 | Kl. OS. | Grundst. 3 Paprozan. | 31 | 61 | 90 | 135 | |
| 15. | 9 | Myslowitz. | Grundst. 54 Dziedkowitz. | 11 | 4 | 70 | 267 | |

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 28. November.
Der December ist vor der Thür, an ihn knüpfen sich bereits neue Hoffnungen, denn mit seinem Ende treten wir in eine neue Zeitphase, von der wir Alle ohne Unterschied — vielleicht ohne Grund — eine Aenderung zum Besseren erwarten. Möge der Christmonat in seinen Witterungsverhältnissen sein wie er wolle, wenn er uns nur weiße Weihnachten beschert. Wir wissen, seine Herrschaft ist eine begrenzte, und mit ihm schließt ein Jahr, das keine zufriedenstellenden Spuren in landwirthschaftlicher und geschäftlicher Beziehung hinterläßt; möge das folgende Jahr bereits bei Beginn uns wenigstens Veranlassung zu neuen Hoffnungen geben, wir sind deren gewiß recht bedürftig. Die schönen Wintertage, mit denen der November uns bereits seit dem 16., im Gebirge sogar seit dem 10. d. M. erfreut hatte, sind leider seit dem 22. wieder zu Wasser geworden, und ein Stüchchen Vorwinter, dessen Eintritt uns angenehm berührte, ist abermals von nebeligen und nachhaltigen Tagen verdrängt worden. Heut wo wir dies schreiben, ist das Barometer wieder eine Kleinigkeit gestiegen und das Thermometer unter Null gesunken, so daß es abermals den Anschein hat, als wenn der Winter wirklich seinen Einzug halten, und diesmal seine Herrschaft von normaler Dauer sein sollte.

Daß ein so schnell auf einander folgender Witterungswechsel für unsere Winterarbeiten von keinem besonderen günstigen Einfluß sein kann, liegt auf der Hand und spielen die physikalischen Eigenschaften des Ackerbodens dabei eine bedeutende Rolle. Nach den Gesetzen der Agricultur-Physik besteht der Ackerboden, der sich uns als ein compactes Ganzes darstellt, aus einer Zusammenfügung größerer oder kleinerer Bodentheile. Durch Zusammenlegung dieser einzelnen Theile werden Zwischenräume gebildet, welche den Boden als ein Ganzes betrachtet, gleichsam die Poren desselben ausmachen. Es sind dies seine capillaren Räume. — Wenn nun im Spätherbst, wie dieses Jahr, unmittelbar nach Nässe, Frost eintritt, so wird der Boden übermäßig zusammengezogen, — und bei plötzlich wieder eintretendem Thauwetter wird der Boden auseinander getrieben, die Wurzeln werden hohlegelegt und leiden, namentlich bei undraineden Aedern, ungemein. — Der Naps als Tiefwurzler ist am wenigsten gefährdet, seine Saugbrillen befinden sich meist unter der Frostlage, und wenn selbst die Wälder nebst Stengel bis an den Boden heran absterben, resp. verfaulen, so treibt die tiefgehende Wurzel binnen kürzester Zeit neue Sproßlinge, welche die Pflanze ergänzt. — Ueber die anderen Saaten läßt sich augenblicklich nicht viel sagen, da ein sichtbarer Schaden noch nicht wahrnehmbar. Weizen kann wohl einen ziemlich Grad von Nässe vertragen, ist aber sehr empfindlich gegen eine Anstauung von nassen Gallen. Die Feinde der Saaten, wie Mäuse, Schnecken, Raupen und andere Parasiten sind meist dem Witterungswechsel erlegen und haben unsere Herbstsaaten vor dem Frühjahr keine Verwüstungen mehr zu befürchten.

Die Ackerarbeit ruht, und der Landwirth, dessen Besitz mit feinen technischen Gewerben verbunden ist, gewinnt jetzt viel Muße, um auch für seinen Geist neue Nahrung zu suchen. Glücklicherweise beginnen unsere landwirthschaftlichen Hochschulen mit Unterrichtscursen für praktische Landwirthe. Je weniger die Sommermonate dem immer beschäftigten Landwirth Zeit lassen, sich mit wissenschaftlichen Studien zu beschäftigen, um so mehr liegt es in der Natur der Sache, sich durch theoretisches Fortlernen auf der Höhe der Zeit zu erhalten. — Wie von jedem Fachmann anerkannt, liegt in der Schwierigkeit und Complicirtheit des Betriebes der Landwirthschaft die dringende Aufforderung, durch gediegenes, positives Wissen und Können die sich der Rentabilität des Landbaues entgegenstellenden Hindernisse zu überwinden. Die Jolirtheit, in welcher der Landwirth meist zu leben gezwungen ist, bringt es mit sich, daß ihm nur zu leicht jene Summe von Anregungen und Belehrungen verschlossen bleibt, ohne die er heutigen Tages hinter den hochgepriesenen Anforderungen des Gewerbslebens zurückzubleiben in Gefahr geräth. Wenn die Fachliteratur auch umfangreicher Material bietet, sich mit den Neuerungen in der Praxis und mit den Fortschritten in der Wissenschaft vertraut zu machen, so sind diese in unserer Zeit doch so umfassend, als daß der praktische Landwirth so viel übrige Zeit gewinnen könnte, sie gründlich durchzugehen, um Wesentliches vom Unwesentlichen zu trennen und ihnen kritisch zu folgen. — Ein Cyclus dagegen von landwirthschaftlichen Vorlesungen würde diese Uebelstände beseitigen und dem lernbegierigen Landwirth hinreichend Gelegenheit geben, sein Wissen in entsprechender Weise zu erweitern. — In Landwirthschaften unserer Provinz, wo Brennereien im Betriebe sind, ist unter den Rindviehherden, namentlich den Zugochsen, die Fußkräbe resp. der Schlämpengrind durchaus keine Seltenheit. Die eigentliche Ursache dazu ist zu reichliche Fütterung mit Kartoffelschlämpen, namentlich der Schlämpen, die von eßigsaurer Maische herrührt. Auch Feuchtigkeit und Verunreinigung der Füße, durch ausgemachte, moralische Wege, bei schlechter Reinigung, nasse und dabei knappe Streu begünstigen und verschlimmern die Krankheit. Bei den ersten Anzeichen dieser Krankheit, die unter Umständen sogar tödtlich werden kann, ist vor allen Dingen Futterwechsel geboten. Trockene und reichliche Streu ist Bedingung, außerdem wache man die Schorfe und Grinde mit einer Mischung von Mehlwasser und Leinamenschleim, bei höherer Potenz des Leidens wende man eine Mischung von Myrrhentinctur und Terpentinöl an. Innerlich ist nichts zu verabreichen, bei starkem Durchfall mit Fieber zehle man sofort einen tüchtigen Hygiarist herzu. — Die Unthätigkeit im Getreidegeschäft ist immer noch vorherrschend. Der Verkehr zwischen producirenden und importirenden Ländern ist ein recht matter, und merkt man dies am besten an der geringen Reducirung der Getreidelager. Weizen wurde lebhaft gefragt, aber wenig gehandelt, Roggen dagegen wurde nach den Handelsplätzen reichlich zugeführt, doch blieb die Haltung eine durchaus flau. Feiner Hafer bleibt ein geluchter Artikel und wird im Verhältniß hoch bezahlt, weil er knapp ist. Gerste im Allgemeinen auch weniger begehrt, und scheint der Braubedarf schon meist gedeckt zu sein.

— An der Königl. landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin sind für das Winterhalbjahr 1885/86 folgende Vorträge angemeldet worden:

- 1) Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Settegast: Standpunkt, Aufgaben und Ziele der deutschen Viehzucht überhaupt und ihrer einzelnen Zweige insbesondere. (8 Stunden.)
- 2) Professor Dr. Orth: Ueber die neuesten Fortschritte in der Verwendung der künstlichen Düngemittel. (6 Stunden.)
- 3) Oekonomierath Dr. Freiherr v. Canstein: a) Ausnutzung der Gewässer durch Fischzucht. (4 Stunden.) b) Anbau und Pflege des Getreides. (4 Stunden.)
- 4) Dr. Grahl: a) Kartoffelcultur. (6 Stunden.) b) Moorcultur. (12 Stunden.)
- 5) Dr. Lehmann: a) Die neueren Fortschritte auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Fütterungslehre. (8 Stunden.) b) Ueber Molkereiwesen. (6 Stunden.)
- 6) Garteninspector Lindemuth: Obstbau. (10 Stunden.)
- 7) Ingenieur Schotte: a) Feldbahnen. (2 Stunden.) b) Kartoffelerntegeräthe. (2 Stunden.)
- 8) Professor Dr. Kny: Einführung in den Gebrauch des Mikroskops. (12 Stunden.)
- 9) Professor Dr. Frank: Wichtige und neue Pflanzenkrankheiten. (6 Stunden.)
- 10) Professor Dr. Wittmack: a) Die wichtigsten Gräser und Futterfrüher nebst ihren Samen und deren Verfälschungen. (6 Stunden.) b) Anleitung zur mikroskopischen Untersuchung der Futtermittel. (12 Stunden.)
- 11) Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Landolt: Ueber die atmosphärische Luft und ihre Bestandtheile (mit Experimenten). (4 Stunden.)
- 12) Dr. Degener: a) Lage, Fortschritte und Ziele der Milchwirtschaft. (6 Stunden.) b) Die Frage der Wasserreinigung. (5 Stunden.)
- 13) Professor Dr. Gruner: a) Die Bodenverhältnisse Norddeutschlands und deren geologisch-agronomische Kartirung. (4 Stunden.) b) Die mineralischen Düngemittel und ihre landwirthschaftliche Verwerthung. (4 Stunden.)
- 14) Professor Dr. Börnstein: a) Das Wetter und seine Voraussagung. (8 Stunden.) b) Die elektrische Uebertragung von Arbeitskraft. (Experimental-Vortrag.) (1 Stunde.)
- 15) Professor Dr. Jung: Ueber neuere physiologische Forschungen und ihre Bedeutung für die Praxis. (6 Stunden.)
- 16) Dr. Karst: Die Reblaus und die Mittel zu ihrer Bekämpfung. (4 Stunden.)
- 17) Professor Dr. Schmoller: Ueber Getreidepreise, Getreidezölle und Getreide-Handelspolitik. (6 Stunden.)
- 18) Dr. Lange: Friedrich List's nationales System der politischen Oekonomie und die gegenwärtige Wirthschaftspolitik des deutschen Reichs. (4 Stunden.)
- 19) Professor Dr. Alex. Müller: Die Behandlung der hauswirthschaftlichen Abfälle in Rücksicht auf Gesundheitspflege, Landwirthschaft und Industrie. (Private und öffentliche Reinhaltung.) (6 Stunden.)

Handels-Zeitung.

Breslau, 28. November.

2 Breslauer Börsenwoche. Im Grossen und Ganzen steht die Börsen den Ereignissen auf der Balkanhalbinsel mit grossem Gleichmuth gegenüber. Ihre Hoffnung, dass der Krieg sehr schnell beendet werden würde, blieb durch die bulgarischen Waffenfolge bisher unerfüllt. So weit die Börsen den serbisch-bulgarischen Krieg überhaupt in den Kreis ihrer Berechnungen zieht, lässt sie sich von den telegraphischen Berichten, die von einem weiteren Vordringen der Bulgaren zu erzählen wissen, in ungünstigem Sinne beherrschen. Von einem sprungweisen Rückgange der Course, wie er in früheren Zeiten bei dem Ausbruch eines Krieges eintrat, war bisher während des ganzen Verlaufes der Balkankrise nichts zu spüren. Es hat sich eine Umgestaltung der Verhältnisse vollzogen, die von einem Finanzschriftsteller dahin gedeutet werden, dass früher die Bedeutung des Speculationsmarktes in den Händen grosser Speculanten lag, welche langfristige Operationen vollzogen und in ihren Entschliessungen nicht nur vom augenblicklichen Eindruck, sondern auch von einer Beurtheilung der ferner liegenden Verhältnisse geleitet wurden. Der schnelle Wechsel zwischen Deckungsankäufen und neuen Blanco-Verkäufen fand damals nicht in gleicher Weise wie jetzt statt. Früher ging zwar die sogenannte kleine Speculation Hand in Hand mit den grossen Speculanten, aber das verhinderte nicht die Existenz einer Tages-Speculation, welche Anfangs der Börsen Posten Credit oder andere hervorragende Papiere abgab, um sie am Schlusse zu decken. Die Anfangs-Course aber machten die Stimmung und beeinflussten den ganzen Markt. Jetzt spielen überhaupt die kleineren Speculanten eine grössere Rolle, ungeachtet durch das Börsensteuergesetz die Operationen stark beschränkt wurden, welche innerhalb der Börsenstunde realisiert werden. — Die Hauptaufmerksamkeit der Speculation war in der abgelaufenen Woche der Ultimo-Regulirung gewidmet, die einigermaßen zu der Belebung des besonders an der Breslauer Börse sehr daniederliegenden Geschäftes beitrug. Die jeweilig einlaufenden Kriegsdemeschen waren nur sehr wenig im Stande, die Umsätze auf den einzelnen Gebieten zu erweitern. Paris sandte auf das von den „Times“ ausgehende Gerücht von der Abdankung des Königs Milan matte Course, die auch hier eine Abschwächung der Tendenz zur Folge hatten, während die Meldung, Fürst Alexander wolle erst dann mit Serbien Frieden schliessen, wenn die Bulgaren die feindliche Grenze überschritten haben werden, ohne Einfluss auf die Entwicklung der Stimmung blieb. Man bewunderte lediglich die Schnelligkeit des „Battenbergers“. Die matte Tendenz fand ihre Fortsetzung durch die Nachrichten von dem Befinden Königs Alfonso XII.; allmählich sickerten zuerst Gerichte über den Tod des jungen Monarchen durch, bis auf dem Umwege über London die Bestätigung dieser Trauerbotschaft eintraf und einen weiteren, wenn auch unerheblichen Rückgang der Course im Gefolge hatte. Dass die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel und namentlich der Tod des ritterlichen Königs von Spanien nicht einschneidend auf die Course wirkten, führt man auf das starke Deckungsbedürfniss zurück, das sich während der letzten Tage auf den meisten Gebieten herausstellte. Am Freitag, wo wir dieses schreiben, standen Creditactien auf dem Anfangsniveau dieser Woche: 462,50, nachdem sie am Dinstag den höchsten Cours in der verflossenen Berichtsperiode — 463,50 — erreicht hatten und am Tage bei dem Eintreffen der „Times“-Meldung von der Abdankung des Königs Milan sogar bis 459,50 gewichen waren. Gleichen Schritt mit dieser Course bewegten hielten auch die russischen Werthe, in denen — wenn bei uns überhaupt von einem solchen noch die Rede sein kann — zeitweise reger Verkehr sich entwickelte. Am letzten Tage dieser Woche stiegen Credit-Actien auf das von den „Times“ ausgesprochene Gerücht von dem Abschlusse eines Waffenstillstandes zwischen Serbien und Bulgarien bis 465,50. Auf dem Montanactien-Markte stellte sich vorübergehend für Laurahütte-Actien Nachfrage ein, die in erster Reihe wohl eine Rückwirkung der auch von uns citirten Artikel der „Frankfurter Zeitung“ ist, nach denen von Seiten Chinas grössere Schienenbestellungen in Aussicht genommen sind. Auf nicht allzu günstig lautende Berichte vom österreichischen Eisenmarkt trat schliesslich wieder eine kleine Abschwächung ein. Im Uebrigen verweisen wir auf das nachstehende Courstableau:

Im Uebrigen verweisen wir auf das nachstehende Courstableau:
Oesterreichische Credit-Actien 462,50—462—462,50—462—463,50—460 bis 460,50—459,50—462—461,50—465,50.
Ungarische Goldrente 79,25—79,10—79,35—78,75—79,15—79.
1884er Russen 95,65—95,60—96—95,60—95,80—95,70.
Russische Noten 199,75—200—199,25—199,75.
Türken 14,50—14,75—14,50.
Laurahütte-Actien 89,62—90,50—89,50—91,75—91—91,25—91,10—92.

*** Vom Markt für Anlagewerthe.** Die verflossene Woche bewahrte eine lähmende Geschäftsstille. Umsätze von irgend welcher Bedeutung, wodurch grössere Coursveränderungen möglich gewesen wären, sind nicht zu verzeichnen. Das Geschäft schleppte sich mühsam dahin und behaupteten sich die Course der inländischen Werthe auf ihrem alten Standpunkte. Ausländische Renten zogen, veranlasst durch Deckungen und Bedarf von Ultimostücken, an, ohne dass von irgend einer Animation die Rede sein konnte. Der Ultimo hat sich bei dem flüssigen Geldstand schlank abgewickelt. Abgesehen von grossen Deporten für fehlende Renten blieb der Zinssuss 3¼—4 pCt. Privatdiscont 2¼ pCt. Reichsbankdiscont 3 pCt., Tgl. Geld 3 pCt.

1. Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie Kramsta. In der gestern abgehaltenen diesjährigen Generalversammlung der Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (Kramsta) führte Geheimer Commerzienrath Friedenthal den Vorsitz. Derselbe nahm auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht, dessen Inhalt bereits mitgeteilt ist, Bezug; von dem Verlesen dieses Berichts wurde Abstand genommen, während den Vorschriften des Actiengesetzes gemäß der Status der Gesellschaft, d. h. die per 31. August c. abgeschlossene Bilanz nebst Gewinn- und Verlustkonto vom Vorsitzenden verlesen wurde. Zu dem Bericht äußert sich Actionär Ulrich in längerer Rede, dass dieser Bericht in seiner ausführlichen Darlegung der Verhältnisse, sowie das Ergebniss des Betriebsjahres erkennen lasse, dass die Verwaltung in ausserordentlich vorsichtiger und geschickter Weise die Geschäfte geführt habe und den Dank der Actionäre verdiene. Im Anschluss daran richtet Actionär Ulrich an die Verwaltung die Anfrage, wie die Gesellschaft bei der in diesem Jahre wenig befriedigenden Flachsente mit Vorräthen versehen sei. Generaldirector Gregor theilte hierauf mit, dass die vorhandenen Flachsvorräthe für den Betrieb der Fabriken bis ult. Juni 1886 ausreichen, dass diese Vorräthe zu niedrigeren Preisen, als die gegenwärtigen, angeschafft sind, sowie dass im Ganzen noch etwa 10—12000 Ctr. Flachs anzukaufen seien, um den Bedarf bis ult. December 1886 zu decken. Auf eine weitere Anfrage des Herrn Ulrich, ob die ausserordentlichen Abschreibungen von 100000 Mark, wie sie im letzten und vorletzten Betriebsjahre gemacht worden sind, nicht künftig weggelassen könnten, äusserte der Vorsitzende, dass er eine hierauf bezügliche Zusage nicht geben könne; der Aufsichtsrath erachte es im Gegentheil als im Interesse der Gesellschaft liegend, in günstigen Betriebsjahren bei den Abschreibungen nicht zu kargen. Actionair M. W. Heimann betont, dass es für die vorsichtige Leitung der Geschäfte ganz besonders spreche, dass sowohl im vorletzten, wie im letzten Jahre bei den bedeutenden Umsätzen nur etwa 6000 Mark Ausfälle vorgekommen seien; er wünscht diesen Punkt besonders hervorgehoben zu sehen. Nachdem hierauf die Decharge für Aufsichtsrath und Vorstand einstimmig ertheilt und die Dividende von 8 1/2 pCt. genehmigt war, theilte der Vorsitzende mit, dass die Auszahlung der Dividende vom 3. December ab bei den bekannten Zahlstellen erfolgen werde. Hierauf wurden die aus dem Aufsichtsrath ausscheidenden Mitglieder Commerzienrath Dr. Egmont Websky und Commerzienrath Julius Kauffmann einstimmig und in gleicher Weise die bisherigen Revisoren wiedergewählt.

*** Deutsche Montan-Industrie und Eisenbahnen in China.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: „Zu dieser mehrfach erwähnten Angelegenheit kann ich mittheilen, dass die deutsch-chinesischen Verhandlungen doch schon weiter vorgeschritten sind, als man von verschiedenen Seiten glauben machen möchte. So sei erwähnt, dass bereits von verschiedenen Gouverneuren der chinesischen Provinzen vollständig ausgearbeitete Pläne für die Routen der projectirten Bahnen vorliegen. Um übrigens für den Betrieb der Bahnen ähnliche Unzuträglichkeiten zu vermeiden, wie sie bekanntlich bei den früher existierenden chinesischen Bahnstrecken vorkamen, ist eine verhältnissmässig bedeutende finanzielle Beteiligung der chinesischen Regierung in Aussicht genommen. Ueber den Zeitpunkt, in welchem diese Projecte zur Ausführung gelangen, ist bei der Schwierigkeit der vorliegenden Aufgabe selbstverständlich nichts zu bestimmen. Der Eifer aber, mit dem die Angelegenheit von allen Seiten betrieben wird, lässt, wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten, eine günstige Entscheidung für die deutsche Industrie erwarten. Der chinesische Gesandte wird übrigens am Freitag in Essen erwartet, wo er sich wahrscheinlich zwei Tage aufhalten wird, um dann weiter nach Paris zu reisen.“

*** Zucker-Industrie.** Der Schlesische Zweigverein der Rübenzucker-Fabrikanten des Deutschen Reiches hat in seiner Sitzung vom 24sten November c. folgende Resolution gefasst: „Im Hinblick auf die gesetzgeberischen Massnahmen fremder Staaten sowohl zur Beschränkung der Einfuhr fremder Zucker, als zur Förderung der Ausfuhr eigenen Zuckers erachtet der Schlesische Zweigverein, dass die deutsche Zucker-Industrie erst im Anfang einer noch Jahre lang andauernden Krisis sich befindet, welche voraussichtlich eine wesentliche Einschränkung der Zuckerproduction, veranlasst durch Verminderung des Exports, zur Folge haben wird. Es ist daher um so mehr darauf Bedacht zu nehmen, den Consum des Inlandes zu heben, und erklärt sich dieserhalb der Schlesische Zweigverein mit der vom Ausschuss gefassten Resolution: „Der Ausschuss hält eine allmähliche Verringerung der Rübensteuer in drei Stufenfolgen von 80 bis auf 60 Pf. pro Centner für dasjenige Mittel, welches für die Zukunft am Besten sowohl den Interessen der Reichsfinanzen als der Zuckerindustrie und der Consumten entspricht“ im Principe einverstanden. Sollte indessen von den gesetzgebenden Factoren eine mässige Erhöhung der Rübensteuer beschlossen werden, so spricht der Schlesische Zweigverein die Ansicht aus, dass eine Besteuerung der Melasse nicht nur den grössten technischen Schwierigkeiten unterliegen würde, da der Begriff Melasse ein sehr dehnbarer ist, darunter die verschiedenartigsten Flüssigkeiten verstanden werden könnten und die deutsche Zuckerindustrie auf den unrationellen Weg der Entzuckerung der Nachproduction gewiesen würde, sondern dass auch insofern grosse Bedenken dagegen geltend zu machen sind, als dadurch mit den Traditionen gebrochen würde, welche die deutsche Zuckerindustrie zu ihrer jetzigen Höhe geführt haben, nämlich der freien Bewegung in der Zuckererzeugung, nachdem die Rüben versteuert worden; es würden Hemmnisse in den Fortschritten der Industrie geschaffen werden, die in dem jetzigen schwierigen Kampfe auf dem Weltmarkt vermieden werden müssten, in Fortschritten, die vorzugsweise deutscher Wissenschaft und Intelligenz zu danken sind.“ Für diese Resolution stimmen die Zuckerfabriken: Alt-Jauer, Brigg (Neugebauer & Co.), Faulbrück, Frankenstein, Frandast, Fröbeln, Glogau, Georgendorf, Gutschdorf, Klettendorf bei Breslau, Kurtwitz, Kreuzburg, Lanisch, Poln.-Peterwitz, Puschkau, Puschkowa, Rosenthal, Säbischdorf, Seifersdorf, Trachenberg (beide Fabriken), Weizenroden (beide Fabriken) und Woinowitz; gegen die Resolution: Bernstadt, Gross-Peterwitz und Strehlen.

Zahlungsstockungen und Concourse.

*** Concourse-Eröffnungen.** Kaufmann Theodor Oscar Schreiter in Laubegast. — Kaufmann Heinrich Francke, in Firma H. W. Francke, in Escherhausen. — Uhrmacher H. Melinski in Gumbinnen. — Kaufmann Wilhelm Heinrich Robert Krahn in Krimmitschau. — Schuhmacher und Schuhwarenhändler Albin Schramm in Lengsfeld. — Kaufmann Wilhelm Hebestreit in Bebra.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 28. Novbr. Neueste Handels-Nachrichten. Bemerkenswerth ist die aus Italien gemeldete Nachricht, dass die geplante Eingangszollerhöhung bereits seit dem 25. cr. provisorisch in Kraft gesetzt sei. Die in Frankreich beantragte Ermässigung der Abgabe auf zum Weinschnitt zu verwendenden Alkohol richtet ihre Spitze gegen die Einfuhr fremder Sprite nach Spanien zu gleichem Zweck, scheint aber noch ebensowenig Aussicht auf Annahme zu haben, als die fast in jeder Session des Parlaments sich wiederholenden gleichartigen Anträge. — Herr Geheimer Commerzienrath Schwabach von der Firma S. Bleichröder, der zu Verhandlungen über russische Finanzgeschäfte nach Petersburg gereist war, ist heute zurückgekehrt. — Wie der „Börsencourier“ meldet, ist von dem Provinzial-Landtag die von der westpreussischen Darlehnskasse beantragte Conversion der 4procentigen ritterschaftlichen Pfandbriefe in 3 1/2procentige im Wesentlichen angenommen worden. Der bauerliche Landtag tagt gegenwärtig noch. — Morgen findet eine Sitzung des Aufsichtsraths der Börsen-Commissions-Bank statt, in welcher mit Rücksicht auf das durch die Börsensteuer und die damit verbundenen verringerten Umsätze erheblich verminderte Ertragniss darüber berathen werden soll, ob eine ausserordentliche General-Versammlung der Actionäre einzuberufen sei, um eventuell die Liquidation der Bank zu beschliessen. — Nach dem „Börsencourier“ wird in unterrichteten Kreisen die diesjährige Dividende der Aachen-Jülicher Eisenbahn auf mindestens 6 pCt. geschätzt. — Der Aufsichtsrath der Aachen-Höngener Bergwerks-Gesellschaft hat in seiner gestern in Aachen stattgehabten Sitzung die Emission von 1 Million Mark 6procentiger Stammprioritäten beschlossen, die den Actionären zur Verfügung gestellt werden sollen. — Heute hat die Einführung der Actien der Baugesellschaft Kaiser Wilhelmstrasse stattgefunden und zwar zum Course vom 107,50

Procent. — Der Aufsichtsrath der Berliner Brauerei-Gesellschaft Tivoli hat in seiner gestrigen Sitzung die Dividende auf 5 1/2 pCt. festgesetzt, in der gestrigen Sitzung des Aufsichtsraths der Actien-Gesellschaft Eisen-Hüttenwerk Thale wurde beschlossen, der im Januar 1886 einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 pCt. auf die Prioritäts-Actien vorzuschlagen. — Wie dem „Börsen-Courier“ aus Frankfurt a. M. berichtet wird, wird das bisherige Wollgeschäft der deutschen Handelsgesellschaft durch den Procuristen derselben Herrn Möller unter der Firma F. W. Möller & Co. fortgeführt werden. Verschiedene Wollhändler sind bei der neuen Firma commanditarisch beteiligt. — Demselben Blatte wird aus Hamburg gemeldet, dass der dortige Fondsmakler Cusel einen Selbstmord begangen habe. Der Umfang der Geschäfte desselben war kein bedeutender. — Dem „Börsen-Courier“ wird aus Paris gemeldet, dass der bekannte Speculant Sarter eine Broschüre über die 3procentige Rente vorbereitet. — Die Berliner Actien-Gesellschaft für Eisengiesserei und Maschinen-Fabrikation erzielte einen Brutto-Gewinn von 350 299 Mark. Nach Abzug der Unkosten, Zinsen, Amortisationen verbleibt incl. des Vortrages aus dem vorigen Jahre ein Reingewinn von 127 587 Mark, wovon 8 1/2 pCt. Dividende gezahlt werden sollen.

Gleiwitz, 28. Nov. Die heute stattgehabte Versammlung der Hochofenwerkbesitzer in Donnersmarkhütte wegen Abschluss einer Roheisenconvention nahm einen günstigen Verlauf. Es wird projectirt, vier Hochöfen nieder zu blasen; dieselben sollen von den übrigen Hochöfenwerken entschädigt werden. Die Detailberathungen finden demnächst statt.

Berlin, 28. Novbr. Fondsbörse. An der heutigen Börse fanden sehr bedeutende Speculationskäufe statt, die eine weitere Steigerung des Course-niveaus herbeiführten. Die politischen Ereignisse blieben vollständig unbeachtet, besonders anmirt gestaltete sich das Geschäft in Disconto-Commandit-Antheilen und in den Montanwerthen. Oesterreichische Creditactien schliessen 467 und Disconto-Commandit-Antheile 199,25. Ein recht lebhaftes Geschäft zu steigenden Coursen entwickelte sich auch in einzelnen ausländischen Bahnwerthen. Von österreichischen Bahnen stauden Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien, Galizische Carl-Ludwigbahn-Actien und Elbthalbahn-Actien im Vordergrund des Verkehrs. Auch Böhmisches Westbahn-Actien wurden zu 1—2 pCt. besseren Coursen lebhaft gekauft. Grössere Umsätze fanden ferner bei anziehenden Coursen in Gotthardbahn-Actien statt. Der heimische Bahnenmarkt zeigte bei ziemlich fester Tendenz ein sehr ruhiges Gepräge. Mecklenburgische Friedrich-Franzahn-Actien avancirten circa 1 pCt. Der Rentenmarkt war bei besseren Coursen ganz vernachlässigt. Ein ziemlich bewegtes Geschäft zu anziehenden Coursen vollzog sich wieder auf dem speculativen Montanmarkt auf das Gerücht hin, dass der chinesische Gesandte bei Krupp in Essen einen Besuch gemacht haben soll, den man mit dem chinesischen Eisenbahn-Geschäft glaubte in Verbindung bringen zu müssen. Laurahütte-Actien gewannen 1 1/2 Procent, Dortmund Union-Stammprioritäten 3/4 pCt. und Bochumer Gussstahlfabrikation 1,30 pCt. Von Cassawerthen der Montan-Industrie avancirten Berzelius 1 3/4 pCt., convertirte Lothringer Eisenwerke 1,10 Procent, Mechernicher 0,90 pCt. und Rhein-Nassau Bergwerk 2 3/4 pCt., wogegen westfälische Draht-Industrie 1 pCt., Aachen-Höngers 1,35 pCt., Borussia 1 pCt. und Braunschweiger Kohlen 1 pCt. einbüssten. Unter den übrigen Industriewerthen verloren Linke-Breslau 1 pCt., wogegen Schlesische Cement 1 1/4 pCt. und Schlesische Leinwand 0,90 pCt. gewonnen haben.

Berlin, 28. Novbr. Prodnotenbörse. Der Prodnotenmarkt war durch die um 2 Cts. billigere New-Yorker Weizennotiz ungünstig beeinflusst und verlief fast geschäftlos zu niedrigeren Preisen. — Weizen war für April-Mai 3 1/4 M., für Mai-Juni und Juni-Juli 1 M. niedriger als gestern, jedoch zeigten sich Abgeber dazu zurückhaltend. — Roggen ist in inländischer Waare einem besserem Angebot begegnet, aber nur wenig Kauflust. Termine eröffneten 1/2—3/4 M. billiger als sie gestern schlossen, befestigten sich aber durch Deckungsfragen und gewannen den Verlust nahezu zurück. — Gerste still. — Hafer in loco flau, Termine etwas matter. — Mais niedriger, per November-December 118,5, per April-Mai 111,5 M. — Mehl unverändert. — Rüböl fast geschäftlos. — Petroleum still. — Spiritus bekundete feste Haltung, erzielte auch einzeln etwas höhere Preise, da Abgeber sich zurückhaltend zeigten. Locowaare räumte sich schlank zu 30—20 Pfennige über gestrige Notiz.

Paris, 28. November. Zuckerbörse. Rohzucker 88 pCt., ruhig, 39,00, weisser Zucker Nr. 3 matt, per 100 Kgr. November 45,75, per December 46,00, per Januar-April 47,00, per März-Juni 47,50.

London, 28. November. Zuckerbörse. Havannazucker Nr. 12 15 1/2 nom., Rüben-Rohzucker 14 7/8. Ruhig.

Telegramme des Wolffschen Bureau.

Berlin, 28. Nov. [Antliche Schluss-Course.] Sehr fest.
Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 28. 27.
4ain-Ludwigshaf. 99 — 98 60
Galiz. Carl-Ludw.-B. 93 50 92 50
Gotthard-Bahn 112 — 111 40
Warschau-Wien 212 — 216 70
Lübeck-Büchen 164 20 163 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.
Breslau-Warschau 67 90 67 90
Ostpreuss. Südbahn 122 10 122 40
Bank-Actien.
Bresl. Discontobank 82 20 82 50
do. Wechselbank 96 80 96 50
Deutsche Bank 153 20 152 10
Disc.-Commandit. 199 10 197 —
Oest. Credit-Anstalt 466 — 462 —
Schles. Bankverein 101 60 101 60
Industrie-Gesellschaften.
Bresl. Bierbr. Wiesner — — —
do. Eisen-Wagenb. 119 — 112 —
do. Verein. Oelfabr. 57 — 57 —
Hofm. Wagenfabrik 109 — 109 —
Oppeln. Portl.-Cemt. 96 — 95 00
Schlesischer Cement 135 — 133 75
Bresl. Pferdebahn 140 — 140 —
Erdmannsdorf Spinn. 92 50 92 60
Kramsta Leinen-Ind. 129 — 129 —
Schles. Feuerversich. — — —
Bismarckhütte 104 70 104 —
Donnersmarkhütte 30 60 30 40
Dortm. Union St.-Fr. 57 50 56 70
Laurahütte 92 50 91 —
do. 4 1/2% Oblig. 100 50 100 50
Sörl.Eis.-Bd.(Lüders) 111 — 111 10
Oberschl. Eisb.-Bed. 30 90 30 90
Schl. Zinkh. St.-Act. 110 40 110 70
do. St.-Fr.-A. 113 — 113 70
Inowrazl. Steinsalz 22 20 22 10
Vorwärtsbütte — — —
Inländische Fonds.
Deutsche Reichsanl. 104 20 104 20
Preuss.Pr.-Anl.de55 134 10 134 10
Prss.3 1/2%St.-Schuld. 99 90 — —
Preuss.4 1/2%cons.Anl. 103 80 103 80
Prss.3 1/2%cons.Anl. 98 80 98 80
Privat-Discont 2 5/8%

Ausländische Fonds.
Italienische Rente 95 — 94 50
Oest. 4 1/2% Goldrente 88 60 88 50
do. 4 1/2% Papierre. 66 60 66 40
do. 4 1/2% Silberr. 66 60 66 40
do. 1880er Loose 116 70 116 60
Poln. 5% Pfandbr. 60 10 60 10
do. Liq.-Pfandb. 55 20 55 10
Rum. 5% Staats-Obl. 92 10 92 —
do. 6% do. do. 103 — 102 90
Russ. 1880er Anleihe 81 10 80 90
do. 1884er do. 96 10 95 90
do. Orient-Anl. II. 59 70 59 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr. 91 50 91 60
do. 1883er Goldr. 110 10 110 —
Türk. Consols conv. 14 50 14 40
do. Tabaks-Actien 88 50 88 20
do. Loose 33 — 32 90
Ung. 4% Goldrente 79 30 79 —
do. Papierrente 72 70 72 70
Serbische Rente 78 40 78 90
Bukarester — — —

Banknoten.
Oest. Bankn. 100 Fl. 161 90 162 05
Russ. Bankn. 100SR. 199 90 199 90
do. per alt. 200 — 199 70
Wechsel.
Amsterdam 3 T. 163 65 163 65
London 1 Lstr. 8 T. 20 32 1/2 20 33
do. 1 „ 3 M. 20 34 20 34
Paris 100 Frcs. 8 T. 80 70 80 70
Wien 100 Fl. 8 T. 161 80 161 85
do. 100 Fl. 2 M. 160 95 161 —
Warschau 100SR8T. 199 70 199 30

Amsterdams 3 T. 163 65 163 65
London 1 Lstr. 8 T. 20 32 1/2 20 33
do. 1 „ 3 M. 20 34 20 34
Paris 100 Frcs. 8 T. 80 70 80 70
Wien 100 Fl. 8 T. 161 80 161 85
do. 100 Fl. 2 M. 160 95 161 —
Warschau 100SR8T. 199 70 199 30

Hamburg, 28. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)
Weizen loco ruhig, holsteinscher loco 151—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—145, Süd-Russischer loco ruhig, 105 bis 110. Rüböl ruhig, loco 46 1/2. Spiritus fest, per November 29 1/2, per December-Januar 29 1/4, per Januar-Februar 29 1/4, per April-Mai 29 1/4. — Wetter: Regen.

Köln, 28. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)
Weizen loco —, per November 16, 30, per März 16, 60, Roggen loco —, per November 13, 30, per März 13, 50, Rüböl loco 24, 50, per Mai 25, —, Hafer loco 14, —.

Wien, 28. Novbr. 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.
Cours vom 28. 27.
Oesterr. Credit-act. ult. 467 50 462 50
Disc.-Command. ult. 199 37 197 25
Franzosen. ult. 442 50 440 —
Lombarden. ult. 222 50 220 50
Conv. Türk. Anleihe 14 37 14 25
Lübeck-Büchen ult. 164 — 164 25
Dortmund-Gronau-Enschede-St.-Act. ult. — — —
Marienb.-Mlawka ult. 57 12 57 —
Betrpr. Südb.-St.-Act. 93 87 98 62
Serben. ult. 77 — 77 —
Cours vom 28. 27.
Weizen. Flauer.
Novbr.-Decbr. 149 — 150 —
April-Mai 156 25 157 —
Roggen. Matt.
Novbr.-Decbr. 130 75 131 —
April-Mai 135 75 136 —
Mai-Juni 136 75 137 25
Hafer.
Novbr.-Decbr. 127 50 127 50
April-Mai 131 — 131 25
Stettin, 28. November, — Uhr — Min.
Cours vom 28. 27.
Weizen. Matt.
Novbr.-Decbr. 146 — 147 —
April-Mai 156 50 157 50
Roggen. Matt.
Novbr.-Decbr. 127 — 127 —
April-Mai 132 50 132 50
Petroleum.
loco 8 10 8 —
Wien, 28. November. [Schluss-Course] Günstig.
Cours vom 28. 27.
1860er Loose — — —
1864er Loose — — —
Credit-Actien 236 30 254 60
Ungar. do. — — —
Anglo — — —
St.-Eis.-A.-Cert. 272 30 272 25
Lomb. Eisenb. 135 60 135 50
Galizier 229 50 228 —
Napoleon's or. 9 98 1/2 9 99
Marknoten 61 75 61 75
Paris, 28. Novbr. 3 1/2 Rente 80, 07. Neueste Anleihe 1872 108, 17.
Italiener 96, 20. Staatsbahn 552, 50. Lombarden —, —, Fest.
Paris, 28. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.
Cours vom 28. 27.
3proc. Rente 80 17 79 90
Amortisirbare 81 77 81 47
5proc. Anl. v. 1872 108 27 108 07
Ital. 5proc. Rente 96 30 96 05
Oesterr. St.-E.-A. 555 — 555 —
Lomb. Eisb.-Act. 283 75 283 75
Türken neue cons. 14 37 14 20
London, 28. November. Consols 100 3/4. 1873er Russen 95 7/8.
Wetter: Regen.
London, 28. Nov., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2 1/8 pCt. Bankauszahlung 22 000. Bankeinzahlung — Pfund.
Sterling. Fest.
Cours vom 28. 27.
Consols 100 13 100 15
Preussische Consols 103 1/2 103 1/2
Ital. 5proc. Rente 95 1/2 95 1/2
Lombarden 11 1/4 11 1/4
5proc. Russen de 1871 94 1/2 94 1/2
5proc. Russen de 1872 94 1/2 94 1/2
5proc. Russen de 1873 96 1/2 —
Silber 47 1/2 —
Türk. Anl. convert. 14 1/4 14 —
Unificirte Egypter 64 7/8 64 7/8
Frankfurt a. M., 28. Nov. Mittags. Credit-Actien 230, 62.
staatsbahn 218, 87. Galizier —, —, Fest.
Amsterdam, 28. Novbr. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November 213, per März —, —, Roggen loco —, per März 132, per Juni 132. Rüböl loco —.
Paris, 28. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per November 21, 25, per December 21, 25, per Januar-April 22, —, per März-Juni 22, 80, —, Mehl träge, per November 47, —, per December 47, 30, per Januar-April 48, 30, per März-Juni 49, 30. — Rüböl ruhig, per Novbr. 58, 50, per Dec. 59, —, per Januar-April 60, 50, per März-Juni 61, 50. — Spiritus matt, per November 47, 50, —, per December 47, 50, per Januar-April 48, 50, per Mai-August 49, 50. — Wetter: Regen.
Paris, 28. Novbr. Rohzucker loco 39.
London, 28. Novbr. Havannazucker 15 1/2 nominell.
Liverpool, 28. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen

Wien, 28. Novbr., 5 Uhr 30 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 287, 10. Ungar. Credit 290, —. Staatsbahn 273, —. Lombarden 136, —. Galizier 229, 50. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 98, 30. Elbthalbahn 152, —.

Frankfurt a. M., 28. November, 6 Uhr 50 Min. Creditactien 231, 87. Staatsbahn 220, 12. Lombarden 110, 12. Mainzer —. Gotthard 111, 87. Fest.

Hamburg, 28. November, 9 Uhr 6 Min. Creditactien 232. Lombarden 274, 40. Mainzer 99. Russische Noten 200. Fest, wenig belebt.

Schiffahrts-Nachrichten.

Gr.-Glogau, 27. Novbr. [Original-Schiffahrtsbericht] von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 24. bis incl. 26. Novbr.: Am 24. Nov.: Dampfer „Wilhelm“ mit 5 Schleppern mit 7900 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Deutschland“ leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Alfred“ mit 3 Schleppern mit 4600 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Am 25. Nov.: Dampfer „Lowe“ mit 6 Schleppern mit 7000 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Max“ mit 7 Schleppern mit 7400 Ctr. Güter von do. nach do. Am 26. Nov.: Dampfer „Agnes“ mit 3 Schleppern mit 3900 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer Nr. 4 mit 2 Schleppern mit 1000 Ctr. Güter von Berlin nach Breslau. Dampfer Königin „Louise“ leer von Breslau nach Stettin. 4 Schiffe mit 6250 Ctr. Güter in der Richtung von do. nach do.

*** Swinemünder Einfuhrliste.** Königsberg: Clara, Marx. R. Bergemann 309 250 Kgr. Roggen. — Lerwig: Van Reigh, Smith. Ordre 1060 und 54 1/2 Hering.

Marktberichte.

Berlin, 28. Nov. [Hypothenen und Grundbesitz. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstr. 104a.] Für bebaute Grundstücke mit angemessener Rente erhält sich guter Begehr. Dank der Nachgiebigkeit auf Seiten der Abgeber ist es in der letzten Woche zu ziemlich zahlreichen Umsätzen gekommen. In den meisten Fällen wird seitens der Erwerber solide, dauernde Capital-Anlage beabsichtigt, und nur, wo gewerbliche Zwecke mit sprechen, steht der Nachweis der zu erzielenden Rente unter den Postulaten des Käufers in zweiter Reihe. Im Allgemeinen ist für den Erwerb von Grundstücken eine bessere Meinung unlegbar zum Durchbruch gelangt, insofern man den gegenwärtigen Zeitpunkt in weiteren Kreisen als geeignet zum Ankauf betrachtet, ohne aber von einer nahen Zukunft speculative Vortheile zu erwarten. — In grösseren Bauterrains blieb der Umsatz beschränkt, da

gegen herrschte lebhaft Nachfrage für Parzellen, die nur die Grundfläche eines Hauses darstellen und in bereits gut bebauten Strassen liegen. Für den Monat December sind bei dem Amtsgericht L., Berlin, 14 Substationen angemeldet, wovon 9 sich auf bebauten Grundstücke, 5 auf Baustellen beziehen. — Am Hypothekemarkt sind keine Änderungen eingetreten. Das reichlich angebotene Capital befindet sich in vorsichtig und streng operirenden Händen, welche hohen Anforderungen bei niedrigem Zinssatz gegenüber geschlossen bleiben. Zu notiren ist für erstellende Eintragungen durchschnittlich 4 1/2 pCt., pupillarisches Abschnitte in bevorzugten Strassen 4 1/4—4 1/8 auch 4 pCt. Zweite und fernere Stellen innerhalb Feuerkasse 5—5 1/2—6 pCt. Amortisations-Hypotheken 4 3/4—5 pCt. incl. Amortisation. Guts-Hypotheken in den üblichen Beleihungsgrenzen 4—4 1/2—5 pCt. Der Umsatz in ländlichem Besitz ruht fast gänzlich. — Die dauernden Klagen der Landwirthe über ungenügende Rentabilität correspondiren schlecht mit den meist horrenden Preisforderungen für verkäufliche Objecte. Beide Momente aber sind eher geeignet, neue Käufer abzuschrecken, als herbeizuziehen.

Δ Breslau, 28. Novbr. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detail-Preise.) Im Laufe der verfloßenen Woche war der Verkehr auf den verschiedenen Marktplätzen kein so lebhafter wie in den Vorwochen. Obgleich die Zufuhren von Producten nicht mehr so zahlreich als sonst gewöhnlich eintreffen, so genigte doch das Angebot der Nachfrage. Hühner sind wiederum um 20 Pf. pro Schock im Preise gestiegen. Wild, besonders Hasen, wird in grosser Menge in Folge der in unserer Provinz in letzter Zeit so vielfach abgehaltenen Jagden hier eingebracht. Notirungen:

Fleischwaren. Rindfleisch pro Pfund 60—65 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 60—65 Pf., Hammelfleisch pro Pfund 60 Pf., Kalbfleisch pro Pfund 55—60 Pf., Speck pro Pfund 80 Pf., geräucherter Speck pro Pfund 1 M., Schweineschmalz, ungar. pro Pfund 60 Pf., deutsches pro Pfund 90 Pf., Rauschschwein pro Pfund 80 Pf., Rindszunge pro Stück 3 bis 4 Mark, Rindsfett pro Pfund 60 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pf., Kuhenter das Pfund 30 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh und Eier. Auerhahn Stück 5—7 M., Auerhühner 4,50—6 M., Gänse Stück 3 bis 7 Mark, Enten pro Paar 3,50—4,50 M., Kapaun pro Stück 2,50—3 M., Hühnerhahn pro Stück 1,20 Mark, Henne 1,50 Mark, Poularden 6—8 Mark, junge Hühner pro Paar 1,20 Mark, Tauben pro Paar 80 Pf., geschlachtete Stopfgänse pro Pfd. 75 Pf., Hühner pro Schock 3,40 M., Mandel 85 Pf., Gänselein pro Portion 50 Pf.

Fische und Krebse. Seehecht pro Pfd. 70 Pf., lebender Flusshecht pro Pfd. 75 Pf., Seezunge pro Pfd. 1,10 M., Silberlachs pro Pfd. 1,70 Mark, Rheinlachs 2,50 Mark, Steinbutt pro Pfund 1,40 Mark, Schellfisch pro Pfund 30 Pf., Kableja pro Pfund 30 Pf., Dorsch pro Pfund 25 Pf., Schollen 35 Pf., Aal pro Pfd. 1,50 M., Zander pro Pfd. 1,10 M., Schleie pro Pfd. 80 Pf., Karpfen pro Pfd. 60 Pf., bis 1,20 M., Forellen pro Pfd. 3,50 M., lebende Hummern pro Pfd. 1,80 M., Krebse pro Schock 2 bis 3 Mark.

Wild. Hirschfleisch pro Pfund 60 Pf., Reh, 32—35 Pfund schwer, 21—24 M., Rehziemer 9—12 M., Rehkeule 6—7 M., Hasen Stück 2,50 bis 2,80 M., Rebhühner pro Paar 2 M., Fasanen pro Paar 8—10 M., Krametsvögel pro Paar 35—40 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln Sack zu 150 Pfund 2,75 Mark, rothe dito 2,40 M., pro 2 Liter 7—9 Pf., Weisskohl Mandel 0,75 bis 1 M., Blaukohl Mandel 1—1,50 M., Blumenkohl pro Rose 30—50 Pf., Rosenkohl Liter 25 Pf., Grünkohl Körbechen 15 Pf., Spinat 2 Liter 10 Pf., Sellerie pro Bund 1—1,50 M., Rüberrüben pro Liter 10 Pf., Zwiebeln 2 Liter 15 Pf., Chalotten pro Liter 60 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 80 Pf., Schnittlauch pro Schilg 20 Pf., Radieschen Bund 5 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—2,00 M., Borre pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Wasserrüben pro 2 Liter 10 Pf., Carotten Liter 15 Pf., Oberrüben Mandel 25—30 Pf., Mohrrüben 2 Liter 10 Pf., Erdrüben Mandel 0,75—1 M., Teltower Rübchen Liter 10 Pf., Welschkohl pro Mandel 0,75—1,50 M., Kopfsalat pro Schilg 50 Pf., Endiviansalat pro Kopf 10 Pf., Kürbis pro Stück 30—60 Pf., Rabunze Liter 15 Pf.

Süßfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Aepfel pro zwei Liter 15—30 Pf., Birnen 2 Liter 20—60 Pf., Blanchen 2 Liter 50 Pf., gebackene Aepfel pro Pfd. 50 Pf., geb. Birnen pro Pfd. 30 bis 40 Pf., gebackene Pflaumen pro Pfund 30—40 Pf., gebackene Kirschen pro Pfd. 50 Pf., Pflaumen pro Pfd. 40 Pf., Prünellen pro Pfd. 60 Pf., Apfelsinen pro Dutzend 1,80 M., Citronen pro Dutzend 1 M., Ananas pro Pfd. 3,50 Mark.

Waldf Früchte. Walnüsse pro Pfd. 30—35 Pf., Haselnüsse pro Liter 40—60 Pf., Wacholderbeeren pro Liter 20 Pf., Hagebutten pro Liter 20 Pf., Champignons pro Liter 1 M., getrocknete Steinpilze pro Liter 50 Pf., getrocknete Morcheln pro Liter 1,50 Mark, Preiselbeeren pro Liter 30 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro Kgr. 2,60—2,80 M., Kochbutter pro Pfund 1,10 M., Margarinbutter pro Pfund 60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch pro Liter 8 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20—1,40 M., Limburger Käse pro Stück 20—50 Pf., Sahnkäse pro Stück 20—40 Pf., Kulkäse pro Mandel 50—70 Pf., Ziegenkäse pro Stück 10—25 Pf., Schweizerkäse pro Pfund 1,20 M., Weichkäse pro Maass 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrod 5 1/2 Pfund 50 Pf., Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 13 Pf., Roggenmehl pro Pfd. 11—12 Pf., gest. Hirse pro Liter 18 Pf., Gries pro Pfund 25 Pf., Bohnen pro Liter 12—14 Pf., Graupen pro Liter 15—30 Pf., Linsen pro Pfund 20 Pf., Erbsen pro Liter 15—25 Pf., Mohn pro Liter 50 Pf., gestampfter 60 Pf.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht der Woche am 23. und 25. November. Der Auftrieb betrug: 1) 547 Stück Rindvieh (darunter 234 Ochsen, 313 Kühe). Das Verkaufsgeschäft dieser Woche ist als ein sehr schlechtes zu bezeichnen, besonders bei mittel und geringer Waare, und verblieben bedeutende Ueberstände. Export nach Oberschlesien 10 Ochsen, 78 Kühe, 4 Kälber, nach dem Königreich Sachsen 23 Ochsen, 11 Kühe und 19 Ochsen, 1 Kuh nach Berlin. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Primaware 49—51 Mark, II. Qualität 40 bis 42 M., geringere 24—26 Mark. 2) 1244 Stück Schweine. Bei schleppendem Geschäft verblieben ebenfalls nicht unbedeutende Ueberstände. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste feinste Waare 52 bis 53 Mark, mittlere Waare 46—48 Mark. 3) 778 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Primaware 20 bis 21 M., geringste Qualität 6 bis 8 Mark pro Stück. 4) 606 Stück Kälber erzielten gute Preise.

* **Görzitz, 26. Novbr.** [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Unser gestriger Wochenmarkt war von seinen Vorgängern wenig oder gar nicht verschieden. Die etwas stärkere Zufuhr in Roggen und Weizen fand bei gedrückten Preisen Nehmer, Gerste nur in feinen Qualitäten gefragt. Hafer billiger erhältlich. Futterartikel unverändert.

Bezahlt wurden: Weissweizen per 85 Kgr. Brutto 14,20—13,25 M., per 1000 Kgr. Netto = 168,50—157,50 M., Gelbweizen per 85 Kilogr. Brutto 13,25—12,50 M., per 1000 Kilogr. Netto = 157,50—148,50 M., Roggen per 85 Kilogr. Brutto 12,10—11,50 M., per 1000 Kilogramm Netto = 144,00—137,00 M., Gerste per 75 Kgr. Brutto 11,00—9,50 M., per 1000 Kgr. Netto = 148,00—128,00 M., Hafer per 50 Kgr. Netto 7,20 bis 6,60 M., per 1000 Kgr. Netto = 144,00—132,00 M., Roggenkleie per 50 Kgr. Netto 5,00 M., Weizenkleie per 50 Kgr. Netto 4,25 M., Rapskuchen per 50 Kgr. Netto 6,25 M.

Posen, 27. Nov. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schnee. Bei äusserst schwacher Zufuhr fanden nur mässige Umsätze in Weizen, Roggen und Hafer zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittlung der Markt-Commission wurden pro 100 Kgr. folgende Preise notirt: Weizen 15,10 bis 14,60—14,20 Mark, Roggen 12,70—12,30—12,10 M., Gerste 13,10 bis 12,40—11,40 M., Hafer 13,20—12,60—12,20 M., Kartoffeln 2,20—1,80 M. — An der Börse: Spiritus ruhig, Gekündigt — Liter. Loco ohne Fass 36,20 M. bez., November 36,40 M. bez., December 36,50 M. bez., Januar 36,60 M. bez., Februar 37,10 M. bez., März 37,70 M. bez., April-Mai 38,60—38,70 M. bez. u. Gd., Mai-Juni 39,60 M. bez., Br. u. Gd.

Bresden, 27. Nov. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Nass. Stimmung: Ruhig. — Weizen per 1000 Kilogramm netto weiss, inländisch 165 bis 168 Mark, weiss, fremder 168—178 M., braun, deutscher 158—162 M., braun, fremder 160 bis 178 Mark, braun, englischer 150—156 Mark. — Roggen per 1000 Kilogr. netto sächsischer 143—145 M., russischer 138—141 M., fremder 144—148 M., Galizier — M. Gerste per 1000 Kgr. netto sächsischer 145 bis 155 M., böhm. und mähr. 155—170 M., Futtergerste 120—130 M., Hafer per 1000 Kgr. netto sächsischer 140—148 M., russischer 130 bis

137 M., böhm. 146—150 M. Weizenmehl per 100 Kgr. netto ohne Sack, Kaiserauszug 32,00 M., Grieserauszug 29,00 M., Semmelmehl 27,00 M., Bäckermehlmehl 23,50 M., Grieslermehlmehl 20,50 M., Pohlmehl 16,50 M., Roggenmehl per 100 Kgr. netto ohne Sack Nr. 0 23,00 M., Nr. 0/1 22,00 M., Nr. 1 21,00 M., Nr. 2 18,00 M., Nr. 3 15,00 M., Futtermehl 13,00 Mark.

G. F. Magdeburg, 27. Novbr. [Marktbericht.] Das Wetter war in dieser Woche milder als in der verfloßenen, gestern hatten wir den ersten stärkeren Schneefall in diesem Jahre, von dem in Folge des heutigen Regens wenig mehr zu bemerken ist, wenigstens hier in der Stadt. Das Getreidegeschäft war in regelmässigem Gange am hiesigen Platze, das Angebot vom Lande war genügend, um den Bedarf zu decken und wurde ergänzt durch gute Zufuhren an Roggen und Futtergerste auf dem Wasserwege; die Preisrückgänge an den Terminbörsen für Weizen und Roggen anfangs der Woche hatten wenig oder gar keinen Einfluss auf die Märkte unserer Provinz, es gelang nur in einzelnen Fällen, etwas billiger als seither anzukommen. Wir notiren heute für Weizen, hiesige Landwaare 156 bis 160 Mark, glatte englische Sorten 143 bis 149 Mark, Rauhweizen 133 bis 143 Mark per 1000 Kgr. Fremdländische Sorten in Folge der hohen Forderungen wenig umgesetzt. — Roggen wurde den starken Zufuhren auf dem Wasserwege nicht entsprechend abgesetzt und mussten daher einige Partien gelagert werden. Wir notiren für inländische Waare 138—140 M., schwimmend und abzuladen 136,50—138 M. bezahlt, südrußsischer Roggen 137—138 M., schwimmend 1—2 M. billiger erlassen, andere geringere fremdländische Sorten bis abwärts 130 M. zu haben. — Ueber Gerste können wir Neues nichts sagen, gute Chevalier-Gerste blieb leicht verkäuflich zu Preisen von 158—163 M. für 1000 Kgr., vereinzelt auch noch höher, auch für Mittelsorten zeigte sich etwas besserer Begehr als seither zu Preisen von 150—156 M., während geringe bis abwärts 144 M. recht vernachlässigt waren. Landgersten 132—140 M. zu notiren, russ. Futtergersten 110—120 M. pr. 1000 Kgr. — In Hafer hatten wir nach wie vor kleines Consumgeschäft, guter böhmischer, bairischer und hiesiger Landhafer 144—147 M. bezahlt, von vorjährigem böhmischen sind die Restlager ziemlich 140—142 M. geräumt, geringer alter russischer bis abwärts 130 M. zu haben. — Für amerikanischen Mais zeigte sich zu Futterzwecken etwas bessere Frage zu Preisen von 118—120 M. für 1000 Kgr. bei sehr geringem Angebot, beschädigter La Plata-Mais bis 10 M. billiger zu haben. — Für Hülsenfrüchte haben sich die Preise behauptet, gute Victoria-Erbsen 160 bis 165 M., vereinzelt auch noch höher bezahlt, geringe bis abwärts 150 M. zu haben. Wicken 140—150 M., blaue und gelbe Lupinen 100—110 M. für 1000 Kgr. — Oelsaaten machen sich knapp, namentlich guter Raps 212—218 M. bezahlt, Leinsaat 220—250 M., gute Dottersaat 195 bis 205 M. Mohn hiesiger fehlt, fremdländischer 240—300 M. für 1000 Kgr. — Rapskuchen 11,75—12,50 M. — Rübel 48 M. für 100 Kgr. — Gedarrte Cichorienwurzeln 14,50 M., gewaschene 50—75 Pf. theurer für 100 Kgr. — Gedarrte Runkelrüben 12,50 M., gewaschene 50 Pf. theurer. — Spiritus unterlag grossen Schwankungen und blieb fortwährend knapp und begehrt. — Loco Kartoffelspirit 38,70—39,20—38,30 M. für 10000 Liter-Proc. bez. u. Gd.; Posten ab Bahn 39,50—40 M. bez. ohne Fass. — Rübenspirit 100 38,50—39 M. bez., Gd. u. Br. — Melasse zur Entzuckerung 3,80—4,10 M. für 50 Kgr., do. zu Brennzwecken nom.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Nei ch s t a g.

Berlin, 28. November. Ein großes Duell zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn Windthorst, das war der Inhalt der heutigen Sitzung. Die Einleitungsrede des Herrn Reichensperger, die Schlussworte des Herrn Rintelen, sowie das kurze Eingreifen des conservativen Freiherrn von Malbahn-Güls waren nur nebensächliches Beiwerk. Die Rede des conservativen Herrn allerdings, sowie das tactmäßige Beifallsgeheiß der Conservativen bei den fräftigen Ausfällen des Reichskanzlers gegen Windthorst haben insofern einige Bedeutung als sie beweisen, daß die Conservativen, ähnlich wie ihre Presse es angekündigt hat, sich gegen das Centrum auf Seiten der Regierung stellen. Zu der Sette, die eine Regierungs- oder Mittelpartei zusammenhalten soll, ist heute ein neues Glied geschmiedet worden. Die Linke befand sich in der sehr angenehmen Rolle, schweigen zu können und machte davon als tertius qui gaudet glücklicherweise auch Gebrauch. Der Herr Reichskanzler sieht gesund aus, obgleich er gewohnheitsmäßig auch heute wieder von seinem elenden Zustande sprach. Wer eine solche Kampfesfreudigkeit entwickelt, wie er heute schon in den ersten Sätzen, und wer vier lange Reden hält, ohne am Schlusse eine Ermüdung zu zeigen, der erfreut sich einer beneidenswerthen Constitution. Die Begründung der Interpellation des Centrums über die Zulassung katholischer Missionäre in den Colonien war eine sehr ruhige und geistreiche. Der Reichskanzler dagegen schlug gleich einen erregteren Ton an. Ein festes „Nein“ hatte er auf die Frage, ob die Jesuiten und die ihnen Aliliierten in den Colonien zugelassen werden sollten, und auch für ihre Rückkehr nach Deutschland schnitt er ihnen jede Poffnung ab. Die scharfen Worte, die er über den Orden und sein internationales Treiben fand, erinnerten an die Zeiten des Culturkampfes. Es machte den Eindruck, als ob ihm die Jesuiten in letzter Zeit mehrfach unbequem geworden sein müßten. Sehr geschickt war er, wie er den französischen Charakter der beabsichtigten Niederlassungen in den Vordergrund stellte, den deutschen Katholiken aber volle Parität zusicherte. Der Schluß der ersten Rede klang sogar ganz versöhnlich. Windthorst's scharfe Antworten reizten ihn. Des Reichskanzlers Kritik wandte sich darauf gegen das Centrum und wieder einmal erklärte er dasselbe für reichsfeindlich; scheinbar resignirt bekannte er, daß es nun und nimmermehr bündnisfähig sei, die Polen und Welsen hängte er an seine Rockschöße und schließlich ging er gegen Windthorst selbst vor, den er unter Beifallstürmen der Rechten sehr mit Unrecht einer Beleidigung des Kaisers zieh. Herr Windthorst blieb verhältnismäßig ruhig und vorsichtig, „der Thurm steht und wankt nicht, wir werden siegen“, das war sein Refrain. Man mußte nach der heutigen Sitzung annehmen, daß das Eitichth zwischen Kanzler und Centrum wieder einmal zer schnitten ist.

7. Sitzung vom 28. November.

Am Tische des Bundesrathes: Fürst von Bismarck, von Bötticher und Commissarien. Die Tribünen sind überfüllt. Eingegangen ist die Uebersicht der Entschliessungen des Bundesrathes auf Beschlüsse des Reichstages.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Abgeordneten Reichensperger und Rintelen.

Präsident: Ich richte an die Herren Vertreter des Bundesrathes die Frage, ob und wann sie die Interpellation zu beantworten bereit sind.

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Ich bin bereit, sie sogleich zu beantworten.

Die Interpellation lautet: „Die Berichtigung, welche der Stellvertreter des Reichskanzlers, Herr Staatsminister von Bötticher, der Zeitung „Germania“ (Nr. 254 2) unter dem 3. November l. J. zugefandt hat, giebt in Verbindung mit den Verhandlungen der jüngsten Missionenconferenz zu Bremen dringende Veranlassung, an den hohen Bundesrath, event. an den Herrn Reichskanzler die Anfrage zu richten, ob beschloffen oder beabsichtigt sei: 1) jede Missionsthätigkeit von Mitgliedern des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der mit demselben „verwandten“ Orden in den deutschen Schutzgebieten als gesetzlich verboten zu behandeln oder auf dem Verwaltungswege zu verbieten. 2) Die Thätigkeit katholischer Missionen überhaupt in jenen Schutzgebieten auszuscheiden oder zu beschränken?“

Abg. Reichensperger begründete die Interpellation und führte an der Hand der Artikel der „Germania“ aus, daß die bekannte Berichtigung, welche Herr von Bötticher dem genannten Blatte hat zugehen lassen, in ihren drei letzten Absätzen nur davon spreche, daß von einer Bevorzugung oder alleinigen Zulassung protestantischer Missionen auf Grund von Vorträgen u. s. w. nicht die Rede sei, es sei aber nicht darin ausgesprochen,

daß katholische Missionen zugelassen werden würden; ferner befinde sich darin der offenbare Rechtsirrtum, daß Missionäre eines mit den Jesuiten verwandten Ordens in dem deutschen Schutzgebiet nicht wirksam sein dürften, und zwar auf Grund des Reichsgesetzes gegen die Jesuiten; denn nach dem Wortlaut des betr. Gesetzes sei die Nichtzulassung des Jesuiten- und der ihm verwandten Orden nur „für das Gebiet des deutschen Reiches“ beschloffen worden, nach allgemeinem Einverständnis aber treten die deutschen Gesetze in den Schutzgebieten des Reiches, die vom Reiche selbst zu unterstehen sind, nicht unmittelbar in Kraft. Das Jesuitengesetz gelte also nicht in den Schutzgebieten. Dies sei auch ausdrücklich in der Budgetcommission in der vorigen Session erklärt worden, wie die schon von der „Germania“ reproducirten Commissionsprotokolle aus der vorigen Session beweisen, in denselben ist ausdrücklich auf die Congoacte verwiesen worden, welche die Freiheit der Ausübung aller Culte, den Bau von kirchlichen Gebäuden und die Errichtung von Missionen für alle Concessionen gestattet. Die Vertreter der zwölf Millionen Katholiken des deutschen Reiches müßten dagegen Protest erheben, daß in den deutschen Schutzgebieten andere als diese allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze zur Anwendung gelangten. (Beifall im Centrum.) Auf die Frage, ob der Jesuitenorden und die verwandten Orden perverse Tendenzen verfolgten, wegen deren man sie ausschließen müßte, wolle er nicht eingehen, sondern nur das Interesse des Reiches in Betracht ziehen. Alle anderen Staaten hielten Missioneniederlassungen, von welcher Confection sie auch gewesen, für einen großen Segen für die Entwicklung der Colonien. Sollen alle Gesetze Deutschlands in Kamerun gelten? Gena auch die Strafbestimmung gegen die Bigamie? Wenn man eine Einöde schaffen wolle, könne man ja einen Versuch damit machen. Dann müßte man auch das Socialistengesetz einführen, denn die wilden Völkerschaften haben wahrhaftig noch viel gefährlichere Ideen über die Gesellschaftsordnung, das Heer, die Familie, das Eigenthum u. s. w., als unsere Socialdemokraten. Eine definitive Erlebigung der Frage sei ja heute nicht herbeizuführen, aber er hoffe, daß wenigstens Aufklärung geschaffen werde. Jedenfalls würden sich seine politischen Freunde ihre Entschliessungen vorbehalten. (Beifall im Centrum.)

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Die Beantwortung der Interpellation würde eine sehr einfache sein, wenn sich dieselbe auf den Text der Fragestellung beschränkte. Da heißt es zu Nr. 1: ob beschloffen oder beabsichtigt sei, jede Missionsthätigkeit von Mitgliedern des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der mit demselben „verwandten“ Orden in den deutschen Schutzgebieten als gesetzlich verboten zu behandeln oder auf dem Verwaltungswege zu verbieten. Diese Nr. 1 würde ich einfach mit ja beantworten und kann das, ohne bei den verbundenen Regierungen, deren Entschliessungen maßgebend sind, in dieser Richtung weitere Anfragen zu stellen, da sich meines Erachtens diese Beantwortung aus der Lage unserer Gesetzgebung ganz von selbst ergibt. Auf so späte Deductionen, wie die des Herrn Vorredners, daß die Colonien Ausland seien, und daß die Gültigkeit unserer Reichsgesetze sich auf das Inland beschränke — kann ich mich nicht einlassen; die Herren, deren Thätigkeit im Reiche die Gesetze, in Afrika die Verwaltungsverordnungen verhindern, die Jesuiten nämlich — die werden sich ein solches Raisonnement sehr leicht aneignen, ein deutscher Minister kann das meines Erachtens nicht. Wenn das Gesetz bei uns zu Recht besteht, so ist das doch der Fall, weil die verbundenen Regierungen ihm zugestimmt, weil der Kaiser es proclamirt hat, und die Regierungen haben demselben zugestimmt, weil sie das Gesetz für zweckmäßig und für die deutschen nationalen Interessen entsprechend halten. Anders ist ihre Zustimmung nicht denkbar. Wollen Sie nun von der Reichsexecutive verlangen, daß Sie ihrerseits in denselben Persönlichkeiten, die das Gesetz für zweckmäßig gehalten haben, den Grundfragen desselben im Auslande zu widerhandeln? So leicht nehmen wir es mit der Beobachtung der Reichsgesetze nicht. Außerdem aber sind die Reichsgesetze doch ganz zweifellos verbindlich für diejenigen Beamten des Reichs, die innerhalb des Gebietes desselben wohnen, und die Vorkommnisse, welche mit den Reichsgesetzen im Widerspruch stehen, drüben in den Colonie durch ihre Unterschrift sanctioniren oder anordnen müßten. Es müßte also immer innerhalb des Reichsgebietes im Widerspruch mit den Reichsgesetzen gehandelt werden. Der Herr Vorredner ist ja ein sehr viel besserer Jurist, als ich es bin; ja namentlich ist er auch ein sehr viel besserer Anwalt, als er eine zweifelhafte Sache nicht sehr viel geschickter verteidigen würde, als es mir möglich ist, das lasse ich dahingestellt sein; ich glaube, man kann es unbedingt bezagen. Aber diese Argumentation, dieses Unterscheiden zwischen dem Reichskanzler, der die Gesetze innerhalb des Reichsgebietes ausführt, und dem übrigen Reichskanzler, der ein Auge zudrückt, wenn im Ausland ihnen zuwidergehandelt wird — das ist meinem Gefühl von Ehrlichkeit nicht annehmbar, und daß die Ansichten hierüber eben in den Doctrinen des Jesuitenordens mit denen der deutschen Staatsregierung nicht zusammenfallen, ist einer der Hauptgründe, warum wir an diesem Gesetz festhalten. Der Herr Vorredner hat sehr richtig gesagt, daß es hier nicht der Ort sei, über die Angemessenheit des Fortbestehens der Jesuitengesetzgebung zu discutiren; ich acceptire das auch sehr gern. Er hat aber doch nicht unterlassen, erhebliche Momente zu Gunsten der Jesuiten anzuführen, so daß ich meinerseits doch auch eines, das für mich als Politiker besonders maßgebend ist, dagegen anzuführen nicht unterlassen kann. Die Gefahr, die gerade die Thätigkeit der Jesuiten für Deutschland, seine Einheit und seine nationale Entwicklung hatte, liegt ja nicht in dem Katholicismus der Jesuiten, sondern sie liegt in ihrer ganzen internationalen Organisation, in ihrem Losragen und Loslösen von allen nationalen Banden und in ihrer Zersäuerung und Zerkleinerung der nationalen Bande und der nationalen Regungen überall, wo sie denselben beikommen. (Widerpruch im Centrum.) Nun haben wir gerade in Deutschland an nationalem Empfinden und nationaler Lebendigkeit keinen erheblichen Ueberschuß; ich möchte sagen, wir sind in der Richtung einigermaßen blutarm; es ist eine bedauerliche Leichtigkeit, mit der der Deutsche überall, im Osten und im Westen, sich von seiner Nationalität losreißt, und die Wirkungen der nationalen Empfindungen auf unsere Handlungen, auf unser Auftreten, auf unsere Persönlichkeit im inneren Parteiwesen sind leider Gottes eine außerordentlich geringe. Die deutschfeindlichen Namen in den französischen Revanchepartien sind die Namen von deutschen Renegaten, die theils im Glatz geboren sind, theils französisch und französische Bürger geworden sind, die leichtenächlichen Polen, die uns entgegenstehen, stammen von deutschem Blut, haben ihre Namen polonisiert, entweder durch Uebersetzung oder durch polnische Anhängler, und kommen sich vornehmer vor, wenn sie als polnische Starosten wieder über die Grenze zurückkommen, nachdem sie als einfache deutsche Landknechte dahin gegangen sind. Jeder Deutsche, der in Amerika ein paar Jahre gewesen ist, spricht ein mit Amerikanern untermischtes Deutsch und spricht von „bei uns drüben in Amerika“. Es ist dieser Kosmopolitismus, diese Neigung zur Vaterlandslosigkeit, die gerade der Jesuitenorden mehr als irgend ein anderer durch Jugenderziehung fördert, indem er die Jugend von den nationalen Banden, vom Nationalgefühl losreißt. Das ist eben die Hauptsache, die ich gegen den Orden habe; sonst ist er geschickter, duldsamer und klüger als mancher andere. Die Jesuiten sind eine Gefahr für das geringe Maß, für den geringen Rest von Nationalgefühl, der einer großen Mehrzahl von uns Deutschen geblieben ist. Ebenso sicher würde ich die Nummer 2 der Interpellation, wenn sie allein stände, nämlich die Frage: „ob beschloffen oder beabsichtigt sei, die Thätigkeit der katholischen Missionen überhaupt in jenen Schutzgebieten auszuschließen oder zu beschränken?“ ganz kurzweg mit „nun und nimmermehr!“ beantwortet haben. Es kann ja doch auch gar nicht der Glaube der Herren sein, daß eine solche, ich möchte sagen, confessionelle Brutalität im Bundesrath überhaupt gedacht und beabsichtigt sein könnte. Glauben Sie denn, daß die Vertreter der katholischen Könige von Baiern und Sachsen einer derartigen einseitigen Ungerechtigkeit ihrerseits zustimmen würden? Da würden wir nicht auf eine Interpellation hier zu warten haben. Ich bitte die Herren, doch anzunehmen, daß das, was der Herr Vorredner für sich in Anspruch nahm und uns empfahl: „das allgemeine Interesse des Reichs werde für ihn stets leitend sein“, daß das im Bundesrath ganz unbedingt der Fall ist und jederzeit der Fall sein wird. Also alle Suppositionen, als ob etwas anderes jemals beabsichtigt wäre, muß ich als Verächtlichkeit bezeichnen, die ich im Namen der verbundenen Regierungen zurückweise. (Bravo! rechts.) Wir wollen die volle und vollständige Parität. Ich habe demnach mehr aus den Motiven als aus dem Tenor der Interpellation Veranlassung genommen, selbst das Wort zu ergreifen; die Motive geben mir zu denken. Da ist gesagt: „Die Berichtigung, welche der Stellvertreter des Reichskanzlers, Herr Staatssecretär, Staatsminister v. Bötticher, der Zeitung „Germania“ (Nr. 254 2) unter dem 3. November d. J. zugefandt hat, giebt dringende Veranlassung u. s. w.“ Ich habe mir gedacht, ist dies ein casus pro amico? Soll die durch dies Communiqué, durch die Berichtigung im Zweifel gestellte Wahrheitsliebe dieses Blattes hier eine solche Rechtfertigung erfahren, soll deshalb der ganze Reichstag in Bewegung gesetzt werden und eine Interpellation im Interesse einer Parteilageung als Entgegnung dieser letzteren auf die Berichtigung der Regierung dienen, um das semper aliquid haeret nachher an eine weitere Discussion zu knüpfen? Das schien mir möglich, obgleich es mir doch immerhin zweifelhaft ist, daß man

Ich mit einem Blatt, wie dieses gerade, von Seiten einer großen und angesehenen Fraktion hier im Reichstage identifizieren könnte, um im Rahmen einer amtlichen Interpellation gegen die verbündeten Regierungen aufzutreten und gewissermaßen für die verbündete Wahrheitsliebe der „Germania“, die ihren Namen mit einem eigenthümlichen Rechte führt (Heiterkeit), den Reichstag in die Schranken zu führen. Ich habe ferner noch gefragt: Hat die Interpellation vielleicht eine Gelegenheit bieten sollen, gegen das Jesuitengesetz eine Lanze zu brechen und für die Schranken zu treten? Die Introduction des Herrn Vorredners hat mir den Eindruck gemacht, als wenn dies nicht seine Absicht gewesen wäre und als ob er dies vielleicht auf eine andere Gelegenheit verpore. Dagegen ist meine dritte Conjectur durch die Aeußerungen, durch die Argumente des Herrn Vorredners etwas stärker begründet worden, als sie früher war. Ich habe mich gefragt: Ist es vielleicht eine Gelegenheit, um die Haltung einer Fraktion zu motivieren, in Bezug auf Fragen, bei denen sie nicht mit allen ihren Wählern gänzlich in Uebereinstimmung ist? Ich meine die Colonialfrage. Der Herr Vorredner hat uns selbst gesagt, die Sympathien für die colonialen Angelegenheiten seien unter den Katholiken sehr verbreitet, nun, davon hat uns das Verhalten der Reichstagsvertreter, die sich vorzugsweise als katholische Vertreter bezeichnen, keinen Beweis geliefert. Im Gegentheil, so viel ich mich erinnere, haben die Herren mit großer Energie und Fähigkeit den Kampf der Fortschrittspartei gegen die ganze Colonialfrage unterstützt. Wenn nun also wirklich die Sympathie für die Colonien eine sehr verbreitete unter den Katholiken ist, wie ich das auch glaube meinerseits — und ich freue mich auch darüber — so liegt es doch einigermaßen im Interesse, dieser Sympathie entgegenzutreten, indem man sagt: die ganzen Colonien werden in einer disparitativen Weise zum Nachtheil der katholischen Confession ausgebeutet, um dadurch gewissermaßen dieselbe Gegnerschaft gegen Zwecke und Ziele der Colonialpolitik zu motivieren, und unter den Glaubensgenossen weiter zu verbreiten, die unter den Führern dieser Partei ja als Kampfmittel gegen die Regierung zu unserem Bedauern uns sehr deutlich entgegengetreten ist. Sie sehen, als Politiker luche ich bei den Zügen des Gegners nach politischen Motiven, denn ich kann mir nicht denken, daß lediglich ein Zeitungsartikel und dieser eigenthümliche Vorgang mit den beiden Franzosen, die der Herr Vorredner als „richtige Deutsche“ bezeichnete, daß nur dies dazu hätte Anlaß geben sollen, den Reichstag und die Vertretung der verbündeten Regierungen für, ich weiß nicht wie viel Zeit, hier in Mitleidenschaft zu ziehen. Man kommt notwendig auf den Gedanken, daß irgend ein angus sub herba latet, daß noch irgend ein Motiv dieser Interpellation zu Grunde liegt, daß m. t. ihr direct nichts zu thun hat. Wenn nicht noch weitere Neben folgen, so habe ich den Eindruck: die Sympathie, die innerhalb der katholischen Wähler für die Colonialpolitik vorhanden ist, soll bekämpft und erschüttert werden durch die Tendenzen, die man den verbündeten Regierungen etwa dabei untergeschoben vermag, und ich bin deshalb genöthigt, etwas weitläufiger in die Genes der ganzen Dinge einzugehen, an die sich diese Interpellation geknüpft hat. Vorher will ich noch bemerken: der Herr Vorredner hat gesagt: wenn man die Gesetze in der einen Beziehung in den Schutzgebieten ausführen wollte, so würde man das auch in allen übrigen Richtungen thun müssen, und hat etwas spöttisch gefragt, ob wir etwa die socialdemokratischen Gesetze dort handhaben wollten. Nun, richtiger können wir sie dort nicht handhaben, aber im Sinne derselben werden wir ganz gewiß dort verfahren, und wenn wir dort mit Agenten zu thun hätten, die bei der deutschen oder gar bei der schwarzen Arbeiterbevölkerung (Heiterkeit) im Sinne diejenigen Tendenzen, die bei uns durch das Socialistengesetz in ihrer Wirkung eingeschränkt werden sollten, thätig und bereit sein sollten, — nun, ich glaube, der Gouverneur würde seine Schuldigkeit thun, indem er sie sehr rasch nach hier wieder einschiffte, falls ihr Verhalten nicht zu einer kurzen und summarischen Justiz die Möglichkeit böte. Ich verstehe nicht recht, wie der juristisch so hoch stehende Herr Vorredner dies als ein Argument hat anführen können. Es giebt noch eine Menge anderer Gesetze, die wir, weil sie dort nicht eingeführt sind, bisher dort strikte nicht handhaben konnten, aber in deren Sinne die dortige Verwaltung zu handhaben doch immer unsere Pflicht sein wird. Gerade das Beispiel von der Socialdemokratie war mit am ungünstigsten gewählt; gegen die würde man mit der Zustimmung aller an den colonialen Interessen beteiligten Kaufleute und Nichtkaufleute mit großer Energie im Sinne der hiesigen Gesetze und noch darüber hinaus einschreiten. Was die Jesuiten anlangt, so würde ich aus den Gründen, die ich vorher schon anführte, selbst wenn das Jesuitengesetz nicht existierte, es doch für nützlich halten, daß man Jesuitenmissionen einweisen in den Schutzgebieten nicht zulasse, namentlich keine französischen. Das ist ja Ansichtssache. Die Zweckmäßigkeit und die Ziele der Politik sind dem Einen die Herrschaft des Elements, das die Jesuiten vertreten, die weltliche Herrschaft das letzte Ziel der Entwicklung der Dinge, dem Andern ist es die Bekämpfung derselben Grundzüge.

Der Reichskanzler verliest darauf aus den Acten des Auswärtigen Amtes die in französischer Sprache geschriebenen Eingaben der Herren Weik und Stoffel sowohl an das Auswärtige Amt wie an die deutsche Botschaft in Paris, welche die Gründung eines Missionshauses auf deutschem Boden, sowie die Errichtung von Missionsanstalten in den deutschen Schutzgebieten beantragen. Namentlich hebt er hervor, daß den betreffenden Herren von Seiten der deutschen Behörden keinerlei Hoffnung gemacht worden sei, daß sie als Mitglieder eines den Jesuiten verwandten Ordens in Deutschland oder in den Schutzgebieten zugelassen werden würden. Der Reichskanzler weist dann auch darauf hin, daß auf der Bremer Conferenz nicht etwa die Interessen der protestantischen Kirche besonders bevorzugt worden seien, sondern, daß der dort zugegen gewesene Vertreter des Auswärtigen Amtes, nur um sich zu informieren, den Verhandlungen beigewohnt habe, und fährt dann fort: Sie sehen also, daß das eine ganz unschuldige Sache gewesen ist, die mit irgend welchen bedenklichen Neigungen der verbündeten Regierungen gegen die katholische Confession in gar keinem Zusammenhange steht. Ich führe Ihnen nochmals zu Gemüthe, daß, wenn solche Neigungen überhaupt bei irgend einer der deutschen Regierungen vorhanden waren — daß sie es bei der preussischen nicht sind, das kann ich mit Bestimmtheit versichern — aber wenn sie vorhanden wären, daß sie nicht nur an dem König von Preußen, sondern auch an den katholischen Mitgliedern des Deutschen Reiches, an den regierenden katholischen Fürsten ganz bestimmt einen Wächter Ihrer Interessen und Ihrer confessionellen Berechtigungen finden würden. Ich möchte empfehlen, im Interesse der parlamentarischen Einheit: Ueberlassen Sie doch die Wächterrolle mehr den katholischen Bundesgenossen im Bundesrath (Widerpruch im Centrum. Heiterkeit); es sind das wahrlich keine lächerlichen Dinge, mir sind sie gar nicht lächerlich. Jedenfalls sind diese Vertreter ihrer Confession und im Interesse des deutschen Friedens bedachtamer; die Motive ihrer Vertretung sind jeder Zeit klar und durchsichtig; das kann ich von denen der Interpellation nicht sagen. Sind Sie in Sorge, daß der Culturkampf einschlafen könnte und Sie in der Nothwendigkeit, die Regierung schwächer darzustellen und feindseliger und kampfbegieriger, als sie wirklich ist? Nun, meine Herren, dann warten Sie doch einen Moment ab, wo solche Behauptungen mehr Wahrscheinlichkeit haben, als in diesem. An dieser einfachen Darlegung aus den Acten scheitert ja Ihr ganzer Anlauf. Ich weiß nicht, wie viel Zeit wir darauf verwandt haben — über zwei Stunden, die wir nützlicher hätten anwenden können — um die Mißverständnisse klar zu legen, die hier obgewaltet haben, die von der „Germania“ und von deren Verächterflattern künstlich erzeugt worden sind. Wenn Sie Ihre Sache hier in einer von unserer Regierungauffassung abweichenden Art vertreten wollen, so möchte ich im Interesse derselben empfehlen, sie an andere Punkte als an die Wahrheitsliebe der „Germania“, die hier hauptsächlich von Ihrer Fraktion rehabilitirt werden soll, anzuknüpfen, denn da beruht sie auf einem schwachen Grunde. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Auf den Antrag des Abg. Windthorst, der vom Centrum und einem Theil der freisinnigen Partei unterstützt wird, tritt das Haus in die Besprechung des Gegenstandes ein.

Abg. Windthorst: Der Herr Reichskanzler hat die Interpellation sehr geschickt beantwortet, indem er durch eingesprochene Bemerkungen das, worauf es eigentlich ankommt, in den Hintergrund geschoben und verzerrt hat, während die Interpellation einfach das bezweckt, was ihr Wortlaut enthält und der Abg. Reichensperger dargelegt hat. Von anderen Dingen war gar nicht die Rede, wenn solche existiren, so werden sie bei anderer Gelegenheit zum Ausdruck kommen können und zum guten Theil auch gebräut werden. Wenn der Reichskanzler dabei ein Organ der Presse, welches die katholischen Anschauungen in der Regel besonders vertritt, ins Auge faßt, so ist es mir eine große Befriedigung, wahrzunehmen, daß unsere Blätter einen solchen Eindruck auf ihn machen. Er bemängelt freilich ihre Artikel, die mir doch reichlich so gut zu sein scheinen, wie die der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. (Heiterkeit.) Wenn ich etwas bedauere, so ist es dies, daß die „Germania“ zuweilen in eine Tonart verfällt, welche die „Norddeutsche Allgemeine“ zum Scandal der Welt überhaupt anzuschlagen pflegt. Der Rath, wir sollten die Vertretung der katholischen Interessen lieber den katholischen Mitgliedern des Bundes-

rathes überlassen, habe ich fast für Ironie gehalten. (Sehr wahr! im Centrum.) So lange das Reich besteht, habe ich niemals von Baiern und Sachsen irgendwelche katholischen Interessen vertreten gesehen, und ich erkläre rundweg, daß trotz aller Feindseligkeit, welche der Herr Reichskanzler gegen uns hat, ich ihm vor allem die Vertretung unserer Interessen lieber überlasse, als irgend einem aus Baiern oder Württemberg. (Große Heiterkeit. Sehr wahr! im Centrum.) Das hat auch seinen guten Grund, denn einmal hat er noch starke Reminiscenzen von Gerechtigkeitsgefühl, wenn es ihn bisweilen zu verlassen scheint, sodann sieht er aber auch auf einem höheren Standpunkte, von dem aus er die Dinge besser beobachten und beurtheilen kann. Einen Beweis für sein Gerechtigkeitsgefühl entnehme ich auch daraus, daß er in seinen heutigen Darlegungen die Congo-Akte völlig übergangen hat, deren Artikel 6 mit seiner heutigen Antwort in Widerspruch steht. (Sehr wahr! Links und im Centrum.)

Nedner führt sodann aus, daß die katholische Mission auf der Ordens-Tätigkeit basire; wenn man die Orden nicht zulasse, dann hindere man die katholische Mission überhaupt, und fährt dann fort: In der Commission wurde in der vorigen Session diese Frage auch schon berührt, wir haben aber niemals eine klare und bestimmte Antwort erhalten. Als einer der Commisars sich darüber ausließ, beilegte sich der Reichskanzler, die Befugnis der Commisars auf rein reformatorische Bemerkungen zu beschränken. Ich behaupte, daß ein Verordnungsrecht für die Schutzgebiete überhaupt nicht besteht, und was geordnet werden soll, dabei haben wir mitzupreden; dann muß ein Gesetz erlassen werden. Das ist der eigentliche Punkt, um den sich die Geschichte dreht, und den der Reichskanzler absichtlich oder unabsichtlich vollkommen unberücksichtigt gelassen hat. Wir werden überlegen, was wir zur Wahrung unserer Rechte zu thun haben. Auf dem Verwaltungswege läßt sich das, was hier geschehen ist, gar nicht thun. Ein Gesetz liegt nicht vor, und ich bleibe dabei, daß nur nach allgemeinen Grundrissen gegangen werden kann, welche Europa in der Congo-Akte adoptirt hat. Wir haben dem Auslande das Beispiel zu geben, daß die für ein anderes Gebiet gegebenen Grundzüge von uns im eigenen respectirt werden. Das sprach auch der Herr Reichskanzler damals in der Budgetcommission als selbstverständlich aus. Der Colonial-Enthusiasmus ist abgeklüht durch die Erfahrungen, daß die Colonien uns zur Zeit noch nicht den geringsten Nutzen bringen und für die Auswanderung, wofür sie eigentlich bestimmt sind, nicht brauchbar sind. Die Warnung unseres Collegen Virchow wurde überhört, und jetzt höre ich fast täglich von Augen- und Ohrenzeugen, daß Deutsche dort nicht leben können, sondern daß sie an Fiebern zu Grunde gehen. In den neu hinzugetretenen Schutzbezirken scheint es besser zu sein, wie ich aus meinen Informationen aus Kaiser Wilhelms Land und Bismarckland entnehme. Allerdings läuft man dort Gefahr, von den Eingeborenen verpestet zu werden (Heiterkeit); deshalb habe ich Vorrecht empfohlen. Wir sollten unsere Kräfte nicht verzetteln, denn unsere Stellung im Auslande beruht lediglich auf unserer Landarmee, und wenn wir unsere Kräfte zersplittern, so schwächen wir unser Ansehen, wir sind nicht Feinde der Colonialpolitik, halten vielmehr eine gute und gesunde Colonialpolitik für ein Bedürfnis bei der Uebersiedelung, an der wir leiden. Wir sind nur gegen eine unvernünftige Colonialpolitik, wir werden nicht die Eingeborenen, wo wir uns niederlassen, nach dem Beispiel anderer Völker niederstießen oder ausrotten wollen, sondern sie civilisiren, zu wirklichen Menschen erziehen, und dazu bedürfen wir der Missionäre. Ich schließe mit dem Verlangen, daß Art. 16 der Congoacte, wie Legationsrath von Kussow zugestimmt, überall aufrecht erhalten werde. (Beifall im Centrum.)

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Der letzte Herr Nedner hat bei mir den Eindruck des ersten, daß es sich hier hauptsächlich um ein Vorrecht für die Colonialdebatte handle, bei dieser Interpellation wesentlich bekräftigt, und die Herren werden mir zugeben, daß wir uns plötzlich mitten in der Colonialdebatte befinden. Alles andere ist darüber in den Hintergrund getreten. Die Art, wie die Colonien zu behandeln sind, wie die Gesetzgebung darin einzuführen sein würde, der historische Rückblick auf die Stellung der Parteien zur Colonialfrage, alles ist in der Rede des Herrn Führers der Centrumspartei resumirt worden, und er hat damit dasselbe gethan, was er mir am Anfang seiner Rede Schuld gab, ich hätte nämlich das punctum saliens der Discussion verschoben. Nach seinen Neben, nach der heutigen wie nach denen im vorigen Jahre, ist gewiß Jedermann zweifelhaft geworden, ob schließlich der Herr Nedner mit Entschiedenheit für das eine oder für das andere eintreten würde, und er hat eigentlich einen gewissen Sport darin gesucht, die Meinung darüber in Ungewißheit zu erhalten, wofür er sich schließlich entscheiden werde. Auch nach seiner heutigen Rede wird, wie sie im stenographischen Bericht steht, nicht schließen können, ob er für oder gegen die Colonialbestrebungen sei. Er ist für Colonien in seinem Sinne, gegen die Colonien im Allgemeinen. Er hat gewarnt, er warnt auch jetzt vor Irthümern, und er hat für und gegen gesprochen und nach allem kann ich nur sagen, er hat mit großer Voracht gesprochen, wie er selbst sagt (Heiterkeit rechts), aber unterstützt hat er die Colonialfrage früher nicht, und wir verlieren an der Unterstützung, die er hier heute geleistet hat, auch nichts. Er hat Anträge gestellt, hat er die aus Begeisterung für das Colonialsystem gestellt? Ich glaube nicht. Das System ist neu, um irgend eine Begeisterung in einem so kühlen, klaren Kopf zu bewirken. (Zuruf aus dem Centrum: Ungefähr so alt wie der Jhre!) Er hat gerechnet mit dem Eindruck, den das auf gewisse, für Colonien nun einmal enthusiastische katholische Wähler machen würde. Das ist in seiner Stellung ganz natürlich, er darf die Wähler nicht gerade vor den Kopf stoßen und er darf andererseits seiner eigenen Ueberzeugung nach diesen colonialen Irthümern und Begeisterung sich nicht geradezu hingeben. Da ist ihm eben eine Gabe der Beredsamkeit und des Rathfahrlaufens verliehen, wie, glaube ich, keinem anderen in dieser Versammlung. Der Herr Vorredner hat darüber gesagt, daß er und die Seinigen der Reichsfreundschaft verdächtigt würden. Ich muß bestritten, daß ich irgend etwas derartiges in meiner Rede angedeutet habe; ich möchte aber doch dem Herrn Vorredner empfehlen, sich des Sprichwortes zu erinnern: „Sage mir mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist“. Wer sind denn die Herren, die mit ihm die Interpellation heute untersucht haben; es sind die Welsen — es sind die Polen — halten sie die beiden für Reichsfreunde, für Freunde dieses Reiches — ich will nicht mit Sophismen streiten, aber Ihre beiden Thesen zur Seite stehenden Freundesparteien sind es ganz gewiß nicht, und werden das selbst von sich nicht behaupten, daß sie Freunde des jetzt bestehenden Reiches wären. Das wirkt einen gewissen Schatten auf diese starke Centrumspartei, die angeblich nur die katholischen Verhältnisse und katholischen Interessen vertritt, daß sie von diesen notorischen Reichsgegnern geradezu umgeben und unterstützt ist — finden wir außerdem nicht, daß in allen Verlegenheiten, die das Deutsche Reich im Auslande hat, von Spanien bis Rußland — von Polen — von England bis nach dem griechischen Meere hin — daß überall, wo für das Deutsche Reich eine Verlegenheit aufsteht, wenigstens die „Germania“ doch ganz sicher jedes Mißerfolges der deutschen Politik sich jubelnd freut — gern davon Notiz nimmt — ihn annagelt — ihn breit tritt — jeden Erfolg benagt und bemängelt, — kurz und gut, sehen wir sie nicht immer auf Seite unserer Gegner? Ich kann nach wie vor nur sagen, daß ich, soweit mir die Möglichkeit dazu gegeben ist, stets nur für dasselbe Princip eintrete, das ich zuerst in der Budgetcommission — vor ungefähr 1 1/2 Jahren — ausgesprochen habe, nämlich, daß wir keine staatliche Organisation, keine Colonien in französischem Sinne, keine Garnisonen u. dgl. erstreben, sondern daß wir nur beabsichtigen, den deutschen Handel mit unserem Schutze zu folgen da, wo er sich einrichtet. Das ist mein Ziel, ob wir nun das gleich von Haus aus erreichen können, oder ob wir uns Gesellschaften, die stark genug dazu sind, erst heranpflanzen müssen, das weiß ich nicht; aber mein Ziel ist der regierende Kaufmann, und nicht der regierende Bureaufkrat in jenen Gegenden, nicht der regierende Militar und der preussische Beamte. Unsere Geheimen Räte und verordnungsberechtigten Unteroffiziere sind ganz vortrefflich bei uns; aber dort in den colonialen Gebieten erwarte ich von den Hanseaten, die draußen gewesen sind, mehr, und ich bemühe mich, diesen Unternehmern die Regierung zuzuführen. Das gelingt nicht leicht; die Herren wollen es sich auch leicht machen, die wollen, daß der Staat nach gewohnter preussischer oder deutscher Art die Fürsorge für sie übernimmt und es ihnen bequem macht. Mein Ziel ist die Regierung kaufmännischer Gesellschaften, über denen nur die Aufsicht und der Schutz des Reiches und des Kaisers zu stehen hat. Das bemerke ich nur in Parenthese, weil die ganze Debatte von dem Gegenstande der Interpellation, von der Wahrheitsliebe der „Germania“ und von der Errichtung einer Jesuitenkirche in Deutschland auf das coloniale Gebiet übergehoben ist, ohne mein Verschulden. Der Herr Vorredner hat die Fragen von Schutz, von Regent, von Souveränität angeregt, nicht ich habe es gethan.

Abg. Windthorst bleibt dabei, daß wenn auch theoretisch die Gleichberechtigung der katholischen und evangelischen Mission anerkannt werde, doch in Folge des Umstandes, daß Ordensgesellschaften in Deutschland nicht zugelassen würden, eine Ausbildung deutscher Missionäre also nicht

möglich sei, praktisch von einer katholischen Mission keine Rede mehr sein könne. Die Congo-Conferenz habe im Gegenfalle dazu die Gleichberechtigung aller Confessionen und der Missionäre aller Länder anerkannt. Der Reichskanzler möge nur diese Grundzüge auch auf die deutschen Schutzgebiete anwenden. Nedner vermahnt sich dann gegen den Vorwurf der Reichsfeindschaft. Ich diene dem Vaterlande in meiner Weise, aber auch der Reichskanzler nur in seiner Weise; so oft das Recht verlegt wurde, war sie nicht immer deutsch (sehr wahr! links), der Reichskanzler hat mehr Erfolge gehabt, weil er mehr Soldaten und mehr Geld zur Verfügung hatte. (Heiterkeit.) Ich habe keine Soldaten und gar kein Geld, habe aber doch so waffenlos manche Erfolge erzielt. (Auf rechts: Jesuiten!) Der Reichskanzler sollte es sich endlich auch überlegen, ob es gut ist, einen großen Theil unserer Bevölkerung stets als im Gegenfalle zu unserem Reich feindlich zu bezeichnen. Er kann uns keinen Vorwurf daraus machen, daß wir festhalten wollen, was uns erst unter der Aera Bismarck mit Gewalt entzogen ist. Jene frühere Regierung Friedrich Wilhelm IV., unter der wir uns wohl befinden haben, und nach deren Zuständen wir zurückverlangen, wird zwar immer als eine Mißregierung bezeichnet. Die spätere Geschichte wird entscheiden, ob diese Regierung nicht doch besser war, als die Regierung des Fürsten Bismarck. (Rufe: Olmütz, Sedan.) Ich meine, das sind ernste Zeichen, um endlich Frieden zu machen mit allen staatsverhaltenden Kräften im Vaterland und uns endlich Freiheit auch auf firsichlichem Gebiete zu gewähren. Denn ohne diese Freiheit wird die deutsche Nation niemals zu einer Beruhigung gelangen. (Beifall im Centrum.)

Reichskanzler Fürst von Bismarck erklärt die Gegenüberstellung der Regierung des vorigen Königs gegen seine (des Reichskanzlers) ministerielle Thätigkeit für eine Se. Majestät den Kaiser und ihn selbst beleidigende Aeußerung; er sei nichts anderes als der treue Diener und Diener seines Monarchen, und erwarte, daß Windthorst diese Aeußerung zurücknehmen werde.

Abg. v. Malhahn-Gülz: Ich sehe von der Frage ab, inwieweit es zweckmäßig sein kann, dem Reichstage eine Mitwirkung bei der Ordnung der Colonialangelegenheiten einzuräumen, aber wenn ein Verordnungsrecht nicht besteht, besteht auch keine Mitwirkung des Reichstages. — Wohl haben wir die Möglichkeit, auch im Reichstage unsern Wünschen Gehör zu verschaffen und zwar bei der Bewilligung der von uns geforderten Mittel, weiter aber gehen unsere Rechte nicht. Die wiederholte Bezugnahme auf die Ausführungen eines Bundescommissars in der Budgetcommission am 13. Februar 1885 scheint mir doch nicht unbedingt maßgebend. Geh. Rath von Kussow sagte damals, wie das Protokoll ausweist, er sei der Ansicht, daß der Artikel 6 der Congo-Akte auch in den deutschen Schutzgebieten Anwendung finden werde, ein directes Versprechen Seitens der Reichsregierung liegt also nicht vor. Außerdem bitte ich zu bedenken, daß schon am 5. Februar 1885 der Budgetcommission schriftlich eine ausführliche Mittheilung des Reichskanzlers zugeht, wonach die Commisarsien weiter befugt noch im Stande sind, bindende Erklärungen namens der Reichsregierung abzugeben. Wie übrigens das betreffende Commissionsprotokoll neulich in die „Germania“ gelangt ist — ist mir unbekannt, weder von Präsidenten des Reichstages noch von mir, dem Vorsitzenden der Budgetcommission, ist die Veröffentlichung veranlaßt worden.

Abg. Windthorst: Bei der Beurtheilung einer vergangenen Regierung ist es durchaus zulässig, den Monarchen selbst zu nennen; bei regierenden Fürsten ist das nicht zulässig, da wendet man sich an den Minister, und so habe ich es auch gethan. Ich bin nicht gewohnt, die Person des Fürsten in die Debatte zu ziehen. Der Wortlaut des Protokolls der Budget-Commission, von dem die Rede war, hat in allen Blättern gestanden, und danach war es die Ansicht des Commissars v. Kussow, daß es nach der Congoacte gehen würde. Auf Grund dieser Ansicht haben meine Freunde sich damals beruhigt und die Position angenommen.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck wiederholt noch einmal mit Lebhaftigkeit seine frühere Entgegnung gegen Windthorst und hält daran fest, daß kein Commissar im Namen der verbündeten Regierungen, deren Meinung er im Voraus nicht kennen könne, bindende Erklärungen abzugeben in der Lage sei.

Abg. Rintelen: Die Deduction des Reichskanzlers, daß, weil die in den deutschen Schutzgebieten die Verwaltung handhabenden Beamten den deutschen Reichsgesetzen unterworfen waren, nach diesen auch die Schutzgebiete verwaltet werden müßten, beruht auf einem staatsrechtlichen Irrthum. In der Verfassung, Artikel 78, ist ausgeführt, was zum Reichsgebiete gehört; eine Abänderung desselben, wie sie sich zum Beispiel in der Erwerbung von Schutzgebieten darstellt, kann nur auf dem Wege der Verfassungsänderung bewirkt werden. Ebenso müssen Gesetze und Verordnungen für solche neue Reichsgebiete vom Reichstage besonders votirt werden, eine Maßregel, wie sie bezüglich Elsaß-Lothringens in Anwendung gekommen ist, als man später Reichsgesetze für die Reichslande als maßgebend einführte. In gleichem kann durch Verträge mit auswärtigen Fürsten nur dann bindendes festgesetzt werden, wenn die Verträge durch den Reichstag genehmigt sind. Die Reichsregierung hat keinerlei Befugnis, irgend Jemandem, also auch nicht einen jesuitischen Missionär, aus den Schutzgebieten auszuweisen, denn sie hat kein Recht, einseitig Verordnungen zu erlassen, sondern der Reichstag ist berechtigt und befugt, darauf zu achten, daß die Schutzländer ihren Interessen und denen des Reichs entsprechend verwaltet werden.

Damit ist die Interpellation erledigt und das Haus vertagt sich. Schluß 5 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Interpellation der Polen, betreffend die Ausweisungen, Etat.

Berlin, 28. Novbr. Dem Reichstage ist die Uebersicht der Entschlieungen des Bundesraths bezüglich der Beschlüsse des Reichstages in der vorigen Session z. zugegangen.

Berlin, 28. Novbr. In der gestrigen Sitzung der Budgetcommission wurde, wie berichtet, die erste Jahresrate für die Dampfersubvention genehmigt, dabei erfuhr man, daß die Fahrten wahrscheinlich erst vom 1. Juli ab beginnen werden, so daß ein Viertel der Subvention nicht zur Verwendung kommen wird. Als Anlaufhäfen sind Rotterdam, Antwerpen und Wlissingen in Betracht gezogen. Da die ersten zwei Häfen nicht zu allen Zeiten mit so großen Schiffen erreicht werden, dürfte Wlissingen auch wegen des geringeren Zeitverlustes gewählt werden, jedoch wurde nochmals erörtert, ob es nicht doch vortheilhafter sei, durch Ausgleichung der Tarifsätze alle Frachten nach Bremerhaven zu ziehen, dort ordnungsmäßig zu versteuern und vollbeladen von dort abzufahren.

Ferner erklärte Minister v. Bötticher gestern in der Budgetcommission, daß die Enquete über die Sonntagsruhe bis Mitte Januar beendet sein werde. Eine Sammlung von bereits bestehenden Vorschriften der Einzelstaaten über Einschränkung der Sonntagsarbeit, die sich für den Reichstag im Druck befinde, werde nachweisen, daß ein großer Theil der in Bezug auf Einschränkung der Sonntagsarbeit geäußerten Wünsche bereits erfüllt sei. Die Novelle zum Reichsbeamten-Pensionsgesetz hofft man im Reichstage noch vor Weihnachten zu erledigen.

Berlin, 28. Novbr. Die Abgg. Baumbach und Schrader haben zur zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern folgenden Antrag eingebracht: der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Ergebnisse der Zusammenstellung und Verarbeitung der Jahresabschlüsse der Krankenkassen, sowie ihrer Uebersichten über die Versicherten und über die Krankheitserscheinungen pro 1885 dem Reichstage seiner Zeit mitzutheilen.

Berlin, 28. Novbr. Ueber die Verhältnisse in Spanien schreibt die „Norddeutsche“, nachdem sie die drohenden Gefahren erörtert: Gleichwohl erscheine nach Ausweis der neuesten telegraphischen und sonstigen Verlautbarungen eine unmittelbare Gefährdung der Situation ausgeschlossen, weil das plötzliche der Katastrophe sowohl Karlsten als Republikaner gleich unvorbereitet getroffen hat. Da aber in dem Lager beider präsumtiven Actionsparteien die größte Rührigkeit herrscht — sowohl Don Carlos als sein Bruder Don Alfonso nebst Gemahlin einerseits und der republikanische Verschwörer Ruiz Zorrilla andererseits, haben für ihre Person mobil gemacht — Don Carlos ist nach Paris, Don Alfonso nach Venedig gegangen —, so wird das Ministerium Sagasta, wenn es nicht von gewissen Eventualitäten

Aberrant sein will, nicht umhin können, das Treiben der Umsturzpartei auf das schärfste zu kontrollieren und nöthigenfalls außerordentliche Maßregeln zu treffen, damit die politische Entwicklung Spaniens nicht unversehens wieder in ecentrische Bahnen geschleudert werde.

In einem Madrider Briefe der Kreuzzeitung, der einen Tag vor dem Tode des Königs geschrieben ist, wird über die Zustände Folgendes gesagt: Die Folgen, welche der Tod des Königs für dieses Land haben kann, sind über jede Vorstellung hinaus beklagenswerth. Nach meiner Ansicht, die ich für wohlbegründet halte, wird in der Stunde, in welcher der König die Augen schließt, der Bürgerkrieg ausbrechen. Gestern haben mehrere carlistische Generale Madrid verlassen, um sich an die Spitze der Bataillone zu stellen, welche an verschiedenen Punkten bereit stehen. Schon seit einigen Tagen erhalten die militärisch-organisirten Carlisten den Tageslohn von einer Pesta, als ob sie schon im Felde ständen. Auf ein Zeichen werden tausende spanische Legitimisten in das Lager eilen. Auf der anderen Seite fehlt es an Einmüthigkeit unter den Vertheidigern der gesetzlichen Zustände.

Die Proclamation der ältesten Tochter Don Alfonsos, Prinzessin von Asturien, zur Königin, gefällt einem Theil der konservativen Partei nicht, welcher, aus den alten Moderados bestehend, einer Rückkehr der Königin Isabella II. auf den Thron geneigt ist. Um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, vereinigen sich die Monarchisten aller Schattirungen. Der unversöhnliche Gegner des Herrn Canovas, Herr Sagasta, hat gestern eine That des Entgegenkommens ausgeführt, indem er sich zu der Conseil-Präsidenschaft begab und Herrn Canovas besuchte, mit dem er über eine Stunde conferirte. Beide Parteiführer sind übereingekommen, die Dynastie Don Alfonsos zu unterstützen in der Person seiner Tochter Donna Mercedes unter der Regenschaft ihrer königlichen Mutter Donna Christina. Donna Mercedes, Prinzessin von Asturien, ist erst fünf Jahre alt. Um die Unerschütterlichkeit dieses Entschlusses darzutun und jedem Hinderniß gewachsen zu sein, hat die Regierung die Erklärung des Belagerungszustandes beschlossen, sowie die Einberufung von 100 000 Reservisten unter die königlichen Fahnen.

Die Schutztruppe vor der deutschen Gesandtschaft in Madrid ist verstärkt worden. Es werden revolutionäre Proclamationen in Umlauf gebracht und alles deutet auf traurige Ereignisse hin. Die Republikaner werden die Gelegenheit benutzen, um ihre Pläne auszuführen. Sie tragen viel Zuersticht zur Schau, sie rechnen darauf, daß viele, welche dem König Alfons zugethan waren, weil er für den Frieden im Lande sorgte, zur Republik übergehen, weil sie an der langen Regenschaft der jungen Prinzessin von Asturien Anstand nehmen.

Ueber das neue Ministerium schreibt die „National-Zeitung“: Das neue spanische Ministerium hat sich constituirt, und ist in folgender Weise zusammengesetzt: Ministerpräsident ohne Portefeuille Sagasta, Auzeres Moret, Justiz Alfonso Martinez, Krieg Marshall Jovellar, Finanzen Camacho, Inneres Benancio Gonzalez, Marine Admiral Berengar, öffentliche Arbeiten Montero Rios, Colonien Camacho. Das Ministerium hat laut telegraphischer Mittheilung bereits den Eid geleistet. Die Ernennungen Albarados zum Votschafter in Paris und Groizars zum Votschafter beim Vatican gelten als sicher. Die Parteistellung des neuen Conseilpräsidenten ist bekannt. Der gegenwärtige Chef der dynastischen Linken versuchte bereits nach dem Staatsstreich des Generals Pavia zwischen der Republik und dem neu erscheinenden Königtume zu vermitteln. Als Martinez Campos dann Alfons XII. als König von Spanien ausrief, befand sich Sagasta an der Spitze des Cabinets und verhinderte den neuen Zustand der Dinge in feiner Weise. Die Marschälle Concha Martinez Campos und Jovellar, der neue Kriegsminister, gelten als Anhänger Sagastas und sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen werthvolle Bundesgenossen. Der neue Minister des Auswärtigen, Moret, gehörte früher zwar zu der radicalen Partei, schloß sich jedoch ebenso wie der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, Montero Rios, und Martos, der zuerst für das Portefeuille des Auswärtigen designirt war, der dynastischen Linken an. Jedenfalls befindet sich das Ministerium des Auswärtigen nunmehr in besseren Händen, als in denjenigen Ebuapens durch, dessen Verschulden insbesondere die Karolinen-Angelegenheit eine Zeitlang einen für Spanien bedenklichen Charakter annahm. Moret begann seine politische Laufbahn im Jahre 1869 und war der Reihe nach Deputirter, Colonialminister und Votschafter in London. Von dem neuen Finanzminister Camacho, einer sehr tüchtigen Kraft, wird erhofft, daß er ein ernsthaftes Project zur Ordnung der Staatsfinanzen vorlegen wird. Camacho, der persönlich sehr reich ist, gilt vor allem auch als ein Ehrenmann. Daß das ultramontane Mitglied des bisherigen Cabinets, Pidal, nunmehr befeitigt ist, darf vor allem als ein Zeichen guter Vorbedeutungen betrachtet werden.

Berlin, 28. Novbr. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat ihre Landverkäufe in Ostafrika seit dem 31. October vollständig sistirt, und das Directorium der Gesellschaft hat beschlossen, dieselben für das ganze erste Stadium der Colonie-Entwicklung einzustellen. — Das wird einer der wenigen Schritte dieser Gesellschaft sein, der allgemeine Billigung findet.

Wien, 28. November. Die Krakauer Militär-Intendantz mußte den Mchbedarf bei den ungarischen Mühlen sicherstellen, weil der diesjährige galizische Roggen wegen des großen Gehaltes an Mutterkorn zu Militärzwecken als unverwendbar befunden wurde.

Wien, 28. Novbr. Der „Press“ wird aus Belgrad gemeldet: Die Situation wird, nachdem der Pirof gefallen, stündlich ernster. Die Serben sind entschlossen, den Kampf fortzusetzen und hoffen, die Bulgaren werden sich vor Nisch aufreiben.

Brüssel, 28. Novbr. Belgien zahlt bei der Auflösung der Münzunion 100 Millionen Fünfrankstücke in Gold und 100 Mill. auf dem Handelswege zurück. Der Congostaat emittirt eine Lotterie von 20 Millionen Francs.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 28. November. Der Kaiser machte Nachmittags eine Ausfahrt.

München, 28. Nov. Die Reichsrathskammer nahm den Malzausschlag mit 34 gegen 7 Stimmen gemäß den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung an. Ueber den Beschluß der Abgeordnetenversammlung, betreffend die Abkürzung der Militärdienstzeit der Geistlichen, nahm die Kammer mit allen gegen 9 Stimmen die motivirte Tagesordnung an, dahingehend, daß die Erklärungen der Regierung über eine möglichst milde Ausübung des Gesetzes genügen. Alle Prinzen waren anwesend. Das neuernannte Mitglied Buhl wurde heut eingeführt.

Peft, 28. Novbr. Tisza beging heute sein zehnjähriges Jubiläum als Ministerpräsident. Die Geistlichkeit erschien unter Führung des Cardinals Haynald zur Begrüßung. Haynald hob das stete Wohlwollen Tisza's gegen die katholische Kirche hervor und erbat seine fernere Unterstützung. Tisza antwortete, er wisse die Begrüßung zu würdigen; er hoffe, auch in Zukunft die Zufriedenheit aller Confessionen zu erhalten. Außerdem sind zahlreiche Beamten-Deputationen zur Begrüßung erschienen.

Bern, 28. Nov. Der Bundesrath hob sämtliche gegen Frankreich und Italien getroffenen Cholera-Maßregeln auf.

London, 28. Novbr. Parnell wurde in Cork wiedergewählt.

London, 28. Novbr. In fünf südlichen Vorstädten von London wurden vier Conservative und ein Liberaler gewählt. Unter den geschlagenen Candidaten ist auch der Vertheidiger Arabi Paschas, Wilfred Blunt, welcher als Conservativer auftrat. Die Wahlen in London und in den Städten Englands werden heute beendet.

London, 28. Novbr. Bis 3 Uhr Nachmittags waren 141 Conservative, 145 Liberale, 19 Freisch-Nationale gewählt.

Warschau, 28. Novbr. Der Proceß gegen die socialrevolutionäre Verbindung „Proletariat“ hat begonnen. (Vgl. die Warschauer Correspondenz im gestrigen Abendblatt.) Die Vertheidigung führen 14 hiesige Advocaten, darunter 3 aus Rußland. Vorgeladen sind 113 Zeugen seitens der Anklage, 80 seitens der Vertheidigung. Die Dauer des Proceßes ist auf 20 Tage veranschlagt.

Konstantinopel, 28. November. Ein Telegramm des „Bureau Reuter“ meldet: Die Pforte forderte den Fürsten Alexander telegraphisch auf, die Bewegungen gegen Serbien einzustellen.

Belgrad, 28. Novbr. Die serbische Armee ist auf dem Rückzuge nach Alpana begriffen. In dem Nischawa-Defilé werden starke Verschanzungen angelegt und die Festungswerke von Nisch eiligst ausgebaut. Heute fand in Nisch ein Ministerrath statt.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Zum Kapitel Zimmer-Einrichtung.

Je mehr allerorten die „Nylvolle Zimmereinrichtung“ zum Felbgeheir aller derer geworden ist, welche im Begriff sind, sich ein eigenes Heim zu gründen oder das alte Heim „zeitgemäß“ umzuwandeln, desto mehr war der Grund gelegt zu den wildesten Geschmackverirrungen. Es fehlte sowohl der echten, wie der falschen, nur von der Mode frohfeuerartig angefaßten Kunstbegeisterung die richtige Führung. Die Begriffe über das, was wirklich schön, was im eigentlichen Sinne des Wortes stylvoll wäre, waren in den seltensten Fällen völlig geklärt; man gehorchte zumeist einem dunklen Drange, in welchem man das Ungewöhnliche, das von dem herrschenden Geschmack möglichst Abweichende, das Antikistrende für das Stylvolle nahm und, in dieser Unklarheit befangen, in die Zimmereinrichtungen einführte, was der Raum bergen wollte. Als Producte dieser Jagd nach dem Stylvollen haben wir jene Zimmer kennen gelernt, in denen sich die raffinierteste Styllosigkeit, der kraußeste Mißgeschmack von Gutem und Schlechtem, Modernem und Antikem, ein wahres Lohwobohu von ästhetischen Ungereimtheiten dem Auge des entsetzten Beschauers darbieten. Reichthum und verschwenderische Pracht, aber keine Einseitigkeit; hunderterlei kostbare Sachen und Schelken, aber kein harmonischer Gesamteindruck, alles Mögliche, nur kein Styl — das ist das Signalement so vieler, in der Dreißigstempnatur des kunstgewerblichen Aufschwunges mit überhäufetem Eifer zu Stande gebrachter Wohnungseinrichtungen. Man sah, es fehlte ein Leitfaden, der aus dem Labyrinth der ästhetischen Willkür und der bedauerlichsten auf dem Gebiete des Geschmacks begangenen Excesse hätte heraushelfen und die tastenden Versuche einer Stylbildung im Hause auf eine sichere Basis stellen können. Da erschien im Verlag von Georg Hirth in München ein Werk „Das deutsche Zimmer der Renaissance“, welches in allen für unser Kunstgewerbe sich eifrig interessirenden Kreisen die freudigste Aufnahme fand. Mit Geleitsbriefen der hervorragendsten Kunstkritiker, Wilhelm Lübke an der Spitze, versehen, bahnte sich das Werk bald einen Weg in die deutsche Familie. Die Belehrung, welche es, unterstützt von einer Reihe ausgezeichneten Illustrationen, über die Grundbegriffe der Zimmerdecoration bot, weckte Dank der anregenden, von wärmster Begeisterung für die Sache der Kunst durchwehten Darstellung überall das früher vernünftige Verständniß für die wahren Aufgaben der Kunstpflege im Hause. Zwei in Anbetracht der eigenthümlichen Verhältnisse des deutschen Büchermarktes verhältnismäßig rasch vergriffene Auflagen bezeichnen den Umfang der heilsamen Einwirkung des Buches auf den Geschmack. Soeben ist nun die dritte Auflage des verdienstvollen Werkes erschienen. („Das deutsche Zimmer der Gothik und Renaissance, des Barockes, Rococo- und Bopstils.“ „Formenschatz“, des „Kulturgeschichtl. Bilderbuches“, der „Liebhaber-Bibliothek alter Illustratoren“ c. G. Hirth's Verlag, München und Leipzig.) In dem neuen Gewande stellt es sich wesentlich verändert, und, wie hervorgehoben ist, bedeutend verbessert dar. Die gewichtigste Veränderung liegt darin, daß der Verfasser die gothische Epoche sowie das 17. und 18. Jahrhundert in den Kreis seiner kunsthistorischen Betrachtungen mit einbezogen und so das historische Gebiet, aus welchem er für seine ästhetischen Deductionen das Belagsmaterial beibringt, nach zwei Seiten hin erweitert hat. Zugleich hat er an dem Text der früheren Auflagen durchgreifende Veränderungen vorgenommen. Ein ganz neues Capitel „Styl und Imitation“, an die Spitze des Buches gestellt, ist reich an treffenden Bemerkungen über das Wesen des Styls, über die Grenzen der Nachahmung, über volksthümliche Kunstkultur, über die Scheidung zwischen hoher und niederer Kunst, über Intimität und Zerplitterung des Kunstinteresses, über das Verhältniß der modernen zu älteren Stylen c. Das Capitel von der „Entwicklung der Formen“ hat gleichfalls eine weitere Ausgestaltung erfahren. Hiernach empfiehlt sich selbst für die Besitzer einer der früheren Auflagen des Werkes die Anschaffung der dritten Auflage. Der praktisch wirksamste Theil des Buches ist jedenfalls in dem Capitel „Die Hauptstücke der Decoration“ zu finden, in welchem sich der Verfasser ergibt über Fußboden, Fußteppiche, die Decke, die Wand, den Ofen, den Kamin, das eingerahmte Bild, die Fenster, Vorhänge, Außenstheben, Kästen und Schränke, Tische und Sigmöbel, Tapezierwesen, Tischbede und Tischgeschirr, Leuchter, Betten c. c. In diesem Capitel wird so zu sagen die Quintessenz der historischen und ästhetischen Deductionen des Werkes als praktisch-verwerthbarer Niederschlag aufbewahrt. Die gefunden ästhetischen, vielfach durchaus originellen Ansichten des Verfassers und die auf ihnen basirenden Lehren des Buches machen dasselbe zu einem Coder mit verbindlicher Geheßkraft für die echte und wahre Kunstpflege im Hause, die sich durch geläuterten Geschmack selbst abeln will. Ueber die nahezu 400 Illustrationen des Werkes, welche Zimmer- und Saal-Ansichten, Fensterbekleidungen und Decorations-Gruppen, Wand- und Vorhangdecorationen, Decken (Plafonds), Thüren und Portale, Ofen und Kamine, Schränke und Buffets, Möbel, Beleuchtungsgeräte, Gläser, Trink- und andere Gefäße, Rahmen, musikalische Instrumente, Stoffe, Tapeten- und Teppich-Muster, Borburen und Leinwandstickereien, Thürbeschläge, Wanduhren und viele andere Gegenstände des täglichen Gebrauches vom zwölften Jahrhundert bis in die jüngste Zeit hinein in lehrreichsten und charakteristischsten Mustern uns vorführen, kann man sich jedes Lobes enthalten; sie sprechen in ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer trefflichen technischen Nachbildung für sich selbst. Und so ist zu wünschen, daß das Buch in seiner veränderten Gestalt seine schöne Mission, den Kunstbegeisterungen im deutschen Bürgerhause feste Wurzeln zu schaffen und in der deutschen Familie als Pionier des guten Geschmacks zu wirken, auch weiterhin zum Heile der Kunst erfülle!

K. V.

Militär-Wochenblatt. v. Colmar, Major à la suite des 1ten Hannov. Inf.-Regts. Nr. 13 und Lehrer bei dem Militär-Reitinstitut, ein Patent seiner Charge verliehen. v. Spangenberg, Gen.-Lt. u. Command. von Berlin, zum Commandeur der 12 Div., von Derenthall, Gen.-Major und Commandeur der 2. Garde-Inf.-Brig., unter Belassung in seinem Verhältniß als General à la suite Gr. Maj. des Kaisers und Königs,

zum Commandanten von Berlin, v. Kallenborn-Stachau, Gen.-Major am Chef des Generalstabes des Garde-Corps, zum Commandanten der 2ten Garde-Inf.-Brig., v. Holleben, Oberst mit dem Range als Brig.-Command. und Abtheil.-Chef im großen Generalstabe, zum Chef des Generalstabes des Garde-Corps ernannt. v. Rodewald, Major und Flügeladjutant des Fürsten zur Lippe Durchlaucht, v. Paleyew-Falconnet, Major u. Flügeladjutant des Großherzogs von Sachsen königliche Hofeint. Patent ihrer Charge verliehen. Frhr. von Schleinitz, Gen.-Lt. und Commandeur der 12. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt. Berndes, Hauptmann a. D., zuletzt Pr.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Striegau) 1. Schlef. Landw.-Regts. Nr. 10, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des genannten Regts. erteilt. Dr. Döring, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt vom 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23, zum Ober-Stabsarzt 1. Kl. befördert. Dr. Taubner, Assist.-Arzt 1. Klasse vom 2. Schlef. Drag.-Regt. Nr. 8, zum Stabs- und Bats.-Arzt des 2ten Bats. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 37, Kränkel, Assist.-Arzt 1. Kl. vom 2ten Schlef. Drag.-Regt. Nr. 8, zum Stabs- und Bats.-Arzt bei dem Ostpreuß. Inf.-Arzt-Regt. Nr. 1 befördert. Dr. Zimmermann, Assist.-Arzt 1. Klasse vom Schlef. Inf.-Regt. Nr. 4, zum 2. Schlef. Drag.-Regt. Nr. 8, Fleißner, Assist.-Arzt 1. Kl. vom 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29, zum 2. Schlef. Drag.-Regt. Nr. 8 versetzt. Streim, Zahlmstr. vom Niederschl. Train-Bat. Nr. 5, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Kalender für 1886.

(2.)

Wir wenden uns heute zu den Fachkalendern und beginnen mit dem bereits im 13. Jahre erscheinenden

Kalender für Eisenbahn-Techniker von E. Heusinger von Waldegg. (Verlag von J. F. Bergmann in Wiesbaden.) Der in bekannter gediegener Art ausgestattete Kalender hat auch in diesem Jahre wiederum mehrfache praktische Veränderungen und Zusätze erhalten. Wir machen besonders auf die Notizen über das Pösch'sche Gefrierverfahren und über den Hönigmann'schen Natronfessel aufmerksam. Auch das Capitel Elektrotechnik ist wiederum erweitert worden und in dem Capitel Vermessungswesen die bei der Ausstreckung von Eisenbahncurven hauptsächlich gebräuchlichen Methoden beschrieben. Die beigegebene Karte ist diesmal in einem größeren Maßstabe (= 1:350 000) ausgeführt. — Der im gleichen Verlage erscheinende

Kalender für Straßen- und Wasserbau- und Cultur-Ingenieure, herausgegeben von A. Reinehard, ebenfalls bereits der 13. Jahrgang, ist auch mehrfachen durchgreifenden Veränderungen unterzogen worden. u. A. der Abschnitt „Meteorologische und hydrologische Notizen“ im Capitel „Wasserbau“, welches außerdem noch in den Abschnitten über Canalisation der Flüsse, über Flußbauten, Wasserversorgung, Zuglosten auf Canälen c. wesentlich erweitert wurde. Hierbei wurden die Preisanalysen, insbesondere für Wasserleitungen, nach dem jetzigen Stand richtig gestellt. — Den Springer'schen Ingenieur-Kalender haben wir bereits erwähnt. Der gleiche Verlag (Julius Springer in Berlin) bietet als neue, Vielen gewiß willkommenes Gabe einen

Botanischer Kalender, herausgegeben von B. Sydow und C. Mylius. Der Kalender besteht aus zwei Theilen, dem fest in Leinwand gebundenen Taschenbuch, und einem broschirten zweiten Theile, dem botanischen Jahrbuch. Der erste Theil ist vorzugsweise den Hilfsmitteln für die botanische Praxis gewidmet. Der zweite Theil enthält ca. 2000 vollständige Abresen deutscher Botaniker und Pflanzenfreunde, sämtliche Vereine, botanische Institute, Gärten, Museen u. s. w., ferner ein Literatur- und ein Vorlesungs-Verzeichniß. — Von den Kalendern für Juristen liegt uns vor

Seymann's Termin-Kalender für die Deutschen Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher. (Carl Heymann's Verlag in Berlin.) Derselbe enthält das Verzeichniß sämtlicher Deutschen Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, den gesamten Status aller Deutschen Gerichtsbehörden, und zahlreiche, speciell für den Gebrauch der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher bestimmte Beilagen. Der Kalender, welcher nunmehr in sein siebenundzwanzigstes Lebensjahr tritt, genießt durch den Umstand, daß er von dem Schriftführeramt des Vereins Deutscher Anwälte herausgegeben wird, ein besonderes Ansehen. — Im gleichen Verlage erschien

Taschenkalender für Beamte auf das Jahr 1886. Derselbe bringt außer einem Kalenderium für tägliche Eintragungen zahlreiche speciell für den Gebrauch der Staats- und Communal-Beamten bestimmte Beilagen. Herausgeber wie Verleger haben Alles gethan, um den Kalender zu einem in Wirklichkeit werthvollen Hand- und Taschenbuch zu gestalten. — Ebenfalls ein Kalender für Beamte, und zwar, wie der Titel sagt, „zum Gebrauch der Beamten der allgemeinen Verwaltung und der Verwaltung des Innern, einschließend der Bürgermeister sämtlicher Städte Preußens c.“, ist der unter Vermittlung offizieller Quellen von Beamten des Ministeriums des Innern bearbeitete

Preussische Termin- und Notiz-Kalender aus Friedr. Schulze's Verlag in Berlin. Durch die regelmäßige und correcte Vervollständigung des Verzeichnisses der Behörden und Beamten, sowie seine Einrichtung für den praktischen Gebrauch bewährt sich dieser Termin- und Notizkalender in den betreffenden Beamtentreisen nunmehr seit 17 Jahren.

Deutscher Haus- und Werkstatt-Kalender, Führer für das gewerbliche Leben, betitelt sich ein vom Civil-Ingenieur F. L. Glajer in Berlin im Selbstverlage herausgegebener Kalender, der sich die Förderung und Verfolgung gründlicher praktischer Lebensziele zur Aufgabe gestellt hat und im besten Sinne des Wortes ein treuer, unparteiischer Führer und Berater in allen Kreisen des gewerblichen Lebens sein soll. Der Inhalt dieses tüchtigen „Gewerblichen Taschenbuch“ zu betitelnden Werkes ist auch in diesem Jahre so gestaltet, daß es von dauerndem Werthe für den Besitzer als Nachschlage- und Belehrungsquelle über allerlei denkbare Verhältnisse des bürgerlichen und gewerblichen Lebens sein muß. Der Kalender giebt den Gewerbetreibenden und denen, die es werden wollen, eine Fülle praktischer Winke, die auch in vielen folgenden Jahren noch eben so gut dankbare Beachtung und nützliche Verwerthung finden können. — Ein Kalender, welcher sich gleich hohe Ziele gesetzt hat, ist der

Allgemeine Frauenkalender, Hilfsbuch für Frauen. Von Lina Morgenstern. (Verlag der „Deutschen Hausfrauenzeitung“ in Berlin.) Derselbe ist ein Jahrbuch für Alle, welche Sinn und Verstand für die Entwicklung des weiblichen Geschlechts besitzen. Er giebt die wichtigsten Daten und Notizen über Einzelleistungen, sowie über Fortschritte im Vereins- und Studienleben der Frau. Eltern finden in ihm einen Anhalt bei der Frage, was soll die Tochter werden, Lernbegierige und Arbeitsuchende einen Wegweiser der Fachschulen und ein weites Feld der Berufswahl; das Mädchen, das den folgenschweren Schritt in die Ehe zu thun gedenkt, alle im deutschen Reiche gültigen, die Frau betreffenden Besetze im Familien- und Vermögensrecht; die Frau, welche ihr Leben mit wohlthätigen Werken ausfüllen will, allezeitige Auskunft vorhandener Institute, an denen sie sich theiligen kann. Es ist eine Encyclopädie der Frauenbewegung der Gegenwart, die für jede gebildete Frau von Nutzen und Interesse ist.

Literarisches.

Im Verlage der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin erscheint zur Zeit in ca. 24 Lieferungen eine **Geschichte der Deutschen Kunst**, ein Werk, aufs reichste ausgestattet mit zahlreichen Illustrationen im Text, auf vielen Tafeln und in Farbendruck. Mit Recht hieß es in dem Prospect dieses Werkes, daß, wenn in den Schicksalen und Erlebnissen, in den Kämpfen und Siegen unseres Volkes sich die Kraft seines Charakters und die Bedingungen seines Bestandes enthüllen — wenn in der Literatur das Dichten und Trachten seines Geistes sich offenbart, so sein ganzes Verhältniß zu dem idealen Grundgehalt des Lebens in den Denkmalen seiner Kunst erscheint, in denen der ganze geformte Körper unserer nationalen Vergangenheit lebhaftig vor unsere Augen tritt. Während aber, so führte der Prospect weiter aus, auf dem Gebiete unserer Literatur alle Gebildeten wohl bewandert sind, harren unsere Meister in den bildenden Künsten noch immer auf gleiche Würdigung. Und doch läßt die herrlichen Gebilde unserer großen deutschen Künstler zu unseren köstlichsten Besitzthümern, die einen unerschöpflichen Reichtum an Schönheiten, Anmuth, innerer Gemüthswärme, an Phantasie und Gedankentiefe enthalten und nicht minder wie unsere großen Literaturwerke berufen sind, einen geistigen Hauch aus der deutschen Familie zu bilden. Und so hielt es die Verlagshandlung an der Zeit, eine „Geschichte der deutschen Kunst“ als Quelle ebler künstlerischer Erbauung ins Leben zu rufen, welche eine einheitliche Anschauung unserer gesamten nationalen Kunst durch eine gründliche und anschauliche Darstellung ihres Entwicklungs-ganges und inneren Zusammenhanges zu vermitteln unternimmt. Ausgestattet mit einer mannigfaltigen Reihe würdiger Abbildungen der schönsten und interessantesten Werke deutscher Baukunst, Plastik, Malerei, des Kupferstiches, Holzschnittes und Kunstgewerbes, aus denen jedes empfäng-

(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

liche Auge den Schatz unseres nationalen Kunstschaffens in zusammenhängender Folge mit Freude und hohem Genuß in sich aufnehmen wird, will die Geschichte der deutschen Kunst erwachen zu einem Werke, das sich weit hin verbreiten und in allen Kreisen unseres Volkes befruchtend und fördernd wirken möge. — Das Werk gliedert sich in folgende Hauptabschnitte: I. Die Baukunst, von Dr. Robert Dohme; II. Die Plastik, von Dr. Wilhelm Bode; III. Die Malerei, von Professor Dr. Hubert Janitschek; IV. Der Kupferstich und Holzschnitt, von Dr. Friedrich Lippmann; V. Das Kunstgewerbe, von Professor Dr. Julius Lessing. — Es liegen uns heute von diesem groß angelegten, mit verschwenderischen Mitteln ausgestatteten Werke fünf Lieferungen vor, in welchem die Geschichte der Baukunst bis zur Blüthezeit des romanischen Stils und dem Uebergange zum gothischen Styl sowie die Plastik im Dienste der gothischen Baukunst und in ihrer zweiten Blüthe (um 1450–1550) dargestellt wird. Das Werk hat sich, wie Eingangs angedeutet, die schöne Aufgabe gestellt, das weite und schöne Gebiet der deutschen Kunst einem Jeden zu seiner Freude und Erbauung zugänglich zu machen; daß es die Fähigkeiten dazu in sich birgt, zeigt sich mit jeder Lieferung mehr, die einen ganz besonderen Reiz durch ihre prächtige Ausstattung und durch das einer jeden in ungewohnt reichem Maße beigegebene Illustrations-Material gewinnen. Wir behalten uns vor, gelegentlich eingehender auf das Werk zurückzukommen.

Encyclopädie der Naturwissenschaften. Erste Abtheilung, 44. Hft. Zweite Abtheilung, 32. und 33. Hft. Breslau, Eduard Trewendt, 1885. Diese drei neuesten Lieferungen der rühmlichst bekannten Encyclopädie der Naturwissenschaften gehören wiederum drei verschiedenen Disciplinen des großen Gebietes an. Hft. 44 der I. Abtheilung fördert das „Handwörterbuch der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie“ vom Schlagwort „Icteriae“ bis „Kalunda“. Aus der reichen Fülle ihres Inhalts, der je nach wissenschaftlicher Bedeutung oder praktischer Nothwendigkeit aus größeren oder kleineren Abschnitten, aus Erklärungen oder Hinweisen besteht, seien von den ersten nur hervorgehoben die Beiträge von Hellwald's: „Indianer, Inuit (Eskimo), Italiener, Juden, Rassen, Kalifornier“, ferner Jäger's Aufsätze: „Oxydation“, „Infect“, „Insecta“ von Taschenberg und „Integument“ von v. Moissles. Hft. 45 der II. Abtheilung enthält die 15. Hft. des „Handwörterbuchs der Chemie“ mit folgenden Artikeln: „Eisen (Schluß)“, „Eiswässer“, „Elektrolyse“, „Elemente“, „Erbitum“, „Erden“, „Ernährung“, „Ergänzung“. Nach der nun komplett vorliegenden ausführlichen und gut illustrierten Viederemann'schen Abhandlung „Eisen“ wird das von Professor Drechsel bearbeitete Thema „Eiswässer“ in diesem Hefte die weitgehendste Beachtung finden. Der Schluß des Artikels „Ergänzung“ von Professor Hantsch-Büch bildet den Schluß des III. Bandes, der gleich seinen beiden Vorgängern ein hervorragendes Bild von der ebenso wissenschaftlichen Gründlichkeit wie praktischen Brauchbarkeit dieses Handwörterbuchs giebt. — Die 11. Hft. des „Handwörterbuchs der Mineralogie, Geologie und Paläontologie“ (Encyclopädie II. Abth. Hft. 33) bringt von Beiträgen des Herausgebers Kennigott die reich illustrierten Aufsätze: „Silicate, Silicate, Sulfate“, außerdem „Systematik der Minerale“, ferner von Dr. Fr. Rolle: „Silur“, „Spongia“, „Tertiärsystem“, „Eisenerz“, „Eisenerz“, „Eisenerz“. Diese Abtheilung nimmt somit auch in der vorliegenden Lieferung einen sehr tüchtigen Fortgang und befundet nicht minder wieder die vielen oft an ihr hervorgehobenen Vorzüge.

Briefkasten der Redaction.

Nelz: Die von dem Vater gegebenen Ausstattungen sind dessen Nachlassmasse zuzurechnen. Die Erbtheilung erfolgt dann der Art, daß jedem Kinde die empfangene Ausstattung auf seinen Anteil angerechnet wird. Wenn Sie keine Ausstattung erhalten haben, so wird Ihnen auf Ihr Erbtheil eine entsprechend größere Summe zukommen.

J. 2 in K.: Die von dem Pächter eines Ackerstückes vom Felde abgetrennten Steine gehören nicht zu den gewöhnlichen Abgaben der Sache. Der Pächter kann sie sich daher nicht aneignen, sofern ihm dies nicht im Pachtvertrage ausdrücklich benützt ist. §§ 270, 271, Tit. 21, Z. 1 u. 2 R.

A. B. 50: Der Fall ist nach dem neuen Contractrecht nicht strafbar; es könnte aber unter Umständen eine Verfolgbarkeit wegen Betruges angenommen werden.

J. W.: Die Zinsen für die Spareinlagen werden auch für den von Ihnen genannten Sparverein in der städtischen Sparkasse berechnet. — Die Verzinsung erfolgt nur für gleich- und regelmäßig allwöchentlich gemachte Einzahlungen, für Einzahlungen nach dem 1. Juni werden keine Zinsen vergütet. Betreffs des Weiteren wenden Sie sich an die städtische Sparkasse, resp. an den Herrn Haupt-Kassanten derselben.

H. in N.: Wenn die Stadtgemeinde durch Ortsstatut von dem Rechte, welches ihr das Gesetz vom 14. Mai 1880 gegeben, Gebrauch gemacht, und ein Bürgerrechtsgeld eingeführt hat, darf vor dessen Verhängung das Bürgerrecht nicht ausgeübt werden. Existirt bei Ihnen kein solches Statut, so wäre der Magistrat nicht im Rechte und es stünde Ihnen Beschwerde an die Gemeindevertretung (Stadtverordnetenversammlung) zu.

S. hier: Die Stadtverordnetenwahl werden alle zwei Jahre vollzogen. Da in Breslau die letzte Stadtverordnetenwahl im vorigen Jahr stattgefunden hat, so kann die nächste erst im Jahre 1886 vorgenommen werden.

F. S.: Eine erschöpfende Beantwortung ist an dieser Stelle unmöglich. Sie finden das Nähere jedoch in jedem Conversations-Lexicon.

H. F. 61: Pünktlich eingegangen, aber Raummangels wegen erst später zum Abdruck gelangt.

A. T. 100: Für den Fall, daß der Diensthote die Krankheit sich nicht durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben zugezogen hat, bestimmt die Gefinde-Ordnung Folgendes: § 88. Außerdem ist die Herrschaft zur Vorsofrage für fränke Diensthoten nur alsdann verpflichtet, wenn dieselben keine Verwandten in der Nähe haben, die sich ihrer annehmen vermögen und nach den Gesetzen schuldig sind. § 89. Weigern sich die Verwandten dieser Pflicht, so muß die Herrschaft dieselbe einwilligen, und bis zum Austrage der Sache, mit Vorbehalt ihres Rechtes, übernehmen.

Ein treuer Freund der Breslauer Zeitung: Zu einem Bauconsens ist nicht eine Skizze genügend, sondern dazu gehört ein Entwurf, welcher bei einem Object bis 24 000 M. mit 1,1 pCt. honorirt werden muß, wenn das Project brauchbar ist.

A. K. in B.: An den Privatanstalten dürfen, wie an öffentlichen Schulen, nur staatlich geprüfte Lehrer oder geprüfte Candidaten des höheren Lehramts Unterricht erteilen. Im speciellen Falle dürfen, aber nur mit Genehmigung der vorgesetzten Schulbehörde, ausnahmsweise auch Candidaten, die noch nicht das Staatsexamen gemacht haben, provisorisch in einzelnen Sectionen beschäftigt werden. Die Genehmigung ist aber jederzeit widerruflich.

M. 100: Eine Schenkung wird im vorliegenden Falle gesetzlich nicht vermuthet. Wenn Sie also nicht ausdrücklich erklärt haben, daß Sie das Geld dem jungen Manne schenken, so können Sie es zurückfordern. Bei dem, was Sie mit ausdrücklicher Genehmigung des Vaters zur Vollendung des Studiums gegeben haben, steht Ihnen jedenfalls die Klage gegen den Vater zu. Dagegen können Sie wegen derjenigen Beträge, welche Sie späterhin zur Abkündigung der Militärpflicht dem Sohne geliehen haben, den Vater, gemäß § 130, Tit. II, Z. 2 u. 3 R., nur alsdann in Anspruch nehmen, wenn der Sohn keine Gelegenheit gehabt, die nötige Unterstüßung von ihm zu erlangen. — Sie müssen die gegebenen Darlehne zunächst kündigen. Die Kündigungsfrist läuft drei Monate, wenn das Darlehen mehr als 150 M. beträgt, sonst nur vier Wochen. — Zinsen, und zwar 5 pCt. können Sie erst von Ablauf der Kündigungsfrist fordern, da Sie sich solche nicht vorbehalten haben. § 827 und 829, 830, Tit. 11, Z. 1 u. 2 R.

Vom Standesamte. 28. November.

Aufgebote.

Standesamt I. Karsten, Arthur, Kaufmann, ev., Hummeri 49, Varrabas, Elise, ev., dal., — Kadura, Rob., Arb., f., Neue Weltgasse 33, Stronczek, Marianne, f., dal., — An, Wladislaw, Chemiker, f., Fürstengasse 84, Gottschalk, Caroline, geb. Herrmann, ev., Fr. Fürstengasse 9. — Breher, Wilh., Klempner, f., Enderstr. 24, Fritz, Emil, ev., Halle a. S. — Falk, Louis, Kaufmann, jüd., Antonienstr. 27, Fischer, Hulda, jüd., Sonnenstr. 20.

Standesamt II. Kinner, Friedr., Ladierer, ev., Berlinerstr. 56, Berger, Emma, f., ebenda. — Sprotte, Carl, Schmied, f., Bergstr. 19, Franz, Hedwig, geb. Pohl, f., ebenda. — Lüttich, Aug., Restaurateur, ev., Bräderstraße 30, Scholz, Paul, f., ebenda.

Standesamt I. Jülzer, Isaac, Particulier, 72 J. — Schön, Emanuel, Kellner, 61 J. — Schorstein, geb. Beringer, Franziska, Kochfrau, 35 J. — Bniok, Mathias, Arbeiter, 59 J. — Langner, Gottlob, Arbeiter, 78 J. — Schilg, Carl, Kaufmann, 35 J. — Schelenz, Carl, Arbeiter, 33 J. — Schönbart, Wilhelm, Colporteur, eine T. todgeb. Standesamt II: Kern, Olga, ohne bei Stb., 17 J. — Fachmann, Wilhelm, S. d. Arbr. Wilhelm, 8 Tage. — Seidel, Arthur, S. d. Bädermeisters Carl, 7 J. — Kinner, todg. S. d. Restaurateurs August. — Stasse, Martha, f. d. Arbeiters August, 4 J. — Gaertner, Elfriede, f. des Betriebssecretärs Maximilian, 4 J.

Begrüßungs-Anzeiger.

ch. Zeltgarten. Nur noch an zwei Abenden wird dem Publikum Gelegenheit geboten, die außerordentlichen Productionen des in seiner Art höchst originellen Trapez-Kopfbalancers Mr. John Theurer und die erorbitanten turnerischen Leistungen der Reckturner Mrs. Wilson und Admer in Augenschein zu nehmen, da die genannten Gymnastiker nur noch heute Sonntag und morgen Montag auftreten. Am dem letzten Tage des Monats findet auch das letzte Auftreten der Tanzkünstlerin Miß Azella und der hier so beliebt gewordenen Miniatur-Virtuosen auf dem Klyphon, Geiswitzer Florus, statt. Mr. Gairab, welcher als Jongleur und Equilibrist stets so reichen Beifall erntete, wird sich noch eine Zeit lang im Zeltgarten produciren. Ebenso verbleiben noch im Engagement Fräulein Clotilde Cortini, die stimmbegabte Walzer- und Liedersängerin, welche ihr Repertoire immer wieder durch neue feisende Nummern aus den neuesten Operetten bereichert, und ferner die jugendliche Costüm- sängerin Fräulein Frieda Janina, deren kleine nette Lieder, wie ihr sympathisches Exterieur im Auditorium zahlreiche Freunde finden. Herr Panzer, der dem Repertoire des nächsten Monats noch erhalten bleibt, erfreut sich einer seltenen Beliebtheit. Seine gemüthlichen Vorträge und Charakter-Copien sind mehr als die üblichen Durchschnitts-Leistungen gangbarer Varietée-Theater-Komiker. Eine jede seiner Masken könnte von einem Genremaler als wirkames Modell verwertet werden. — Am Dienstag, 1. December, führen sich die neugewagten Kräfte ein.

In Liebich's Etablissement werden die einactigen Lust- und Wiederpiele stets mit großem Beifall aufgenommen. Ganz besonderen Beifall fanden die Aufführungen von „Die Ballettschule“ und „Eine fromme Schwester“, worin Hrl. Becker, Herr Pauli und Herr Schüler für- mischen Beifall ernteten. Am heutigen Sonntage finden Aufführungen von dem Schwan, „Das bin ich“, dem Charakterbilde „Häufchen“ und der Posse „Ein moderner Zarläufe“ statt. — Dienstag, den 1. December, beginnt ein kurzes Gastspiel der Wiener Damen-Gesellschaft „Meffaline“, bestehend aus 10 Damen und 2 Herren, sowie der Ballett-Gesellschaft „Frida“, während morgen die Ballett-Gesellschaft Grahn-Lembke und die englische Sängerin Miß Gernsburg ihr Gastspiel beschließen.

* Paul Gahner, Optiker aus Rathenow, Breslau, Albrechts- straße 6, ist bekannt und beliebt durch billiges, zeitgemäßes deutsches Fabrikat, das mit jedem ausländischen Product die Concurrenz eingehen kann. Wer bei nachlassender Sehkraft einer Brille oder eines Pince-nez bedarf, wende sich vertrauensvoll an obige Firma und er kann versichert sein, daß er erhält, was er wirklich braucht, ohne hohe Preise bezahlen zu müssen. Aber auch für die Eleganz und den Luxus ist hinreichend ge- sorgt, Krimtscher, doppelt achromatische, in der Schärfe als unüber- troffen anerkannt, Oprengläser von außerordentlicher Schärfe, Fernrohre, welche meilenweit entfernte Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen, sind nach Bedarf bis zu den elegantesten Ausstattungen zu haben.

Bekanntmachung.

Wie uns von den hiesigen Standesbeamten berichtet worden, werden hierorts Geburts- und Sterbefälle nicht immer innerhalb der gesetzlichen Frist von den dazu verpflichteten Personen standesamtlich gemeldet.

Wir bringen deshalb im Interesse der Bürgererschaft die nachstehenden Vorschriften des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personen- standes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 hierdurch in Erinnerung:

§ 17. Jede Geburt eines Kindes ist innerhalb einer Woche dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem die Niederkunft statt- gefunden hat, anzuzeigen.

§ 56. Jeder Sterbefall ist spätestens am nächstfolgenden Wochen- tage dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem der Tod er- folgt ist, anzuzeigen.

§ 68. Wer den vorgeschriebenen Anzeigepflichten nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu Einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

Breslau, den 20. November 1885.

Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

XIV. (öffentliche) Plenarsitzung der Handelskammer.

Mittwoch, den 2. December 1885, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Mittheilungen, betreffend die im Jahre 1886 zu Liverpool und Glinburg stattfindenden internationalen Ausstellungen.
- 2) Hinweisung des Herrn Handelsministers auf den Artikel in Nr. 427 der Berliner Börsenzeitung, betreffend: „Amerikanische Bankdiebe in Sicht.“
- 3) Mittheilung des Herrn Provinzialsteuerdirectors, betreffend die Errichtung von drei neuen Stempelverkaufsstellen am hiesigen Plage.
- 4) Schreiben des hiesigen Kgl. Amtsgerichts, betreffend die Nichtig- keit des Handels- und Genossenschaftsregisters.
- 5) Mittheilung des Reichspostamts, betreffend die zollamtliche Ab- fertigung der vom Auslande in Frankreich eingehenden Postpakete.
- 6) Commissionsbericht, betreffend das Circularschreiben der Troppauer Handels- und Gewerbekammer über eine diesseitige Stellungnahme zu dem Project einer deutsch-österreichischen Zollunion.
- 7) Mittheilung der Königl. Eisenbahn-Direction Berlin, betreffend das Fortbestehen der Ausnahmearriffs für Mehl im schlesisch- sächsischen Verlande.
- 8) Anzeige des Herrn Stadtraths Kopisch, betreffend die Nieder- legung seines Amtes als Mitglied der Kammer.
- 9) Ernennung eines Wahlcommissarius für die bevorstehenden Handelskammerwahlen.

[6848]

Der Vorsitzende.

Friedenthal.

Bekanntmachung.

Nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den Markenchutz vom 30sten November 1874 werden die im Jahre 1876 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit ihrer Eintragung von Amtswegen gelöscht, wenn nicht die weitere Beibehaltung seitens der Interessenten angemeldet worden ist.

Zusolge ministerieller Anweisung werden die Betheiligten auf jene Bestimmung aufmerksam gemacht.

[6792]

Breslau, 26. November 1885.

Die Handelskammer.

Verein reisender Kaufleute Breslau.

Jeden Sonntag, Vormittag 11 Uhr, „im Tauchengien“: Gesellige Zusammenkunft.

[7932]

Gemäß § 52 der Rechts-Anwalts-Ordnung und § 5 unserer Geschäfts- Ordnung beziehe ich mich, die Herren Mitglieder der Anwalts-Kammer im Bezirk des königlichen Oberlandesgerichts Breslau zu einer

General-Versammlung

auf Sonnabend, den 19. December d. J., Nach- mittags 4 Uhr, im Saale des Hôtel zum weißen Adler zu Breslau, Dhlauerstraße Nr. 10/11, hiermit einzuladen.

[3183]

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden,
2. Genehmigung des für das Geschäftsjahr 1885/86 durch den Schrift- führer entworfenen Haushalts-Etats,
3. Bericht der Revisoren über die Vermögens-Verwaltung im Geschäfts- jahr 1884/85 und Ertheilung der Decharge,
4. Wahl zweier Revisoren behufs Prüfung der Rechnung für das Ge- schäftsjahr 1885/86,
5. Bestimmung der Beiträge der Herren Mitglieder der Kammer.
6. Beschlußfassung über einen Antrag der Stifskasse für deutsche Rechts- Anwälte zu Leipzig vom 23. September 1885 auf Gewährung einer Beihilfe.
7. Neuwahl von 8 Mitgliedern in den Vorstand an Stelle der wegen Ablaufs der Wahlperiode auscheidenden Herren Grauer, Hohnhorst, Korb, Korpulus, Kubowski, Petiscus, (Nels) Vater, Walter (Beuthen D/Schl.) gemäß § 44 der Rechts-Anwalts-Ordnung.
8. Wahl eines Mitgliedes in den Vorstand an Stelle des verstorbenen Kollegen Schwabe für die Amtsdauer von 2 Jahren.

Breslau, d. 25. November 1885.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Anwalts-Kammer.

Freund.

Wohlthätigkeits-Vorstellung im Thalia-Theater.

Freitag, den 4. December, Abends 7 1/4 Uhr, zum Besten armer Kranker.

Programm.

Prolog, lebende Bilder, 1 Lustspiel, 1 Singspiel, Reigen von Schneeflocken und Eiszapfen, arrangirt von Herrn Reif.

Regie: Herr Müller vom Lobeltheater.

Musik: Capelle des 2. Schles. Inf.-Regts. Nr. 11 unter Direction

des Herrn Paul Ibscher.

Billets zu Logen, Balkon und Parquet 3 Mk., Sperrsitz 2 Mk., II. Rang 1 Mk. 50 Pf., III. Rang 1 Mk., Gallerie 50 Pf. sind in der Hof-Musikalienhandlung des Herrn Julius Mainauer, Schweid- nitzerstrasse, und an der Abendkasse zu haben.

[6841]

Das Comité.

Oberpräsidentin von Seydewitz, geb. von Klesewetter. Clara Schwenzner, geb. von Ernst. Eberhard, Geheimer Registrars-Rath. Graf Conrad Ballestrem, Rittmeister z. D.

Wohlthätigkeits-Bazar, zum Besten der Armen des evang. Armen-Vereins, im großen Zwingersaale.

Verkauf am Mittwoch und Donnerstag, den 2. u. 3. December. Anfang 10 Uhr. Auswahl zum Weihnachtseinkauf für Arme. Reich- haltiges Büffet.

[6776]

Zur Ergänzung der in Nr. 805 dfr. Btg. enthaltenen Notiz über die Firmen Schiedmayer hiermit nur zur gef. Nachricht, daß es allerdings 2 Firmen dieses Namens in Stuttgart giebt, nämlich außer der jüngeren Firma Schiedmayer, früher J. & P. Schiedmayer, — Harmonium- u. Pianofabrik —, die altbewährte Pianoforte-Fabrik

[8050]

Schiedmayer & Söhne,

älteste Firma, gegründet 1809.

Inhaber von 14 Ersten Medaillen, 5 Ehren- Diplomen, 5 Erfindungs-Patenten und jetzt neuerdings auf der Londoner Erfindungs-Ausstellung ausgezeichnet mit dem höchsten Preise, der

Goldenen Medaille,

der einzigen für Deutschland.

Vertreter dieser Firma hier am Plage ist Hr. Th. Müller, Breitestraße Nr. 43.

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichsten Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken an fast allen Ausstellungen, wie zuletzt in Melbourne, Zürich, Nizza, Krems, Antwerpen, erste Auszeich- nungen zuerkannt wurden, giebt uns erneut Veranlassung, die Aufmerk- samkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern haupt- sächlich die Ueberzeugung, daß sich auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendes Geschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spiel- werk, denn wo Werthgegenstände und Musikobjecte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es darf wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden giebt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Eristerin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich ver- einsamt oder verbittert fühlt, geben, als die Musik? Giebt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind, und diese Universalprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Verus oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Sireen zu besuchen, und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik verlagern müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann des- halb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzu- schaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoir jedes, auch des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmac zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populären Tonidichter bekannt macht.

[6772]

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungs-schreiben von Privaten, Hoteliers, Restau- rateurs u. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen ge- zeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschenke leblich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat, und die Aufschaffungskosten — Zahlungsverlethierungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In Folge bedeutenden Niederganges der Rohmaterialpreise be- willigt die Firma auf ihre bisherigen Preise 20% Rabatt, und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Dadurch ist nun auch dem weniger Be- mittelten die Möglichkeit geboten, in den Besitz einer Spielhose zu gelangen. — Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir rathen jedoch, jede Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält, und vielfach fremde Fabrikate als echt Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Hoheiten ist.

Theodor Lichtenberg **Gemälde - Ausstellung**
Kunst-Handlung
 - 1. - Schweidnitzer-Strasse 30. -
 Neu aufgestellt: 124 Cartons zur Orientreise Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, gezeichnet von **Franz von Pausinger**. Entrée 1 Mk., Abonnenten frei. [6544]

Stangen'sches Annoncen-Bureau,
 Inh. **Emil Kabath**, Breslau, Carlstraße 28, [1962]
 er bietet sich zur Beforgung aller Annoncen und bittet um gefäll. Aufträge.

Firma: **Ed. Loeflund** in **Stuttgart**.
 12 Medaillen und Diplome.
Loeflund's ächtes
Malz-Extract
 bewährtes diätetisches Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden, auch für Kinder** vielfach ärztlich empfohlen. In 1/1 und 1/2 Flaschen.
Loeflund's Malz-Extract-Bonbons
 die beliebten, sehr wirksamen **Hustenbonbons** zu 20 und 40 Pf. per Packet. **In allen Apotheken** in Originalpackung zu haben. [5850]

Liebich's Etablissement.
Gartenstrasse.
 Donnerstag, den 3. December 1885, Abends 7 1/2 Uhr.
Grosses Instrumental- und Vocal-Concert.
 Mitwirkende:
 Fräulein **Dyna Beumer**, Kgl. Niederländische Kammer-sängerin,
 Fräulein **Zélie Moriamé**, Hofpianistin aus Brüssel,
 Herr **Jules de Swert**, Kgl. Niederländischer Kammer-Virtuose,
 sowie das bedeutend verstärkte **Orchester des Stadttheaters** unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Adolf Steinmann**.

Program:
 1) Vorspiel zur Oper: „Die Meistersinger“ von Richard Wagner.
 2) Concert Nr. 3 für Violoncello von Jules de Swert.
 3) Arie aus der Oper: „Die Nachtwandlerin“ von Bellini. Dyna Beumer.
 4) Concertstück für Clavier von C. M. von Weber. Zélie Moriamé.
 5) a. Nocturno von Chopin } Jules de Swert.
 b. Mazurka von Pjatti }
 6) a. Presto von Scarlatti } Zélie Moriamé.
 b. Rhapsodie Nr. 4 von Franz Liszt }
 7) Variationen von Proch. Dyna Beumer.
 8) „Nordseefahrt“, Suite für Orchester (Largo-Adagio-Scherzo-Sturm) von Jules de Swert.
 Unter persönlicher Leitung des Componisten.
 Der Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn J. Grosspietsch.
Preise der Plätze:
 Logenplätze und Saal-Mitte (1. bis 9. Reihe) à 3 M.
 Saal-Mitte (10. bis letzte Reihe) u. Saal-Seite à 2 M.
 Saal-Stehplätze à 1 M.
 Billets werden von Sonntag, den 29. November, ab im Bureau des Stadt-Theaters ausgegeben. [6858]

Die Mitglieder des Schlesischen Kunstvereins werden hierdurch ergebenst zu der diesjährigen
ordentlichen General-Versammlung
 auf Montag, den 30. d. M., Nachm. 3 Uhr,
 in das Museum der bildenden Künste, parterre, Eingang West-seite, eingeladen.
Tagesordnung:
 1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins.
 2) Rechnungs-Abschluss und Decharge.
 3) Wahl von Ausschuss-Mitgliedern.
 4) Verloosung der angekauften Kunstgegenstände an die Mitglieder des Vereins.
 Breslau, den 9. November 1885. [5990]
Der Vorstand
des Schlesischen Kunst-Vereins.

Jetzt Schloßhölle Nr. 18.
In Weihnachts-Geschenken
 empfehle
 Oberhemden, Tischzeuge, fertige Wäsche, reinl.
 Taschentücher mit unmerkfl. Webefehlern
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.
H. Silberstein,
 Leinenhandlung „zur Spinnerin“,
 Schloßhölle 18.
 Die Restbestände meines alten Lagers verkaufe zu jedem annehmbaren Preise aus. [6768]

Fürther Berg-Bräu,
 Althöferstraße Nr. 11, vis-à-vis Magdalenenplatz.
 Von heute ab:
pr. Seidel 20 Pf.
 Mittagisch, 3 Gänge, incl. Bier 60 Pf.,
 Stammschüssel in 1/2 Portionen 25 Pf.
Gänsebraten, ganze Portion 50 Pf. [8049]

Prüfliche und werthvollste Weihnachtsgeschenke.
 Regenschirme in haltbarem Gloria, per Stück 3,25, 3,50, 4, 5, 6 M. u. höher.
 Patentregenschirme in schwerster Seide, per Stück 6, 7, 8, 9 M. u. höher.
 Elegante Sonnenschirme und En-tout-cas, per Stück von 3 M. an.
 Sämmtliche Schirme sind von gediegener Arbeit und in reichster Auswahl vorrätig. [6770]
 Zurückgesetzte Sonnen- und Regenschirme werden mit bedeutendem Verlust verkauft.
 Schirmfabrik **Alex Sachs**, f. t. Hoflieferant, Ohlauerstraße 7, im Hotel zum „blauen Fisch“, 1 Treppe.

Dankagung.
 Gegen eine **Wunde am Beine** habe ich die **Universal-Seife** des Herrn **J. Oschinsky** in **Breslau, Carlplatz Nr. 6**, mit bestem Erfolge angewendet. Nach Verbrauch von 4 Kränzen obiger Seife heilte der Wunde Schaden. [6813]
 Herrn **J. Oschinsky** in **Breslau** statte besten Dank ab.
 Breslau, den 10. November 1885.
Joseph Wokittel, Groschengasse 15.
 Herrn **J. Oschinsky**, **Breslau, Carlplatz Nr. 6**, die von Ihnen bezogene **Gesundheits- und Universal-Seife** hat mir sehr gute Dienste geleistet und mich von einem hartnäckigen **Rheumatismus in Hand und Fuß** ganz befreit.
 Ober-Pfirschen bei Fraustadt, den 29. Juni 1885.
Pfeifer, Cantor und Lehrer.
 Einfichtige Aerzte nehmen gern von den Mitteln Notiz, welche die fortschreitende Wissenschaft und Technik ihnen zur Bänderung von Leiden ihrer Patienten bietet, so auch von dem Appetit erweckenden, die Magen-nerven anregenden und die Verdauung fördernden **Gesundheits- und Tafel-liqueur** ersten Ranges „**Magenbehalten**“.
Hugo Hartung's Haarwasser (Schutz gegen Kahlwerden d. Kopfes, Ausfallen d. Haare u. Kopfschmerzen) erzeugt auf anscheinend kahlen Stellen, wo noch Härchen vorhanden, kräftigsten Haarwuchs. Dépôt hier bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße. [5049]

Breslauer Gewerbe-Verein.
 Dienstag, den 1. Decbr., Abends 8 Uhr, Alte Börse. Experimental-Vortrag des Physikers **F. C. Schmidt** aus Dresden: **Ueber einige Capitel aus der Mechanik und Akustik.** Vorzeigung von patentirten Neuheiten. Damen sind eingeladen.
Handwerker-Verein.
 Mittwoch, den 2. Dec., Abds. 8 Uhr: **Vorstandswahl.** [6823]
Frauenbildungs-Verein.
 Montag 7 1/2 Uhr: Frau **Elise Delsner**: „Mädchen- und Knaben-horte“. (Gäste, bei freiem Eintritt, willkommen.) (Alte Taschenstraße 26/28.)
Verein zur Unterhaltung einer interconfectionellen Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt in der Sandvorstadt.
 Zur General-Versammlung, Dienstag, den 1. December, Nachmittag 3 Uhr, Adalbertstraße 28, laden ergebenst ein [8052]
Der Vorstand.
Ohlauerstrasse Nr. 67.
Carl Gabriel's vorm. Meisel's
 großes weltberühmtes **Museum u. Panoptikum**
 für Anatomie, Kunst und Wissenschaft.
 Täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet.
 Das Panoptikum ist für Herren, Damen und Kinder zugänglich. Jeden Dienstag ist die anatomische Abtheilung nur für Damen geöffnet. Eintrittspreise: In das Panoptikum 20 Pf., Kinder 10 Pf. Für beide Abtheilungen incl. Extracabinet 50 Pf. Kataloge sind an der Kasse à 10 Pf. zu haben. [7943]
Carl Gabriel, Meisel's Nachfgr.

Das Kroll'sche Bad
 unterhält auch für Damen ein bewährtes Personal für kalte Abreibungen und **Massage**, u. empf. gleichzeitig seine erfahrenen **Krankenwärter.** [6460]

Das Kroll'sche Bad
 unterhält auch für Damen ein bewährtes Personal für kalte Abreibungen und **Massage**, u. empf. gleichzeitig seine erfahrenen **Krankenwärter.** [6460]

Journaliste-Institut.
 Reichste Auswahl! Billigste Bedingungen! Nach auswärts befähigende Bergungsgewinn!
 Verlag v. **Rudolf Waldern**, Berlin.
 Soeben erschienen: [6330]
Neue Novellen
 von **Karl Frenzel**.
 2 Bde. à Bb. 5 M. Eleg. geb. 6 M.
 Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Heinrich Grünbaum,
 Schweidnitzerstraße 6, pt. und I. Et.
Special-Geschäft in Kinder-Garderoben!
Seltene Offerte!
 In allen Abtheilungen meines Lagers eröffne ich
vom 24. November bis 8. December
 einen Weihnachts-Ausverkauf von Kinder-Garderoben für das Alter von 3 Monaten bis 16 Jahren [6581]
25% unter dem Kostenpreis.
 Eltern, denen weniger daran liegt, ihre Kinder nach den neuesten Moden zu kleiden, aber mehr auf gute Stoffe und Arbeit achten, empfehle ich besonders diesen Ausverkauf!
Preise fest!
 Ueberraschungen für jedes Kind gratis!
Heinrich Grünbaum, Schweidnitzerstr. 6, pt. u. I. Et.

Vorzügliches Herren-Geschenk, Luxus-Spielkarten
 nach Originalen im Besitze Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches u. von Preussen.
 Neu erschienen hiervon:
Whistspiele à 52 Bl.
 1 Spiel in eleg. Leinwd.-Hülle 4 M., in Truhe 4 M. 50 Pf., 2 Spiele in Truhe 8 M.
 Ausserdem sind zu haben:
Spiele à 36 Bl.
 deutsch und französisch, 1 Spiel in Hülle 3 M., in reich verzierter Truhe 3 M. 50 Pf., 2 Spiele in einer Truhe 6 M.
 General-Dépôt für Schlesien:
 Buchhandlung **H. Scholtz** in **Breslau Stadt-Theater.**
 Am 1. Decbr. erscheint mein Weihnachts-Katalog, der u. A. auch eine grosse Anzahl von Werken zu bedeutend ermässigten Preisen enthält. Er steht gratis und franco zu Diensten.

Morgenkleider,
 in geschmackvoller Ausführung, einfache wie elegante, letztere auch in den beliebten türkisfarbigen Stoffen, wie in **Jacquard-Velour** dicker, jedoch leichter, warmer Stoff für Leidende [6499]
 besonders empfehlenswerth.
Matinées
 nach neuesten Modellen zu sehr billigen Preisen.
L. Grünthal,
 Königsstraße 1.
 Grdl. Clavierunt., mon. 3 M. (prän.)
 Abrechtsstr. 43 u. Ohlauerstr. 67.

Apollo und die Musen nach Giulio Romano,
Gegenstück zu Aurora n. G. Reni.
 Aquarellfacsimile. Preis 80,00 Mark. [6800]
 Rahmen werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt.
F. Karsch Kunsthandlung, Breslau, Stadttheater.

Gegen Husten, Hals- und Brustleiden wie überhaupt bei allen Beschwerden der **Atmungsorgane** haben sich die seit einer Reihe von Jahren von Tausenden von Consumenten erproben und als vorzüglich anerkannten
Malz-Extract-Präparate
 von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau** glänzend bewährt. [6771]
Huste-Nicht Schutzmarke.
 Extract, à Flasche 1 M., 1,75 und 2,50. Caramellen, à Beutel 30 und 50 Pf. — Zu haben in **Breslau** in unserem Comptoir **Althöferstraße 8/9**, sowie bei: **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21, **Oscar Gieser**, Junkernstr. 33, **Adolf Koch**, Ring 22, gold. Krug, **Carl Witsch**, Schweidnitzerstr., **Carl Sowa**, N. Schweidnitzerstr. 5, **Bernh. Lischke**, Königsplatz 4, **D. Heilberg**, Apoth. Mollkestr. 18.

Für unsere geehrten hiesigen und auswärtigen Abonnenten liegt der heutigen Nummer unseres Blattes der neueste Preisconvent der Weinhandlung: „**Aux Caves de France**“ **Oswald Nier** (Hauptgeschäft Berlin, Wallstr. 25) bei, den wir nebst den dem Preisconvent angefügten „**Enthüllungen über die verschiedenen Weinmanipulationen**“ gefl. aufmerksamer Beachtung empfehlen.

Verlobungs-Anzeigen,
 Hochzeits-Einladungen, Menükarten, Visitenkarten, sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber und schnellstens
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Papierhandlung und Druckerel. [5541]
Natürliche Formenfülle.
 Schönheit der Büste wie allgemeine Magerkeit stellt ohne Berufsstörung, absolut unschädlich her **J. Hensler-Maubach**, Install.-Director in **Basel-St. Vinningen**, Schweiz. Einleitend Näheres gratis und franco. Briefe hierher 20 Pf. [2737]

Classiker, Bilderbücher, Jugendschriften, Globen, Atlanten, Kalender, Prachtwerke
 in grosser Auswahl in der [6267]
Buchhandlung
H. Scholtz in **Breslau Stadt-Theater.**
 Am 1. Decbr. erscheint mein Weihnachts-Katalog, der u. A. auch eine grosse Anzahl von Werken zu bedeutend ermässigten Preisen enthält. Er steht gratis und franco zu Diensten.

Lezione d'italiano
Giovanni Goffi,
Friedrich-Wilhelmstr. 72, III.
Unterricht in der Mathematik
 wird billig erteilt von einem Mathematiker Dr. phil. [8011]
 Offerten erbeten unter R. 71 an die Expedition der Bresl. Ztg.
Ein energisch. Stud. v. Sextan.
 u. Quint. unt. Garantie Nachhülfsstunden zu geben. Off. unt. G. 67 Briefk. d. Bresl. Ztg. [8002]
Aufzeichnungen
 auf jeden Stoff Ohlauerstr. 81, nur 1. Etage. [8009]

Habe mich als [3182]
Specialarzt f. Nervenkrankheiten hier niedergelassen.
Poliklinik 8-9 Vormittag (für Unbemittelte).
Privatprechstunden: 2-4 Nachmittags außer Sonntag.
Dr. Ed. Krauss,
 bisheriger Assistenzarzt des verst. **Prof. Berger**, **Breslau**, **Tauentzienplatz 8, part.**
Dr. Jul. Freund,
 in Deutschland und Amerika approb. Zahnarzt, [5477]
Schweidnitzerstr. 9, I.
Zahnarzt Fränkels Nachfgr.
Dr. E. Brettschneider,
 in Amerika approb. Zahnarzt. **Junkernstr. 34, II.** [7598]
 Künstliche Zähne, Plomben, **Specialität** [8053]
 Schmerzlose Zahnextraction mittels **Lustgas (Lachgas).**
 In Amerika approbierter Zahnarzt
Dr. S. Gerstel,
Junkernstrasse 31, I.
 Für Hautkranke u. Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 2-5, **Breslau, Gröfstr. 11.** [5671]
Dr. Karl Weisz,
 in Oesterreich-Ungarn approbirt.
 Künstliche Zähne, Plomben, Extraktionen mit **Lachgas** u. **Dr. Otto Wiehe,**
 in Deutschland appr. Zahn-Arzt, **Alte Taschenstraße 15.**
 Künstliche Zähne, Plomben, schmerzlose Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Herausnahme der Zähne **E. Kosche,**
 Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus

Die Verlobung unserer Tochter
Sophie mit dem Kaufmann Herrn
Abraham Heilbrunn aus Görlitz
beehren wir uns hierdurch ergebenst
anzukündigen.
[3176]
Glogau, im November 1885.
Bernhard Gehel und Frau.

Sophie Gehel,
Abraham Heilbrunn,
Verlobte.
Glogau. Görlitz.

Robert Schmidt,
Marie Schmidt,
geb. Scheider.
Neuvermählte. [7991]
Breslau, den 28. November 1885.

Entbindungs-Anzeige.
Durch die Geburt eines prächtigen
Mädchens wurden hoch erfreut [3203]
Gustav Seiter und Frau.
Berlin, 26. November 1885.

Nachruf.

Am 24. November c. starb fern von der Heimath in Breslau
der prakt. Arzt etc. [6809]

Dr. med. Siegmund Bersu,
Ritter pp.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Aerzte der Stadt Freiburg i. Schl.

Danksagung.

Es sind uns bei dem uns betroffenen so herben, unersetzlichen
Verluste unseres innigst geliebten Vaters, Bruders, Onkels,
Schwiegersohnes und Schwagers, des

prakt. Arztes

Dr. med. Siegmund Bersu

in so grosser Anzahl Beweise aufrichtiger, herzlicher Theilnahme
geworden, dass wir ausser Stande sind, jedem Einzelnen un-
serer tiefgefühltesten Dank abzustatten und bitten wir alle, die
unserer so liebevoll gedacht haben, denselben hiermit entgegen
zu nehmen. [6859]

Freiburg und Breslau, den 29. November 1885.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nur auf diesem Wege ist es
mir möglich, für die unendlich
vielen Beweise inniger Theil-
nahme bei dem unglücklichen
Verlust meines theuren
Schwiegersohnes **Bernhard
Frank** den innigsten Dank ab-
zutragen. [7992]

Elfriede Frankstädt.

Fräulein Emma Peter

aus Breslau wird ergebenst ersucht,
ihre Adresse unter M. L. 46 post-
lagernd **Notenburg a. Fulda** an-
zugeben. [6797]

Mein innigster Wunsch, bitte komme
doch zu meinen Eltern, dann werden
wir uns sehen und sprechen; bis jetzt
hat der Stellvertreter nichts zu be-
deuten. Innige Grüße. **Perle.**

Zu unserer
silbernen Hochzeitsfeier
am 25. d. Mts. sind uns von
unseren Verwandten und Freun-
den von nah und fern so viele
Beweise herzlicher Theilnahme
zugegangen, so dass wir uns
verpflichtet fühlen, Allen, die
uns durch ihre Theilnahme das
frohe Fest verschönert haben,
hiermit unseren herzlichsten
Dank auszusprechen. [8000]
Breslau, d. 29. Novbr. 1885.

Julius Ehrlich,
Klempnermeister,
und Frau.

Ein Hund (Mops)
abhanden gek., gegen Belohnung ab-
zugeben **Albrechtsstr. 55, III St.**

Reisedecken,

englisches Fabrikat in prachtvollen Mustern,
à 4,50, 5, 7, 9, 10, 12, 15—20 Mk.

Eduard Bielschowsky junior,

Leinen-Haus, Breslau, Nicolaisstrasse 76.

Der billige Ausverkauf zurück-
gesetzter wollener Waaren, Trico-
tagen, Weiblicher Handarbeiten,
Pelzmützen und Barets u. wird
noch einige Tage fortgesetzt.

Albert Fuchs,

Königl. Hofl., [6729]

Schweidnigerstrasse Nr. 49.

Ausverkauf.

Wegen Umbau meines Geschäftslocales bin ich gezwungen,
meine [6852]

selbst fabricirten Möbel

in Nussbaum, Eichen, Mahagoni und Kirschbaum, sowie mein
Lager von ganzen Zimmer-Einrichtungen und Polsterwaaren
schleunigst zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Heinrich Koschel,

Herrenstrasse 22, Möbel-Fabrik, Herrenstrasse 22.

Bazar „Moritz Sachs“, Königl. Hoflieferant, Breslau, Ring 32,

empfiehlt seine sehr reichhaltige Auswahl aller bisher erschienenen **Nonveautés** in Seiden-, Woll-,
Fantasie-Stoffen, Confections, Möbel- und Portieren-Stoffen, Teppichen und Gardinen ver-
schiedenster Art, Linoleum (Korkteppiche) bester Qualität, Tischdecken u., Leinen, Wäsche, Tischzeuge,
Lingerien, Spitzen.

Complete Ausstattungen und Möblirungen werden preiswürdig und mit besonderer Sorgfalt
ausgeführt. Specialität in Seidenstoffen, Peluches, Sammeten, und allen Besatzartikeln.

Als außerordentlich soliden, sehr bevorzugten Mode-Stoff für Herbst- und Winter-Costumes
empfehle ich eine große Auswahl der hervorragend schönen neuen

Lindener Hochflor-Sammete und
Zephyr-Körper-Sammete,

sowie zu Besatz- und Puzzwecken alle anderen Sorten Sammete der weltberühmten

mechanischen Weberei in Linden vor Hannover,

deren Fabrikate durch die höchsten Anerkennungen, wie u. A. die königlich
preussische goldene Staats-Medaille und das Wiener Ehren-Diplom, aus-
gezeichnet wurden.

Ueber die unvergleichliche Schönheit der Lindener Sammete, welche
in der ganzen Welt ihren „deutschen Ursprung“ als Ehrentitel
führen, spricht sich der von achtzehn Preisrichtern aller Nationen ausgefertigte
officielle Philadelphiaer Preiskrönungsbericht folgendermaßen aus:

Gewebe und Appretur prachtvoll! Farben schön, dauerhaft, vortrefflich
und so harmonisch glänzend, daß sie dem Stoffe das Aussehen des
Seiden-Sammets verleihen. Ein vollständiger Triumph in Bezug
auf Qualität und Farbe.

Alle gangbaren Qualitäten dieser Lindener Sammete sind bei mir
in schwarz und großer Farbauswahl zu den allerbilligsten Preisen zu haben.
Muster stehen auf Wunsch franco zur Verfügung. — Extra Rabatt bei Entnahme
ganzer Stücke. [5625]

Der große Weihnachts-Ausverkauf

bietet in diesem Jahre ganz außergewöhnliche Vortheile. Auch für Confections und Kleider-
stoffe von dieser Saison sind zum größten Theil die Preise schon jetzt bedeutend ermäßigt.

Für Ball-, Tanzstunden- und Gesellschaftskleider

ist unser Lager mit allen existirenden Neuheiten auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Das Lager bietet vom einfachsten bis hochgelegantesten Genre alle der neuesten Mode ent-
sprechende Stoffe in unerreicht großartigster Auswahl.

Wir widmen dieser Abtheilung unserer Handlung eine ganz besondere Sorgfalt und
sind einige hervorragend schöne und preiswerthe Artikel in unserem alleinigen Besitz.

Für Maskenbälle, Costume-Quadrillen, historische Aufzüge und theatralesche Aufführungen

erlauben wir uns die geschätzten Vorstände von Ressourcen, Gesellschaften und deren geehrte
Mitglieder auf unsere einzig in ihrer Art dastehende Auswahl von Maskenstoffen schon jetzt
ergebenst aufmerksam zu machen.

Die Costüme der bedeutendsten Künstler und die kolossale Auswahl von Masken-
bildern, wie solche kein zweites Geschäft besitzt, stellen wir bei Kauf von Stoffen bereitwilligst
zu Diensten. [6847]

Preise billigt und fest.

Gebr. Schlesinger, Schweidnigerstrasse 28,
schrägenüber dem Stadttheater.

Weihnachts-Geschenke

für [6501]
Damen und Herren.

Der Ausverkauf bietet in allen Abtheilungen außerordentlich
vorteilhafte Anschaffungen von Artikeln, die sich ganz
besonders zu Geschenken eignen.

J. Wachsmann, Hofl., Dhlauerstr. 84.

Größtes Special-Magazin
für Herren-Wäsche und Damen-Mode- und Fantasie-Artikel.

Prämirt mit der silbernen Staatsmedaille.

Violen

alte und neue, mit starkem, guten Ton, aufs Beste eingerichtet, nebst
Bogen zu 6, 7, 8, 10, 13, 15—30 Mark und zu höheren Preisen. —
Vorzügliche Imitation nach alten Meistern.

Violas, Cellis, Gitarren, Bogen,
Kasten und alle Bestandtheile. Ebenso echt ital. und deutsche
Saiten in vorzüglicher Haltbarkeit zu billigsten Preisen.

Zithern

in sauberster Arbeit und größter Auswahl empfiehlt

Ernst Liebig,

gegr.
1790.

Instrumentenmacher,
Breslau, Catharinenstr. 2.

gegr.
1790.

Jede Reparatur wird aufs Beste ausgeführt. [8046]

Gesellschaft der Freunde.

Ausgabe der noch nicht abgeholten

Eintrittskarten zu den Vorlesungen:

Sonntag Nachm. 5—6 Uhr. [6769]

Die Direction.

„Capucine.“

Neueste [6316]

Theater-Capotte,
elegant, leicht und doch gegen
Kälte schützend, empfiehlt

M. Gerstel,

Hof-Putzhandlung,

12 Junkernstraße 12.

Hochzeits- und Gelegenheits-
Geschenke
empf. **Alfred Meinicke,** jetzt
Königsstr. 3, dicht a. d. Schw.-Str.

Damentuch-Neße, [5746]

jede Farbe, gute Waare. Neße zu
Paletots. Winterstoffe zu Knaben-
anzügen, spottbill, **Wückerpl. 6 u. 7.**

Beeller Ausverkauf.

Ich habe einen großen Theil meines Lagers zurückgesetzt und
werden nachstehende Artikel zu

enorm billigen Preisen ausverkauft.

Unterzeuge für Herren und Damen, wollene
Westen, seidene, wollene und baumwollene
Damen- und Mädchen-Strümpfe.

Herren-Socken, Jagdstrümpfe, weiße und
bunte Oberhemden, à 2 und 3 Mark das
Stück.

Reisedecken, Schirme, Handschuhe, beson-
ders eine große Partie hochfeiner Cravatten.

Taschentücher, Handtücher u. s. w.

Die Preise sind bei vielen
Gegenständen mehr als die Hälfte
ermäßigt.

J. Wiener,

Junkernstraße 10,
neben Kissling. [6765]

Weihnachts-Offerte

von

E. Breslauer,

Ring, Albrechtsstraße u. Schmiedebrücke-Gasse,

Parterre, I., II. und III. Etage,

[6831]

empfiehlt

in enormer Auswahl zu ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen

Winter-Mäntel

und zwar

Paletots,

ganz lang, in verschiedenen
Färbungen, Double, Koppé und
Loops, reine Wolle,
decatirte Stoffe.

Jaquettes,

ganz und halb anliegend,
chique façons, in den beliebtesten
rauhem Stoffen.

Dolmans,

kurze und lange Façons, in
den neuesten Stoffen.

Pellerinen-Mäntel,

in schweren Double- oder Seide-
Stoffen.

Kinder-Mäntel

in allen Größen vorrätig.

Regen-Paletots u. Havelocks,

neue Façons, glatte, rauhe u. melirte Stoffe.

Radmäntel

mit Pelz-, Seiden- und Wollfutter.

Plüsch-Mäntel

in Seide und Wolle, kurze und lange Dolman-Façons in großer Auswahl.

Double-Tricot- Tailles,

Schwarz 6 Mk., coul. 6,50.

J. Fuchs jr., Ohlauerstr. Nr. 20.

Wollene Westen

mit und ohne Vornel,
vorzügliches Façon,
auch für Mädchen vorrätig.

J. Fuchs jr., Ohlauerstr. Nr. 20.

Herrn-Westen

für Haus, Jagd und Reise
von 4 Mark an,
auch für Knaben vorrätig.

J. Fuchs jr., Ohlauerstr. Nr. 20.

Kinder-Tricots

und Halbhöschen,
Wolle, Vigogne u. Baumwolle,
in bewährter und waschbarer
Qualität.

J. Fuchs jr., Ohlauerstr. Nr. 20.

Gestrickte wollene

Unterwäsche. Alceden.
Samaschen. Zäckchen.
Anwärmer. Häubchen.
Leibbinden. Mähchen.

J. Fuchs junior,

Ohlauerstraße 20.

Knweben

von Strümpfen übernehme
schnell und billigt.

Strümpflängen

aus Normal, Eider-Wolle und
Kammgarn vorrätig.

J. Fuchs jr., Ohlauerstr. Nr. 20.

Kinder-Strümpfe

in Wolle und Vigogne, bestes
Fabrikat. [6764]

Wegen vorgerückter Saison zu
bedeutend ermäßigten Preisen.

J. Fuchs jr., Ohlauerstr. Nr. 20.

Kammgarn- u. Vigogne- Socken,

Paar 75 Pf., 90 Pf., 1,25,
auch Knaben-Socken vorrätig.

J. Fuchs jr., Ohlauerstr. Nr. 20.

Kammgarn- u. Vigogne- Damen-Strümpfe,

Paar 1,25, 1,50, 2 Mk.,
haltbarstes und bestes Fabrikat.

J. Fuchs jr., Ohlauerstr. Nr. 20.

Normal- Unterkleider,

Engl. Jäger.
Senden, Jaden, Josen,
mittelschwer u. stark, zu auffallend
ermäßigten Preisen.

J. Fuchs jr., Ohlauerstr. Nr. 20.

Stadt-Theater.

Sonntag Abend. 75. Bots-Vorstellung.
(Erhöhte Preise.) 2. und letztes
Gastspiel des Hrn. Anton Schott.
„Der Prophet.“ Große Oper
mit Tanz in 5 Acten von G. Meyer-
beer.

Nachmittags. (Halbe Preise.) „Die
Journalisten.“ Lustspiel in vier
Acten von G. Freytag.

Montag. 76. Bots-Vorstellung.
„Der Trompeter von Sät-
tingen.“ Oper in 3 Acten nebst
einem Vorspiel von Neßler.

Dienstag. 77. Bots-Vorstellung.
(Kleine Preise.) Zum 1. Male:
„Freiacht.“ Schauspiel in 4 Acten
von Felix Philippi.

Lobe-Theater.

Sonntag. Gastspiel des Frä. Jenny
Stubel. „Die schöne Helena.“
(Helena, Frä. Jenny Stubel.)

Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten
Preisen: „Der Bettelstudent.“
Montag. „Die schöne Helena.“
(Helena, Frä. Jenny Stubel.)

Thalia-Theater.

Sonntag. „Wo ist die Frau?“
Lustspiel in 4 Acten von R. Kneifel.

Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten
Preisen: „Minna von Barn-
helm.“ Lustspiel in 5 Acten von
G. E. Lessing.

Dienstag. „Emilia Galotti.“
Trauerspiel in 5 Acten von G. E.
Lessing. [6834]

Salon-Theater.

Sonntag. Anfang 6 Uhr.
Auf „Der Verschwander.“
Berl.: Lustspiel mit Gef. v. F. Raimund.

Montag. „Der Teufel“, oder:
„Die Blinde von Paris.“

Liebig's Etablissement.

Theater-Vorstellung.
Sonntag, den 29. November.
Gastspiel des Herrn Paul
und der Operetten-Soubrette
Fräulein Becker.

Das bin ich, Blümchen.
Bumbe. Moderner Cartüffe.
Vorlesung des Ballet-
Gesellschaft und Auftreten der
Miss Gumburg.

Auf 6 Uhr. Entr. 50 Pf., refer. 1 Mk.
Montag Vorstellung.

Simmenauer

Victoria-Theater.

Täglich: Grosso

Künstler-Vorstellung.

Auftreten neuer, grossartiger

Specialitäten. [674]

Anfang 7 Uhr. Entrée 60 Pf.
Morgen Vorst. Anfang 7 1/2 Uhr.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Simmenauer.

Größtes [8048]

Feerie-Theater

Direction P. Schwiegerling.

Leichte Sonntag-Vorstellung.

Heute Sonntag, den 29. November:

Die Teufelsmühle

österreichisches Volksmärchen in drei
Acten von Matmann; hierauf Gym-
nastik und Metamorphosen. Zum
Schluss großes Ballet u. Tableau.

Billet-Vorverkauf in der Gigarren-
handlung von Gustav Ad. Schleh,
Schweidnitzerstr. u. Zwingerplatz-Gcke.
Montag, den 30. November:
Die Teufelsmühle.

Paul Scholtz's Stabliffe-
ment. [7993]

Heute Sonntag:

Zum 1. Male:

„Spillite in Paris.“

Große Posse mit Gesang v. Jacobson.

Musik von Michaelis.

Anfang des Concerts 5 Uhr,
der Vorstellung 6 Uhr.

Entrée 50 Pf., referiert 75 Pf.
Billets 3 Stück 1 Mk., einzeln 35 Pf.
in den Commanbitten.
Nach dem Theater:

Tanz.

Anfang 9 Uhr. Ende 1 Uhr.

Entrée Herren 30 Pf., Damen 10 Pf.

Montag, den 30. November:

Zum 2. Male:

„Spillite in Paris.“

Neue Sendung [6762]

L. holland. Aустern

Alfr. Raymond's Weinldig.

F. z. © Z. d. I. XII. 7. R. □ I.

Zeltgarten.

Vorlesung Auftreten [678]

des Trapez-Kopf-Balanceurs

Mr. John Theurer,

der Tanzseilkünstlerin

Miss Azella,

der Reckturner

Mr. Wilson und

Roemer,

der Klyphon-Virtuosen

Geschwister Florus

Auftreten des Jongleurs

Mr. Gairad,

der Sänginnen Frä. Frieda

Janina und Frä. Clotilde

Cortini und des Komikers

Herrn Anton Panzer.

Anfang 6 Uhr. Entrée 60 Pf.

Montag: Anfang 7 1/2 Uhr.

Friebe-Berg.

Heute Sonntag: [6854]

Großes Concert

(Streichmusik)

von der gesamten Capelle

d. I. Schles. Gren. Regts. Nr. 10.

Capellmeister Herr Erlekan.

Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pf.

Kinder unter 10 Jahren frei.

Schiesswerder.

Heute Sonntag [7983]

Concert und Soirée

von der Capelle des Schleifchen

Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6.

Rgl. Mus.-Dir.

C. Englich

u. d. Schles. Quartett-

und Couplet-Sänger

Herrn Guttkecht, Horn,

Riemann und Ritter.

Anfang 4 Uhr.

Entrée à Person 30 Pf.

Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

Mont. d. 30. XI. Mitt. 1 Uhr

St. A. Fest. u. T. in IV.

Montag, den 30. Novbr.,

Abends 7 1/2 Uhr,

im Musiksaal der Universität:

Erste

historische Soirée

des Bohn'schen Gesangsvereins.

Ausgewählte Lieder (Solo u. Chor)

aus G. Forster's Liedersammlungen

(1539—1556). [6646]

Solo: Fräulein Adele Kolb

vom hiesigen Stadttheater.

Abonnementskarten à 5 Mk. (für

3 Concerte), sowie einzelne Billets

à 2 u. 1 1/2 Mark in den Musikalien-

handlungen v. Franck & Wei-

gert und C. F. Hientzsch.

Orchesterverein.

Dienstag, den 1. Decbr. (7 1/4 Uhr),

im Breslauer Concerthaus:

IV. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung von Herrn

Professor Robert Hausmann

aus Berlin.

1) Sinfonie (D-Dur). Haydn.

2) Concertf. Violoncello. Schumann.

3) (Z. 1. Mal): Concert-Ouverture

Op. 45. A. Klughardt. [6820]

4) Solostücke für Violoncello:

a. Adagio u. Allegro. Boccherini.

b. Perpetuum mobile.

Fitzingen.

5) Ouverture zu „Oberon“. Weber.

Numerierte Billets à 4 und 3 Mk.

nicht numerierte à 2 Mk. sind in der

Königlichen Hof-Musikalien-, Buch-

und Kunst-Handlung des Herrn

Hainauer, Schweidnitzerstr. 52, und

an der Abendkasse zu haben.

Orchesterverein.

Generalprobe [6819]

Dienstag, den 1. Decbr. c., Vorm. 9 1/2 Uhr.

Billets à 1 Mk. sind in der Königl.

Hof-Musikalien-Handlung des Herrn

Hainauer und am Eingange des

Concertthaussaales zu haben. Zur

Unterstützung für kranke Musiker.

Damenmäntel

jed. Art, modernisiert saub. u. fertigt

neu, resp. Umarbeitung in moderne

Jaquets, sowie Röder und Pelz-

bezüge zu soliden Preisen. [8007]

Fr. Gröde.

Schmiedebrücke-28, Hof, 1 Treppe,

links d. d. Seilerhausgaden.

Grosser Saal des Concerthauses.

Sonntag,

den 29. Novbr. 1885,

Abends 7 Uhr,

Concert populaire

von Fräulein

Teresina Tua,

Kammervirtuosin I. Maj. der

Königin von Spanien,

und Frau

Marie Benoils,

Professorin des K. russ. Conser-

vatoriums in St. Petersburg,

unter Mitwirkung der

Trautmann'schen Capelle.

Billets für alle nummerierten

Sitzplätze à 2 Mk., Stehplätze

1 Mk. bei Theodor Lichtenberg,

Musikalienhandlung, auch Sonn-

tag von 12—2 Uhr. [6843]

Letztes Concert in Breslau.

Sonabend, 5. Decbr., Abds. 7 1/4,

im grossen Saale d. Neuen Börse

Lieder-Concert

von [6766]

Hermine Spies

unter freundlicher Mitwirkung

von Fräulein

Marie Soldat

(Violine),

sowie der Herren

Max Bruch,

Herm. Bodmann

u. Eugen Franck.

Zum Vortrage gelangen Lieder

von Schubert, Schumann,

Brahms, Weber, Bruch und

Rubinstein für Alt, von Men-

delssohn und Jensen f. Bass,

ferner Piecen von Spohr, Bach,

Bruch u. Wieniawski f. Violine.

Numerierte Billets zu 4, 3,

u. 2 Mk., Galerie- u. Stehplätze

à 1 Mk. in der Schletter's-

chen Buch- u. Musikalienhandl.

(Franck & Weigert),

16/18 Schweidnitzerstr.

Sonabend, 5. Decbr., Abds. 7 1/4,

im grossen Saale d. Neuen Börse

Lieder-Concert

von [6766]

Hermine Spies

unter freundlicher Mitwirkung

von Fräulein

Marie Soldat

(Violine),

sowie der Herren

Max Bruch,

Herm. Bodmann

u. Eugen Franck.

Zum Vortrage gelangen Lieder

von Schubert, Schumann,

Brahms, Weber, Bruch und

Rubinstein für Alt, von Men-

delssohn und Jensen f. Bass,

ferner Piecen von Spohr, Bach,

Bruch u. Wieniawski f. Violine.

Größter Bazar für Herren- und Knaben-Garderobe. Pariser & Strassner,

37, Ring 37 (grüne Höhrseite) 37, parterre, I. u. II. Etage.

[6783]

In unseren gesammten Localitäten, sowohl parterre, als auch erste und zweite Etage, haben wir heute einen **Weihnachts-Ausverkauf** unter unserer persönlichen Leitung, zu bedeutend herabgesetzten Preisen eröffnet.

Wir bieten dadurch dem geehrten Publikum Gelegenheit zu wirklich vortheilhaften Einkäufen von reell gearbeiteten Paletots, Anzügen, Schlaf-Röcken, Livree-Anzügen, Knaben-Anzügen und Knaben-Paletots. Nichtconvenirendes tauschen wir bereitwilligst um. Bestellungen nach Maass werden im eigenen Atelier auf's Sauberste ausgeführt.

Pariser & Strassner,
Ring 37 parterre, I. u. 2. Etage.

Der neue Garantie-Seidenstoff: „L'Inusable“.

Der Artikel ist nach den neuesten Erfindungen fabricirt, hat einen atlasartigen Glanz und entbehrt jeder künstlichen Erschwerung. Beim Verkauf dieses Stoffes wird dafür garantirt, dass die Farbe **unverändert schön bleibt**, dass die Seide im Tragen **nicht speckglänzend wird und in den Nähten nicht ausreissst**.

Der echte L'Inusable trägt auf der Kante eines jeden einzelnen Meters:

MARQUE DE FABRIQUE „L' INUSABLE“

[3092]

Niederlagen in allen ersten Geschäften Deutschlands.

Man bittet beim Einkauf genau auf die Fabrikmarke und speciell auf das Vorhandensein des Schmetterlings zu achten.

Alleinverkauf für Breslau bei **M. Fischhoff, Maison Lyonnaise.**

Carl Micksch

Die großartigen Weihnachts-Ausstellungen von
jetzt wieder 13/14 Schweidnitzerstr. 13/14,
neben Herren Erich & Carl Schneider,

in dem **prachtvollen elektrisch beleuchteten Local**, Orlauerstraße 32 u. Neustadtstraße 14 sind eröffnet.
Dieselben bieten Alles, was die **Zuckerwaaren-, Chocolate-, Marzipan-, Honigkuchen-, (Hildebrand'sche, Haberlein'sche, Thorner, Basler, Meißner), Bonbonnièren-, Attrappen-, Christbaumschmuck-, China- u. Japanwaaren-**
Fabrikation so überaus Mannigfaltiges leistet, zu **billigsten** Preisen.

!!Niemand sollte sich wenigstens den Anblick dieser reizenden Ausstellungen verfahren!!

[6839]

Gröfning der Weihnachts-Ausstellung

dieselbe enthält die schönsten

**Puppen
Spielwaaren**

(mit Mechanik,
mit Musik,
mit Uhrwerk,
mit Dampftrieb.)

**Velocipedes,
Turnapparate,
Croquets,
Aristons und
Herophons,
1000 der neuesten Stücke spielend;
ferner
Galanterie-,
Bijouterie-,
f. Lederwaaren,
Albums**

in größter Auswahl.

Gleichzeitig eröffne ich einen
**vollständigen Ausverkauf
meiner Luxusgegenstände**

in cuivre poli wegen Aufgabe derselben und
bietet sich dadurch Gelegenheit, ansehnliche Ge-
schenke zu fabelhaft ermäßigten, aber festen
Preisen einzukaufen. [6516]

Gerson Fränkel,
Ring 30.

Prämirt 1881.

Jeder Käufer erhält einen Gegenstand
gratis.



Ring 17 — I. Etage.
**Nur auf
einige Tage**

findet der Verkauf
von vorzüglichen
**Original-
Oel-Gemälden,**

welche ich
zum
weissen Verkauf zu
sehr billigen Preisen
wegen Aufgabe einer aus-
wärtigen Kunsthand-
lung übernommen habe, von
heute ab statt. Darunter be-
finden sich Werke hervorragender
internationaler Künstler; als:
Prof. Andreas Achenbach,
Kaufmann, Hamza, Cre-
mont, Savini, Professor El-
minger, Th. Kargl u. s. w.
Die Gemälde sind von 9 Uhr
Vormittags bis 4 Uhr Nach-
mittags bei freiem Eintritt zu
besichtigen. [6709]

Louis Seliger,
Inhaber
der Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 17 — I. Etage.

Rohe u. gefärbte
Holzperlen!
M. Schleyer,
Holzformen-Fabrik,
Berlin C., Alte Leipzigerstr. 20.

Zu verkaufen.
1 Pachtisch, 3,80 Mtr. lang, 1 Mtr.
breit, 1 Doppelpult, 1 Barriere mit
Tafel, 1 Brückenwaage. Comptoir
Lauenburgerstr. 22. [8028]

P. Guttentag,
Tapissierie-
Manufactur,
Schweidnitzerstr. 48,
(Korn'sche Buchhdlg.)
empfiehlt

das **Neueste**
im Tapissierie-Fach.
Smyrna-Wollen
nur in erster Qualität und
echten Farben.

**Decken- und
Fantasie-Stoffe,
Münchener
Zeichnungen**
auf Hausleinen,
zu Engros- resp. Original-
Preisen.

Zur besonderen gefälligen
Beachtung: **gefehlisch geschützte**
Plüsch-Applicationen, zu den
verschiedensten Arrangements
sich eignend. [5927]

Auswahlendungen
umgehend auf Wunsch.

Damentuch,

Prima Qualität, modernste Farben,
für elegantes Winterkleid; Lama
zu Haus- u. Morgenkleidern verjende
billigst. Proben franco. [3039]
Hermann Bewier,
Sommerfeld N. 2.

Costumes

für
**Promenade,
Gesellschaft,**

sowie **Ball- und
Brant-Toiletten,**

in Sitz und gutem Geschmack die
höchsten Ansprüche befriedigend,
zu billigsten, festen Preisen.

Nach auswärts
verjende ich Stoffproben, und
genügt als Maß eine Probe-
Toille nebst Angabe der Rock-
länge, wonach jedes Costum
— ohne Anprobe — vorzüglich
passend hergestellt und dem guten
Geschmack, sowie der herrschenden
Mode [6498]
bei sehr mäßigen Preisen
Rechnung getragen wird.

L. Grünthal,
Königs-Strasse 1,
rechts, 4. Laden.

Blumentische,



geschmackvolle, neue
Muster, zu billigen
Preisen, ferner:
Ofen- u. Kamin-
Vorleger
mit dazu passenden
Ständern und Ge-
räten, Kohlen-
fassen mit Holz-
boden, für die Küche,
stark gearbeitet, à Mark 1,50, sowie
sämmliche Küchengeräte in solider
Ausführung zu billigsten Preisen
empfehlen [6475]

Dohse & Co.,
Ring 17.

Große Auswahl
**Flügel, Pianinos
u. Harmoniums
zu billigen
Preisen.**

**Perm.
Ind.-Ausst.,**
Ring 17, I. Et.
Dahelbst sind alle Arten
Leiern
zu haben. [6825]

**Congo-
Socken,**
einziges Mittel gegen
Schwefelfuß, nicht ein-
gehend, sehr dauerhaft,
Paar 1 Mark,
1/2 Dthl. 5 Mark 50 Pf.
empfiehlt
**Strumpf-Fabrik
Gebrüder
Loewy,**
Ring 16.



Ausdrangirte mit Tuch bezogene Ei-
senbahnpeize werden in größeren
Partien, sowie einzeln abgegeben.
Eisenbahn-Uniform-Pelz-Depôt.
Werderstraße 32. [7436]

Großes Lager
v. Böttchergefäßen, sowie Pflanzen-
kübel, Buttermaschinen empfiehlt
St. Simon, Altbühnerstr. Nr. 57,
nahe der Albrechtsstraße. [8056]

Gin Sarmig, Broncekroneleuchte
ist billig zu verkaufen bei R
Klyczek, Schmiedebrücke 33. [799]

Institut für höheres Clavierspiel.

Anfänger und Vorgeschrjttene werden zu Zweien, auf Wunsch ein-
zeln unterrichtet. [6774]
Rosalie Freund, Telegraphenstr. 5.

Gold, Silber, Münzen, Juwelen u. Alterthümer
kauft und zahlt die höchsten Preise [6283]
M. Jacoby, Riemerzeile 22.

Neue Singer-Masch.

à 57, 60, 75 M., Handnähm. 33 M.,
langjäh. Garantie. Gebr. Familien-
u. Handwerkermaisch. von 10 M. an.
Reparaturen
bill. u. schnell. Sort. Lager sämmtl.
Bestandtheile, Nadeln, Del. u.
Schmiedebr. 19, I,
n. d. Rußbaum.

A. Lewy,

Billige Musikalien zu Geschenken!
Nachstehende Collectionen, welche sich als Festgabe zu Weihnachten besonders eignen, offerire ich in schönen Ausgaben (Peters, Litolf, Steingraber etc.) und neuen tadellosen Exemplaren.

Coll. I (für Anfänger).
1) Jugend-Album,
2) Album für Anfänger,
3) Klassische Kinderstücke,
3 Bde. gr. Form. (ca. 150 Stück)
4 M.

Coll. II (ein wenig schwerer).
1) Löschhorn, Class. Jugend-Album,
2) Opern-melodien, Tänze und Märsche,
3) Strauss, Jugend-Tanz-Album
4) 5) Mozart, Haydn, Schubert, Weber, beliebte Composit.,
6) 182 beliebte Opern- und Volksmelodien,
6 Hefte (ca. 300 Stücke) 10 M.

Coll. III (gute Salon-Musik).
1) Chopin, Walzer,
2) Mendelssohn, Lieder ohne Worte,
3) 11 beliebte Ouverturen,
4) Strauss, beliebte Tänze,
5) 4 Salon-Alben (ca. 50 Stck.),
8 Bde. für nur 8 M.

Coll. IV.
1) 100 Tänze von Strauss,
2) 3 Alben ganz neuer beliebter Tänze,
4 Bde. (ca. 150 Tänze) 8 M.

Coll. V Vierhändig.
1) Haydn, berühmte Symphon.,
2) 11 beliebte Ouverturen von Auber, Herold, Rossini etc.,
3) Opern- u. Volksmelodien,
4 Bde. 5 M.

Coll. VI. Sonaten.
1) Beethoven, sämmtl. Sonaten,
2) Haydn's beste Sonaten,
3) Mozart, sämmtl. Sonaten,
4) Weber, sämmtliche Clavier-Compositionen,
4 Bde. nur 8,50 M.

Coll. VII. Salonmusik.
1) 2 Bde. neueste u. beliebte Compositionen (24 Stücke),
2) 2 Salon-Alben gediegener class. Compos. (32 Stücke),
3) 1 Salon-Album bekannter Compositionen (20 Stücke),
5 Bde., 76 der beliebtesten Piecen enthaltend, 6 M.

Coll. VIII. Lieder.
1) Schubert-Album (hoch, mittel od. tief), die besten Lieder enthaltend,
2) Mendelssohn, sämmtliche Lieder (hoch, mittel od. tief),
3) Liederquell, 247 der bekannt u. beliebt. Volkslied. enthaltend,
3 Bände nur 7 M.

Coll. IX. Violine, solo.
1) Strauss-Album,
2) 100 Opern und Lieder etc.,
3) 30 beliebte Polkas,
4) 20 beliebte Walzer,
4 Bände nur 3,50 M.

Coll. X. Joachim-Album I. II.
51 Lieder aus dem Concert-Repertoire der beliebten Künstlerin.
8 Mark.

Taschen-Musik-Alben.
Unterhaltungsmusik für gesellschaftliche Zwecke. Praktischstes und bestes Weihnachtsgeschenk. Die Alben zerfallen in a) Tanzmusik, b) Unterhaltungsmusik, c) Moderne Salonmusik und d) Lieder f. hohe, e) mittlere, f) tiefere und g) ganz tiefe Stimme. **Schönste Auswahl beliebtester Compositionen.**
Jeder Band 2 M. [6842]

Bequemstes Taschen-Format.
Ausführliche Musikalien-Cataloge gratis.
Prompteste Expedition gegen Postnachnahme. Bei vorheriger Einsendung des Betrages **portofreie Zusendung.**

Theodor Lichtenberg, Musikalien-Handlung und Leih-Institut, in Breslau, Schweidnitzerstrasse.

Priebatsch's Buchhandlung (Hauptzweig Lehrmittel).

Laterna magica
(Zauber-Laterna).
Anerkannt beste Sorten mit Petroleumlampe und gut verfilbertem Reflector, der die Beleuchtungsstärke wesentlich erhöht.

Jedem Apparat werden beigegeben:
6 feinst ausgeführte Glasbilderrahmen mit Deckglas.
2 Chromatropen (Farbenspiele) mit Zahn und Trieb.
1 Wandelbild beweglich in Holzfassung.
Apparat Nr. 01 Glasbilderrahmen 45 mm breit M. 8,50.
do. Nr. I do. 58 mm " M. 10.
do. Nr. II do. 68 mm " M. 13,50.
do. Nr. III do. 75 mm " M. 16,50.
do. Nr. IV do. 82 mm " M. 22.
Apparat Nr. 0 mit demselben Zubehör, jedoch in einfacherer Ausführung M. 6.

Extrablätter zur Laterna magica in verschiedenen Breiten.
Nebelbilder-Apparate (Dissolving views). Doppelte Laterna magica mit Petroleum-Lampen verfilberte Reflectoren, 3 Chromatropen, 3 Wandelbildern, 6 Landschaften in Holzfassung u. a. M. 30—40—50—60—90. [6816]

Sämmtliche vorgenannten Apparate haben sich seit Jahren als gut und praktisch bewährt; wir wiederholen, daß jeder derselben mit verfilbertem Reflector versehen ist, der die Beleuchtungsstärke wesentlich erhöht, die Chromatropen (Farbenspiele) sind bei unseren Apparaten Nr. 01 u. I—IV u. bei Nebelbilder-Apparaten mit Zahn und Trieb versehen.

Priebatsch's Buchhandlung
Breslau, Ring 58 Hauptzweig: Lehrmittel.

Indianergeschichten.
Der Walbläuter.
Erzählung aus dem amerikanischen Walleben von Gabriel Ferry.
Für die Jugend bearbeitet von Julius Hoffmann.

Ein starker Band von 559 Seiten 8° mit zwölf Farbendruckbildern. Neunte Auflage. In feinem Ganzleinenband.
Unstreitig die schönste Bearbeitung dieser anregenden Erzählung.
Preis nur vier Mark. [6815]

Priebatsch's Buchhandlung Breslau Ring Nr. 58.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Zur
Geschichte der Instrumentalmusik.
Eine produktive Kritik von
Dr. Hermann Eichborn.
66 S. gr. 8. Preis M. 1,20.

Diese kleine Schrift, entstanden auf Grund der kritischen Besprechung eines Aufsatzes über die Geschichte der Instrumentalmusik in Lübeck, stellt eine vorläufige Mittheilung aus dem Schatze der Kenntnisse, Erfahrungen und Forschungen des Verfassers über die geschichtliche Entwicklung der Instrumentalmusik, namentlich Wesen und Geschichte unserer Tonwerkzeuge und deren Behandlung, vornehmlich der Blas-Instrumente, Gestaltung der Militärmusik, sowie die rechtliche und sociale Stellung der Musiker in historischer Entwicklung dar, die trotz der kurzen Fassung ihrer Ausführungen so reich an neuen Eröffnungen und Gesichtspunkten ist, dass man der Musikgeschichte auf mehreren Feldern eine nicht zu unterschätzende Bereicherung durch dieselbe in Aussicht stellen darf. [3194]

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.
Ludwig Anzengruber's Dorfromane.
Preis à Band M. 2,50.
Bd. I/II. **Der Schandfleck.**
Bd. III/IV. **Der Sternsteinhof.**
Ludwig Anzengruber, der echt volksthümliche Dichter, bietet in dieser Sammlung zwei Werke von naturwüchsiger Kraft, reich an humoristischen und ernsten Schilderungen. [3175]

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben ist erschienen:

Veterinär-Kalender 1886.
Bearbeitet von den Professoren [6814]
C. Müller und W. Dieckerhoff.
Zwei Theile. (I. Theil in Leder-Einband) 4 M.

Städtische Officianten-Wittwenkasse.
Bei der am 23. November cr. stattgehabten Verloosung von Kunstblättern sind folgende Loos-Nummern gezogen worden: 2. 27. 60. 78. 98. 115. 122. 123. 167. 174. 179. 184. 187. 202. 211. 217. 284. 319. 384. 417. 421. 442. 447. 455. 457. 458. 464. 487. 492. 506. 507. 520. 524. 531. 555. 566. 568. 585. 596. 629. 635. 638. 681. 689. 697. 727. 741. 783. 795. 796. 801. 833. 835. 838. 843. 862. 867. 907. 923. 927. 935. 949. 959. 967.

Die darauf gefallenen Gewinne sind im Bureau III, Stadthaus part., bei dem Rathsecretair **Liebig** gegen Rückgabe der Loose in Empfang zu nehmen. [3174]

Das Curatorium.

Eine Verlegung der Ziehung, sowie Reducirung des Gewinnplanes ausgeschlossen.

Grosse Weihnachts-Verloosung.
Haupt- u. Schluss-Ziehung
am 12. December cr.
der
Schlesischen Klassen-Lotterie.

Hauptgewinne 15,000 Mark W.

Gewinne in Silber und Gold
1 à 15000 Mk.,
1 à 3000 Mk., 1 à 2000 Mk.,
1 à 1000 Mk., 2 à 500 Mk.,
5 à 200 Mk., 10 à 100 Mk., 20 à 50 Mk.
etc. etc.

Orig.-Loose à 4 Mk., 11 Stück 40 Mk. empfehlen und versenden
Oscar Bräuer & Co., General-Debit, Breslau,
87 Ohlauerstr. 87, Laden vis-à-vis der Apotheke.
Die Hauptgewinne sind, soweit es der beschränkte Raum gestattet, in unserem Schaufenster zur Ansicht ausgestellt.
Für Porto und Liste sind 20 Pf., für Einschreiben 40 Pf. beizufügen. [6850]

Bekanntmachung.
Die Herren Actionäre des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereins werden hierdurch behufs Erledigung der nachfolgenden Vorlage zu einer

Lezten General-Versammlung
auf Dienstag, den 15. December a. e., Vormittags 11 Uhr, im Gasthofe zu Gnadenfrei eingeladen und haben sich die Herren Actionäre durch Vorlegung der Actien zu legitimiren.

Vorlage:
1. Mittheilung der Schlussrechnung vom 18. November a. e. und Decharge der Bevollmächtigten.
2. Mittheilung der Verhandlung vom 18. November a. e. bei Uebergabe der Chaussee an die Kreisverwaltungen zu Reichenbach und Nimptsch gemäß Beschluß der General-Versammlung vom 28. September a. e.
3. Bestätigung der somit erfolgten Auflösung des Vereins.
Gnadenfrei, den 27. November 1885.

Das Directorium und die Bevollmächtigten des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereins.

Jean Fränkel Bank-Geschäft
Berlin W.,
Friedrich-Strasse 180, Ecke der Taubenstrasse.
Reichsbank-Giro-Conto. — **Telephon Nr. 6057,** vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen. [6810]

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus. Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verlosbarer Effecten, Coupons Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes **Börsen-resumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämien-Geschäfte“** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich **gratis** und **franco.**

Kassenschränke, feuer- und diebessicher stets bewährt, auch mit Patentschloß und Panzerung. Brückenwaagen, bewährtes System, 1—1000 Ctr. Tragkraft, schmiedeeiserne Treppen, Gitter, Thorwege, Veranden, Fenster empfiehlt zu den billigsten Preisen. [7980]

H. Brost,
Breslau, Neue Kirchstrasse Nr. 12.

Patent geschweißte Rückschlagrohre
(nach Vorchrift der k. k. österr. Wasserwerke)
beseitigen sofort alle Rückschläge in der Abreitung und verhindern dadurch das Plagen der Weiröhren. [6827]

Anderssohn & Knauth, Breslau, Bürgerwerder,
Fabrik für Wasserleitungs-Gegenstände und Flügelpumpen.

Die Verkaufsstelle
der **Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt,**
an der **Kreuzkirche 14/15,** [6818]

empfehlte zu Weihnachtseinkäufen ihr reichhaltiges Lager von **Korb-macher-, Kürschnerwaaren,** sowie auch **weibliche Handarbeiten.** Von letzteren haben wir unter andern einen großen Posten wollener und baumwollener Socken und Strümpfe am Lager, die wir einzeln wie in Partien zu **sehr billigen Preisen** verkaufen. Ganz besonders machen wir Vereine, welche Weihnachtsgesammlungen veranstalten, hierdurch aufmerksam.

Ausverkauf des großen Waarenlagers Räumung.
wegen
Damen-Winter-Mäntel 2 1/2 Thlr., hochlegante Damen-Kleider, auch Trauer-Kleider, 2 Thlr., färb. Tücher 1 1/2 Thlr., Kinder-Mäntel 25 Sgr., Kleiderchen 12 1/2 Sgr., Teppiche 1 Thlr., Stubendecken 2 1/2 Sgr., Rouleaux 5 Sgr., Gardinen, Fenster 12 1/2 Sgr., Gesundheitsbänder 9 Sgr., Seifensenden 10 Sgr., Cachemir 3 Sgr., Kleiderstoffe, Wolltuche, Cheviot, Lodenstoffe 2 1/2 Sgr., Zampa, Camilla 18 Pf., Rollstühle, doppelt breit 4 1/2 Sgr., Bettdecken 15 Sgr., Drilling, Büchen, Dowlas, Shirting 12 Pf., Taschentücher 6 Pf. nur bei **S. Berliner,** 57 Schildebrücke 57, im 1. Viertel vom Ringe, links, neben der „Stadt Danzig“.

Visiten-Karten,
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Menü-Karten, sowie Papiere und Couverts mit Monogrammen fertigt sauber u. schnellstens
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Papierhandlung und Druckerei. [5542]

Weihnachts-Geschenke.
Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung unter Garantie der Ähnlichkeit. [2984]

Colorirte Photographien.
Aufnahme bei jeder Witterung von 9—4 Uhr.
E. Voelkel, Hof-Photograph,
Schweidnitzerstrasse Nr. 51, Stadt Berlin (Eingang Jannstrasse).

Als Weihnachtsgeschenke

empf. **Krimstecker** mit Leder- u. Stütz- und Riemen von 12,50 Mark an. **Sperngläser** von 8 M. an. **Fernrohre** mit 6 Gläsern von 8 M. an. **Reißzeuge** in guter Ausführung von 2,50 M. an. **Barometer** in Holzschutzhülle, sowie in Metall von 7 Mark an. **Stereoskop-Apparate** nebst Bildern aller Länder. 1 Apparat mit 12 schönen Bildern schon von 3 M. an. **Dauerhafte Stahlbrillen** 1, 2 M. **Prima-Nickel-Brillen** 3 M. **Nickel-Pince-nez** 2,50 M. **Silber-Pince-nez** 6 M. **Silber-Brillen** 5 M. **Gold-Brillen** von 8 M. an. **Gold-Pince-nez** von 9 M. an. **Reparaturen** anerkannt billig. [6817]

Paul Haussner, Optiker aus Rathenow,
Schuhbrücke, Ecke Albrechtsstr. Nr. 6 (Palmbaum).

Jedem Käufer einer Phönix-Nähmaschine
liefern wir von jetzt ab **gratis** den so praktischen neuen **Wäsche-Stopf- und Stief-Apparat.** Bei Singer-Maschinen älteren Systems wird derselbe à 5 M. angebracht. Wir empfehlen sämmtliche erprobte Systeme von [6849]

Nähmaschinen für Familien und Gewerbebetrieb, sowie **Stroh-, Sand- und Strick-Maschinen** in nur vorzüglichsten Fabrikaten, auch gegen Ratenzahlungen. Mehrjährige Garantie. — Unterricht gratis. — Versandt franco.

Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 49.
Nähmaschinen-Lager und Reparatur-Werkstatt für alle Systeme. Lager von Ersatztheilen, Del, Nadeln, Maschinengarn u. Zwirn.

Wir haben uns entschlossen, den von uns gefaßten großen Posten hochleganter, feiner **Herren-Haar-Filzhüte** in Prima-Qualität auch im Detail zu verkaufen, und offeriren dieselben um damit schnellig zu räumen, pro Stück **Mk. 3,00.**

Carlsplatz Nr. 3, im Hofe, rechts. [7941]
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Beachtenswerthe Offerte.
Eine Partie zurückgekehrt [7987]

Gold- und Silbersachen
stelle ich, um damit zu räumen, unterm Selbstkostenpreis zum Verkauf und empfehle dieselben zu Weihnachtsgeschenken.

R. Heintke Nachf.,
Juwelier, Riemezeile 23.

Ausstellung und Verkauf
der verschiedensten Artikel, als Weihnachtspresents geeignet. **Sämmtliche Sachen sind Gelegenheitsläufe,** sind neu, namentlich reell und billig. [6821]

Verzeichnisse sämmtlicher Sachen sind franco gegen franco zu haben.

G. Hausfelder, Zwingerstrasse 24.

Eisen und Blech.
Mein in den besten Marken gut sortirtes Lager aller Sorten **Flach-, Quadrat-, Rund-, Band- und Zapon-Eisen,** sowie **Kessel, Modell-, Sturz- und Abfall-Bleche** halte zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. [6873]

W. Fantini,
Breslau, Rangegasse 22.

Telephon Nr. 225.

[8025]

Carl Meyner,

Breslau, Mauritiusstrasse 6,

Verlag der Lagerbiere aus der Brauerei

E. Haase,

empfehlht 25 Flaschen frei Haus

Lagerbier, hell und dunkel Mk. 3,—.

Märzenbier,
dem Münchener Bier ebenbürtig, von Dienstag, „ 3,75.

Bockbier,
dem Culmbacher Bier ebenbürtig, d. 1. December c. an wieder zu haben. „ 4,50.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes diätetisches
Getränk. [6846]

Frische Herbstfüllungen empfangen die Haupt-
Niederlagen: Hermann Straka, Herm. Enke,
H. Fegler u. Oscar Giesser in Breslau.
M. F. L. Industr.-Direction Bilin.

B. K. R.

Wir bringen hiermit unserer geehrten Kundschaft unseren

Haupt- und Specialartikel

Kaffee

in empfehlende Erinnerung.

Sehr beliebte Sorten

Kaffee, roh:

pr. Pfd.

| | | |
|--------|---------------------------|--------|
| Nr. 12 | Java gelb | 76 Pf. |
| 11 | do. feingelb | 85 „ |
| 10 | Preanger gelb | 98 „ |
| 7 | „ hochgelb | 114 „ |
| 3a | Menado | 124 „ |
| 9 | Java feinblau | 115 „ |
| 18 | Neilgerry f. grün | 90 „ |
| 20 | Guatamala blaugrün | 76 „ |
| 32 | Java (Perlbohne) feingelb | 105 „ |
| 33 | do. gelb | 97 „ |

Kaffee, geröstet:

pr. Pfd.

| | | |
|-------|---------------------------|-----------|
| Nr. 5 | Wiener Melange | 1,45 M. |
| 6 | Carlsbader Melange | 1,40 „ |
| 7 | ff. Familien- | 1,25 „ |
| 8 | do. | 1,20 „ |
| 9 | do. | 1,00 „ |
| 18 | ff. Preanger (Perlbohnen) | 1,55 „ |
| 19 | Java do. | 1,20 „ |
| | Leute-Kaffee | 90—70 Pf. |

Separate sämtlich patentirt.

Sämtliche Kaffees sind auf den Geschmack geprüft
und wird für deren Reinheit und natürliches Rösten ohne jeden

Zusatz von Zucker u. garantirt.

Tägliche Röstung mit Dampfbetrieb.

Combinirtes Röst- und Kühlverfahren hier einzig in seiner Art.
Jedes Quantum Kaffee wird mit Dampfbetrieb auf Wunsch
sofort gemahlen.

Einzelverkauf zu Engros-Preisen.

Specialgeschäft für Kaffee, Zucker, Thee.

Breslauer Kaffee-Rösterei,

Schweidnitzerstr. 44, Eing. Dble-Passage,

neben Lustig & Sells.

Telephon-Nr. 268. [3204]

Für Kinder und Kranke

sind Mondamin-Milch-Suppen und Mondamin-Milch-Speisen besonders leicht
verdaulich, nahrhaft u. wohlschmeckend
(Mondamin erhöht die Verdaulichkeit der
Milch); auch zu feinen Speisen und zur
Verdickung von Suppen, Cacao etc. wird
Mondamin für Gesunde bald unentbehrlich.

Mondamin ist ein entölttes Maisproduct. Fabr. Brown &
Polson, K. E. Hoff, Paisley (Schottland) und Berlin, Heilige-
geiststr. 35. In feinen Esswaaren- u. Drog.-Handlg. à 60 Pf. p. 1/1 Pfd. engl.

CRÈME SIMON

wird von den berühmtesten Aerzten in Paris
empfohlen und von der eleganten Damenwelt
allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche
Product beseitigt in einer Nacht alle Grob-
heiten, Lippenrisse, ist unersetzlich gegen aufsteigende
Gut, rothe Hände, Gesichtsröthe und macht die Haut
blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.

Das Poudre Simon und die Crème à la Crème Simon
besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüg-
lichen Eigenschaften der Crème Simon.

Erfinder J. Simon, 36, rue de Provence, Paris.

Vorräthig bei den Coiffeuren u. in den Parfumerie-Handlungen

Einladung zum Abonnement auf



Eine deutsche Monatschrift:

Herausgeber: Paul Lindau. — Verleger: S. Schottlaender in Breslau.

Neunter Jahrgang.

Erscheint in ca. 10 Bogen starken Heften in eleganter Ausstattung mit je einer Kunstbeilage in Radirung.
Lexikon-8°.

Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

Das soeben ausgegebene neunte Heft (December 1885) enthält:

- I. Otto Roquette in Darmstadt.
Rinaldo. Novelle 299
- II. A. Fitger in Bremen.
Das Mysterium des großen Pan 334
- III. Raphael Löwenfeld in Breslau.
A. Fitger und seine Dichtungen 336
- IV. Karl Braun-Wiesbaden in Leipzig.
Reiseindrücke aus Bosnien und der Herzegowina 349
- V. Emil Hübnert in Berlin.
Laokoön 365
- VI. Erich Harnack in Halle.
Das Cocain 388
- VII. Felix Auerbach in Breslau.
Die Entwicklung der deutschen Universitäten 396
- VIII. Friedrich Bodenscheidt in Wiesbaden.
„Neues Leben“ 409
- IX. Bibliographie
Oden, Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, bespr. von Felix Dahn. (Mit
Illustrationen.) — Hugo Zöller, Kamerun. — F. W. Weber, der Dichter von
„Dreizehnlinden“. — Otto Gumprecht, Klassische Meister der Musik. 413
- X. Weihnachtsumschau auf dem Büchermarkt 422
- XI. Bibliographische Notiz
Zur Literaturgeschichte. 431 [6853]

Hierzu ein Portrait von A. Fitger.
Radirung von E. Kühn in München.

Preis einzelner Hefte 2 Mark.

Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

E. Januscheck,

Schweidnitz,

empfehlht [4238]

seine Dampfdruckmaschinen
von 3 Pferdekraft aufwärts,
Güßeldruckmaschinen, Puh-
maschinen, Dampfmaschinen,
Locomobilen.

Niederlage:
Breslau, Sadowastraße 62.

Das seit Jahrhunderten berühmte
Schweidnitzer Schöpsbier,

reines Malzbier, in Farbe und Qualität dem echten gleich,
verleiht gegen Nachahmung [3187]

in 1/1 1/2 und 1/4 Gettofliter-Gebinden

Mk. 24,00 12,00 6,00 excl. Faß

Die Brau-Commune in Schweidnitz.

Jedes Faß von uns ist mit dem Stempel „Braue. Schweidnitz“
versehen, worauf wir genau zu achten bitten, da das Schweidnitzer
Schöpsbier seit Jahrhunderten nur von uns allein gebraut wurde.

Das Wort „Maizena“ ist gesetzlich geschütztes Eigenthum der
Fabrikanten: der Glen Cove Co. in New-York.



In Paketen, à 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. netto Gew., zu haben in allen
Colonial-, Material- und Delicatess-Waaren-Handlungen.

Die Herren **DURYEA**
sind die einzigen Fabrikanten dieses vor-
züglichen Artikels:
ZUR BEREITUNG VON SPEISEN
BESONDERS GEEIGNET,
von dem ausserordentlichsten Mais.
Fabrik in Glen Cove, Long-Island, Newyork,
Vereinigte Staaten von Amerika.
„Maizena“ wird producirt von den feinsten
Theilen des weissen Mais; es ist keinem
Gährungsprocess unterworfen und ist voll-
kommen rein und ungemischt.
Hauptniederlage bei den Herren
Erich & Carl Schneider, Breslau,
und **Erich Schneider,** Liegnitz,
k. k. u. grossherzogl. Hoflieferanten. [1849]

Friedrichshaller

Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung

jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch

wirksamer und deshalb billiger

als bisher. Altbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung,
Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämor-
rhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber
Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwunden etc.
Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnenleitung.

Eine erste pupillarisch. Hypothek
von 36,000 Mark auf ein hies.
Haus ist sofort zu cediren. Städt.
Feuertare 72,600 Mark.

Agenten verbeten. [8045]
Gefällige Offerten unter H. P. 66
in den Briefl. d. Bresl. Ztg. erbeten.

12000 Thlr., erste Hypothek, gef.
C. Döft, Grünstraße 11, part.

3000 Mark

werden gegen sichere Hypothek
gekauft. Off. unter H. 25254 an
Haafenstein & Vogler, Breslau.

Beihnachts-Zufern,
berechnet für d. feinere landwirthschaft-
liche Publicum, ist besonders geeignet
u. empf. f. billigt d. Allg. Ztg. f. dtsch.
Land- u. Forstwirthe Berlin, Pots-
damerstr. 26a. Auch z. Abonnement empf.

Für Brettmühlen.

Ein Holzhändler wünscht
sämtl. Schnittmaterial abzu-
nehmen. Offerten unter Angabe
des Quantums, Preises und Zah-
lungsbed. an Emil Kabath, Breslau,
Carlsstraße 28. [3119]

Anträge auf Untersuchung von
Petroleum auf seine Ent-
flammbarkeit nehmen entgegen
Die vereidigten Sachverständigen
Wm. Finger und Gustav Grépin,
Stettin, Plabinsstraße 3b.

100 engl. Briefbogen u.
100 engl. Couverts
gutes Papier für nur
1 Mark. [685]
A. Scholz,
Ring 20, im Hofe.

Puppenköpfe

mit ächt. Haar, unverwundlich
haltbar, in f. Bisquit-Wachs-
guss, unzerbrechlich; größtes La-
ger zapfenloser haltbarster Köpfe,
Schuhe, Strümpfe; Pariser be-
wegliche Gelenkpuppen, angeklebte
Puppen. Alte Wachsfiguren stelle
wie neu her. Anfertigung modernster
Haartetten, sowie jeder Haararbeit
bei billigsten Preisen. [7749]

Auguste Münzer,
Diemerzeile 15, nur 2. Etage.

M. G. Schott, Breslau, Matthiastr.,

Inhaber der von des Kaisers und Königs
Majestät verliehenen großen Staats-
Med. in Gold f. Gartenbau, empfiehlt

Constructions von Schmiedeeisen,

Gewächshäuser,

Fabrik- und Stallfenster, D. R. P. 30014,

Veranden, Glas-Salon, Frühbeetsfenster 5 bis 8 Mark,

Gartenzäune, Thore, Grabgitter,

Warmwasser- u. Dampfheizungen,

eiserne Dachconstruction, Trügerwellblechdächer etc. [4240]

H. Meinecke,

Breslau, Albrechtsstraße 13,

empfehlht sein reichhaltiges Lager von Kronleuchtern, Hänge-
lampen, Ampeln, Wandarmen, Laternen etc.
für Gas, Petroleum und Kerzen in den einfachsten, sowie elegan-
testen Mustern, in ovale, Goldbronce, schwarz Schmiede-
eisen mit Kupfer etc. [6829]

Blumentische

mit selbstthätigem Springbrunnen.

Niederlage

von englischem Roheisen

zu zeitgemäß billigen Preisen

bei

Ignatz Rosenthal,

Kurzegeasse 8—18. [8047]

Capweine,

directer Import,

in herber, milder und süsser Qualität.

Preisliste franco. [5877]

Probesendung der 10 Sorten gegen Rmk. 19 incl. Kiste.

Richard Green,

Weingrosshandlung, Albrechtsstrasse 3.

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall
vorräthig. J. & C. BLOOKER, Amsterdam.



Rambouillet-Stammheerde

Brechelschaf,

Post und Bahnstation.

Der Vockverkauf wird fortgesetzt.

Letzter Wollpreis nachweislich 162 Mk. bei 4 1/2 Pfd. Schurgewicht.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Salomon Wendriner,
in Firma:
„Wendriner & Mamelok“
zu Breslau, Wohnung und Comptoir:
Karlsstraße Nr. 7, Baarenlager:
Gartenstraße Nr. 12 daselbst, ist heute,
am 28. November 1885,
Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann Carl Beyer
hier selbst, Tschirnstraße Nr. 15, ist
zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind
bis zum 30. December 1885
bei dem Gerichte anzumelden.
Es ist zur Beschlussfassung über
die Wahl eines anderen Verwalters,
sowie über die Bestellung eines
Gläubiger-Ausschusses und eintreten-
den Falls über die in § 120 der
Concursordnung bezeichneten Gegen-
stände
auf Mittwoch,
den 16. December 1885,
Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen
auf Sonnabend,
den 16. Januar 1886,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte,
am Schweißdiger Stadtgraben Nr. 2/3,
Zimmer Nr. 47, im zweiten Stock,
Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur
Concursmasse gehörige Sache in
Besitz haben oder zur Concursmasse
etwas schuldig sind, wird aufgegeben,
nichts an den Gemeinsschuldner zu
verabfolgen oder zu leisten, auch die
Verpflichtung auferlegt, von dem
Besitze der Sache und von den For-
derungen, für welche sie aus der
Sache abgeforderte Befriedigung in
Anspruch nehmen, dem Concurs-
verwalter
bis zum 24. December 1885
Anzeige zu machen.
Geisler,
Gerichtsschreiber
des Königl. Amts-Gerichts
zu Breslau.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschafts-Register
ist heute unter Nr. 3, Firma
J. D. Gruschwitz und Söhne
in Neusalz a. O., folgende Ein-
tragung bewirkt: [6794]
Spalte 4: Die Gesellschaft ist
durch den Tod des Commern-
rathes Karl Heinrich Grusch-
witz aufgelöst und die Firma auf
den Kaufmann und Fabrikbesitzer
Paul Alexander Gruschwitz
zu Neusalz a. O. übergegangen
und im Firmenregister unter Nr.
302 eingetragen. Eingetragen zu-
folge Verfügung vom 19. Novbr.
1885 am 20. November 1885
(Acten, betreffend das Gesellschafts-
register, Bezirk Neusalz, vol. I. p. 27).
Ferner ist in unserem Firmen-
Register unter Nr. 302 heute folgende
Eintragung bewirkt:
Spalte 2: Kaufmann und Fa-
brikbes. Paul Alexander Grusch-
witz zu Neusalz a. O.
Spalte 3: Neusalz a. O.
Spalte 4:
J. D. Gruschwitz und Söhne.
Spalte 5: Eingetragen zufolge
Verfügung vom 19. November
1885 am 20. November 1885.
(Acten, betreffend das Firmen-
Register, Bezirk Neusalz, vol. I.
p. 22).
Freistadt i. Schl., 20. Nov. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist
heute bei der unter Nr. 31 eingetra-
genen Handelsgesellschaft [6788]
„Greiffenberg's Bleich- u.
Appretur-Anstalt“
eingetragen worden:
Der Gesellschafts-Kaufmann
Paul Lehmann zu Greiffenberg
i. Schl. ist aus der Gesellschaft
ausgeschlossen und an seine Stelle
die Frau Fabrikbesitzerin Keferstein,
Alexandrine, geb. Hoeder, zu
Greiffenberg i. Schl. in die Ge-
sellschaft eingetreten.
Löwenberg i. Schl.,
den 23. November 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist heute
unter Nr. 278 die Firma
M. Hoffmann
zu Habelschwerdt, und als deren
alleinige Inhaberin die verwitwete
Frau Kaufmann Hoffmann, Anna,
geb. Woiwode, früher in Landeck,
jetzt in Habelschwerdt, eingetragen
worden. Die Firma ist eine Zweig-
niederlassung der unter Nr. 254
unseres Handelsregisters eingetra-
genen Firma „M. Hoffmann“ zu
Landeck. [6793]
Habelschwerdt, d. 24. Novbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist heute
unter Nr. 278 die Firma
M. Hoffmann
zu Habelschwerdt, und als deren
alleinige Inhaberin die verwitwete
Frau Kaufmann Hoffmann, Anna,
geb. Woiwode, früher in Landeck,
jetzt in Habelschwerdt, eingetragen
worden. Die Firma ist eine Zweig-
niederlassung der unter Nr. 254
unseres Handelsregisters eingetra-
genen Firma „M. Hoffmann“ zu
Landeck. [6793]
Habelschwerdt, d. 24. Novbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Eine seit 45 Jahren mit bestem Er-
folge betriebene Conditorei
einer größeren Kreis- und Garnison-
stadt Oberschlesiens ist wegen vor-
gerückten Alters des Besitzers günstig
zu verkaufen. [3200]
Nähere Auskunft ertheilt Herr
Director P. Goetze
in Berlin SW.,
Gneisenaustraße 80.

Bekanntmachung.
In dem Concursverfahren über
das Vermögen des Kaufmanns
Oswald Muschner
zu Ober-Langenbielau wird zur
Prüfung der nachträglich angemel-
deten Forderungen, sowie zur Ver-
handlung über den vom Gemein-
schuldner in Antrag gebrachten
Zwangsvergleich Termin [6786]
auf den 18. December 1885,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt.
Reichenbach u. d. Gule,
den 23. November 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Rapschen
Band I Blatt 37 auf den Namen
des Majorats Herrn Freiherrn Vale-
rius von Rothfisch eingetragene,
zu Rapschen belegene Grundstück
am 12. December 1885,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, an
Gerichtsstelle versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 66,43 Mk.
Reinertrag und einer Fläche von
55 h 17 a 50 qm zur Grundsteuer
veranlagt. Auszug aus der Steuer-
rolle, beglaubigte Abschrift des Grund-
buchblatts, etwaige Abschlüsse und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, sowie besondere Kauf-
bedingungen können in der Gerichts-
schreiberei I eingesehen werden.
Alle Realberechtigten werden auf-
gefordert, die nicht von selbst auf den
Ersteher übergehenden Ansprüche,
deren Vorhandensein oder Betrag aus
dem Grundbuche zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerks
nicht hervorging, insbesondere ber-
artige Forderungen von Capital,
Zinsen, wiederkehrenden Hebungen
oder Kosten, spätestens im Ver-
steigerungstermin vor der Auffor-
derung zur Abgabe von Geboten
anzumelden und, falls der betreibende
Gläubiger widerspricht, dem Gerichte
glaubhaft zu machen, widrigenfalls
dieselben bei Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt werden
und bei Vertheilung des Kaufgeldes
gegen die berücksichtigten Ansprüche
im Range zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigentum
des Grundstücks beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluss des Ver-
steigerungstermins die Einstellung des
Verfahrens herbeizuführen, widrigen-
falls nach erfolgtem Zuschlag das
Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch
an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird [5327]
am 14. December 1885,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Witzig, den 22. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das
Vermögen des Gutmaacher
H. Kinnert
zu Gleiwitz wird nach erfolgter
Abhaltung des Schlusstermins hier-
durch aufgehoben. [6784]
Gleiwitz, den 25. November 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserm Firmenregister ist
unter laufende Nr. 641 die Firma
F. Dagner
zu Gleiwitz und als deren Inhaber
der Hüttendirector a. D.
Fedor Dagner
zu Gleiwitz am 23. November 1885
eingetragen. [6789]
Gleiwitz, den 23. November 1885.
Königl. Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.
Die unter Nr. 43 in unserm
Firmenregister eingetragene Firma
M. Boschwitz
zu Ober-Glogau sowie die unter
Nr. 18 in unserm Procurenregister
für den Louis Boschwitz zu Ober-
Glogau eingetragene Procura be-
züglich der unter Nr. 43 des Firmen-
registers eingetragenen Firma
„M. Boschwitz“
sind heute gelöscht worden. [6806]
Neustadt O.S., d. 25. Novbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserm Firmenregister ist unter
laufende Nr. 124 die Firma
J. Simon
zu Myslowitz und als deren Inhaber
der Kaufmann [6790]
Isaac Simon
zu Myslowitz am 24. November 1885
eingetragen worden.
Myslowitz, den 24. Nov. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserm Firmenregister ist das
Erlöschen der unter Nr. 1057 alt
eingetragenen Firma
Th. Kapsa
hier selbst heute eingetragen worden.
Larnowitz, den 24. Novbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Das Haus Popelwitz Nr. 4b,
nebst Garten, ist wegen Abbleben der
Besitzerin zu verkaufen. Selbstkäufer
erfahren Näheres durch den Stellen-
besitzer Gerlich in Cosel. [7982]

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 146 die Firma
J. Heilborn
zu Cosel O.S. und als deren Inhaber
der Kaufmann [6787]
Siegfried Heilborn
daselbst am 20. November 1885 ein-
getragen worden, nachdem die gleich-
namige für den Kaufmann Josef
Heilborn zu Cosel unter laufende
Nr. 7 eingetragene Firma und die
für die letztere dem Kaufmann Siegf-
ried Heilborn daselbst ertheilte
Procura, Nr. 9 des Procuren-Reg-
isters, am demselben Tage gelöscht
worden ist.
Königliches Amts-Gericht
zu Cosel.

Bekanntmachung.
In das Register zur Eintragung
der Auslosung oder Aufhebung
der ehelichen Gütergemeinschaft ist
folgende Eintragung bewirkt worden:
Col. 1. Laufende Nummer 50.
Col. 2. Kaufmann [6785]
Otto Raetzer
zu Krotoschin (vergleiche Nr. 360 des
Firmenregisters) hat für seine Ehe
mit Rosina Zellmer, welche er,
während diese unter Vormundschaft
stand, geheirathet hatte, nach ein-
getretener Großjährigkeit derselben
die Gemeinschaft der Güter und des
Erwerbes ausgeschlossen; eingetragen
auf Grund der Verfügung vom
26. November 1885 am 27. Novem-
ber 1885.
Wid, Gerichtsschreiber.
Krotoschin, den 27. November 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von
a. 31000 qm Granitpflastersteinen
Klasse IVa und IVb;
b. 6400 lfd. m Granitbordschwellen;
c. 600 cbm Granitschottersteinen;
d. 2000 qm Granitpflastersteinen
Klasse VI und
e. 200 qm Granit-Trottoirplatten
Klasse A [6767]
zu den in hiesiger Stadt im nächsten
Jahre auszuführenden Neupflaste-
rungen und zur Unterhaltung des
Straßenpflasters soll unter den im
Bureau der Tiefbau-Inspection des
des Westbezirks der Stadt — Rath-
haus Zimmer 32 — zur Einsicht
ausliegenden Bedingungen verbunden
werden.
Versiegelte und mit bezeichnender
Aufschrift versehene Submissions-
Offerten werden in dem bezeichneten
Bureau
bis zum 5. Januar 1886,
Vormittags 11 Uhr,
angenommen und dort in diesem Ter-
mine in Gegenwart etwa erschienenen
Interessenten geöffnet und publicirt.
Breslau, den 28. November 1885.
Die Stadt-Vau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an
Victualien für die Kranken in un-
seren Lazarethen zu Beuthen O.S.,
Königsbütte, Laurahütte, Myslowitz,
Orzech, Rybnik, Larnowitz und
Jabrze für das Jahr 1886, voraus-
sichtlich bestehend in etwa 12000 kg
Bohnen, 1500 kg Buchweizengries,
2500 kg Hirse, je 3500 kg Gersten-
grüße, Buchweizengrüße und Graupe,
4000 kg Weizengries, 4500 kg
Weizenmehl, 5000 kg Hafergrüße
und 6500 kg Erbsen, je nach Bedarf
in Monatsraten zu liefern, soll im
Ganzen, oder für einzelne Lazarethe
getheilt, im Wege der Submission
vergeben werden. [6777]
Auf die Lieferung bezügliche Offer-
ten nehmen wir bis Sonnabend, den
12. December cr., Vormittags
11 Uhr, entgegen.
Die Proben der Victualien könn-
en in den vorgenannten Lazarethen,
sowie in unserm Bureau hier selbst
während der Amtsstunden eingesehen
werden.
Die Lieferungsbedingungen liegen
gleichfalls in unserm Bureau hier-
selbst zur Einsicht aus, können jedoch
auch gegen Einzahlung der Schreib-
gebühren in Höhe von 75 Pf. von
uns bezogen werden.
Larnowitz, den 23. Novbr. 1885.
Der Vorstand
des Oberschlesischen Simul-
tansschule ist die letzte [3206]
Lehrerstelle
mit einem Einkommen einschließlich
Wohnungs- und Feuerungsentschädi-
gung von jährlich 990 Mark vom
1. April 1886 ab mit einem Lehrer
katholischer Confession zu besetzen.
Wahlungen werden bis zum 15. De-
cember d. J. angenommen.
Gr. Strehlitz, den 27. Novbr. 1885.
Der Magistrat.
Gundrum.

Bekanntmachung.
In der hiesigen städtischen Simul-
tansschule ist die letzte [3206]
Lehrerstelle
mit einem Einkommen einschließlich
Wohnungs- und Feuerungsentschädi-
gung von jährlich 990 Mark vom
1. April 1886 ab mit einem Lehrer
katholischer Confession zu besetzen.
Wahlungen werden bis zum 15. De-
cember d. J. angenommen.
Gr. Strehlitz, den 27. Novbr. 1885.
Der Magistrat.
Gundrum.

Bekanntmachung.
In der hiesigen städtischen Simul-
tansschule ist die letzte [3206]
Lehrerstelle
mit einem Einkommen einschließlich
Wohnungs- und Feuerungsentschädi-
gung von jährlich 990 Mark vom
1. April 1886 ab mit einem Lehrer
katholischer Confession zu besetzen.
Wahlungen werden bis zum 15. De-
cember d. J. angenommen.
Gr. Strehlitz, den 27. Novbr. 1885.
Der Magistrat.
Gundrum.

Bekanntmachung.
In der hiesigen städtischen Simul-
tansschule ist die letzte [3206]
Lehrerstelle
mit einem Einkommen einschließlich
Wohnungs- und Feuerungsentschädi-
gung von jährlich 990 Mark vom
1. April 1886 ab mit einem Lehrer
katholischer Confession zu besetzen.
Wahlungen werden bis zum 15. De-
cember d. J. angenommen.
Gr. Strehlitz, den 27. Novbr. 1885.
Der Magistrat.
Gundrum.

Bekanntmachung.
In einer belebten Kreis- u. Gar-
nisonstadt ist ein vortheilhaft am
Markte gelegenes, frequentes
Gasthaus,
verbunden mit einer gut betriebenen
Fleischerei u. Wurstfabrik,
bald zu verpachten od. zu verkaufen.
Näh. durch Emil Spiller's
Annoncen-Bureau in Ramlau.

Concurs-Verfahren.
Im Bäckmeister August Thiel-
schen Concurs von Rogan bei
Zobten a. B. soll die Schlus-
vertheilung erfolgen. [3177]
Von dem sich auf M. 1495,00
befindenden baaren Bestande sind
für die zu berücksichtigten Forderungen
M. 10236,24 nicht bevorrechtigte For-
derungen M. 955,63 oder 9 1/2 %
verfügbar.
Das Verzeichniß der bei dieser
Vertheilung theilnehmenden Gläu-
biger liegt auf der Gerichtsschrei-
berei I des Königl. Amtsgerichts zu
Zobten a. B. zur Einsicht für die
Theilhabenden aus.
Vorstehendes wird auf Grund der
Bestimmung des § 139 der R.-G.-O.
bekannt gemacht.
Schweidnitz, den 29. Novbr. 1885.
F. A. Schmidt,
Verwalter des Concurses.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 2. Decem-
ber cr., Vormittags von 11 1/2
Uhr ab, werde ich zu Krotoschin
im Jacob Glaser'schen Grundstück,
Zbunyer Straße 523, folgende Ge-
genstände öffentlich meistbietend ge-
gen sofortige Zahlung versteigern:
Die zur Cigarrenfabrikation erforder-
lichen Geräte und Handwerks-
zeuge, als: Kippen- und Schneidma-
schinen, Formenpresse, Formen, Lische,
Papier etc., sowie circa 360 Pfund
verschiedene Tabake zur Cigarren-
fabrikation. [6779]
Die Versteigerung wird nicht auf-
gehoben.

Seifert,
Gerichtsvollzieher in Krotoschin.
**Offene
Bürgermeisterstelle.**
Die hiesige Bürgermeisterstelle,
mit welcher, bei gleichzeitiger Wahr-
nehmung der ständesamtlichen Ge-
schäfte, ein pensionsberechtigtes
Jahresgehalt von 3600 Mark
verbunden ist, soll sobald als möglich
besetzt werden. [3036]
Schriftliche Bewerbungen-Gesuche
sind bis zum 15. December d. J. an
unsern Vorsteher Handschuhfabrikant
Adolf Wertholz, einzusenden.
Hannau, den 19. November 1885.
Die Stadtverordneten-
Versammlung.

**Große
Teppich-Auction.**
Mittwoch, den 3. December,
Vormittag von 10 Uhr ab,
versteigere ich Zwingerstraße 24
gegen sofortige Baarzahlung an den
Meistbietenden: [6822]
80 Stück neue, gute Brüssel-
und Tapestry-Teppiche, und
zwar: große Saal-, Stuben-,
Sopha- u. Bettteppiche, sämt-
liche Muster sind neu, elegant,
die Teppiche tabellös,
sowie Cocos u. and. Lanferzeuge
vereinzelt.
Der Königl. Auctions-Commissar
G. Hausfelder.

Das mir gehörige, in der Ober-
straße hier selbst belegene Wohn-
haus nebst Verkaufsablen, Trocken-
räumen etc., in welchem seit 8 Jahren
ein Lederauschnitt- und Roh-
ledereinrichtungsgeschäft schwunghaft
betrieben wurde, und welches sich auch
zu jedem anderen Geschäft eignet,
bin ich Willens, vom 1. Januar 86
ab anderweitig zu verpachten oder
zu verkaufen. [8062]
Krappitz, November 1885.
Jacob Mokros.

Verkauflich.
Hotel u. Restaurant
mit voller Concession in einer Pro-
vinzialstadt Oberschlesiens. — Preis
30,000 Mark, Anzahl. nach Ueberein-
kommen. Meldungen unter Chiffre
A. 120 durch Rudolf Wisse,
Breslau. [3197]

Ein Grundstück
nebst einem rentablen Colonial-
waaren-Geschäft ist Verhältnisse
halber in einer belebten Stadt,
am Ringe in erster Lage, [3156]
zu verkaufen.
Offerten unter H. 25251 an
Saafenstein & Vogler, Breslau.

Ausverkauf
von: [8054]
Epiken, Gardinen, Stickerei,
Sammet und Plüsch,
Wollwaaren ein großer Posten,
Fitz- und Wollstoffe,
Sonnen- und Regenschirme,
wie bekannt zu billigen Preisen.
Ricka Krauskopf,
Carlsstraße 21.

Ausverkauf
von: [8054]
Epiken, Gardinen, Stickerei,
Sammet und Plüsch,
Wollwaaren ein großer Posten,
Fitz- und Wollstoffe,
Sonnen- und Regenschirme,
wie bekannt zu billigen Preisen.
Ricka Krauskopf,
Carlsstraße 21.

Haus-Verkauf.
Das Hausgrundstück Ernststraße Nr 7
in Breslau
soll von der Kreis-Spar-Kasse in Breslau verkauft werden.
Feuer-Vericherungssumme 128 200 Mark. Gegenwärtiger Mieths-
ertrag 6100 Mark jährlich. Offerten von Selbstreflectanten sind
bis zum 15. December cr. an die Verkäuferin einzureichen. [3202]
Breslauer Kreis-Spar-Kasse.

**Ein altes, gutes
Specerei-Geschäft**
in einer größeren Kreis- und Gar-
nisonstadt Schl. ist [3162]
mit oder ohne Haus
zu verkaufen.
Offert. unt. H. 25249 an Saafen-
stein & Vogler, Breslau.

**Ein altes gangbares Colonial-
und Destillations-Geschäft**
ist Offert 1886 anderweitig zu ver-
mieten. Offerten sub „Geschäft“
hier hauptpostlagernd. [8058]

Dauernde Krankheit zwingt
mich leider, mein [3196]
blühendes Geschäft,
welches seit circa 30 Jahren
am hiesigen Orte besteht, auf-
zugeben, und stelle ich dasselbe
nebst dem Geschäftshaus hier-
mit zum Verkauf. Uebergabe
eventuell sofort. Vermittler
verboten.
Sagan.
C. Bornstein,
Manufacturwaaren-, Tuch-
und Leinen-Lager,
Damen-Confection.

Auch brieflich [1963]
werden discret in 3—4 Tagen frische
Syphilis-, Geschlechts-, Haut-
und Frauenkrankheiten, ferner Schwäche,
Pollut. u. Weissfluss gründl. u. ohne
Nachtheil gehoben durch den vom
Staate approbirten Specialarzt Dr.
med. Meyer in Berlin, nur Kronenstr.
Nr. 36, 2 Tr., v. 12—1 1/2. Veraltete u.
verz. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Specialarzt Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
heiten, sowie Manneschwäche schnell
und gründlich, ohne den Beruf und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forschungen der Medicin. [4239]

Geschlechtskrankheiten etc.
heilt frische Fälle in 3 Tagen flieger,
kraft. Heilg., Altbücherstr. 31, 1. St.
Sprechst. früh v. 8—8 1/2, ausw. briefl.

Muth und Hilfe
finden Damen bei einer seit 30 Jahren
praktischen Hebamme. Offerten bitte
unter „Elisabeth H. 35“ postlagernd
Ganth bei Breslau niederzulegen.

F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik
und Leih-Institut,
42 Ring 42,
Ecke Schmiedebrücke, 1. St.
Große Auswahl, billigste Preise v.
neuen und gebrauchten
Pianos
und Klügeln.
Ratenzahlungen bewilligt.

**Pianos, kreuzsait. Eisenbau,
höchste Tonfülle.**
Kostenfreie Lieferung.
in Raten von 15 M. monatl. an.
Pian.-Fabrik L. Hermann & Co.
Berlin C., Burgstr. 29.

**Selbstthätige
Schrauben-
Ventilatoren
u. Rauchleier.**
Schaffen frische Luft,
Verhindern das Rauchen.
Fördern den Zug d. Schorn-
steine. [6470]

**W. Hanisch & Cie.,
Inh. Otto Schmidt,
Berlin NW. 6.**

Espiritus-Stückfässer
von ca. 600 Liter Inhalt, neu oder
gebraucht, aber in gutem Zustande,
werden baldigst zu kaufen gesucht.
Billigste Preisaufgabe wird erbeten
unter Chiffre J. G. 150 postlagernd
Ratibor. [6701]
Mehrere hundert Schock
birkeneisen
zu 10, 12 und 14 Fuß Länge
sind abzugeben bei [3159]
Aug. Kurasch,
Krappitz a. d. Oder.

**Das Erreichbarste
in der Petroleum Beleuchtung ist der
Diamantbrenner.
R. Amandi, Schwaldenbarger
und Carlshausen**
Wegen Aufgabe des Geschäfts,
beabsichtige ich meine große,
gut erhaltene Specerei-Laden-
einrichtung, wie auch eine gute
Selbstreinigung, sofort billig
zu verkaufen. [6735]
S. Roth,
Groß-Strehlitz.

Für Haarleidende.
Dr. Krells Tinctur
Unschädlich u. zuverlässig wirkend
in nachstehenden Fällen:
Bei 1-2täg. Anwendung; Selbst-Ent-
fernung der Schuppen etc.
Bei 6-8 Tagen: Gänzlich Aufhören
des Haarausfalles.
Bei 6-8 Wochen: Erneuerung eines ge-
sunten vollen Kopfhaares oder
Bartwuchs (auch auf kahl Stellen).
36 teile Garantie — flac. M. 2.90 durch
F. Netter,
Fahrgasse 104, Frankfurt a. M.,
Angabe des Alters nöthig.

**1878er
garantirt reiner
französischer Cognac,
nur für Kenner, a. Flasche 3 Mk.**
Burgunder
Punsch-Essenz,
a. Flasche 1 Mark.
Aqua vitae stomachalis,
ärztlich empfohlener Magenbitter,
a. Flasche 1 Mark.
J. P. Karnasch,
Breslau, Stockgasse 7.
(Gegründet 1793.)

**Dépôt [6458]
Chocolats Marquis,
Paris,
bei Wm. Ermler, Rgl. Hofl.,
Schweidnitzerstraße 5.**

Racahout des Arabes
von Th. Hildebrand u. Sohn, Berlin.
Nährmittel bekannt als bestes
Nahrungsmittel für Kinder, Recon-
valescenten und Kranke. [5822]
Allen zu haben bei
Paul Pünchera (früher
v. Donat),
Schweidnitzerstr. 8 Ecke Schloßhofe.

**Caviar, 1/4 Pfd. 50 Pf.,
Solland. Fett-Seringe,
2, 3 u. 5 Stück 10 Pfennig, Rosinen,
Bacchalt am allerbilligsten nur
Prediger-Gasse Nr. 2.**

**Aechte Thorner
Catharinchen,
d. Dtd. 30 Pf.,
Neisser Confect,
feinste
Tiroler Aepfel,
Almeria-
Weintrauben,
Trauben-Rosinen
und Schalmandeln,
feinsten Astrach.
Caviar,
[grau und grosskörnig,
besten Ural-Caviar,
d. Pfd. 3 Mk.,
eingelegte
Schnittbohnen,
das Pfund 25 Pf.,
empfehlte [3193]
Paul Neugebauer
Ohlauerstr. 46.**

Von neuesten Lieferungen
empfehle ich:
Hochfeinen grau- u. grosskörnigen
Astrachaner Caviar
in Orig.-Fässern und ausgewogen,
feinsten, fetten, geräucherten
**Rhein- und Weser-
Lachs,**
Bücklinge, Sprotten,
Marinaden,
hochfeine, echte Strassburger
**Gänseleber-
Trüffelwurst,**
Pasteten,
echt Braunschweiger,
Schlackwurst,
vorzügliche, echte Gothaer
**Cervelat- und
Zungen-Wurst,**
feine Käse aller Art,
frischen Pumpnickel,
sowie alle anderen zeitgemässen
Delicatessen u. Süßfrüchte.
**Carl Joseph
Bourgarde,**
Schuhbrücke Nr. 8.

Frische
Französ. Trüffeln
aus Périgueux,
!! Astrachan. Caviar !!
in grosskörniger, milder Qualität,
Ural-Caviar,
sehr schön,
Feiste Fasanen,
Poularden,
Seefische zur Tafel,
Hummern,
lebend und abgekocht,
Strassburger Gänseleber- und
Wildpasteten,
Grosse weisse
Gänselebern,
Maronen, Teltower Rübchen,
Blumenkohl,
Stangen-Spargel, junge Schoten,
junge Schnittbohnen,
Schnittbohnen in Salzwasser,
getrocknete Schoten
und grüne Bohnen,
Pommersche Gänsebrüste,
Grosse Almeria-Weintrauben,
Traubenrosinen,
Grosse Krachmandeln,
Beste Feigen
in kleinen Kistchen,
Frische Datteln,
Grosse Hasel- und Lambert-Nüsse,
Französische Wallnüsse,
Cristallisirte französische Früchte,
Französische Fruchtpasten,
**Lübeck. u. Königsberg.
Marzipan,**
in Torten und Figuren,
Thorner Catharinen,
Feine Honigkuchen
von Hildebrand u. Sohn,
Nürnberger Pfefferkuchen,
Deutsches Maismehl
zu feinen Bäckereien und Mehl-
speisen,
Echtes Wiener Mundmehl,
Feinstes Weizenmehl Nr. 0,
Grosse helle Caraburno-Rosinen,
Feinste Gold-Sultaninen,
Grosse Molletta-Mandeln,
Frisches, helles Citronat,
Beste frische Vanille,
**Deutscher
Punsch-Essenz,**
hochfein in Qualität und sehr be-
liebt, der Ltr. 3 M.,
Düsseldorfer Punsch-Essenzen
in allen Sorten,
Alten, hochfeinen
Cognac, Jamaica-Rum u. Arac,
Feine
Vöslauer Weine,
die Flasche 1,25 u. 1,75 Mark,
Burgunder, Sherry, Malaga,
Madeira u. Marsala,
die Flasche 2 bis 4 Mark,
Russische Thee's
jüngster Ernte,
ganz vorzüglich, das Pfd. 3,00, 4,00,
5,00—8,00 M.,
Kaffee's
in den feinsten und billigen Marken,
das Pfd. 80, 90 Pf., 1,00 Mark
und höher,
Beste [6811]
Messina-Äpfelinen u. Citronen,
Spielkarten
zu L'hombre, Whist, Scat,
Teresita,
eine vorzügliche Cigarre zu 60 M.
Gebr. Heck,
Ohlauerstr. 34.

Ermässigte Preise.

23 Pfennige
beste Dranienburger Seife,
28 Pfennige
das Pfund besser weißer Seife,
31 Pfennige
das Pfund harter Zucker im Brod.
Directe
billigste Bezugsquelle
roher und mit
Dampfbetrieb
„unübertrefflicher Leistungsfähigkeit“
täglich frisch gebrannt

Kaffees

kräftigen Aromas, feinstem Ge-
schmack, eleganten Aussehens,
das Pfund 60, 70, 80, 90 bis
130 Pf.
Kaffee-Surrogate zu Fabrikpreisen
Präpar. Getreidekaffee, das Pfund
13 Pf.
Beste Erbsen, Linsen, Bohnen, Pfd. 10 Pf.
= Reis und Hirse . . . 14 =
= Graupen . . . 13 =
Liqueure,
einfach und doppelt,
der Liter 40 und 80 Pf.
Bestes Weizenmehl . . . Pfd. 12 Pf.
= Magd. Bruchschokolade . 12 =
= Wiener Mundmehl Pfd. 23 =
= Lagerbier . . . Fl. 10 =
= neue Pfäumen Pfd. 20 =
Feinster
**Arac, Rum
und Cognac,**
hochfein und rein im Geschmack,
der Liter 100 resp. 150 Pf.
Bestes Vogelfutter gem., Pfd. 20 Pf.
= Brennspiritus . . . Liter 40 =
= Brennöl . . . Pfd. 32 =
= Fendelische Weichjoda, P. 13 =
Rhein- u. Ungarweine,
in streng reellen Qualitäten,
die Flasche von 90 Pf. ab.
Beste geschälte Erbsen, b. Pfd. 16 Pf.
= Brandkaffee . . . P. 7 =
= im Centnerbezug P. 6 1/2 =
= Cacaothee . . . P. 7 =
Chocoladen
von Suchard und anderen
renommirten Fabriken,
das Pfd. von 70 Pf. ab.
Beste süße Mandeln, b. Pfd. 85 Pf.
Weber'scher Feigenkaffee, P. 23 Pf.
Russische und Chinesische
Thees
in superfeinsten Qualitäten,
das Pfund M. 1,50, 2,00 u. f. w.
Beste Vanille Schote 5 Pf.
Cigarren
reichhaltigster Auswahl,
100 Stück M. 3,00, 3,50, 4,00.
Beste Schweden P. 10 Pf.
Schulz'sche Glanzstärke P. 17 =
Beste Richte P. 39 =
= Stärkenstärke Pfd. 22 =
= Weizenstärke . . 20 =
= Borax . . . 60 =
= Waschpulver . . 18 =
= Soda 5, b. 10 Pfd. 45 =
= hellbrennendes Petro-
leum à Liter . . 20 =
Alle anderen Colonialwaaren,
Geträube und Hülsenfrüchte
reell, gut und enorm billig

Paul Klotz,
[8022] Hauptgeschäft:
Gartenstr. 43a, Ecke Hohenstr.
Filiale I: Tauenzienplatz 10. } Ecke.
= II: Mollstr. 1. }
= III: Freiburgerstr. 16. }

Allen Hausfrauen
empfohlen zur Wäsche als anerkannt
bestes Wasch- und Reinigungsmittel
das längst eingebürgerte echte
**Dr. Linck's
Fettlaugenmehl,**
ebenfalls
**Amerik. Glycerin-
Glanz-Platt-Dei**
zur Conservierung u. Verschönerung
der Wäsche, giebt derselben einen vor-
züglichen Glanz, Geschmeidigkeit
und wird dieselbe nie brüchig.
Ferner empfehle [6838]
Dranienburg. Kernseife
Glanz- u. Reistärke,
Engros-Lager Handlung
Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt 42, sowie in
den bekannten Niederlagen.
Neue Depots werden gern errichtet.

**Erch & Carl
Schneider,**
Schweidnitzerstrasse Nr. 13—15,
und
Erch Schneider
in Liegnitz,
Hoflieferanten,
Fernsprechstelle Nr. 154.

**Braunschweiger u.
Gothaer
Cervelatwurst,**
Roth-, Zungen-, Mett-, Salami- und
Sardellen- wie
Trüffel-Leber-Wurst etc.,
echten, vollen und reifen
**Emmentaler
Schweizer-Käse,**
Neufchâtel-, Gervais-, Limburger-,
Holländer-, Eidamer-,
Holst. und Schweiz. Kräuter-Käse,
Münchener Rahm-, Sahn-, Parmesan-,
**Strassburger
Schachtel-Käse,**
frische
**Pumpnickel,
Astrachaner Caviar,
Ural-Caviar**
sehr mild und schön à Pfd. 3,00,
neue [8051]
Kalifat-Datteln
à Pfd. 0,50 M.
C. L. Sonnenberg,
Tauenzienstr. 63 u. Königsplatz 7
Nr. 279. Fernsprech-
Anschluss. Nr. 262.

**R. Kufek's
Kindermehl.**
Dieses stärkfreie Präparat be-
währt sich vorzüglich als Nahrungs-
mittel für Kinder jeden Alters,
Wöchnerinnen, Reconvalescenten und
Magenleidende. — Vorräthig in allen
renommirten Apotheken und Drogen-
handlungen. General-Depôt bei
G. Störmer, Ohlauerstr. 24/25.
[7288]
6 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaistr. 24.

Mineralbrunnen.
Pa. Astrachaner Perl-Caviar,
amerikanischen Caviar,
Conserven:
hochprima Stangenspargel,
Bruchspargel,
feinste junge Erbsen,
Schnittbohnen,
neue Compot-Früchte,
in Zucker eingelegt,
wie Birnen, roth und weiss,
Himbeeren,
Pflirsche,
Kirschen, entsteint,
Mirabellen,
Aprikosen,
Nüsse, schwarz,
Reineclauden,
Quitten,
Melange-Compote,
getrocknetes Obst,
feinste Melange, 0,60 pr. 1/2 Ko.,
Haselnüsse, Wallnüsse,
amerikanische Parannüsse,
Hummern, Lachs in Blechdosen,
Sardinen à l'huile,
Teltower Rübchen,
pr. Pfd. 0,20,
feinste Butterine,
p. 1/2 Ko. M. 0,75,
Görzer Maronen,
Gothaer Cervelat-Wurst,
Pommersche Gänsebrüste,
Liqueure, Punsch-Essenzen
empfehlen billigst
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10.
Alle Aufträge nach auswärts
werden umgehend u. bestens
ausgeführt. [6712]

Hochfeine Tafelbutter,
à Pfund M. 1,20 Pf., empfiehlt
Paul Nawrath,
Garten- u. Teichstr.-Ecke.

**Echt Russ.
Karavane-Thee**
in Originalpackung, I. Qualität,
empfehlen
Adolf Strohmenger,
Conditorei,
Neue Graupenstraße 2,
Ecke Freiburgerstr.

Silber-Putz,
um Gold, Silber, Messing,
Kupfer, Zinn, Blech etc. durch
trockenes Abreiben mit einem
wollenen Lappen oder weichen
Leder den höchsten Glanz zu ver-
leihen, so daß die Gegenstände von
neuen Waaren nicht zu unter-
scheiden sind, à Pack 20 Pf.,
Wiederverkäufers Rabatt empfi.
Haupt-Lager Handlung
Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt 42.

180000 gute Mauerziegel
kauft p. Caffé Karkowsky, Klosterstr. 10.



Ganz vorzüglich
mild gesalzt.

Astrachaner Winter- Caviar

in Original-Fässern, kleinen und
grösseren eleganten Holzfasschen,
Porzellan- und Steingefässen,
hochfeinen fetten
geräuch.

Winter-Rhein- und Weser-Lachs,

prachtvolle Pommersche

Gänsebrüste, Gänsekeulen

und
Gänsefüßchen

Hamb. Rauchfleisch,
Hamb. u. Metzger

Ochsenzungen, echt Strassburger

Gänseleber-, Wild- u. Geflügel- Pasteten,

frische kleine
Gänseleberpasteten
in Kruste,
**feinste Natives-
und
Holl. Austern,**
frische

Waldschneepfen, Becassinen, Krammetsvögel, Fasanen,

feinstes [6840]
franz., Italien., Böhm.
u. Russisches
Mosel-,
Geflügel
in grösster Auswahl
empfehlen

Erch & Carl Schneider,

Schweidnitzerstrasse Nr. 13—15,
und
Erch Schneider
in Liegnitz,
Hoflieferanten,
Fernsprechstelle Nr. 154.

Braunschweiger u. Gothaer Cervelatwurst,

Roth-, Zungen-, Mett-, Salami- und
Sardellen- wie
Trüffel-Leber-Wurst etc.,
echten, vollen und reifen
**Emmentaler
Schweizer-Käse,**
Neufchâtel-, Gervais-, Limburger-,
Holländer-, Eidamer-,
Holst. und Schweiz. Kräuter-Käse,
Münchener Rahm-, Sahn-, Parmesan-,
**Strassburger
Schachtel-Käse,**
frische
**Pumpnickel,
Astrachaner Caviar,
Ural-Caviar**
sehr mild und schön à Pfd. 3,00,
neue [8051]
Kalifat-Datteln
à Pfd. 0,50 M.
C. L. Sonnenberg,
Tauenzienstr. 63 u. Königsplatz 7
Nr. 279. Fernsprech-
Anschluss. Nr. 262.

R. Kufek's Kindermehl.

Dieses stärkfreie Präparat be-
währt sich vorzüglich als Nahrungs-
mittel für Kinder jeden Alters,
Wöchnerinnen, Reconvalescenten und
Magenleidende. — Vorräthig in allen
renommirten Apotheken und Drogen-
handlungen. General-Depôt bei
G. Störmer, Ohlauerstr. 24/25.
[7288]
6 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaistr. 24.

Mineralbrunnen.

Pa. Astrachaner Perl-Caviar,
amerikanischen Caviar,
Conserven:
hochprima Stangenspargel,
Bruchspargel,
feinste junge Erbsen,
Schnittbohnen,
neue Compot-Früchte,
in Zucker eingelegt,
wie Birnen, roth und weiss,
Himbeeren,
Pflirsche,
Kirschen, entsteint,
Mirabellen,
Aprikosen,
Nüsse, schwarz,
Reineclauden,
Quitten,
Melange-Compote,
getrocknetes Obst,
feinste Melange, 0,60 pr. 1/2 Ko.,
Haselnüsse, Wallnüsse,
amerikanische Parannüsse,
Hummern, Lachs in Blechdosen,
Sardinen à l'huile,
Teltower Rübchen,
pr. Pfd. 0,20,
feinste Butterine,
p. 1/2 Ko. M. 0,75,
Görzer Maronen,
Gothaer Cervelat-Wurst,
Pommersche Gänsebrüste,
Liqueure, Punsch-Essenzen
empfehlen billigst
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10.
Alle Aufträge nach auswärts
werden umgehend u. bestens
ausgeführt. [6712]

Hochfeine Tafelbutter,

à Pfund M. 1,20 Pf., empfiehlt
Paul Nawrath,
Garten- u. Teichstr.-Ecke.

Echt Russ. Karavane-Thee

in Originalpackung, I. Qualität,
empfehlen
Adolf Strohmenger,
Conditorei,
Neue Graupenstraße 2,
Ecke Freiburgerstr.

Silber-Putz,

um Gold, Silber, Messing,
Kupfer, Zinn, Blech etc. durch
trockenes Abreiben mit einem
wollenen Lappen oder weichen
Leder den höchsten Glanz zu ver-
leihen, so daß die Gegenstände von
neuen Waaren nicht zu unter-
scheiden sind, à Pack 20 Pf.,
Wiederverkäufers Rabatt empfi.
Haupt-Lager Handlung
Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt 42.

180000 gute Mauerziegel

kauft p. Caffé Karkowsky, Klosterstr. 10.

Frische reife
Ananas-Früchte,
grossbeerrige süsse
Spanische Weintrauben,
edelste weisse und rothe
Tiroler
Rossmarin-Äpfel,
wachsgelbe, vollsaftige Catan. und
Messina-Citronen,
Jerusalem Apfelsinen
Livornese Citronat,
frische eingelegte und getrocknete
Franz. Perig.-Trüffeln,
Champignons,
Mouchecons, Moreheln,
Steinpilze,
Gemüse und Compotes,
Thorner und Nürnberger
Catharinen,
Lebkuchen,
frischen Pumpnickel,
echt Mailänder
Strachino - Käse,
Pasteten, Gänsebrüste,
echt Braunschweiger und Gothaer
harte und weiche
Cervelat-Wurst,
Oppelner, Jauersche, Schömberger
und Dresdener
Appetit-Würstchen,
Delicatess-Anchovis
in Gläsern, Dosen und Gebinden,
**Brat- und Delicatess-
Heringe,**
geräucherten und marinierten
Lachs und Aal,
frische Holländische und Engl.
Austern
und prachtvollen graukörnigen
Astrach. Caviar
vom Novemberfang [6845]
empfehlen und empfiehlt
Oscar Giesser
Breslau,
Junkernstrasse 33.

Garantie für absolute Reinheit.
Angehöriger der Verbands-
deutscher Chocolade-
fabrikanten.

Zu allen
haben in allen
grösseren Colonialwaaren-
handlungen und Conditoreien.

Entöltes lösliches Cacaoopulver,
Hochfeine Tafel-Confecte.
Alle Sorten Thees.
Fabrik und Detailverkauf
Fischergasse No. 3.

Umbach & Kahl
Breslau, Taschenstrasse 20.

Chinin-Wasser

(Eau de Quinine.)
Dieses Wasser, aus zahlreichen
kräftigen Substanzen, hauptsächlich
aus China-Rinde gewonnen,
beseitigt nervösen Kopfschmerz,
entfernt die Schläfen, stärkt die
Haarwurzeln und verhindert das
Ausfallen der Haare.
Preis per Fl. 1 und 2 Mk.
Umbach & Kahl, Breslau.

Jessen & Kirschner,

Karlruhe in Baden,
empfehlen ihr reichhaltiges
Lager garantirt reiner
Weissweine v. 40 Pf. p. Str. an,
Rothweine = 80 =
in Fässchen und in Flaschen.
Specialität: [2878]
Affenthaler Rothwein.
Preislisten und Proben
gratis und franco.

Für Kaufleute und Restaurateure
officire eine Sumatra-Cigarre,
großes Fagot, passend zum 5 Pf.
Verkauf = à Mille 32 M. = Netto
Kasse. Probezeitung u. Nachnahme.
Ernst Lauterbach,
Cigarren-Fabrik, [7694]
Spremburg N.-L.

Prima-Caviar,

in hochfeiner Qualität, in stets frischer
Waare empfiehlt **E. Neukirch,**
Nicolaistraße Nr. 59. [7913]

Damascener Rosen-Honig

vorzügl. bewährt bei Husten, Heiser-
keit, Katarrh, empfi. à Fl. 60 Pf.
Th. Buddee, Arzt, Alt-Reiche-
nau i. Schl. In Breslau bei Herrn
S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende

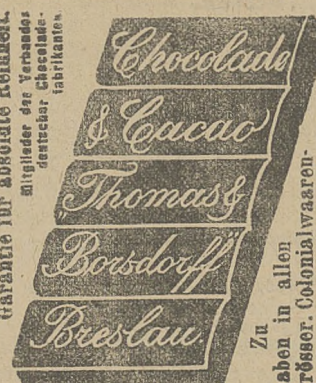
Buchhalter,
Corresp., Rei-
sende, Verkäufer, Directoren, Geschäfts-
arbeiterinnen, Gärtner, Landwirthschaftl. Be-
amte, Förster, Lehrer, Erziehinnen, Chemiker,
Techniker, Handwerker, Herrschaftl. Bediente,
Wirthschafterinnen, Stützen der Hausfrau etc.,
wollen nicht verläumt, sich geg. Entfend. v. 50
Pf. in Briefmarken die neuesten Nummern des
OFFERTEN-BLATT für Stellensuchende
aller Branchen von der Exped. in DRESDEN-
STRISSEN (Schützen) zu lassen. Dieses Blatt weist
Tausende von Vacanzen jeder Lebensstellung
nach u. kostet ein Monatsabonnement. (10 Zehn.),
das mit jedem Tage beginnen kann, 1,50 Mk.
Mittlere Probe-Zten. grat. u. f. f. f.
Exped. d. Offerten-Blatt i. Dresden-Strissen.

Principal gesucht

für einen Quartaner, der die
Eisenbranche erlernen soll. Auch
für einen gut empfohlenen Tech-
niker, ferner für einen gut
empfohlenen Buchhalter und
für einen gut empfohlenen
Kassendiener. [6672]
Die Herren Arbeitgeber
der verschiedensten Branchen
bittet für zuverlässige, brave
Leute um Stellungs-An-
träge Sachverh. Bureau und
Nebenamt, Breslau, Palmstr.,
Ecke Grünstraße.

Stellensuchende aller Branch.

per
sof. u. Neujahr wollen sich mit
Zeugn. Abschr. bald melden unter
H. 15 hauptpostlag. Breslau. [7980]



Entöltes lösliches Cacaoopulver,
Hochfeine Tafel-Confecte.
Alle Sorten Thees.
Fabrik und Detailverkauf
Fischergasse No. 3.

Umbach & Kahl

Breslau, Taschenstrasse 20.

Chinin-Wasser

(Eau de Quinine.)
Dieses Wasser, aus zahlreichen
kräftigen Substanzen, hauptsächlich
aus China-Rinde gewonnen,
beseitigt nervösen Kopfschmerz,
entfernt die Schläfen, stärkt die
Haarwurzeln und verhindert das
Ausfallen der Haare.
Preis per Fl. 1 und 2 Mk.
Umbach & Kahl, Breslau.

Jessen & Kirschner,

Karlruhe in Baden,
empfehlen ihr reichhaltiges
Lager garantirt reiner
Weissweine v. 40 Pf. p. Str. an,
Rothweine = 80 =
in Fässchen und in Flaschen.
Specialität: [2878]
Affenthaler Rothwein.
Preislisten und Proben
gratis und franco.

Prima-Caviar,

in hochfeiner Qualität, in stets frischer
Waare empfiehlt **E. Neukirch,**
Nicolaistraße Nr. 59. [7913]

Damascener Rosen-Honig

vorzügl. bewährt bei Husten, Heiser-
keit, Katarrh, empfi. à Fl. 60 Pf.
Th. Buddee, Arzt, Alt-Reiche-
nau i. Schl. In Breslau bei Herrn
S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende

Buchhalter,
Corresp., Rei-
sende, Verkäufer, Directoren, Geschäfts-
arbeiterinnen, Gärtner, Landwirthschaftl. Be-
amte, Förster, Lehrer, Erziehinnen, Chemiker,
Techniker, Handwerker, Herrschaftl. Bediente,
Wirthschafterinnen, Stützen der Hausfrau etc.,
wollen nicht verläumt, sich geg. Entfend. v. 50
Pf. in Briefmarken die neuesten Nummern des
OFFERTEN-BLATT für Stellensuchende
aller Branchen von der Exped. in DRESDEN-
STRISSEN (Schützen) zu lassen. Dieses Blatt weist
Tausende von Vacanzen jeder Lebensstellung
nach u. kostet ein Monatsabonnement. (10 Zehn.),
das mit jedem Tage beginnen kann, 1,50 Mk.
Mittlere Probe-Zten. grat. u. f. f. f.
Exped. d. Offerten-Blatt i. Dresden-Strissen.

Principal gesucht

für einen Quartaner, der die
Eisenbranche erlernen soll. Auch
für einen gut empfohlenen Tech-
niker, ferner für einen gut
empfohlenen Buchhalter und
für einen gut empfohlenen
Kassendiener. [6672]
Die Herren Arbeitgeber
der verschiedensten Branchen
bittet für zuverlässige, brave
Leute um Stellungs-An-
träge Sachverh. Bureau und
Nebenamt, Breslau, Palmstr.,
Ecke Grünstraße.

Stellensuchende aller Branch.

per
sof. u. Neujahr wollen sich mit
Zeugn. Abschr. bald melden unter
H. 15 hauptpostlag. Breslau. [7980]

1 Lehrer oder Lehrerin, mosaisch,
wird zum sofortigen Antritt für
1. Januar, 5 Kinder, gesucht.
Musikal. Bewerber bevorzugt.
Em. Rosenthal,
Bischofstr. [6802]

Zu 2 Knaben wird ein Erzieher

nach Ungarn gesucht, um sie für's
Gymnasium und im Clavierspiel
zu unterrichten. [7898]
Offerten unter D. T. 47 find
an die Exp. d. Bresl. Ztg. zu richten.

Cand. phil. & theol. (Jr.) von
pädagogischer Erfahrung, auch
der poln. Spr. vollkommen mächtig,
w. entspr. Beschäftigung. Gute Re-
ferenzen. Off. D. E. 53 Exped. der
Bresl. Ztg. [7961]

Zu einem Mädchen wird eine jüd.
Boune auf's Land (Russ.-Polen)
unter Chiffre P. 74 Expedition der
Bresl. Ztg. gesucht. [8029]

Eine Kindergärtnerin, die auch
nähen kann, wird per 1. Januar
gesucht. [6799]
Siegfried Schlesinger,
Rosenberg St.

Zur Erziehung meiner 10jährigen
Tochter u. selbständigen Führung
meines Hausstandes suche ich per
1. Januar 86 eine gebildete junge
Dame christlicher Confession. Ber-
mittlung verbiten. Offerten nebst
Gehaltsansprüchen nur schriftlich.
Max Schlesinger, Tauenzienstr. 6b.

Frl. f. d. Nachmitt., m. sehr gut.
Zeugn. empfiehlt Frau Clementine
Berlich, Leffingstr. 7. [3184]

Gepr. tücht. Erzieherinnen, vorz.
empfi., jüd. Engagem. d. Frau
Clementine Berlich, Leffingstr. 7.

Eine Cassirerin,

mit der Buchführung vertraut, ge-
wandt im Rechnen, wünscht per Neu-
jahr Stellung anzunehmen. [7959]
Offerten unter Chiffre C. St. 103
postlagernd Gleiwitz O./Schl.

Eine Directrice,

welche in feineren Puzarbeiten
durchaus tüchtig ist, wird bei
hohem Salair zu engagiren gesucht.
J. Stillmann,
Gleiwitz. [6674]

Gin geb. Mädchen, 21 J. alt, f.

per 1. Jan. 1886 Stellung als
Stütze der Hausfrau, sowie zur Pflege
und Erziehung der Kinder. Gute
Zeugnisse stehen zur Seite.
Gütige Offerten unter A. H. post-
lagernd Kattowitz O.-S. [7977]

Birthschafterin gesucht.

Es wird eine tüchtige, umsichtige
und energische Person verlangt. Koch-
kunst nicht unbedingt notwendig.
Gest. Off. unter K. 69 an die Exp.
der Bresl. Ztg. erbeten. [8004]

Gin jüd. Mädchen, welche mit

der Küche gut Bescheid weiss,
sucht Stell. als Stütze d. Hausfrau.
Off. u. M. K. 63 Exp. d. Bresl. Ztg.

Für ein j. Mädchen aus guter

Fam., die befähigt ist, Kinder bis
zu 10 Jahren zu unterrichten, wird
Stellung i. f. Fam. gesucht. Offerten
unter M. 57 Expedition der Bresl.
Zeitung. [7962]

In Breslau od. nächst. Umg. w.

Se geb. Dame Stellung a. Stütze
d. Hausfrau. Familienanhang er-
wünscht. Antritt 1. April 86. Off.
erb. M. P. an Rudolf Mosse (G.
Schwaab) in Giesberg in Schl.

Gin anständiges mos. Mädchen,

gelesenen Alters, die im Schant
schon vielfach thätig war, sucht vom
1. Januar ab als solche, oder als
Wirthin bei einem älteren Herrn

Schlesisches Central-Bureau für Stellensuchende
Handlungsgehilfen,
Breslau, Antonienstraße Nr. 32. [8008]
Placirung und Nachweis von kaufm. Personal. P. Straehler.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Renegasse 8.
Die Stellen-Vermittlungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. kostenfreien Besetzung v. Vacanzen. [1964]

Für eine Rahmenfabrik in Papp-, Sammt- u. Nippes-Artikeln
wird bei
sehr hohem Salair, eventuell Betheiligung,
eine Vertrauens-Personlichkeit per sofort gesucht, welche die Leitung derselben übernehmen kann. Bewerber, die schon
in solchen Fabriken
thätig gewesen, werden bevorzugt. Franco-Offerten an Rudolf Mosse in Dresden unt. Chiffre U. 114.

Eine sehr gut eingeführte
Fabrik gangbarer Consum-Artikel
der Colonial-Waaren-Branchen
wünscht für Provinz-Posten den
Verkauf nimmend gegen Provision
zu vergeben. [6736]
Wirklich solide Vertreter,
welche mindestens vier Mal jährlich
die Provinz-Posten bereisen
und bereits für größere Firmen
thätig, und die Kundenschaft genau
kennen, belieben sich zu melden
sub Chiffre A. B. 54 Exped. der
Bresl. Ztg.

Zur Vertretung
eines in der Provinz gelegenen,
älteren
Fabrik-Etablissements
wird für Breslau
ein tüchtiger Kaufmann
mit 8-9000 M. Caution gesucht.
Offerten sub H. 25240 an
Haasenstein & Vogler, Breslau.

Eine leistungsfähige Düten-
fabrik sucht für Breslau
einen in der Colonialwaaren-
Branchen gut eingeführten,
fleißigen Vertreter. [6759]
Offerten mit Referenzen sub
R. R. 93 an die Exped. der
Bresl. Ztg.

Ein fester Agent wird gesucht
bei einer Provision von 500 M.,
der den Verkauf eines Grundstücks
nebst einem rentablen Colonial-
waaren-Geschäft per 1. Januar 86
zustande bringt. Offerten unter
H. 25252 an Haasenstein &
Vogler, Breslau. [3157]

Langj. Agent
in München.
vorzüglich eingeführt bei Manuf.,
Baumw., u. Leinen-Kundenschaft ein
großes & detaill. sucht noch ein leistungsfähiges
Fabrikhaus. Off. sub Chiffre V. 9238
an Rudolf Mosse in München.

Wir suchen für unser altrenommiertes
Galanterie- u. Kurzwaaren-
grosso-Geschäft einen routinirten
jungen Mann, welcher bereits auf
der Reise lobende Erfolge für diese
Branchen erzielt hat, bei gutem Gehalt
als Reisenden und erbitten uns
Offerten mit specieller Angabe der
bisherigen Thätigkeit unter Chiffre
G. K. 848 an den „Invalidenten“
Dresden. [6804]

Reisender,
miele Jahre in der Wachstuch- und
Leppich-Branchen, mit der Kundenschaft
sehr vertraut, sucht Stellung unter
Chiffre K. 65 Exped. d. Bresl. Ztg.

Für eine
**Margarin-
Butter-Fabrik**
wird ein
Reisender,
der Pommern, Preußen, Schlesien
schon bereist hat, per 1. Januar
gesucht.

Offerten sub H. 25233 an Haasenstein & Vogler, Berlin. [3188]
Für ein Mühlenetablissement.
suche ich z. Neu- u. 12-1500 M. Geh.
einen tüchtigen Buchhalter aus der
Mühlen- od. Getreidebr., d. poln. Spr.
mächtig. E. Richter, Ring 6.

Ein Buchhalter
und Correspondent,
gegenwärtig in einem bedeutenden
Manufacturwaaren-Geschäft am
gros-export thätig, sucht
per 1. Januar a. f. event. per halb
Stellung. Gefl. Off. unt. S. S. 51
an die Exped. der Bresl. Ztg. [7901]
Für mein Eisen- und Colonial-
waaren-Geschäft suche ich per
1. Januar 1886 einen tüchtigen,
der polnischen Sprache mächtigen
Commis. [6860]
Freimarken verboten.
Sohrau Oe. S. Cohn.

Ein junger Mann, der vor Kurzem
seine Lehrzeit beendet hat, wünscht
in einem Destillations-Geschäft als
Commis Stellung unter D. L. 100
postlagernd Kattowitz. [7960]

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft
suche ich per 1. Januar 1886
einen zuverlässigen Commis,
welcher der einfachen Buchführung
und polnischen Sprache mächtig ist.
Heinrich Brauer,
Woischn. [6798]

Ein Commis, Specerist, kann
sich per sofort event. 1. Januar
1886 unter postlag. 2 Kuba Oe.
melden. [6727]

Ein Commis
der in Specerei und Eisen firm
und der polnischen Sprache mächtig
ist, findet per sofort Stellung.
Plek Oe. M. Schaal.

Ein junger Mann, der schon in
einem kleinen Geschäft war, sucht
eine Stelle als Lehrling in einem
Colonialwaaren-Geschäft. Gefl. Off.
unter L. S. 62 i. d. Brst. d. Br. Ztg.

Ein tücht. Verkäufer, der mit der
Seidenband-Branchen vertraut ist,
wird für ein Engros- und Detail-
Geschäft per 1. Januar oder früher
zu engagiren gesucht. [8005]
Offerten unter Z. 70 i. d. Brstf.
der Bresl. Ztg.

Ich suche für mein
Modewaaren- und Con-
fections-Geschäft einen
tüchtigen Verkäufer per
bald oder 1. Januar.

S. Wolf,
Löbau, Sachsen.

Für ein feines Herren-Confections-
Geschäft nach Maß wird ein
tüchtiger und solider Verkäufer, der
Oberbeseht mit Erfolg bereist, bei
hohem Gehalt per 1. oder 15. Januar
gesucht. [8024]
Offerten unter Beifügung von
Photographie u. Zeugnisse an Herrn
Leopold Riess, Breslau,
Rothmarkt.

Ein zuverlässiger, cautious-
fähiger und durchaus tüchtiger
Verkäufer findet als
Geschäftsführer
bei hohem Salair sofort Stellung.
Polnische Sprache ist erforderlich,
und werden mit der Nähmaschinen-
Branchen Vertraute bevorzugt. Mel-
dungen mit Angabe bisheriger Thätig-
keit nimmt die Exped. der Bresl.
Ztg. unter M. B. 64 entgegen.

Für mein Specerei- und
Schnittwaarengesch. suche ich
per sof. einen tüchtigen Ver-
käufer, der gut polnisch spricht.
Josef Heilmann,
[6761] Tarnowitz.

Für mein Tuch-, Modewaaren-
u. Herren-Confections-Geschäft
suche ich per 1. Januar 1886 einen
tüchtigen Verkäufer und einen Lehr-
ling, beide der polnischen Sprache
vollkommen mächtig. [6760]
Josef M. Hamburger
in Kattowitz.

1 tüchtigen Verkäufer
und Decorateur, nur mit Prima-
Referenzen, engagire per sofort
oder per 1. Januar 1886. Offerten
mit Gehaltsangabe und wenn möglich
Photographie. [6718]

L. Danziger,
Mode-, Manufactur-, Weißwaaren-
und Damen-Confections-Geschäft.
Reichenbach i. Schl.

1 tücht. junger Mann, mit der
Band- u. Spitzen-Branchen genau
vertraut, wird per 1sten Januar zu
engagiren gesucht. [7995]
Off. A. S. 45 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein j. M., Manufacturist, i.
gefl. auf Prima-Referenzen, per
1. Decemb. event. 1. Jan. Stellung
in einer größeren Handlung. [8059]
Offerten erbeten an die Exped. der
Breslauer Ztg. sub A. 75.

Ein mit der dopp. Buchf. vertrauter
junger Mann wird für Contor
und Lager gesucht. [6778]
Off. mit Gehaltsanpr. A. B. 61
Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Posamenten- und Garn-
Geschäft suche ich einen tüch-
tigen, jungen Mann für's Lager.
Melbungen nur brieflich. Marken
verboten. [8057]
Eugen Wienskowitz.

Ein junger Mann, Manufacturist,
m. besten Empfehlungen, sucht
per 1. Jan. 1886 Stellung i. Compt.
oder als Lagerhalter. [8061]
Gefl. Offert. unt. J. Z. 76 an die
Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann (mos.), 4 Jahre
in der Lederbranche thätig, den
polnisch sprechend, sucht per 1. Januar
86 unter bescheidenen Ansprüchen an-
derweitig Stellung. Offerten beför-
dert die Exped. der Bresl. Ztg. unter
A. G. 59. [7963]

Ein junger Mann, evangel., 22 J.,
gelernt. Specerist, flotter Ver-
käufer, gegenw. in Stellung, sucht
per 1. Januar 1886 dauerndes
Engagement. Gefl. Offert. sub A. B. 50
postlagernd Zabrze Oe. [7923]

Für ein Colonialwaaren- und
Destillations-Geschäft wird ein
gut empfohlener j. Mann per
Januar 1886 zu engagiren gesucht.
Offerten unter H. H. 55, ohne
Freimarken, sind in der Exped. der
Bresl. Ztg. abzugeben. [6740]

1 j. Mann (Specerist) d. pol. Spr. mcht.
sucht p. 1. Jan. 86 Stllg. Gefl. Off. b.
A. L. 10 postlagernd Kattowitz Oe.

Ein junger Mann, gleich welcher
Confession, kann sich zum baldi-
gen Antritt in meinem Specerei-
Geschäft melden. [6745]
D. Weissenberg,
Burowieh bei Schoppinitz.

Maschinenzeichner
für eine größere Fabrik gesucht. Be-
vorzugt werden solche, die schon einige
Zeit in einer Maschinen- oder Wag-
gon-Fabrik thätig waren. Offerten
unter Z. 72 in Briefkasten d. Bresl.
Zeitung niederzulegen. [8012]

Arbeiter
werden für eine Thonwaren-Fabrik
in Ungarn aufzunehmen gesucht.
Gesuche unter R. 50 sind an die
Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Der unterzeichnete Vorarbeiter
sucht Stellung für das Jahr 1886,
vom Frühjahr bis Herbst, mit Lands-
berger Arbeitern und Arbeiterinnen,
zum Rüben-, Kartoffel- u. Getreide-
bau. Derselbe stellt nach Wunsch
der Herrschaft die Leute Zeugnisse
von 10 Jahren stehen zur Seite.
Gefl. Melbungen an Vorarbeiter
Adam in Dühringshof. [7861]

Ich suche einen unverheiratheten
Austicher, welchem hinsichtlich seiner
Tüchtigkeit gute Empfehlungen zur
Seite stehen. [6801]
Dr. Schottlaender,
Löwen i. Schlesien.

Gewünscht 1 Behr. für Col.-W.
Engr. Off. u. R. F. Postamt 3.

Lehrlingsstelle gesucht.
Für einen 14jähr. Gymnasiasten,
Tertianer, der groß und stark ist, wird
eine Lehrlingsstelle im Colonialw.-
oder Kurzwaaren-Geschäft gesucht.
Gefl. Offerten sub R. S. 200 post-
lagernd Hirschberg i. Schl. erbeten.

Für mein Tuch-, Modewaaren-
u. Confections-Geschäft suche
ich einen Lehrling zum sofor-
tigen Antritt. [6617]
Moritz Grün,
Dels i. Schl.

Ich suche für meinen Sohn, Ober-
tercianer, eine Lehrlings-Stelle
im Bank- oder Expeditions-Geschäft.
M. Silberfeld,
Beuthen Oe. [6744]

Für mein Lederwaaren-Geschäft
suche ich per Neujahr
einen Lehrling
aus achtbarer Familie, mit guter
Schulbildung.
D. Schäfer, Beiskretscham.
[7981]

Lehrling
findet ein junger Mann, Christ, mit
höherer Schulbildung, Sohn achtbarer
Eltern, bald eventuell Neujahr Stel-
lung in der Droguenhandlung von
Adolf Koch, Ring 22.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung findet bei
entsprechender Vergütung bei mir
Aufnahme. [7999]
Wilhelm Prager.

**Vermiethungen und
Miethgesuche.**
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Victoriastr. 13
find anst. neu renovirte Mittelwohn-
preiswerth zu vermieten, auch halb
beziehb. [8013]

Die in bester Gegend befindliche
Wohnung eines praktischen
Arztes, bestehend aus 4 Zimmern,
Küche u. 1. Etage, ist per 1. April
1886 zu vermieten. [3201]
Offerten sub Z. 119 an Rudolf
Mosse, Breslau, Dhlauerstraße
Nr. 85.

Schweidn. Stadtgr. 24
ist die vollständig renovirte, elegant
ausgestattete 3. Etage, bestehend aus
fünf Zimmern u. Zubeh., [8031]
zu vermieten.

**Klosterstraße 90a und
Stadtgraben-Ecke**
per 1. Januar die Hälfte der 4. Et.,
per 1. April " 2. Et.
[8037] zu vermieten. " 2. Et.
Näheres daselbst beim Haushälter.

Ring 27
der 1. Stock, vorzüglich geeignet zu
Geschäftsräumen, sowie zu Bureau-
für Rechtsanwält. od. Aertzte zu ver-
mieten. Näh. daselbst. [7742]

Gräbnerstr. 64-66
eleg. freundl. Wohnung. per Neujahr
u. 165-190 Thlr. zu verm. [7940]
2 eleg. möbl. Zimmer preisw. z.
v. Ring 32, II., Eing. Hinterm.

28 Freiburgerstraße 28
1. Etage, neu renovirt, sof. zu verm.

Nicolaistraße 74
(zweites Viertel vom Ring)
ist die neu renovirte zweite Etage,
bestehend aus 9 Piecen, zu Wohn-
oder Geschäftszwecken, auch 2 Vorder-
zimmer, allein, oder 3 Zimmer und
Cabinet ohne Küche, im Vorderhause,
als Gargon-Wohnung, Bureau u. c.
halb oder für später zu vermieten.

Dhlauerstraße 78
sind Wohnungen im 2. u. 3. Stock
von 4 Stuben z. verm. [8014]
Dhlauerstraße 78 ist ein Laden
zu verm. Eingang Altbüßerstr.

Schweidnitzerstraße 50,
Ecke Zunkerstraße,
ist in der dritten Etage eine Wohn-
ung zu vermieten. [7970]
Näheres Tauenzienplatz 2.

Berlinerstr. 67 u. 72
sind in 1. u. 111. Et. Wohnungen per
sofort zu vermieten. Näheres bei
Burgheim, Berlinerstraße 72. [8041]

Neueschestr. 63
dritte Etage bald zu vermieten.

Per 1. April
zu vermieten die halbe 1. Etage,
4 große Zimmer u. Zubeh., [8035]
Ursulinerstraße 5/6.

Bersiehungshalber
sofort zu vermieten die halbe
3. Etage [8036]
Ursulinerstraße 5/6.

Dhlau-Ufer 26
1. Et. Wohn., 5 Zimmer u. Balc.,
2. Etage Wohn. 4 Zimmer, beide
renov., per bald od. später zu verm.
Näh. b. Haushälter das. [8033]

Schillerstr. 14, 3. Et.,
ist 1 eleg. Wohnung für 180 Thlr.
sofort oder später beziehb. [7967]

Breitestraße 4 u. 5
ist eine renovirte Wohnung für 115
Thaler zu vermieten. [7973]

Tauenzienplatz 1a
3. Etage, 7 Zimmer, Badecabinet,
Küche, Beigelaß, elegante Wohnung,
zu vermieten per 1. April 1886.
Näheres daselbst 1. Stock. [7975]

Neumarkt 21 ist 1 Wohn. im 1. St.,
3 Zimm. nebst Zubeh., zu verm.

Agnesstr. 7, 3. Et., 3 Oefen 3 zwei-
fenstrige, 2 einfenstrige Zimmer,
Mittels., Zubeh. Näheres 1. Et.

Per 1. April 1886
Königsstraße 2, in der 3. Et., eine
eleg. Wohnung, Schweidnitzerstraße-
Front, zu verm. Preis 1200 Mk.
Näheres bei J. Leipziger daselbst.

Zwingerstr. 8,
1 Etage, 4 Zimmer, Erker, großes
Beigelaß; 2. Etage, 5 Zimmer,
großes Beigelaß, zu verm. [8019]

Zwingerstr. 8
find per 1. Januar 2 große Parterre-
vorderzimmer, als Comptoir und
2 Parterreräume als Remise zu
vermieten. [8020]

Neueschestr. 46 ist eine elegante
Wohnung, größere Hälfte der
1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern,
Bade- u. Wäschkabin. u. c., per 1sten
April a. f. zu vermieten. [8016]
Näh. im Comptoir der Breslauer
Handels- & Entrepôt-Gesellschaft das.

Herrschafth. Wohnung,
1. Stock, Nicolai-Str. 15,
getheilt od. im Ganzen, ist vom 1sten
April 1886 zu beziehen. [3203]

Hochfeine herrschaftliche Wohnungen
sind in meinem, den höchsten Ansprüchen für Comfort und Ausstattung
entsprechenden Hause, in schönster Lage Breslaus,
am Matthiasplatz Nr. 20
zu vermieten. H. Mätzig, Maurermeister.

Freiburgerstraße Nr. 5
ist die größere Hälfte der ersten Etage zu vermieten, dieselbe ist voll-
ständig neu renovirt und bald zu beziehen. Näheres beim Hausmeister
daselbst. [3190]

Dhlauer Stadtgr. 29
im 3. Stock renov. Wohn. v. 6 Zimm.
mit Balcon per bald oder 1. April.

Eleg. Gartenwohnung, pt.,
6 Zimm., 400 Thlr., mit 1 1/2 Morg.
eleg. Garten zu verm. Klosterstr. 10.

Wallstraße 10
1 Parterre-Wohnung für ruhige
Miether, aus vier Piecen, Küche,
Entree und Beigelaß, per 1. April
zu vermieten. [3191]

Carlsstraße 28
3 hintereinanderlaufende helle Piecen
als Comptoir, auch zu Waarenlager
sich eignend, 2 Remisen per bald od.
1. Januar zu verm. [3192]

**Freundliche Restaurations-
Localitäten**
mit Wohnung, alte gute Nahrung,
noch im Betriebe, ist per sofort zu
verpachten. Näheres Burgheim,
Berlinerstraße 72. [8039]

**Geschäftslocal,
Comptoir,
Große Verkaufs-
und Mangelfeller**
zu vermieten bei [8031]
Auerbach, Carlsstraße 11.

Schweidnitzerstr. 34/35 e. Zimm.
als Geschäftslocal zu verm.

**Als Weihnachts-
Ausstellungs-Local**
Schweidnitzerstraße 12
1., 2., 3. Etage zu verm. Kubeke,
Kaiser Wilhelmstraße 12. [7843]

Meine Geschäftslocalitäten sind zum
1. Jan. 1886 oder später zu verm.
A. Gonschior, Weidenstraße 22.

Ring 50,
Naschmarktseite, ist der Hausladen
zu vermieten. [7972]

Es wird ein Laden gesucht event.
auch bloß 1-2 Zimmer auf dem
Neumarkt, parterre, oder in dessen
unmittelbaren Nähe. [8003]
Gefl. Offert. unter Chiffre H. 68
Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Leffingstraße 1
ist ein gr. Laden mit gr. Schau-
fenster, für jedes Geschäft eignend,
sowie die Hälfte der 4. Et. per 1sten
Januar zu vermieten. [8040]
Näheres daselbst beim Hausmeister.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. November.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius. in Grad. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|----------------|--|------------------------------|-------|------------|--------------------|
| Mallaghamore. | 738 | 7 | NNW 5 | wolkig. | |
| Aberdeen. | 733 | 5 | N 5 | Regen. | |
| Christiansund. | 745 | 5 | SO 2 | bedeckt. | |
| Kopenhagen. | 754 | 2 | SSW 2 | neblig. | |
| Stockholm. | — | — | — | — | |
| Haparanda. | 760 | -1 | SW 4 | bedeckt. | |
| Petersburg. | 770 | -17 | S 0 | heiter. | |
| Moskau. | 776 | -12 | still | wolkenlos. | |
| Cork, Queenst. | 741 | 10 | WNW 3 | wolkig. | |
| Brest. | — | — | — | — | |
| Helder. | 749 | 8 | S 6 | Regen. | See ruhig. |
| Sylt. | 752 | 4 | SSW 4 | bedeckt. | Nachts stark. Reg. |
| Hamburg. | 755 | 5 | S 2 | wolkig. | Nebel. |
| Swinemünde. | 757 | 2 | SW 2 | halbbd. | Glatteis, Regen. |
| Neufahrwasser. | 756 | 2 | SSW 2 | bedeckt. | Nachts Schnee. |
| Mosel. | 759 | -7 | SO 5 | bedeckt. | Seegang schwach. |
| Paris. | — | — | — | — | |
| Münster. | 755 | 9 | SW 4 | bedeckt. | |
| Karlsruhe. | 761 | 10 | SW 5 | bedeckt. | |
| Wiesbaden. | 760 | 9 | SW 1 | Regen. | |
| München. | 764 | 8 | SW 2 | Dunst. | |
| Chemnitz. | 761 | 7 | WNW 4 | halbbd. | |
| Berlin. | 759 | 5 | SW 2 | wolkig. | |
| Wien. | 764 | 9 | W 2 | bedeckt. | |
| Breslau. | 761 | 6 | SSW 4 | bedeckt. | |
| Isle d'Aix. | — | — | — | — | |
| Nizza. | — | — | — | — | |
| Triest. | 766 | 9 | still | neblig. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach
4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm
10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Übersicht der Witterung.
Ein tiefes Minimum liegt über Schottland, auf den Scillys stür-
mischen Westsüdwest, am Canal Südweststurm, an der südlichen Nord-
see aufsteigende südwestliche Winde verursachend, während das baro-
metrische Maximum sich nach dem Innern Russlands verlegt hat. Die
ziemlich lebhaft südliche und südwestliche Luftströmung hat sich über
ganz Deutschland ausgebreitet und mit ihr ist überall Thauwetter ein-
getreten, nur im äußersten Nordosten dauert der Frost noch fort, je-
doch mit rasch abnehmender Stärke. An der deutschen Küste liegt
die Temperatur bis 3, im Binnenlande bis 8 Grad über der normalen.
In Deutschland ist fast überall Regen oder Schnee gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckle;
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Enthüllungen über die verschiedenen Weinmanipulationen.

1. Capitel.

Das Gypsen der Weine.

Im Monat August 1880 wurde seitens des französischen Justizministers, damals Herr Cazot, in Frankreich ein Circular erlassen, demzufolge die Weine nicht mehr gegypst werden und die vorhandenen auf keinen Fall mehr als 2 g pro Liter schwefelsaures Kali enthalten sollten. Alle über diese äußerste Grenze gegypsten Weine sollten aber als gesundheitsgefährlich wie gefälschte betrachtet und bestraft werden. Dieses Circular (welches ich damals veröffentlicht habe) rief in Frankreich große Aufregung hervor, da das Gypsen der Weine daselbst allgemein angewendet wurde. Denn das Gypsen besitz die sonst ganz lobenswerthe Eigenschaft, den Werth des Weines dadurch zu erhöhen, daß es ihn heller und klarer, brillanter und schöner macht, event. ihm die Farbe älterer Jahrgänge zu verleihen vermag, was mancher erfahrene Weinbergbesitzer sehr gut auszunützen versteht. Das sind also, wie gesagt, die Vortheile, die sowohl den Weinproduzenten wie den Weinhändlern durch das Gypsen entstehen. Es wurde aber natürlich gegen das ministerielle Circular demgegenüber agitirt, petitionirt, reclamirt seitens der vielen Interessenten, daß der Minister endlich nachgibt und die Herren Staatsanwälte erliche, bis auf Weiteres von den Bestimmungen dieses Circulars keinen Gebrauch zu machen und sogar der in Aussicht stehenden Weinernte (Jahrgang 1880) das Gypsen wie früher zu gestatten. Welche Freude für die Herren Gypfer!

Sie hatten freilich sehr gute Gründe angegeben, um den Herrn Justizminister zu bestimmen, sein Circular vom Monat August zu inhibiren. Die Einen, die Weinproduzenten, sagten: „Wie kann man gerade jetzt das Gypsen verbieten? Jetzt wo durch die Heblaus (Phylloxera) unser Weintraug so gering ist, daß wir einen viel höheren Preis für unsere Weine erzielen müssen, wenn wir überhaupt existiren sollen, jetzt, wo gerade durch die hohen Preise des Naturweines die Weinfabrikation so in Blüthe gekommen ist, daß in manchen Gegenden durch die Weinfabrikanten die Brunnen dermaßen erschöpft worden sind, daß Millionen verwendet wurden und noch verwendet werden könnten für den Bau von Wasserleitungen und Aquaducen, durch welche ein reines Quellwasser von weit her herbeigeschafft werden sollte!“ Die Weinhändler aber sagten: „Wie kann man jetzt das Gypsen verbieten, jetzt, wo unsere Kellereien nur mit gegypsten Weinen angefüllt sind, da doch bisher immer gegypst wurde? Sollen wir denn alles wegstoßen und uns dadurch ruiniren, oder sollen wir in die Hände der Staatsanwaltschaft fallen, weil wir verkaufen, was wir bisher unbehandelt selbst kaufen durften? Jetzt, wo es so wenig Naturwein giebt, daß, wenn nicht durch Gypsen aus ganz gewöhnlichen Weinen feine Chateauweine hergestellt werden, letztere gänzlich aus dem Handel verschwinden würden?“ etc. etc.

Kurz und gut, diese verschiedenen Vorstellungen hatten zur Folge, daß durch ein Schreiben des Justizministers vom 21. September 1880 das Circular vom August desselben Jahres annullirt wurde, und man das Gypsen um so eifriger betrieb, als man befürchtete, es nur noch mit einer kurzen Gnadenfrist zu thun zu haben. Nun sind bereits vier Jahre verstrichen, ohne daß eine Veränderung eingetreten wäre. Ein neuer Grund ist noch hinzugekommen, um dem Gypsen in Frankreich nichts in den Weg zu legen, nämlich, daß Frankreich jetzt aus Italien und Spanien ziemlich viel Wein bezieht, um seinen eigenen Bedarf decken zu können, daß die Weine dieser Länder nicht nur gegypst, sondern sogar sehr stark gegypst werden, was die französische Regierung nicht verbieten kann, und daß, was man bei fremden Weinen gestatten muß, bei den einheimischen nicht verhindern kann. Dieser Grund ist logisch und für Weinproduzenten und Weinhändler ein wahrer Segen.

Aber wie sieht es mit dem Publikum, den Weinconsumenten? Heute wie vor vier Jahren kommen also unbeanstaltet übergypte Weine zum Verkauf, trotzdem sich das „Comité d'hygiène“ in Frankreich über die Schädlichkeit des Gypsens ausgelassen hat, so muß man sich wohl fragen, wo bleibt unsere Gesundheit? Zwar steht es ja Jedem frei, sich ungegypte Weine zu kaufen, aber wo ist der Weinhändler, welcher es sagen oder verkündigen wird, daß er „gegypte Weine“ verkauft? Etwa, damit Niemand bei ihm kauft? Derselbe wird wohl behaupten, daß das Gypsen sehr unschädlich sei, im Gegentheil, dem Weine die schlechten Bestandtheile wegnimmt, daß dieser Kampf gegen das Gypsen nur von solchen stamme, welche trotz ihrer Bemühungen keinen gegypsten Wein bekommen können und daher genöthigt sind, nur ungegypte zu verkaufen etc. Ebenso aber, wie der Verkäufer von Kunstweinen oder Piquetteurweinen gezwungen ist, dem Publikum seine Produkte zu bezeichnen (ob dies immer geschieht, bleibt die Frage), ebenso müßte der Verkäufer gegypster Weine gezwungen werden, seine Weine mit der ausdrücklichen Bezeichnung „gegypt“ zum Verkauf zu bringen. Es würden sich ja immer noch genug finden, welche dadurch sich nicht zurückschrecken lassen und für ihr Geld auch etwas „gegypt“ werden möchten.

Unter anderen Schädlichkeiten, welche der Genuß gegypster Weine mit sich führt, ist hervorzuheben, daß die Zunge allmählich abtrocknet und dadurch verschiedene Krankheiten entstehen, deren Ursachen oftmals unbekannt bleiben und in Folge dessen auch nicht die richtigen Heilmittel angegeben werden können. Gicht, Rheumatismus, Brustschmerzen u. s. w. sind oft die Folgen des Genußes gegypster Weine, und recht treffend sagt das französische Sprichwort, wenn man gegypsten Wein vor sich hat, „Kopfschmerzen auf Glaschen!“

Ist es aber denn so schwer, sich ungegypten Wein anzuschaffen? Nein, garnicht, und mein Geheimniß, warum ich im Stande bin, nur solche zum Verkauf zu bringen, liegt einfach darin, weil ich zum Weinbergbesitzer sage: „Wie viel wird Ihnen für Ihren Wein bezahlt, wenn Sie denselben gypsen?“ Und hat er den Preis angegeben, erwidere ich ihm: „Gut! gerade so viel werden Sie auch von mir bekommen, wenn Sie den Wein nicht gypsen!“ Damit ist das Kunststück zu Ende und ich bekomme so viel ungegypten Wein, wie ich will. Alle nur jeder Weinhändler meinem Beispiel folgen, und es wird für alle gut sein! Der Weinproducent wird keinen Gyps mehr gebrauchen, der Weinhändler wird getrost seine Weine als gesunde, ungegypte anpreisen und der Weintrinker wird ohne Sorge für die Gesundheit seine Flasche leeren können. Nur der Gypsfabrikant wird einen nicht unbedeutenden Umsatz verlieren, was nicht unsere Sache ist.

Da nun einerseits das Gypsen stark fortgesetzt wird, andererseits aber das Publikum über die Schädlichkeit dieser Manipulationen belehrt, gegypste Weine durchaus nicht mehr trinken will, so hat man nach einem Mittel gesucht, um die gegypsten Weine zu entgypsen, und ist es auch gelungen, ein solches zu finden, sodaß heute ein großer Theil der zum Verkauf gelangenden ungegypten meistens nur entgypste Weine sind, welchen das Entgypsen die Schädlichkeit des Gypsens aber durchaus nicht genommen hat, da dies absolut unmöglich ist. „Warum werden aber die gegypsten Weine entgypst?“ fragen Sie. „Nun, einfach darum, damit bei einer eventuellen chemischen Analyse derselben durch einen über diesen Zustand nicht belehrten Chemiker, dieser den Wein als ungegypt bezeichnet und somit auch der Verkauf ruhig vor sich gehen kann. Um heute sicher zu sein, ebensoviele entgypsten wie gegypsten Wein zu kaufen, muß der betreffende Weinhändler die Weinproduzenten genau kennen, direct mit ihnen verhandeln, mit ihren Gewohnheiten vertraut sein und dann vor Allem denselben für ihre ungegypten Weine denselben Preis bezahlen, als wenn sie gegypst wären. Daß nicht jeder Weinhändler im Stande ist, mit dem Weinproduzenten direct in Verbindung zu treten, ist selbstredend. Daß ich in dieser Lage bin, beruht einfach darauf, daß ich selbst aus dem Lande der Produzenten stamme und schon von Jugend auf meine Landsleute kenne!“

Wenn ein Wein aber auch nicht gegypst ist, so giebt es für den Weinbergbesitzer andere Mittel die Producte seiner Weinernte zu verschönern, zugleich auch etwas zu vermehren, unter Anderem das Anwenden von Salz- oder Meerwasser! So sonderbar das klingen mag, hat vor einiger Zeit ein Projekt vor dem Gerichte zu Narbonne (Dept. de l'Aude) darüber stattgefunden. Der Herr P... hatte einem Weinproduzenten dreihundert Hektoliter seiner Weinernte unter der Bedingung abgekauft, daß der Wein nicht gegypst sein dürfe. Bei Ankunft des Weines ergab sich, daß der Wein freilich nicht gegypst worden war, aber einen Zusatz von Salz- oder Meerwasser erhalten hatte. Der Käufer verweigerte die Zahlung, indem er einen Naturwein gekauft haben wollte und nach seiner Meinung einen mit Salz- oder Meerwasser versetzten Wein, der

also kein Naturwein ist, bekommen hatte. Der Verkäufer dagegen behauptete, daß solche Manipulation durchaus gerecht sei, da der Wein dadurch an Schönheit, Glanz u. s. w. nur gewinnen kann, daß es „Nus“ sei etc. Professor Jeanjean aus der Facultät zu Montpellier gab sein Gutachten dahin ab, daß unter keinen Umständen ein solcher Wein als Naturwein betrachtet werden dürfe, und der Verkäufer wurde zur Zurücknahme des Weines und dreihundert Francs Schadenersatz verurtheilt.

Bis jetzt also habe ich festgestellt:

1. Daß das Circular des Justizministers, d. d. August 1880, im September desselben Jahres inhibirt wurde, und das Gypsen des Weines um so stärker vor sich geht.
2. Daß aber, da seitens des Publikums überall nach ungegypten Weinen verlangt wird, man nach Mitteln gesucht und dieselben gefunden hat, den gegypsten Wein zu entgypsen.
3. Daß das Gypsen durch einen Zusatz von Salzwasser ersetzt wird. Und nun kommt die Krone des Ganzen: Die letzte Erfindung auf dem Gebiete der sogenannten „Verbesserung“ (oder wäre vielleicht „Verbesserung“ das richtigere Wort?). Ich habe da vor mir ein wunderlich gedrucktes Circular, worin es, wörtlich ins Deutsche überfetzt, heißt: **Keine gegypsten Weine mehr! Gypserjak!**

Patentmarke. Patentirt E. G. D. G. (ohne Garantie der Regierung).

E. G. & Co. in B.

„Seit einigen Jahren haben sich große Discussionen über die Schädlichkeit oder Unschädlichkeit des Gypsens erhoben. Heute hat aber der Weintrinker dieser Frage selbst ein Ende gemacht. Er will keine gegypsten Weine mehr und bezahlt lieber, wie wir es seit einigen Jahren sehen, einen höheren Preis für ungegypten, als einen billigeren für gegypsten. Mit einem Wort, er will ungegypten Wein! Es war also nöthig, um den Consumenten zu befriedigen und das Interesse der Produzenten zu schützen, ein Mittel zu finden, um den Gyps zu entfernen. Nach mühsamem Suchen und langjährigen zahlreichen Experimenten ist es auch gelungen, ein Product zu erfinden, welches die guten Eigenschaften des Gypsens beibehält und seine Fehler entbehrt. Gypserjak, nimmt immer dem Wein sein Aroma. Gegypste Weine haben kein Bouquet, keinen Traubengeschmack und keine Frische mehr. „Unser „Gypserjak“ im Gegentheil entwickelt beim Wein das feine Bouquet und den frischen Traubengeschmack; die mit unserem „Gypserjak“ behandelten Weine behalten auch ihre schöne glänzende Farbe viel mehr, als wenn sie mit Gyps behandelt sind.“

„Ferner, die mit unserem „Gypserjak“ behandelten Weine lassen sich durch die diversen Mittel, welche gegypste Weine erkennen lassen, nicht als gegypste erkennen!“

„Unser „Gypserjak“ kommt auch 50 pCt. billiger als Gyps. Er nimmt kein Quantum vom damit behandelten Wein weg, indem er, was er wegnimmt, beim Pressen wiedergiebt.“

Gem.
„Gewöhnlich nimmt man zu 100 l Wein 1 kg Gyps . . . 6
„Jedes Kilo Gyps absorbiert Wein für . . . 30
36

„Eine Schachtel mit 10 kg „Gypserjak“ reicht für
„100 hl Wein und kostet 18 Frs., also per 100 l . . 18
Differenz 18

„also 50 pCt. billiger als Gyps!“

„Die ausgezeichneten Resultate, welche durch unseren „Gypserjak“ erzielt werden, sind längst bestätigt durch eine Masse von Attesten, welche wir von französischen, sowie von fremden Weinbergbesitzern in Händen haben und welche zu jeder Zeit zur Einsichtnahme unserer Abnehmer stehen.“

„Der Gypserjak ist ein Pulver, welches genau wie der Gyps selbst verwendet wird.“

„Auf jedem Saak muß unsere Fabrikmarke gedruckt sein!“

Nun, geehrte Leser und Weintrinker, was denken Sie alle über diese schönen Entdeckungen, und wie weit werden wir noch kommen mit der Hilfe solch wohlmeinender Leute, deren ganzes Weitreben darauf basiert, die Consumenten zu befriedigen, indem sie Produkte entdecken und liefern, die sich im Weine nicht erkennen lassen, andererseits aber zum Wohle der Weinproduzenten arbeiten, indem sie ihnen ihr Product, als 50 pCt. Subsidium mit sich bringend, anbieten? Und diese Masse „Atteste“ von französischen und ausländischen Weinbergbesitzern, die sich alle sehr lobend über dieses Product ausprechen? Wo mögen denn diese Weine alle getrunken worden sein? In Deutschland? Oh! nein! denn die realen deutschen Weinfirmen kaufen solche Weine nicht, notabene wenn sie es wissen! Ich zweifle nicht daran, aber hier gerade ist das Wissen schwer, ja sehr schwer für denjenigen, der das Produktionsland nur durch die Vermittler kennt!

Nach allem oben Gesagten ist es also mehr als je nöthig, beim Weineinkauf auf der Hut zu sein. Denn abgesehen von dem Geld, welches man zu solcher Waare verwendet, giebt man auch seine Gesundheit dem ersten Besten preis, und was ist uns theurer als unsere Gesundheit? Kann bei solchen Untergrabungen der allgemeine Gesundheitszustand eines Volkes gedeihen, wenn, wie zum Beispiel im letzten Monat, in Paris vom offiziellen chemischen Laboratorium 580 Weinproben bei verschiedenen Weinveräußern und Weinhändlern entnommen und von diesen 580 Proben 424 als geradezu untrinkbar und gesundheitsgefährlich bezeichnet werden mußten? Und zwar:

- 44 schlecht und untrinkbar, weil trank, verfaul, verschimmelt etc.
- 52 schlecht und untrinkbar, weil verdorben.
- 112 schlecht und untrinkbar, weil übergypt über 2 Gramm.
- 163 schlecht und untrinkbar, weil mit Verschiedenem versetzt und verdünnt.
- 19 schlecht und untrinkbar, weil verschnitten mit Rosinenwein (trockene Trauben).
- 23 schlecht und untrinkbar, weil Zucker zugesetzt.
- 2 schlecht und untrinkbar, weil gefärbt mit fremden Stoffen.
- 7 schlecht und untrinkbar, weil mit acide Salicylique.
- 2 (?) schlecht und untrinkbar, weil entgypst und gefälscht.

424. Ist es nicht traurig, wenn man sich überlegt, in welchem Verhältniß die schlechten, gesundheitsgefährlichen Weine zu den guten, nein, sagen wir nur „nicht beaufstandeten“ Weinen stehen? 424 auf 580? (also auf je 5 l Wein ca. 4 anerkannte (schlechte) und auf die restirenden 156, die nicht beaufstandeten worden sind, bin ich der festen Ueberzeugung, daß ebensoviele entgypste wie übergypte kommen, während die Untersuchung nur 2 entgypst gefunden hat, so daß also auf ca. 112 anstatt 2 entgypste zu rechnen wäre. Und was bleibt dann?

Auf 580 Weinuntersuchungen
46 vielleicht gute, d. h. gesunde Weine.

Wenn wir aber die officiellen Ziffern annehmen, so finden wir auf 580, 424. Das ist auf 5 Untersuchungen circa 4, die ein schlechtes Resultat ergeben, oder auch, daß man eventuell 5 l Wein trinken müßte, um einen gefunden zu finden. Da es aber schwer ist, an einem Tag fünf Liter Wein zu trinken, um vielleicht darauf einen guten leeren zu können, so ist es anzunehmen, daß man selten dazu kommt, einen wirklich guten Wein zu trinken! Und wenn ich „guten“ schreibe, so meine ich eben „gefunden“, denn die wenigen Weinsorten, die das Glück haben, gesund und zugleich feinschmekend zu sein, wie z. B. Chateau Lafite etc. kosten schon an Ort und Stelle 10 Fr. die Flasche, würden also hier nicht gut unter 15 Wt. die Flasche zu bekommen sein; ein Preis, welchen bei den jetzigen schlechten Zeiten nicht Jeder zahlen kann. Und da das Wort „gut“ beim Wein sich also nicht auf das Bouquet beziehen kann, so ist es immer zu betrachten, als wenn ich „gesund“ sagen würde. Ein sogenannter guter Wein braucht also nicht unbedingt feinschmekend zu sein, im Gegentheil, wenn man einen Wein zu den gewöhnlichen Preisen von 1.50 bis 2 Mark pro Flasche kauft und derselbe, wie man so sagt, gut riecht, so rufe ich: Halt! Geben Sie Acht! Zu diesem Preise können Sie wohl einen gefunden Wein bekommen, dessen Bouquet den reinen Traubengeschmack hat, aber ein nach dem echten Chateau Lafite entwickelter Geruch ist zu diesem Preise nicht möglich. Man sollte mich hören, und ich glaube, man hört mich,

wenn ich dem Publikum sage: „Begnügen Sie sich lieber, einen gefunden Wein, als einen von anderer Seite angepriesenen „fogenannten“ guten Wein zu trinken. Ein gesunder Wein hat ein Bouquet an sich, welches ein Fabrikat nie erreichen kann! Trinken Sie roth oder weiß, herb oder süß, aber nur gefunden Wein!“

Dieses führt mich schließlich zu einer anderen Frage. Mancher behauptet, nur alte Weine seien gesund. Wenn ich meinerseits nun nicht dagegen behaupten will, daß alle alten Weine ungefund sind, so sage ich dennoch: Es ist nicht jeder ein guter Weinhändler! Man kann ein großer Weinkenner (ein dégustateur) sein und dabei ein ganz schlechter Weinhändler. Ein guter Weinhändler und großer feiner Weinkenner in derselben Person vereinigt, ist eine ebenso große Seltenheit, wie ungefähr Chateau Lafite, und eine derartige rare Persönlichkeit wäre Geld werth! J. B. welcher seine renommirte Weinkenner wird beim Kisten einer wirklich alten Flasche Saint Gilles nicht mit Recht ausrufen: Ah! welch prächtiger Wein! und welcher gut renommirte Weinhändler wird von demselben Wein nicht auch mit ebenso viel Recht sagen können: prächtig, ja! aber nicht mehr gesund! Denn sehen Sie, verehrter Leser, beim Wein muß ein Weinhändler wissen und kennen, wann derselbe zum Trinken gesund ist. Ebenso wie man frische Spargel nicht drei Monate alt werden lassen wird, oder um ein junges Subj zu essen, nicht warten wird, bis dasselbe zum alten Capaun geworden ist; ebenso muß der Wein getrunken werden, wenn seine Zeit gekommen ist, ob alt oder jung, bleibt sich ganz gleich und hängt von der Sorte ab, vom Boden, wo der Wein gewachsen ist, von den Trauben, aus denen er bereitet ist, ob er in Holzfässern oder Steintrögen (caves) gefeilt worden ist, wie lange man ihn gähren ließ u. s. w. Und glauben Sie, daß ein Weinhändler, welcher z. B. in Danzig wohnt (Danzig ist doch bekanntlich die Stadt, welche die größten Weinbändler, Weinbändler, die daselbst Muscatweine ernten, und die größten Weindemister aufzumeisen hat), in der Lage ist, über den von ihm in Bordeaux gekauften Wein so orientirt zu sein, daß er die oben erwähnten Punkte genau kennt? Ich befreite das! Er wird wohl sagen können, ob der Wein gut schmeckt oder nicht, aber nicht sagen können, ob er seinen Verkaufspunkt erreicht hat. Lassen Sie sich also durch diese leeren Phrasen von jungem Wein, altem Wein u. s. w. nicht länger verblenden, ebensovienig wie durch die Annoncen derjenigen, welche nur sagen können: „Ich werde mich bemühen, durch preiswerthe Weine oder edle Bordeaux oder durch aus erster Hand bezogene beste Waare u. s. w.“; sondern scheitern Sie Ihr Vertrauen nur demjenigen, welcher vom Wein etwas gründlich versteht und Ihnen dies beweist, welcher im Weinland geboren, jede Manipulation der Weinschäfer kennt und Sie nach und nach in die Mythen dieser edlen Kunst auf dem Wege der Oeffentlichkeit einweiht, welcher in seinen Annoncen keine vieldeutigen Sätze anbringt, sondern positiv sagt: „Ich verkaufe nur chemisch unterrichtete reine ungegypte Naturweine und will mit denselben die uns bis jetzt ruinirende Weinfabrikation vernichten. Wenn es große, geachtete Weinfabrikanten giebt, so werde ich als nicht unerfahrener Weinbändler denselben stets und überall die Spitze bieten und bin ich fest überzeugt, daß das große Publikum schon aus Liebe zu seiner Gesundheit stets mit mir sein wird. Ich sage es offen, ich will einen Jeden zwingen, meinem Beispiel zu folgen, es frei zu sagen, was er verkauft, ob es Natur oder nicht Natur, ob es gegypst oder nicht gegypst, ob es versetzt, verdünnt oder nicht versetzt, nicht verdünnt ist! So lange ich dieses nicht positiv in den vielen Annoncen, die heute in solch schöner Menge erscheinen, lesen werde, sondern nur vieldeutige Nebenarten, wie: „Direct bezogen“, „echte Bordeaux“, „preiswerthe Weine“, so werde ich ganz gewiß — keinen Wein bei demselben kaufen! Sie, meine geschätzten Leser, werden gewiß thun, wie ich thun würde!

Somit über gegypste, entgypste, gefälschte oder mit dem berühmten neuen „Gypserjakspulver“ behandelte Weine! Meine sämtlichen Weine sind vollständig frei von allen diesen Ingrezienzen und Manipulationen, ich birge dafür und übernehme jede beliebige Garantie! Seit 8 Jahren bekämpfe ich in Deutschland die Weinfabrikation, aber es ist in dieser Zeit noch Niemandem möglich gewesen — und an gutem Willen hat es sicherlich nicht gefehlt, ich erwähne nur die famose Danziger Analyse aus dem Jahre 1881, — meine Behauptungen hinsichtlich meiner Weine zu widerlegen, und ist dieses für das Publikum der beste Beweis, daß ich keines in mich in so reichem Maße gefeierten Vertrauens stets würdig geblieben bin! Wenn meine Auseinandersetzungen beim geehrten deutschen Publikum Anlauf finden und gut aufgenommen werden, so werde ich in weiteren Capiteln die „Färbemanipulationen“ besprechen und wir werden darin manches sehr Interessante, dabei aber noch weit Gefährlicheres als das Gypsen finden. Es sei zum Schluß dieses Capitels nur nochmals gesagt, daß diejenigen, welche bei mir Wein kaufen oder denselben in meinen Weinstuben trinken, versichert sein können, Weine zu erhalten, welche reine Naturweine sind, demnach die Gesundheit dauernd erhalten und nur fördern können!

II. Capitel.

Das Färben der Weine.

Nachdem ich nun in dem früheren Capitel das Gypsen des Weines besprochen und die Gefahr, welcher man beim Trinken derselben ausgesetzt ist, angegeben habe, komme ich heute auf eine Specialität der Weinfälschung, und zwar auf das künstliche Färben der Weine. Diese Art der Fälschung ist unstreitig eine sehr häufig angewandte und ebenso auch höchst gefährliche, welche, wie dies z. B. in St. Etienne vor drei Jahren der Fall war, den sofortigen Tod des Consumenten nach sich ziehen kann. Erwiesener Maßen starben in besagtem St. Etienne drei Personen bereits einige Stunden nach dem Genuß eines mit Fuchsin gefärbten Weines. Bedenkt man nun, daß man jederzeit dem ausgesetzt ist, solch gefärbte Weine zu trinken, was zum Mindesten schweres Erkranken nach sich ziehen kann, so muß man thatschlich bedauern, daß beim Weineinkauf noch immer eine so große Sorglosigkeit an den Tag gelegt wird. Hier handelt es sich nicht um ein unglückliches Ereigniß des Zufalls, wie bei einem Eisenbahnunglück oder Blutschlag etc., vor denen man sich zum Voraus nicht zu bewahren vermag, sondern um ein solches, welchem man jederzeit ohne Größten Vorbeugen im Stande ist.

Es ist unbedingt notwendig, vom Weinverkäufer nicht nur eine moralische Garantie (welche heutzutage oft recht problematisch und illusorischer Natur ist) zu verlangen, sondern auch eine materielle Garantie. Diese letztere vermag der Verkäufer stets zu geben, indem er seine Flaschen mit einem seinen Namen tragenden Siegel versehen dem Käufer übergiebt.

Einzig ein solches Verschlusssystem gewährt eine richtige Garantie. In dieser Weise (ausgenommen der unglaubliche Fall, daß das Verschlusssystem nachgemacht worden wäre, um demselben zu schaden, was aber dann eine vorge-nommene Untersuchung ergeben würde) könnte der Verkäufer niemals behaupten, daß der Inhalt der Flasche nicht von ihm herrühre. — Jedem andern sogenannten Garantiesystem, welches nicht auf dem verlässlichen Verschlus der Flasche basiert, ist rein unzulässig — und keinen Pfennig werth.

Da giebt es z. B. Etiquetten, Kapseln, Rorken auch mit Namen versehen. All diese schönen Dinge sind für den Verkäufer nicht bindend, da derselbe immerhin behaupten könnte, daß man von ihm verlorene, oder seine alten, mit solchen „Garantien“ versehenen Flaschen, mit einem ganz anderen Wein, als dem feinen, gefüllt habe. Da dies nicht ganz und gar zu den Unmöglichkeiten gezählt werden könnte, so würde in einem solchen Falle eine Klage gegen den Verkäufer ohne Erfolg bleiben und sein Ruf darunter auch nicht im geringsten zu leiden haben.

Ich wiederhole also, daß thatschlich nur ein System volle Garantie zu gewähren vermag, weil es die volle Verantwortung des Verkäufers nach sich zieht, daß man also nur solche Flaschen kaufe, welche mit dem Namensiegel des Verkäufers verlast sind!

Wenn jeder Käufer, von auch nur einer einzigen Flasche Wein, dies Verschlusssystem von seinem Weinlieferanten ausdrücklich verlangen würde, so wäre dies schon ein ganz gewaltiger Fortschritt, denn wahrlich, die Herren Weinbändler würden sodann nicht ermangeln, bei ihren eigenen Weineinkäufen entsprechend vorsichtiger zu sein. Und nun komme ich auf das Schönfärben der Weine zurück. Diese wohlthätige Manipulation zerfällt in drei Theile:

1. das sogenannte natürliche Färben,
2. das Färben mit Substanzen, die nicht unbedingt sehr gefährlich, aber doch nicht unschädlich sind,
3. das Färben mit ganz gefährlichen, gesundheitsuntergrabenden Substanzen.

Die 1. Art, den Wein zu färben, besteht darin, daß z. B. ein meist billiger weißer Wein mit einem rothen vermischt wird und man durch diese Allianz einen wohlgeschmeckenden rothen Wein erzielt. Diesen Vorgang könnte man streng genommen „natürliches Färben“ nennen, welches, wenn es in den verhältnismäßigen Grenzen bleibt, nichts Außerordentliches gegen sich hat — denn, wer kann einen Weinberg befehlen, welcher weiße und rothe Weintrauben producirt, verhindern wollen, seine Trauben zu vermischen, um so mehr, als hieraus ein Rothwein hervorgeht, welcher nicht zu beanstanden ist?

Freilich hat in diesem Fall der Wein zusammengedrückt, während im ersten Falle nur ein Verschnitt stattgefunden hat, in welchem der beiden Fälle entsteht durch diese Manipulation der Gesundheit des Consumenten ein directer Nachtheil. Ich halte mich deshalb bei dieser ersten Art des Färbens nicht länger auf.

Die 2. Art des Färbens wird heute in unserer Zeit des Fortschrittes auf allen Gebieten, als veraltet nicht mehr viel angewandt. Das Färben mit sogenannten unschuldigen Substanzen, wie z. B.: Blaubeeren, Erdbeeren und Himbeereisen, Malve, Coquelicot u. s. w., ist längst durch etwas Neueres, besser und schneller Färbendes (ob gesundheits-schädlich — tout égal —) ersetzt!

In alten, guten Zeiten, da noch einige gute und fromme Weinhandlert lebten, welche von ihrer hieheren Gewohnheit, den Wein nur mit unschuldigen Substanzen zu färben, nicht abgehen wollten, passirte einst eine recht drollige Geschichte, die ich Allen, die sie nicht kennen, hier kurz erzählen will.

Die Chemie war damals noch nicht auf dem Höhepunkt angelangt, daß ein Chemiker hätte sagen können: „Der Wein ist damit oder damit gefärbt.“ Und überdies, wer dachte denn damals daran, seinen Wein untersuchen zu lassen? Auch hielten die Weinhandlert von anno dagumal bedeutend mehr zusammen als heute, wo die Konkurrenz so groß und (nun gesehen es die Herren doch) manchmal recht untrüglich und unangenehm werden kann. Sie unterließen sich gegenseitig in jeder Beziehung und Einer hatte kein Geheimniß vor dem Andern. Ob, wie gemüthlich mußte das gewesen sein!

Nun kam einmal ein bedeutender Weinhandlert Nordfrankreichs — so wollen wir sagen — zu einer dieser mächtigen Weinfirmen, wie sie schon damals (wir sprechen natürlich noch immer von jener alten Zeit) nur Südfrankreich aufzuweisen hatte. Die beiden Chefs kannten sich schon viele Jahre und hatten schon viele Geschäfte zu beiderseitiger Zufriedenheit zusammen abgeschlossen. Auch diesmal, wie sonst, war der Käufer aus Nordfrankreich gekommen, um einen starken dunklen Wein zu kaufen — einen sogenannten „Verschnitt-Wein“ — und auch wie gewöhnlich fragte er nach dem Probefloß:

„Welche Substanz?“

„Blaubeeren“, antwortete der Verkäufer.

„Um“, — das paßt mir diesmal nicht für die ganze Partie, denn hören Sie: Ich habe da, oben in Dingsda, in Belgien, einen Käufer, welcher den Wein mit Himbeerextrakt gefärbt braucht, weil er seinerseits wieder einen Käufer hat, welcher nur Erdbeerextrakt verwenden kann, um seiner Kundschafft den Wein nach gewohntem Geschmack zu liefern. Nun wissen Sie aber, daß Blaubeeren mit Himbeeren und Erdbeeren im Wein nicht gut Freundschafft halten; vergessen Sie auch nicht, daß ich Vermittler bin, und um meinem werthen Käufer einen feinen Geschmack anpasen den Wein zu liefern, das Recht habe, ihn entsprechend zu — bearbeiten!“

„Schön“, erwidert der Südfranzose. „Doch — wiederholen wir, ob ich Sie auch recht verstanden habe: Sie wollen von mir deshalb feinen mit Blaubeeren gefärbten Wein kaufen, weil Ihr Käufer nun eben einen mit Himbeeren gefärbten braucht. Wenn aber Jemand einen mit Himbeer gefärbten Wein braucht — so verstehe ich darunter beiläufig: daß er — daß er dazu Niemand Anderen braucht. Nicht wahr? Nun, kurz und bündig, Sie wollen Ihren Käufer befriedigen und ihn etwas liefern, daß sich mit Himbeeren und Erdbeeren gut verträgt. Um nun Ihr Geld, wie es einem ehrlichen Manne zukommt, ehrlich zu verdienen, wollen Sie noch eigene Thätigkeit anwenden und an dem Wein noch persönlich etwas arbeiten; — und nun, ich, Ihr alter Freund und Bundesgenosse, muß und will Sie auch glänzend befriedigen. Ich kann Ihnen doch die ganze Mühe einer solchen Arbeit nicht allein überlassen? Darum will ich Ihnen also für Ihr schönes, mir so werthes Geld, einen Wein so exzellent zubereiten liefern, daß sowohl Sie, als Ihr Käufer und auch der Käufer des Letzteren Ihre Freude an demselben haben werden. Ich werde die Sache so machen: Den Wein färbe ich Ihnen mit „Coquelicot“, welches demselben eine schöne rothe Farbe verleiht und einen Neutralgeschmack hat; Sie in Nordfrankreich haben Gelegenheit, Campecheholz (Blau- oder Blutholz — haematocylon campechianum) zu kaufen. Wenn nun Sie diese Substanz, welche die rothe Farbe des Coquelicot verbirgt und den Neutralgeschmack desselben in einen etwas herberen Geschmack verwandelt, anwenden, und Ihr werther Käufer nimmt sodann selbst Himbeeren dazu, wodurch zu Duntle des Blau- respektive Blutholzes, etwas Ranciofarbe, (d. i. die Farbe des alten Weins) annimmt, desgleichen der herbe Geschmack wieder zu dem Neutralen meines Coquelicot kommt, so ist die Arbeit Ihres Käufers gethan. Es kommt nun der Käufer Ihres Käufers mit seinem Erdbeerextrakt, welcher letzterer den Wein wieder etwas dunkler und etwas süß macht. Voilà, der Wein, diese edle Gottesgabe, ist jetzt fix und fertig, um an die Holländer verkauft zu werden, welche ihrerseits mit demselben leichte weiße Moselweine verschneiden und dann dieses (wohl bekomme!) „Präparat“ — nach ihren Kolonien in Australien senden.“

Natürlich nur dort; denn, würde denn überhaupt in Europa Jemand davon trinken? Jamais! — Na, na, wenn's der gut-müthige Trinker nur wüßte —!

So — also das ist die lehrreiche Geschichte aus den ur-ur-ur-alten Zeiten, und wenn Sie nun fragen, welche „Geschäfts-vorteile“ dieser Kauf und Wiederverkauf — bis ins Unendliche mit sich brachte, so will ich dieselben hier folgt ausinandenlegen.

1. Der Südfranzose kauft einen dort an Ort und Stelle sehr billigen weißen Wein, etwa 20 Francs pro 100 Liter, färbt denselben mit Coquelicot und verkauft denselben dann als ein „Vint Narbonne“ oder kurzweg als „Narbonne“ zu 30 Francs — da der „echte Narbonne“ zum Mindesten 35 Francs werth ist und ihm nur eine Commission von 1 Franc einbringen könnte.
2. Der Nordfranzose mit seinem Blaublutholz (hoani soit qui mal y pense) verbirgt sodann den Wein und verkauft ihn dann etwa als „St. Gilles“ ersten Ranges zu 40 bis 50 Francs — immerhin wieder ein ganz respectabler Gewinn und nota bene „so billig“ — da St. Gilles echt unter 50 Francs überhaupt nicht zu haben ist. Nun kommt
3. der brave Belgier mit seiner Himbeer- und Ranciofarbe und Monsieur „St. Gilles“ wird sans façon in einen Monsieur „Russillon, le vieux“ à 75 Francs verwandelt. Wieder sehr billig, da wird Niemand etwas dagegen einzuwenden haben, denn ein echter, aus der Familie derer von „Russillon“ alter Linie, ist seine 90 Francs werth.

Man sieht, also auch hier wieder ein ganz hübscher Gewinn! Nun kommt der Käufer X.,

4. welcher mit seinen Erdbeeren, ihn Hamäleonartig verwandelnd, ranciofärbt und süß als „Grenache vieux doux“ zu dem wieder so billigen Preis von 120 Francs verkauft, denn alter „Grenache doux“ ist immerhin ca. 150 Francs werth.

Wie wieder ein ganz acceptabler Gewinn!

Hieraus folgt: „Je mehr Verkäufer, desto mehr Gewinn“, und zwar immer in dem Verhältnisse, daß der Letzte immer mehr als der Vorhergehende Gewinn einführt. Dies geht in ganz natürlicher Weise daraus hervor, daß der höchst primitive gewöhnliche Weißwein à 20 Francs pro 100 Liter durch vier unschuldige Hände gegangen, und von jeder derselben mit ebenso unschuldigen Ingredienzien gefärbt, schließlich als prächtiger, schöner „Grenache vieux doux“ à 120 Francs pro 100 Liter hervorgeht.

Ja, ja, jeder Arbeit — werd' ihr Lohn!

Also das war beiläufig ein Beispiel von tausenden, wie die sogenannten unschuldigen Farbensubstanzen benutzt werden. — Wir gelangen nun zu der 2. Art des Färbens, das ist des Färbens mit gesundheits-schädlichen Farben.

Wie erwähnt, bei unserer heutigen unauffhaltsam vorwärtsschreitenden Zeit muß Alles bei Weitem schneller gehen. Und so mußten denn auch die Weinhandlert ihre alten Gepflogenheiten mehr oder weniger über den Haufen werfen. Es mußte etwas gefunden werden, was die Eigenschaften beibehielt, augenblicklich und ohne lange vorhergegangene Vorbereitungen — sich mit dem Weine eng zu verbinden und zu ver-mischen. Es mußte etwas gefunden werden, welches die Befürchtung ausschloß, daß, wie dies bei den früher angewandten Substanzen gegen-theilig vorkam, der Wein nach einigen Tagen der Lagerung die hinzu-

gefügten Farbe-Ingredienzien nicht absetzte. Der erstere Umstand war häufig sehr unangenehm Folgen unterworfen. Hier ein Fall:

Herr S. kaufte einmal von seinem Weinlieferanten ein Faß Rothwein, erhielt dasselbe, kostete den Wein bei seiner Ankunft und befand ihn thatächlich gut. Er läßt, um ihm Ruhe zu gönnen, den Wein nach dem Keller bringen, und nach einem Monat denkt er denselben auf Flaschen zu ziehen. Die Zeit ist da. Er läßt den Wein laufen. Aber, o Wunder der Natur! — Was kommt heraus? — Weißwein, nichts als Weißwein! Unter biederer Herr S. will kaum seinen Augen trauen. Hat er denn nicht den Wein bei seiner Ankunft geprobt und als roth und gut befunden?

Was blieb indeß Herrn S. übrig, als sich der Evidenz zu fügen. Er stellte das Weinabziehen ein und schrieb an seinen Wunder- resp. Weinlieferanten: „daß der erhaltene Wein bei seiner Ankunft zwar richtig roth, indeß mittelhafter Weise nach einer Lagerzeit von einem Monat weiß geworden war.“

Die Antwort, so fabelhaft es erscheinen mag, lautete Wort für Wort folgendermaßen:

„Saben Sie die Güte, vor dem Abziehen das Faß hin und her rollen zu lassen, und der Wein wird wieder roth werden. Seine rothe, echte (?) Farbe hat sich höchstwahrscheinlich abgesetzt. Im Uebrigen sind die besten Weine eben diejenigen, welche beim Lagern ihre Farbe ausbleichen. Dies wird Ihnen wohl jeder Sachverständige bestätigen können. Besten Gruß — R. G. u. Comp.“

In der That, bei dem vorgeschriebenen Hin- und Herrollen des Weines wurde er wieder roth. Die Farbe aber war echt... Garance-farbe! Ja, ja, echte, keine Garance — und die Weine beim Lagern setzen einfach ab! — Wer kann's ihnen verbieten.

Der Käufer, Herr S., gehörte indeß doch nicht so ganz zu den absolut „gutmüthigen“ Menschen, sandte den Wunderwein wieder zurück, sein Bedauern aussprechend, die Paar Schilde beim Kosten nicht ebenfalls zurückgeben zu können!

Um also solch unangenehme Vorkommnisse in Zukunft zu vermeiden, gab man sich nun alle Mühe, ein Product zu finden, welches sich dem Weine einverleibt weniger rebellisch und ungeschoren zeige. Und, siehe da — eines schönen Tages entdeckte man diese lobenswerthen Eigenschaften beim „Fuchsin!“ Welche anheimelnde Benennung! (Weim ich nicht irre, bedeutet Fuchsin so viel wie „Gemahltes des Meißler Reinecke Fuchs“, des Hauptklaubergers unserer gesammten Zoologie.) Aber sei dem wie immer, man fand in dem Fuchsin der Chemie noch weitere hervorragende Eigenschaften: Billigkeit, wunderschöner Glanz und neutraler Geschmack hervorbringend. — Nur eines war leider damit verbunden: Dies Product ist ein starkes Gift!

„Fah“, — sagten auf diese Reflexion hin die Herren, „in solch kleinem Quantum, wie wir es verwenden, kann's wohl Niemandem Schaden thun, — denn Arsenik ist ja schließlich auch Gift. Und wird es nicht zeitweilig als Arznei und (welche Indiscretion!) von den Damen beifügung eines bezaubernd schönen Teints in respektablen Quantitäten ohne Schaden eingenommen? Man gewöhnt sich an Alles!“ — „Ja, erzählt einer dieser Herren weiter: Napoleon I. zum Beispiel hatte sich so an den Genuß des Arseniks gewöhnt, um einer eventuellen Vergiftung ein paroli zu bieten, daß, als er sich später, wie bekannt, selbst damit vergiftete, dasselbe durchaus keine Wirkung mehr auf ihn auszuüben vermochte. Nun, was dem Magen Napoleons I. möglich war, wird wohl auch dem Magen unserer geschätzten Consumenten unter der Firma Fuchsin sich anpassen möglich sein, um so mehr als, wie gesagt, es nur einer ganz geringen Quantität dieser Farbe bedarf, den gewünschten Zweck zu erreichen.“

Vielleicht findet nachstehende Erzählung hier ihren Platz:

„Vor ca. 23 Jahren lebten in meiner guten Vaterstadt Nimes eine Anzahl Weinhandlert, welche auf ehrliche Weise Geld verdienten, aber auch massenhaft solche, welche ganz eigenthümlichen Principien huldigten. Aber die Zeit, damals noch nicht in das Zeichen der Reblaus getreten, war gut, — das Odium wurde mit Schmelz vertrieben, die Weinsäfte producirt im Verhältnisse von 1—2 Liter Wein pro Weinloß, die Brummen waren noch mit Wasser versehen und die Chemie steckte noch ziemlich in ihren Kinderschuhen. Nimes war damals quasi ein Eldorado, zum Mindesten aber eine blühende Stadt. Die Bevölkerung der umgebenden Dörfer, welche mit ihrer Weinerte bedeutende Summen einnahmen, kamen tagtäglich nach der Stadt und ließen überhaupt daselbst ein gut Theil ihrer eingenommenen Gelder. Denn es war schon damals kein Mangel an großen Modemagazinen mit Pariser Artikeln, an Juwelierhandlungen, Cafés und Restaurants u. s. w., und die Besitzer dieser Etablissements hatten natürlich ihre größte Freude an dem flotten Gange der Geschäfte. Das Geld kam herein, verdoppelte sich, ging wieder hinaus, kehrte aber schließlich immer wieder zu den Fleischtöpfen Euphens — nach Nimes — zurück. Casinos, Cafés chantans und Vergnügungsorte aller Art wurden errichtet, wurden in jedem Viertel meiner guten Stadt erbaut und jeder Weinhandlert wurde zum Schluß Banquier. Und da es nahe an 10.000 Weinhandlert waren, so wurden hieraus auch nahe an 10.000 Banquiers, die aber, im Gegensatz zu den heutigen, welche nur Geld nehmen, Geld gaben! — Schöne prächtige Promenaden wurden errichtet, es war eine Jagd nach dem Glück und Vergnügen und die Jugend, zu der auch ich damals zählte, führte ein wahrhaft brillantes Leben. Vereine, Clubs, Gesellschaften, alle Sports weitesterten mit einander. Dem Tage mußte die Nacht ausweichen, um der Tollheit jener Zeit Befriedigung zu schaffen. Man war sich dessen so unantastbar sicher, daß es ewig so verbleiben werde und müsse. Aber, hélas! warum wäre denn Alles vergänglich auf dieser Erde, und nur meine Vaterstadt Nimes davon ausgeschlossen? hat doch die Jugend ihr Ende in der adolescence, die wieder ihr Ende im reifen Alter; das reife Alter sein Ende im Alter selbst, und dies sein Ende im Tod! —

Oben auf der Freuden Höhe hörte man in Nimes eines schönen Tages die Nachricht sich verbreiten: „Der große Weinhandlert G. ist verstorben!“

Es war dem so — und ohne des Detailirten darüber zu berichten — er wurde zu 6 Monaten Gefängniß und zu einem Schadenersatz von über eine Million Francs verurtheilt. Beklagen Sie ihn aber nicht allzu sehr, der gute Mann blieb noch reich genug.

Es wurde zu jener Zeit auch Folgendes erzählt: Ein Weinhandlert in Nimes, welcher größtentheils Einkäufe für Bordeaux- und Burgunder-Weinhandlert bei uns besorgte, hatte einen schönfarbigen rothen Wein, welcher 14 Prozent Alkoholgehalt hatte, gekauft. Dielem Wein, als er nach seinem Keller gekommen war, entnahm er von 100 Liter 25, die er durch 25 Liter Wasser ersetzte. Dann hatte er dem so in Farbe besser und Alkoholgehalt leichter gewordenen Wein etwas Fuchsin beigelegt und die Alkoholgrade, welche durch 25 Prozent Wasserzusatz von 14 auf ca. 10½ Grade gefallen waren, mit 3 Liter Alkohol wieder bis auf 18 Grade erhoben. 100 Liter dieser Weine enthielten also bei Abgang von Nimes:

73½ Liter Wein,
23½ Liter Wasser,
3 Liter beigelegten Alkohol, etwas Fuchsin,

also 100 Liter Wein!!

Der Empfänger dieses Weines soll ihn nun auch noch etwas behandelt haben, und zwar hatte er diesem Wein seinerseits wieder 28 Liter entnommen, und dieses Quantum durch 25 Liter Wasser und 3 Liter Alkohol ersetzt, es verblieben sonach diesmal:

ca. 53,50 Wein,
16,10 Wasser vom 1ten,
25,00 Wasser vom 2ten,
5,40 Alkohol und noch etwas mehr Fuchsin.

Dieser Wein nunmehr wird, nehmen wir an, an einen Londoner Weingroßhändler versandt. Dieser sagt sich: „Ich habe hier einen non plus ultra Naturwein. Das sehe ich schon an seiner schönen Farbe, seinem guten Bouquet und richtigen Alkoholgehalt. Sm! hm! Da könnte ich immerhin doch etwas Wasser und Alkohol hinzufügen, allerdings nicht viel — etwa 25 Prozent.“

Gedacht, gethan — und als es geschah, was bleibt?

ca. 39,25 Liter echter Wein,
11,15 „ Wasser der 1. Manipulation,
18,35 „ „ „ 2. „
24,25 „ „ „ 3. „
7,00 „ Alkohol „ 4. „

und noch etwas mehr Fuchsin.

Dieser Weingroßhändler in London verkauft nun seinen Wein einem Wiederverkäufer in London oder Manchester, welcher sich kopfschüttelnd sagt:

„Es wäre doch jammerschade, diesen echten Bordeaux, welcher doch füglich eine kleine Laufe recht gut vertrügen kann, nicht um etwas „verbessern“ zu wollen. Indes ich will mich mit einem ganz geringen Nutzen begnügen, um den Umsatz nicht zu viel zu vermehren und werde bloß 33 Prozent Wasser und etwas Alkohol zusetzen.“

Und nun — was ist das Resultat?

ca. 25,55 Liter echter Wein,
6,85 „ Wasser der 1. Manipulation,
11,65 „ „ „ 2. „
15,55 „ „ „ 3. „
32,75 „ „ „ 4. „
7,65 „ Alkohol „

und noch etwas mehr Fuchsin.

Das ist also das Verhältniß, in welchem ein Wein eventuell steht, wenn er durch vier Hände gegangen ist, d. i.:

ca. 25 Liter Wein,
68 „ Wasser,
7 „ Alkohol,

und, was das Gefährlichste vom Ganzen ist, vier verschiedent-liche Male mit Fuchsin gefärbt!

Und das verdient nicht Gift genannt zu werden?

Man sage nicht, daß ich überreibe; ich habe überhaupt nur den Durchschnitt angenommen. Wie wäre es aber, wenn wir mit Fein rechnen wollten, welche nicht mit 25 Prozent, sondern mit 100 Prozent agiren? Welches Quantum des famos-Fuchsin muß da angewendet werden?

„Mein Gott“, höre ich Sie rufen, „das wäre doch etwas stark! Wer sollte beim Trinken eines solchen Gemisches nicht sofort erkennen, daß er keinen Wein vor sich habe? Wie könnte das überhaupt schmecken?“

„Wie das schmecken kann?“ Nun warum nicht? Sehr gut, sehr fein! Woju hätte man denn Weinbouquets; Weinbouquets, ach so lieblich und schön! Doch hiervon erst später, und wenn ich das dies-bezügliche Kapitel behandelt haben werde, werden Sie mir zugeföhren, daß ein solches Gemisch, wenn es nur gehörig gut bouquetirt ist, gar nicht so übel mundet, und daß sich oft der beste Kenner täuschen lassen kann.

Daß das Weinfärben mit Fuchsin, Anilin u. s. w. höchst gesundheits-schädlich und gefährlich ist, habe ich schon zu Anfang dieses Capitels bewiesen, zugleich daran erinnernd, daß in St. Etienne drei Personen in Folge Trunkens eines mit Fuchsin gefärbten Weines trotz aller erdenklicher und angewandter Gegenmittel starben. Ebenso gut aber, wie es jetzt einen Gypserlag giebt, welcher die guten (?) Eigenschaften des Gypses beibehält und seiner Fehler entbehrt (siehe erstes Capitel über verschiedene Weinmanipulationen), ebenso haben sich jetzt „menschenfreundliche Denker“ der Mühe unterworfen, etwas zu erfinden, was den Fuchsin ersetzt, dessen gute Eigenschaften beibehält und dessen Fehler entbehrt.

Immer dieselbe humane Idee! Das heißt, Jedem nützlich sein, sowohl dem Weinhandlert als auch dem Consumenten. Es giebt Unzählige, welche Farbstoffe erfunden haben, welche sich selbst durch eine chemische Untersuchung nicht ergründen lassen. Diesbezüglich will ich nur zwei Circulare von zweien dieser Erfinder hier in wortgetreuer Uebersetzung folgen lassen.

Unschädliches Färben des Weines.

Um die Farbe der schwachen oder zu hellen Rothweine zu heben, und um die verführten Weine, Rosinenweine, zu färben, vom Hause

A. C. B. & Comp. in Bordeaux.

Es ist leider Thatsache, daß seit einigen Jahren verschiedene aus unreifen Trauben gezogene Weine herb und hauptsächlich ohne Farbe sind. Ueberzeugt, daß solche blasse oder trübe Weine, wenn auch alkoholfrei, weder gut noch Spanisch mit sich bringen sind (denn man trinkt sie ohne Maß), haben wir uns bemüht, diese Unvollkommenheit der Natur zu verbessern, da es doch heute vollständig erwiesen ist, daß das künstliche Färben zu einem ganz unentbehrlichen Gebrauch sich gestaltet hat, obwohl aus naheliegenden Gründen jeder Weinhandlert behauptet, daß er kein künstliches Färben anwendet.

Es handelte sich also, ein Product zu finden, welches sich mit dem Weine vollständig liert und hauptsächlich gänzlich unschädlich ist; welches den Wein nicht verschlechtert, den Magen der Consumenten nicht verdirbt, mit einem Wort ein Product von vollständiger Unschädlichkeit ist; ja noch mehr, welches sogar der Gesundheit zuträglich erscheint, und allen hygienischen, als auch Geschmacksanforderungen entspricht.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht und sind nach unzähligen Versuchen und Experimenten endlich glücklich dabei angelangt, ein Product von solch gewaltiger Farbekraft zu finden, daß schon einige Gramme davon hinreichen, jedem gewöhnlichen Wein den schönsten Glanz und die größte Salbarkeit zu verleihen, während es dem Weinhandlert die größte Sicherheit bietet; denn, außer seiner außerordentlichen Farbekraft besitzt unser Product die Eigenschaft, daß es, zum Wein vermisch, sich bei der ammoniacalen Untersuchung desselben nicht herausfinden läßt.

Gewöhnlich, wenn ein Weinhandlert Wein kauft, nimmt er eine ammoniacale Untersuchung vor, um sich zu überzeugen, ob der Wein Naturwein ist. Die Weine, mit unserem Product gefärbt, geben bei einer solchen Untersuchung dieselben Resultate, wie der Naturwein, und wir garantiren, daß die besten Augen keinen Unterschied zwischen den beiden Weinen zu finden vermögen.

Sehr wichtiges Aviso!

Als Garantie für das Obengesagte und damit Sie sich selbst von der Unschädlichkeit unseres Productes überzeugen können, ferner auch davon, daß es dem Weine keinen Beigeschmack giebt und sich beim Klären desselben weder trennt, noch absetzt, erlauben wir uns, Ihnen mitfolgend zwei Gramme unseres Productes einzufenden. Dieses Quantum ist genügend, 50 Liter des schwächsten und besten Weins stark zu färben. Wenn Sie unser Product, dessen Preis unbedeutend ist (da Sie schon für 50—70 Centimes 1 Orhoft — 228 Liter färben können, 1 kg. färbt 100 Orhoft) — anwenden, so geben Sie Ihrem gewöhnlichen Wein einen Mehrwerth, welcher das Beiführe dieser diesbezüglichen sonstigen Aussagen übersteigt. Hiervon sich zu überzeugen, haben Sie Gelegenheit, indem Sie mit beifolgendem 2 Gramm 50 Liter Wein, wie folgt, färben.

(Folgt Gebrauchsanweisung.)

Sodann:

NB. Unsere Verordnungen werden unter größter Diskretion ausgeführt, ohne Benennung der Waare. Ebenso steht auf unseren Tratten nur: „Werth in Waare“ ohne jede weitere Bezeichnung.

Jetzt kommen wir zu dem zweiten Circular, welches das erste insofern überflüssig, indem es etwas noch Perfektiores anbietet.

Es heißt in demselben:

Färbung von künstlichen Rosinenweinen, verzuckerten Weinen u. s. w. mittelst unserer Producte oenologiques, garantirt unschädlich!

Gegründet 1878.

B. F. & Comp. in P.

Mein Herr!

Sie wissen sehr wohl, daß seit einiger Zeit mit allem Aufwand der Publicität von verschiedenen Kaufleuten gewisse Pflanzenproducte, theils in Pulvern, theils in flüssigen Zuständen, mit dem Zusage empfohlen werden, daß sie bei einer eventuellen Untersuchung unauffindbar sind, und daß man schon mit einem ganz geringen Quantum derselben ganze Orhoft färben kann. Alle diese Producte, ohne Ausnahme, entspringen dem Fuchsin oder Anilin, welche Arsenisalz und Quecksilber (Mercur) enthalten.

Angenommen aber, daß dieselben von ihren sels toxischen befreit seien, so muß man sie doch nicht anwenden, da sie sich trotz Allem bei einer wohlgeführten chemischen Analyse herausfinden lassen und dann einen Massenprozeß und andere Unannehmlichkeiten nach sich ziehen können. Diese Erfinder behaupten zwar, daß Weine, welche mit ihnen gefärbt sind, sich bei einer chemischen Analyse von den Naturweinen nicht unterscheiden, wenn dieselbe mit dem ammoniacal reactif gemacht ist, sie hüten sich aber zu sagen, daß es bei ernstlichen chemischen Analysen noch andere reactifs giebt, auf welche sich die Chemiker stützen, wenn es sich handelt zu wissen, ob ein Wein fälschlich gefärbt ist oder nicht. S. B. „le sous acétate de plomb“ und „l'alcool amygdalé“ sind solche, welche wir auch zu Ihrer Verfügung halten, wenn Sie Ihre Untersuchungen selbst ausführen wollen!

Wir haben Weine, welche mit diesen sogenannten Pflanzenproducten gefärbt waren, untersucht, und wir behaupten ganz energisch, daß alle diese Producte aus Fuchsin oder Anilin stammen.

Unsere Farbstoffe, welche die Weine haltbar macht, garantiren wir als weder Fuchsin noch Anilin enthaltend. Derselbe ist laut egl. Recept erlaubt und läßt sich bei einer chemischen Untersuchung unter keinen Umständen herausfinden.

Mit unserm Colorant erhält man sofort eine solide Färbung, welche sich vom Weine auch nicht im Geringsten trennt und jeder Bearbeitung desselben widersteht. Drei Liter unseres Farbstoffes genügen hinlänglich, um 100 Liter weißen Wein und Rosinenwein stark zu färben; man braucht ihn nur mit dem betreffenden Wein zusammen zu mischen.

Unser Colorant ist aus einer Traube gezogen, welche der Weintraube ähnlich ist, und enthält weder Fuchsin noch Anilin. Der chemischen Analyse unterworfen, zeigt er keine schädlichen Bestandtheile, sondern nur die Prinzipien eines jeden Naturweines; er ist das einzige Product, welches die dunklen Rosinen-Weine erheben kann und die weißen und Rosinenweine mit Vortheil färbt, denen er endlich auch die Eigenschaften des Naturweines erteilt.

Unser Colorant nimmt ferner dem Wein keinen Alkohol weg, Preis 20 Centimes pro Liter.
Unser Colorant wird unter dem Namen X. verandt, um die größte Discretion zu wahren.

Eine Anzahl solcher Circulars könnte ich Ihnen vorlegen; — ist dies nicht der beste Beweis, daß alle diese erfinderischen Herren, welche jeder das „bessere und unergründliche Product für sich beanspruchen, denn doch ganz gute Geschäfte machen müssen mit eben diesen Producten? Ist es nicht der lebhafteste Beweis, daß also heute mehr denn je tüchtig nach allen Regeln der Kunst gefärbt wird?

Nun aber, wer trinkt denn eigentlich diese Weine? Wer verkauft sie? — Niemand! Es hat jeder gute Gründe, zu glauben, daß er nicht, ich bewahre, nein, daß nur die Anderen von diesem Zeug trinken. „Nah“, sagte er, „ich kenne doch meinen Weinlieferanten“, — oder „ach was, ich, ich kaufe direct von einer berühmten Firma.“ Oder auch, er bezieht von einem Weinbergbesitzer, der ein Freund seines Freundes ist, u. s. w., kurz gesagt, er trinkt und bekommt solche Weine auf keinen Fall, nein, bloß „die Anderen“ trinken ihn. Und da schließlich Jedermann dies sagt, so muß man sich denn doch ernstlich fragen: „Ja, wer trinkt sie denn eigentlich, diese schönen Weine?“ Getrunken werden sie, das ist sicher — (der beste Beweis hierfür: diese Massencirculars von Fabrikanten) — denn weggelassen werden sie auch nicht!

Sieien Sie also bei Ihren Weineinkäufen vorsichtiger denn je! Vertrauen ist schön, aber Mißtrauen ist in diesem Fall weit gefundener. Meine Weine sind nicht gefärbt, weder so, noch so, weder mit feinsten noch mit unfeinsten Producten, welche auf alle Fälle gesundheitschädlich sind. Die Sicherheit besteht immer darin, daß ich meine Handelsleute und die Weine, welche sie erzeugen, genau kenne; daß ich ihnen für ihren Naturwein einen Preis bezahle, wie sie ihn nicht höher erzielen könnten, selbst dann nicht, wenn sie denselben apfeln oder färbten, daß sie sich also hüten werden, von dem Gelde, welches sie von mir erhalten, einen Theil für solche Ingrediven zu verwenden, indem dies wahres reines Geld aus ihrer Tasche.

Möchte doch das Publikum sein Vertrauen nur demjenigen schenken, der, wie ich, jede einzelne Flasche mit seinem eigenen Namensiegel verachtet zum Verkauf bringt, und hierdurch auch jede Verantwortung im vollen Sinne des Wortes übernimmt, der unentwegt in noch folgenden Capiteln das Publikum über die weiteren Weinmanipulationen aufzuklären sich zur Aufgabe gemacht hat, um mit aller Energie dahin zu gelangen, daß die Weinfabrikation vernichtet zu Boden liegt. Dahin werden wir gelangen, wenn das Publikum vorsichtig gemacht, seine Weineinkäufe nur bei Jenen effectuiren wird, welche ihre Fahne maffellos hoch tragen und gleich mir auf dieselbe schreiben werden:

Kampf gegen die Weinfabrikation.

mit chemisch untersuchten, ungegypsten, nicht künstlich gefärbten, sondern nur reinen, gefunden französischen Naturweinen!

Capitel I habe ich „das Gypsen“, Capitel II „das Färben“ der Weine, zum Wohle aller in Gesundheit verbleibenden Menschen und deren Magen besprochen. In einem Capitel III hatte ich beabsichtigt, das Bouquetiren der Weine an die helle Sonne zu ziehen; indeß hat sich ein kleines Intermezzo als unbedingt erforderlich herausgestellt. Es ist noch diverser Andere vorher zu erleben und zur Sprache zu bringen.

Seit Erscheinen meiner Circulars über die verschiedenen Weinmanipulationen sind mir eine ganz stattliche Anzahl von Zuschriften zugegangen, Zuschriften, die ich theils ignorirte, theils aber besonderer Berücksichtigung Werth fand und sie außerhalb des Papierkorbes bis auf Weiteres wohl verpackt unter Schloß und Riegel legte. Die Anzahl wohlgemeinter und auch minder wohlgemeinter Zuschriften aus dem großen Publikum (die freundlichen stammen von Privatpersonen — die minderfreundlichen meist von Weinfabrikanten u. dal.) lassen es mich aber als Verpflichtung ansehen, einige gewünschte Aufklärungen zu geben — Aufklärungen, die allerdings nur den wohlgeleiteten Einsendern von Briefen zugehört sind.

Da sagt und fragt z. B. ein sich „für mein reelles Weinunternehmen sehr Interessirender“, — welchen Zweck die Veröffentlichung der verschiedenen Weinmanipulationen hätte — warum ich mich gar so viel um die Anderen bekümmere?

Aber, sehr geehrter Herr, ich bekümmere mich recht wenig, oder gar nicht um „die Anderen“, worunter Sie doch unbedingt Weinhandler — oder Weinfabrikanten verstehen, — sondern einzig und lediglich um mich, resp. meine mir selbst gestellte Aufgabe, daß ist, meine Naturweine, — und unter solchen verstehe ich Traubenmost! — immer mehr und mehr in Deutschland einzuführen und populär zu machen.

Vor etlichen 25 Jahren, wo man überhaupt und meistens nur Naturweine kannte, wäre dieser meiner Aufgabe jeder Sinn abgesprochen und sie gar nicht verstanden worden, da man damals meistens nur Naturweine kannte und zum „Kunstwein“ doch immer Wein gebrauchte, so daß unsere Naturweine guten und raschen Absatz nach Nordfrankreich, Bordeaux oder Burgund fanden. Aber seitdem die verrückte Neblaus unsere Weinberge so schonungslos verunstaltet hat, so daß kaum ein Viertel der früheren Ernte erzielt wird, und dem zu Folge der Preis unserer Naturweine verhältnismäßig bedeutend gestiegen ist, haben sich bei uns in Frankreich Leute gefunden, welche unter der Firma „Humanität“ und unter dem Vorwande, daß die Welt billigere Weine braucht, angefangen, den Göttertrank „Wein“ — der Natur zum Spott — zu fabriciren!

Im Anfang allerdings, bevor sie allzu tüchtig geworden, nahmen sie in der That ein wenig Naturwein zu ihren Fabricaten, aber als Einer billiger zu verkaufen anfing, als der Andere, da fuhr ihnen der Concurrentenwechsel in die Glieder und sie fabricirten frisch, frei und froh „Weine“, die nie ihre Eltern gekannt, — die keinen Tropfen Naturwein enthielten, die nie mit der edlen Traube auch nur in die leiseste Berührung oder Beschmelzung gekommen waren.

So ging es flott drauf los!

Unsere Naturweine aber blieben, während die Herren Weinfabrikanten ihre Erzeugnisse in Unmengen verandten, gleich bescheidenen Weischen links des Weges ruhig liegen. Das dürfte, das konnte nicht länger so währen!

War denn Niemand da, dagegen aufzutreten?

Ja doch! und dieser Eine sagte sich, daß es nur ein Mittel gäbe, die gewissenlosen Weinfabrikanten seines Vaterlandes erfolgreich zu bekämpfen und dieses Mittel sei, sich direct über die Köpfe dieser Weinfabrikanten und deren meist unschuldigen Käufer an das große Publikum zu wenden, Schritt für Schritt, von Land zu Land, von Provinz zu Provinz, Terran zu Terran und überall hin, nach allen Seiten, Aufklärung über das frevelhafte Gebahren und Manipuliren der Weinfabrikanten zu schaffen und zu geben. Und diese Aufklärungen müssen im Hinblick auf unsere leichtsüchtige dahinschwimmende Zeit immer aufs Neue und Neue gegeben und demonstriert werden, soll das in Angriff genommene Werk nicht allzu schnell der Vergessenheit verfallen. Daher habe ich Centralgeschäft auf Centralgeschäft eröffnet — deshalb giebt es fast keinen namhaften Ort Deutschlands auf der Landkarte verzeichnet, in welchem sich nicht Filialen meiner Hauptgeschäfte befinden. Es werden bald deren Siebenhundert sein!

Ich will es herbeiführen, den Absatz der in Frankreich „fabricirten“ Weine zu vermindern und die Herren Weinhandler nach und nach dahin bringen, daß sie bei ihren Einkäufen seitens ihres französischen Lieferanten speziell nur ungegypsten Naturwein fordern, so daß derselbe nicht nur von mir, sondern von jedem Weinhandler geführt und verkauft wird.

Ich glaube nicht zu irren und nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß seit meiner nunmehr 8-jährigen Agitation für Einführung reiner ungegypster Naturweine in Deutschland — Erfolg auf Erfolg sich gehäuft haben, daß ich meinen Zweck so ziemlich erreicht habe.

Die Nachfrage nach ungegypstem Naturwein ist eine derartige, daß die Preise gestiegen sind und die Keller sich leeren! Jedenfalls kein schlechtes Zeichen. Besser jedenfalls, die Kellereien leeren sich und die Brunnen bleiben voll!

Der freundliche Leser dürfte wohl meiner Meinung sein.

Also, wie man erzieht, bekümmere ich mich nicht im Geringsten um die Anderen, wie mir vorgeworfen wurde, sondern einzig, ich bekümmere mich um mich, um mein Unternehmen; um meinen Zweck! Ich lege klar, was ich verfaule, und auch der Wissenschaft halber das, aus was allem Erdenklichen Andere zeitweilig Wein machen! Ich überlasse es jedem, seine Weineinkäufe ganz nach Gutdünken zu machen. Auch steht es ja Jedem frei, seine Weine anzupressen, wie er will — ja sogar sollte mir einmal eine Annonce vor die Augen kommen, in welcher es heißt: „Der Kunstwein, mit Suchsin gefärbt, ist dem ächten ungegypsten Naturwein vorzuziehen,“ so würde ich dies dem betreffenden guten Manne gar nicht übel nehmen — auch gar nicht etwa schreiben: „Warum kümmert sich der um mich, respektive meine Naturweine?“ — ich würde einfach und einzig mich desto mehr befleißigen, dem Publikum auf dem Wege der Publicität immer ein-

dringlicher vorzustellen, daß nur reine ungegypste Naturweine, wie die meinen, gesundheitsfördernd sind.

Ich benutze also die Gelegenheit, die Sie mir darboten, um nochmals festzustellen, daß ich mich gar wenig um die Anderen kümmere, wenn ich meinen Zweck erreiche. Und habe ich denselben erreicht, so ist es sicher, daß die Herren Weinfabrikanten nicht mehr auf dem hohen Berge sitzen werden, wie bisher. Haben nicht auch die Eisenbahnen die früheren Locomotions beinahe ganz und gar vernichtet und haben nicht die Besitzer dieser früheren Verkehrsmittel andere Beschäftigung gefunden? Und befindet sich nicht Mancher vielleicht jetzt besser als in seinem früheren Zustand? So mag es auch mit den Weinfabrikanten in Frankreich kommen. Ich wünsche denselben viel Glück... in jeder beliebigen Branche, wenn sie nur als Weinfabrikanten verschwinden!

Ein zweiter Correspondent sagt mir: „Wenn etwas gut und reell ist, so führt es sich von selbst ein. Warum annonciren Sie so viel? Ich z. B. beziehe seit sieben Jahren meine Weine aus Ihrem Dresdener Geschäft, und es fällt mir nicht ein, andere Weine zu trinken, auch wenn Sie nicht annonciren; dagegen können Sie den Betrag, den Sie zu Annoncen verwenden, vom Verkaufspreise der Weine in Abzug bringen, was dem Publikum wohl nicht unlieb sein würde!“

Wenn man derartige liest, so könnte man sich unwillkürlich sagen, daß die Idee an und für sich gut ist. Aber trotzdem muß ich hierauf antworten: 1. Daß jedes Geschäft mit Unkosten verbunden ist, welche nicht zu vermeiden sind. Die einen verwenden viel Geld auf Reisespesen, um Geschäftsreisende zu unterhalten, die Anderen verkaufen und gewähren einen langen Credit in der guten Hoffnung, daß gute Zahler die schlechten decken. Ich aber mache Annoncen, habe keine Reisenden, noch gewähre ich Jemandem Credit. 2. Daß für Annoncen ausgegebene Geld würde kaum bemerkbar sein, wenn es unter so vielen Tausenden Stiern, die ich absehe, vertheilt sein würde, was Thatsache ist; denn ob ich den Wein um 5 oder 10 Pfennig mehr oder weniger als meine schon so billig gestellten Preise verfaule, bleibt ohne Einfluß. Diese Erfahrung habe ich längst gemacht! Und dann, Sie sagen, daß Sie immer bei mir kaufen, auch wenn Sie keine Annonce mehr von mir lesen würden. Das glaube ich gern von Ihnen, weil Sie, wie Sie selbst sagen, schon seit 7 Jahren meine Naturweine trinken und die gute Folge davon gesehen haben; aber wie viele (nach 7 Jahren, seitdem ich angefangen habe) überlegen sich heute noch, ob sie überhaupt einen Versuch mit meinen ungegypsten machen sollen oder nicht! Wieviel sind noch diesbezüglich schwärzhaftig? Wie viele schenken noch den Angriffen und Verleumdungen, die ich seitens der Weinfabrikanten zu erleiden hatte und noch heute erleide, Glauben? Und wenn ich nichts darauf antworten würde und stillschweigend darüber hinwegginge, würde man nicht denken, daß meine Gegner vielleicht Recht haben? Nein, die Zeit ist noch nicht gekommen, wo ich Annoncen entbehren kann: Das Publikum ist noch zu gering, sein Vertrauen Vielen zu schenken, die es nicht verdienen, und so lange Jeder nicht wie Sie mir die Versicherung geben wird, daß er, auch ohne Annonce, bei mir kaufen wird, so lange kann ich nicht aufhören, zu annonciren. Es kann also unter Umständen noch sehr lange dauern (nicht wahr?). Aber ich spare auch, wie oben gesagt, auf andere Weise. Die Hauptsache bleibt immer, daß ich nur reine, ungegypste Naturweine verkaufe und jede Flasche mit meiner Garantieweise, meinen eigenen Namen tragend, verlaude, alleiniges System, welches die volle Garantie des Verkäufers mit sich bringt. Ich empfehle noch in meinem Preis-Courant, die mir von Ärzten zugesandten Atteste zu lesen und werde nächstens Gelegenheit nehmen, meine Auseinandersetzungen zu verfolgen. Wer siegen will, muß kämpfen, wenn es auch das Reellste und Beste ist, für das er eintritt. Ich werde mein Unternehmen, nur chemisch untersuchte, reine ungegypste Naturweine (ächten Traubenmost) in Deutschland einzuführen, stets zu verteidigen suchen, was mir kein wohlthätender Mensch übel denken wird.

III. Capitel.

Das Bouquetiren der Weine.

Man müßte ganze Bücher schreiben, wollte man die verschiedenen Weinmanipulationen resp. Weinfaßungen eingehend besprechen. Dieselben müßten beginnen mit dem „Gypsen“ und sich fortsetzen durch das „Färben“. Beide Arten habe ich im Capitel I. und II. besprochen und könnten eventuell, beim Bouquetiren angelangt, ihr Ende nehmen. Ich sage „eventuell“, denn wenn das Bouquetiren manipulatorische Weine des Weinfabrikanten letzte Operation ist, so ist doch damit nicht ausgeschlossen, daß, wenn dieser Wein zum Weiberverkäufer gelangt, derselbe gerade seiner besonderen Güte und seines feinen Bouquets halber nicht noch einmal verbessert (z) wird.

Es wäre ein großer Irrthum, zu glauben, daß es ein Leichtes ist, einen Wein zu bouquetiren. Bouquetiren kann Jeder, versteht aber nicht Jeder. Wir haben die wahre Geschichte jenes Weinhandlers in London, welcher der beste und größte Kunde des „Vinaigre de Bully“ war, da derselbe seine Weine mit dieser „Eau de toilette“ bouquetirte und sie Jahre lang unter höherem Chateaux-Namen zum Verkauf brachte, seine Kundschaft aber über diese Weine so enttäuscht war (im guten Glauben natürlich, daß es die ächtesten, feinsten Weine bekäme), daß der Mann ohne Annoncen noch Reclame in kurzer Zeit sehr reich wurde. Hier angelangt, beilegte er sich aber, sein Geschäft zu verkaufen, da er sich dachte, daß es doch einmal „schlimm“ für ihn werden könnte? — Natürlich vermag er auch, aus guten Gründen, seinem Nachfolger mitzutheilen, daß er seine Weine „so und so“ behandelte und bouquetirte und nach kurzer Zeit, d. h. sobald die auf Lager stehenden Weine verkauft waren, und durch die neuen Einkäufe des Nachfolgers, welcher, nebenbei gesagt, als sehr ehrlicher Mann nur reinen Naturwein hielt, ersetzt wurden, zog sich die große und gelehrte Kundschaft zurück, das Weintrinken ließ nach! und unser Nachfolger wurde genöthigt, das Geschäft aufzugeben, indem er immer vergeblich nachforschte, aus welchem Grunde ihn seine Kundschaft verließ? Armer Mann! Große Weinkenner aber, welche später die Babelorte fleißig besuchten, mußten, um Gicht, Rheumatismus, Augenkrankheit, Gicht, u. s. w. zu bekämpfen, und an alles Mögliche denken, um zu wissen, woher sie diese Krankheit haben! Ja, an alles Mögliche, nur nicht an das Richtige, d. i. den feinschmeckenden, aber gefälschten Wein!

Gelegentlich einer kurzen Reise, welche ich neulich machte, traf ich im Coupé einen Herrn. Bald war eine Unterhaltung im Gange über Handel und Wandel und schließlich kam dieselbe auf den Wein. Dieser Herr sagte mir, daß er meine Weine verschiedene Male probirt hatte, könnte sich aber an deren ganz sonderbaren Geschmack nicht gewöhnen; er habe dagegen vor einigen Jahren gelegentlich einer Weinaction in Stettin 20 Orhofs für Mk. 7200 gekauft und das wäre ein Wein gewesen, ein Aroma, ein Parfum! welche nur ein richtiger Weinkenner im Stande wäre zu ermitteln resp. zu erkennen (apprecier). Ferner habe er einen Freund in Stettin, welcher für große bedeutende Firmen von Bordeaux und Burgund Geschäfte macht und zwar nur mit Weingroßhändlern. Er erhalte eine Provision, welche ihm mit ausgewählten Sorten Wein (nicht dieselben, die er verkauft, wohl betont!) bezahlt werden, und von diesen ausgewählten Sorten macht er sich eine Freude, ihm, seinem guten Freund, etwas abzulaufen! Also hier haben wir's! Immer und immer dieselbe Naivität, zu glauben, daß bloß die Anderen das Schlichte bekommen, der Betreffende selbst aber nur das Beste!

Sterben denn die Leute gar nicht aus, welche gerade durch ihr ganz blindes Vertrauen die Weinfabrikation fördern und zur höchsten Blüthe bringen? Ich komme nun auf das Bouquetiren zurück und glaube am einfachsten vorzugehen, indem, wie ich dies in meinen Capiteln über das Gypsen und das Färben gethan habe, Abschriften von Circulars reproducire, welche am besten beweisen, daß es Fabriken und große Fabriken giebt, welche speciell nur „Bouquets für Weine“ fabriciren, und daß, was von diesen Bouquets fabricirt, abgesetzt und verbraucht, natürlich vom großen Publikum consumirt wird.

Abdruck des I. Circulars.

„Verbesserungen der Weine und Cognacs“

Producent oenologique der Apotheke
D. in Ang. (Charente)
Henri C. Nachf.
Apotheker 1. Classe!
Sève bordelaise
Weinbouquet
Concentrirte Medocessenz.

Heute hat der Weinhandel, wie jede andere Handelsbranche, eine große Ausdehnung genommen. Die Käufer aus dem Ausland, welche früher in kleineren Anzahl Wein producirender Departements ihre Einkäufe machten, müssen heute wo anders auch kaufen und finden da nicht mehr die dem Geschmack und den Gewohnheiten ihrer Consumenten passenden Eigenschaften. Unsere Sève bordelaise oder concentrirte Medocessenz, welche schon lange durch die Weinhandler und Weinbergbesitzer mit Erfolg benutzt wird, hilft diesem Uebelstand, indem sie den gewöhnlichen Weinen

einen ausgezeichneten Parfum verleiht, welchen man von den gesuchten Naturbouquets unserer Bordeaux nicht unterscheiden kann.

In der That, unsere Sève enthält in sich sämtliche balsamische Principien der Medoc-Bordeauxweine; diese exquisiten Essenz verbessert, erhält, parfumirt und verleiht diesen Weinen, welche bouquetlos oder noch zu jung sind, um solche zu besitzen! es ist damit ein Leichtes, einem zweijährigen Wein sämtliche Vortheile eines Medoc von zehn Jahren zu geben! Die mit unserer Sève parfumirten Weine verlieren niemals ihr Bouquet, behalten vielmehr dasselbe unendlich, und auf Flaschen gegogen gewinnen beim Altwerden sämtliche den Charakter der Originalen feinen Schloßabzüge.

Gebrauchsanweisung: Den Wein klären und peitschen, ruhen lassen, in ein anderes Faß abziehen und unsere Sève bordelaise hineingießen und herumrühren; nach einigen Tagen kann man auf Flaschen ziehen. Ein Flacon per Orhofs, wenn der Wein jung ist. 2 Flacon für 3 Orhofs, wenn der Wein 3 Jahre alt ist u. s. w.

Preis.

| | |
|--|----------|
| 1 Flacon für 1 Orhofs reichend | Fr. 1,75 |
| Bauchquantum für mindestens 20 Orhofs reichend | 25,00 |
| Pulver gegen das Fette der Weine | 1,50 |
| Pulver gegen Acidität der Weine | 1,50 |

Wir halten auch Rancio Charentais, d. h. concentrirte Cognacessenz. Diese Essences balsamiques ist sehr vortheilhaft bekannt in der ganzen Charente, wo wir sie seit über 30 Jahren verbreiten und giebt jedem Spirit und jeder Mischung das Bouquet und das Rancio des alten Cognac. Was wir von den Weinen gesagt haben, wiederholen wir hier beim Cognac; unsere feinen Sorten sind beinahe ganz verschwunden und das sog. „fine champagne“ ist so selten geworden, daß man es auch nicht mit einer Masse Geld haben kann.

Armagnacs, Alkohol und Verschnitt ist heute, was in den Handel kommt! aber an allen diesen Producten fehlt Bouquet und Rancio.

Unser Rancio charentais, welcher so zu sagen die Natur ersetzt und die Jahrgänge verleiht, verbessert und verleiht solche Verschnitte, indem er ihnen das wahre Bouquet der alten Cognacs giebt, und zwar sofort; jedoch mit der Zeit wird es immer besser, da die Mischung immer perfekter wird!

Ein Flacon genügt für 100 Liter Verschnitt; man kann aber mit Vortheil mehr verwenden, um ein hervorragendes Bouquet zu erzielen. Gebrauchsanweisung: Braucht nur mit dem Verschnitt gemischt zu werden.

Preis.

| | |
|--|----------|
| Rancio charentais, 1 Flacon für 100 Liter reichend | Fr. 3,00 |
| Bauchquantum für mindestens 10 Hectoliter reichend | 25,00 |
| In einem ll. Circular von einem anderen Fabrikanten von Wein-Bouquets heißt es nach der allgemeinen Empfehlung seiner jede anderen übertreffenden Producte wörtlich: | |

Bouquets für Weine!

| | |
|---|----------|
| Burgunder, Extract, um dem Wein das Parfum des Burgunder zu verleihen, 1 Flacon für 450 Liter | Fr. 3,00 |
| Bordeaux, Extract, um dem Wein das Parfum des Bordeaux zu verleihen, 1 Flacon für 450 Liter | 2,75 |
| Beaujolais, Extract u. s. w. | 2,75 |
| Beaune, „ „ „ „ „ „ | 2,75 |
| Medoc, „ „ „ „ „ „ | 1,75 |
| Chablis, „ „ „ „ „ „ | 2,00 |
| Germilage, „ „ „ „ „ „ | 2,75 |
| St. Georges, „ „ „ „ „ „ | 2,75 |

Rancio für rothe Weine, um jedem beliebigen rothen Wein den so beliebten Geschmack der alten Weine zu geben, 1 Flacon für 450 Liter „ 5,00
Essenz von Malaga, Madeira, Muscat, Alicante, Grenache, Porto, Xeres, Lacrymae-Christi, Zocan, Marfala u. s. w., um mit jedem gewöhnlichen Wein diese Sorte zu fabriciren, 1 Flacon für 50 Liter „ 5,00
(ist wirklich billig, wenn man denkt, daß diese Weine Mk. 4—5 die Flasche verkauft werden!)

Sève von altem weißen Wein, um demselben den feinen Geschmack zu geben, 1 Flacon für 450 Liter „ 3,00

Und nun, geehrte Leser, von solchen Circularen könnte ich Ihnen eine ganze Masse vorzeigen, welche alle die besten Bouquets aufzuweisen haben, und — wie billig! Ich wiederhole, daß es nicht so viele Fabriken solcher Producte geben würde, wenn dieselben nicht so enormen Absatz finden würden; ich wiederhole auch nochmals: „Wer trinkt diese Weine? Niemand. Giebt die Anderen!“

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß viele Weine in Cette so schön bouquetirt werden, daß dieselben von Cette nach Malaga, Madeira u. s. w. versendet und von da als Originalweine wieder weiter versendet werden. Das ist Thatsache! Jemand, der die verschiedenen Weinforten genau kennt, welche sich am besten dazu eignen, mit diesem oder jenem Bouquet parfumirt zu werden; ein solcher Mann ist in den betreffenden Fabricationsländern (selbstverständlich nicht in Deutschland, denn hier giebt es ja, wie Jeder weiß, keine Weinfabrikanten!) Gold werth! Und erwirbt sich einen Ruf, welcher sich bis auf seine Kindes-Kinder erstreckt; da können die großen Weinkenner antreten.

Aus allen diesen verschiedenen Arten, die Weine zu „manipuliren“ und zu verbessern (welch schönes Wort!) geht hervor, daß es heute nicht ganz gleichgültig sein kann, seinen Wein hier oder da zu kaufen! Vorsicht ist in diesem Falle die Mutter der Sicherheit, und rathe ich einem Jeden, seine Gesundheit nicht dem ersten Besten in die Hände zu geben und auf das Spiel zu setzen, sondern nur bei Jenen zu kaufen, welche, wie ich, durch ihre Kenntnisse des Produktionslandes im Stande sind, auch die Waare zu kennen, welche daselbst verkauft wird.

Die besten riechenden Weine sind nicht die gefundesten, und mir ist lieber ein einziges Glas Naturwein als 10 Flaschen parfumirter oder munderrecht gemachter Wein!

Ich verkaufe nur reinen Naturwein, welcher weder gegypst noch entgypst, weder gefärbt noch bouquetirt ist, verlaude meine sämtlichen Flaschen mit meinem Namensiegel, alleiniges System, welches die volle Garantie des Verkäufers mit sich bringt, so daß trotz allen Neides, Angriffen und Denuncationen noch niemals meine Weine beansprucht werden konnten. Dies ist wohl sicherlich der beste Beweis meiner Reclame, und ist auch nur darin der Grund der kolossalen Verbreitung meines Unternehmens zu suchen.

Die Atteste verschiedener bekannter Aerzte (siehe meinen Preis-Courant) empfehle ich zur Kenntnisknahme des geehrten Publikums, halte mich dessen Wohlwollen bestens empfohlen und spreche demselben meinen besten Dank aus für die meinem Unternehmen entgegengebrachte Unterstützung.

Oswald Nier, Hoflieferant.

Der National-Zeitung zu Berlin vom 19. Juli d. Z. entnehme ich folgenden Auszug eines Artikels, welcher einen neuen Beweis der Güte und Reinheit meiner Weine liefert, und den ich ganz speciell der Aufmerksamkeit meiner Leser empfehle:

„In einem Monat gelangten in Berlin 316 Proben von Nahrungs- und Genussmitteln zur Untersuchung, von denen 54 beanstandet werden mußten. Unter neun Weinproben waren 6 aus den Filialen von Oswald Nier entnommene billige Roth- und Weißweine. Nach den Beurtheilungsnormen für Weine war von den Nier'schen Proben keine zu beanstanden. Die drei ferner untersuchten Weine waren Süßweine, Ungarweine, deren einer einen Theil seiner Süßigkeit bereits invertirter Saccharose (Mohrzucker) verdankte. Süße Weine sind nicht, wie mehrfach angenommen wird, fast ausnahmslos Kunstproducte, sie sind nur dann Kunstweine, wenn Mohrzucker darin enthalten ist, wie bei den drei untersuchten Ungarweinen, dagegen verdanken die Oswald Nier'schen Weine, wie Groß und Basse, ihre Süßigkeit nur der Traube und

sind reine Naturweine.“

AUX CAVES DE FRANCE.

Weinhandlung nebst Weinstuben
zur Einführung chemisch untersuchter, garant. reiner, ungegypster, gesunder französischer Naturweine in Deutschland.

Seit 1876: 22 Centralgeschäfte (wovon 9 in Berlin) und über 600 Filialen in Deutschland. — Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Da mein Unternehmen von allgemeinem Interesse ist, werden die Herren Aerzte höflichst ersucht, sich von der absoluten Reinheit und Güte meiner importirten ungegypsten französischen Weine überzeugen zu wollen, und halte ich zu diesem Zwecke stets gern Proben gratis und franco zu ihrer Verfügung.

Dr. med. Meyner, Stabsarzt a. D.
approb. Arzt, Besitzer der Naturheilstalt
Albertsbad b. Chemnitz i/S.
December 1884.
Wie ich Ihnen schon vor Jahren mittheilte,
empfehle ich Ihre Weine schon seit Jahren
meinen Kranken und erreichte die besten Erfolge.
Während die Aerzte früher ängstlich Wein den
Kranken verboten (natürlich weil es kein Aechter
war), so kann man mit Ihrem Weine (eben
weil er Aecht ist) Wunder erleben.

Preis-Courant No. 39 — vom 25. September 1885.

Naturwein ist nicht ein nach Willkür stets
gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat,
sondern Product der selbst schaffenden Natur,
deshalb nicht immer gleich in Farbe
oder Geschmack, stets aber gesunder und
besser in seinem primitiven und natürlichen
Zustand, als veresserter, gegypster ent-
gypster, mündrecht oder wer weiss womit
krystallisch gemachter Wein.

Man gewöhne
sich bei den langen
Winter-
Abenden
Natur-Wein
zu trinken,
welcher in meinen
Weinstuben
von 30 Pfennig
an pro 1/4 Liter zu
haben ist, und wird
Jeder die auf seine
Gesundheit dadurch
wirkenden
Vortheile bald
empfinden.
Weintrinken
ist jetzt bei mir
billig, schützt vor
epidemischen
Krankheiten, ist
gesund, erfrischt
den Geist und ver-
leiht Jedem neue
Kräfte.

Jedes beliebige Quantum wird versandt,

| Rothe und weisse Weine. | |
|--|----|
| Minerve, roth, appetitlich | 30 |
| Garrigues, roth u. weiss. etwas herb, aber fein | 40 |
| Clairette, roth u. weiss, naturmild | 45 |
| Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verdauung befördernd | 50 |
| Baisse, weiss, natursüss; ächter Muscat-Traubengeschmack | 60 |
| Grès, roth, natursüss; weiss, naturmild; Dessertwein. Kranken empfohl. | 60 |
| Château Bagatelle, roth, feurig, kräftig | 75 |
| Château des deux-Tours, roth u. weiss, feines Naturbouquet | 80 |

| 1/4 Liter. | 1/2 Liter. | 1 Liter. |
|------------|------------|----------|
| — 30 | — 60 | 1 20 |
| — 40 | — 80 | 1 60 |
| — 45 | — 90 | 1 80 |
| — 50 | 1 — | 2 — |
| — 60 | 1 20 | 2 40 |
| — 60 | 1 20 | 2 40 |
| — 75 | 1 50 | 3 — |
| — | 1 80 | 3 60 |

excl. Flasche.

Jedes beliebige Quantum wird versandt,

annulirt jeden vorhergehenden.

Der regelmässige
Genuss meiner
reinen
ungegypsten
Naturweine
verschafft Jeder-
mann — je nach
Wahl der Sorte,
welche er bevor-
zugt — regel-
mässige Verdau-
ung und speciell
Abends nach der,
seiner Con-
stitution ange-
messenen,
Quantums-Ein-
nahme gesunden,
wohlthuenden
Schlaf.

| Liqueurs. | |
|---|----|
| Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein | 50 |
| Malaga und Madère, sehr alt und kräftig | 50 |
| Cognac Schnitt 20 Pf. | 50 |

Bei Abnahme sämtlicher obiger Sorten in Gebinden, von ca. 20 Liter an, wird Gebinde nicht berechnet. Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und zum gleichen Preise sowie Verpackung innerhalb 3 Monate, wenn franco Haus, zurückgenommen.

| | |
|----------------------|--|
| Achter französischer | „Obus“ blanc 1/2 Fl. 3,50, 1/1 Fl. 6,00. |
| Natur-Champagner. | „Obus“ rosé 1/2 Fl. 3,50, 1/1 Fl. 6,00. |
| | Bouzy 1/1 Fl. 8,00. |

Meine Filialen, ausser in denjenigen Städten, wo sich meine Centralgeschäfte befinden, sind ermächtigt, meine Weine bis incl. Grès mit einem Aufschlag von 5 Pf. pro 1/4 Liter, 10 Pf. pro 1/2 Liter und die übrigen Sorten incl. Champagner mit einem solchen von 20 Pf. pr. Liter resp. Champagnerflasche zu verkaufen: es ist denselben jedoch gleichzeitig zur Bedingung gemacht, bei Verkäufen ausser dem Hause, unter keinen Umständen einen höheren Aufschlag zu fordern.

Ich garantire nur für solche Flaschen, welche mit nachstehendem Siegelabdruck — (meinen eigenen Namen tragend, siehe nebenstehende Abbildung) — verschlossen sind, alleiniges System, welches Garantie zur amtlichen Untersuchung gewährt, während Capseln, mögen dieselben auch schöne, goldene oder farbige sein! Korke — wenn auch mit eingebrautem Namen versehen, Etikettes — wenn auch mit hochklingendem Namen oder alten Jahrgängen verzeichnet — durchaus keine Garantie mit sich bringen, was das geehrte Publikum im eignen Interesse wohl beachten möge und von jedem Weinändler dieses mein Verschlusssystem verlangen müsste, um dadurch Jeden zu zwingen, Garantie für die Reinheit seiner Waaren zu übernehmen, wie ich dies stets gethan habe und halten werde. — Ich übernehme ferner auch jede Garantie, dass meine Weine chemisch untersucht, reine, ungegypste, ächte, französische, gesunde Naturweine sind, und behaupte, dass ein grosser Theil der heute von anderer Seite angekündigten, mit schönen Châteaux-Namen und imposanten Jahrgängen versehenen, demzufolge theuer verkauften, sogenannten auch ungegypsten Bordeaux- oder Burgunder-Weine ganz einfach aus meinen ungegypsten stammen, resp. nichts anderes als dieselben sind, welche aber, um den Anforderungen und den Vorurtheilen der sogenannten grossen Weinkenner zu entsprechen, künstlich bouquetirt, mündrecht gemacht etc. sind. Machen Sie doch einen kleinen Versuch mit meinen ächten französischen gesunden Naturweinen und werden Sie sich an den reinen Geschmack derselben ohne Schwierigkeit bald gewöhnen, dann werden Sie aber die theuren, künstlich parfümirten, mündrecht oder flaschenreif gemachten Weine nicht mehr trinken können und sich selbst wundern, sowie Ihrer Gesundheit wegen bereuen, dass Sie solche so lange getrunken haben. Zur gefälligen Beachtung. — Alle meine Weine gewinnen an Qualität, je länger dieselben liegend lagern, und zwar die weissen Weine kalt und die rothen Weine mittelmässig warm

während des Sommers müssen jedoch die rothen Weine kühl gehalten werden, dagegen ist es zu empfehlen, dass dieselben während der Wintermonate kurze Zeit vor dem Genusse in der Nähe des Ofens gehalten werden, da dieselben etwas verschlagen, bedeutend besser munden, setzen jedoch, wie jeder Naturwein, ab, in Folge dessen gebeten wird, beim Eingiessen die nötige Vorsicht zu gebrauchen. — Dringend bitte ich beim Bezug meiner Weine diejenigen Flaschen als unächt zurückzuweisen, welche entweder gar kein Siegel haben, oder eine Verletzung meines Namenssiegels zeigen.

Meine Filialen sind berechtigt, meine Weine in Gebinden zu beziehen und auf ihre eigenen Flaschen zu füllen, müssen dieselben aber mit nebenstehender Garantie-Mark, den Verkaufsort tragend, verlackt und verschlossen zum Verkauf bringen; dieselben bieten dann damit die volle Garantie sowohl für die Reinheit des Inhalts, als auch für die Sorte resp. für den verhältnissmässig entstehenden Preis, und ist für jeden durch mich entdeckten Verstoß hiergegen der Inhaber jeder Filiale ausdrücklich verpflichtet, eine Conventional-Strafe von 50 Mark der Armenkasse des Ortes zu überweisen, worin sich die Filiale befindet, ohne dass weitere gerichtliche

Garantie-Mark



Oswald Nier

Ritter des Sachsen-Ernestinischen Hausordens
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen
Titulaire de la Croix d'honneur (Ehrenkreuz) de l'archiduc Henri d'Autriche
Prämiirt mit der bronzenen Preis-Medaille der Ausstellung zu Brieg im September 1885 und
Ehrendiplom auf der Ausstellung zu Neumarkt im October 1885 für reine Naturweine

Thätiges Mitglied der Académie nationale de Commerce de Paris
Ausgezeichnet durch einen eigenhändig unterzeichneten Brief
Sr. Durchlaucht des Fürsten von Bismarck, der gesagt hat „Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden.“

Nîmes—Departement du Gard. Hauptsitz des Geschäfts in Frankreich: Marseille—Dep. d. Bouches-du-Rhône.

In meinen mit einem † bezeichneten Weinstuben werden Stammfrühstück à 35 Pf., — Diners à Mk. 1,00 — und Soupers à Mk. 1,50, — sowie gute, billige, kalte und warme Küche à la Carte in 1/2- und 1/1-Portionen — und Mittags „Palais Royal“ à Gang 10, 15, 25 u. 35 Pf. verabreicht; — auch befinden sich in denselben

„Separate Säle“ für Vereine, Hochzeiten etc. zur gefl. Gratis-Benutzung.

In jedem meiner Centralgeschäfte werden 10 Abonnementskarten mit 6 M., also pro Abonnementskarte 60 Pf. — mit 2-monatl. Gültigkeit — verkauft und sehr vorthellhaft für Familien oder Gesellschaften ist, dass diese Abonnementskarten von 60 Pf. in meinen sämtlichen unten verzeichneten 22 Geschäften resp. Weinstuben zu jeder Zeit bis 12 Uhr Nachts in Zahlung innerhalb zweier Monate, vom Tage der Lösung gerechnet, für jede beliebige Speise, deren Preise natürlich nicht erhöht worden sind, à la Carte oder Couvert, für den Werth von 80 Pf. angenommen werden. Ferner werden in meinen sämtlichen Geschäften meine Weine per 1/4 Liter (von 30 Pf. an) ohne Preisauflschlag verschänkt, damit Weintrinken recht populär werde, denn Weintrinken schützt vor epidemischen Krankheiten, ist gesund, erfrischt den Geist und verleiht jedem neue Kräfte.

Hoflieferant **OSWALD NIER** Ritter hoher Orden.
Alleiniger Besitzer der Weinhandlung „AUX CAVES DE FRANCE.“
Erstes u. Haupt-Geschäft: — BERLIN C. — † Wallstrasse 25.

| | | | | | | | | |
|---|--|--|---|--|---|---|--|--|
| 2. Geschäft in Berlin W.: + Leipzigerstr. 11 nahe dem Generalpostamt. | 3. Geschäft in Berlin W.: + Potsdamerstr. 134 a. nahe dem Potsdamer Platz. | 4. Geschäft in Berlin SW.: + Friedrichstr. 103 nahe der Weidendammer Br. | 5. Geschäft in Berlin SW.: + Jerusalemstr. 48 nahe dem Dönhofs-Platz. | 6. Geschäft in Berlin C.: + Alexanderstr. 51 am Alexanderplatz. | 7. Geschäft in Berlin SW.: + Belle-Alliance-Platz 5. | 8. Geschäft in Berlin N.: + Elsasserstr. 7 nahe dem Rosenthaler Thor. | 9. Geschäft in Berlin N.: Linienstr. 133 nahe d. Oranienburger Thor. | |
| + BRESLAU, 1. Gesch.: Ohlauerstr. 79. + — 2. Gesch.: Matthiasstr. 96. + CASSEL, St. Martinsplatz 1. | | + DANZIG, Langgasse 24. + — Hundegasse 116. + DRESDEN, Wilsdrufferstr. 43. | | + HALLE a. S., Gr. Steinstr. 63, Brüderstr. 7. + HANNOVER, Osterstrasse 89. + KÖNIGSBERG i. Pr., Münzstrasse 27. | | + LEIPZIG, Reichstrasse 8 (früher 5). + POSEN, Alt. Markt 84, Eing. Schlossstr. + POTSDAM, Kaiserstrasse 1. | | + ROSTOCK, Hopfenmarkt 14. + STETTIN, Kl. Domstrasse 2. |

In der Ausstellung zu Brieg im September d. J. (1885) ist mir für meine ungegypsten Weine als reine, die Gesundheit fördernde Naturproducte die bronzenne Medaille und in der Ausstellung zu Neumarkt im October d. J. das Ehrendiplom verliehen worden! was um so schätzenswerther ist, als reine Naturweine bis jetzt in Deutschland nur selten prämiirt wurden.
Buchdruckerei des „Berliner Tageblatt“ (Rudolf Mosse), Berlin.